Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

12.12.1936 (Nr. 345)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Wehrhaftes Volk

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen

Amtsblatt des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Erſcheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2,30 einſchl. Zuſtellgebühr; durch die Poſt RM. 2,30 einſchl. 52,55 Pfg. Überweiſungsgebühr, ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernſprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 6 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 345 / 6. Jahrgang

Sonnabend, 12. Dezember 1936

Einzelpreis 15 Rpf.

Juden-Geld für David Frankfurter

Unser Tagesſpiegel

Die Abdankung des engliſchen Königs Eduard VIII. iſt rechtskräftig geworden.

Irland hat die Abſchaffung des Generalgouverneurs beſchloſſen.

In Frankreich wurde eine neue „franzöſiſche radikale Partei“ gegründet.

In Moskau erfolgte ein neuer deutſcher Proteſtſchritt.

Der geſtrige Verhandlungstag im Mordprozeß Frankfurter brachte eine Neuauflage alter Greuellügen.

In Berchtesgaden fand die erſte gemeinſame Führertagung der SA. und der HJ. ſtatt.

Die SA. wird eine großangelegte Winterſonnenwendfeier durchführen.

Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Schacht ſprach bei der Eröffnung des 71. Deutſchen Genoſſenſchaftstages in Berlin.

Zum 1. Januar wird eine Handwerkskammer in Bremen mit dem Sitz in Bremen errichtet.

Die Allgemeine Gas- und Elektricitäts-Geſellſchaft Bremen kann eine weitere Umſatzerhöhung verzeichnen.

Profeſſor Ernſt Müller-Scheeßel, der Gründer des Bremer Künſtlerbundes, verſtarb in Oberneuland.

Winterſonnenwendfeier der SA.

Reichsſendung am 21. Dezember um 23 Uhr

Berlin, 11. Dezember.

Die Nationalſozialiſtiſche Parteikorreſpondenz meldet: Die SA., die gerade in den letzten Monaten mit einer großen Veranſtaltungsreihe „Kampfdichter leſen aus eigenen Werken“ in ganz Deutſchland an die breite Oeffentlichkeit getreten iſt, hat auch mit revolutionärem Geſtaltungswillen die Formung des altdeutſchen Lichtfeſtes der Winterſonnenwende in Angriff genommen.

Außer den in allen Standorten der SA. gemeinſam mit den Werkſcharen ſtattfindenden Feiern am flammenden Holzſtoß in der Nacht des 20. Dezember, woran ſich die geſamte Bevölkerung beteiligen wird, bringt die Oberſte SA.-Führung in Zuſammenarbeit mit dem Kulturkreis der SA. am Tage des Sonnenwendfeſtes, dem 21. Dezember, eine Rundfunkfeier über alle deutſchen Sender. Die von SA.-Standartenführer Gerhard Schumann geſchriebene Dichtung, die der Muſikreferent der Oberſten SA.-Führung vertonte, wird nicht, wie urſprünglich vorgeſehen, um 21 Uhr gebracht, ſondern um 23 Uhr ſich an die Volksgenoſſen in allen Gauen wenden.

Lutze an Brückner

Berlin, 11. Dezember.

Wie NSK. meldet, hat der Stabschef der SA. folgendes Telegramm zum Geburtstag an Obergruppenführer Brückner geſandt: „Mein lieber Brückner! Zum Geburtstag meine herzlichſten Glückwünſche! Hoffentlich auch die nächſten 50 in derſelben Friſche.

Heil Hitler!
Viktor Lutze.“

*

Wie die NSK. weiter berichtet, hat im Namen des Gruppenführerkorps der SA. der Stabsführer der Oberſten SA.-Führung, Obergruppenführer Herzog, dem Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner, mit folgendem Telegramm gratuliert: „Die in Berchtesgaden zu einem Appell verſammelten Obergruppenführer, Gruppenführer und Amtschefs der SA. beglückwünſchen ihren alten Kameraden recht herzlich zu ſeinem heutigen Geburtstage. Sie geben dem beſonderen Wunſche Ausdruck, daß es Ihnen noch recht lange vergönnt ſein möge, an der Seite des Führers dieſem und damit der Bewegung und dem deutſchen Volke dienen zu können.

In ſteter kameradſchaftlicher Verbundenheit.
Für das Gruppenführerkorps der SA.:
Der Stabsführer der Oberſten SA.-Führung
Herzog,
Obergruppenführer.“

Obergruppenführer Brückner beim Stabschef

Berlin, 11. Dezember.

Die Nationalſozialiſtiſche Parteikorreſpondenz meldet: Am Freitag, an dem der erſte Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, auf 52 Jahre eines harten, kämpferiſchen Lebens zurückblicken konnte, kam er im Auftrage des Führers vom „Berhof“ nach Berchtesgaden herab, um ſich mit dem Stabschef über den Verlauf der SA.-Gruppenführertagung zu beſprechen.

Obergruppenführer Brückner konnte ſo auch perſönlich die Glückwünſche des Stabschefs und ſämtlicher Gruppenführer der SA. entgegennehmen. Bei dem, wenn auch kurzem Beſuch im Standquartier des SA.-Führerkorps in Berchtesgaden kam die tiefe Verbundenheit zwiſchen dem treuen Begleiter des Führers und den Sturmabteilungen Adolf Hitlers zum Ausdruck. Dieſer ſtille, unermüdliche Mitarbeiter des Führers, der einer der erſten SA.-Führer überhaupt iſt, darf mit berechtigtem Stolz die anerkennende Verehrung annehmen, mit der die SA. auf ihn blickt.

Der dritte Verhandlungstag in Chur

Verteidiger-Plaidoyer

Sonderbericht für die Parteipresse
von
Helmut Sündermann

Chur, 11. Dezember.

So intereſſant und ſpannend die erſten beiden Tage des Mordprozeſſes Frankfurter verlaufen ſind, ſo völlig ereignislos ging der dritte Tag vorüber.

Der Verteidiger hatte Freitag das Wort. Nachdem der bisherige Verlauf des Prozeſſes den Mörder Frankfurter als den charakterloſen und kaltſchnäuzigen Verbrecher charakteriſiert hat, der er iſt, hat der Verteidiger eigentlich keine leichte Aufgabe. Denn vor allem zwei Tatſachen ſtehen feſt: Der Märtyrer-Traum Frankfurters iſt ausgeträumt durch ſeine klägliche Winſelei mit dem Ziel, ſich von den feſtgeſtellten Tatſachen der vorbedachten Tötung loszulügen. Märtyrer und Helden bemühen ſich nicht, durch plötzlichen Gedächtnisſchwund die Ueberlegtheit ihrer Tat abzuleugnen. Andererſeits iſt der Verſuch, die Anwendung des Totſchlag-Paragraphen für den Mörder zu erreichen, durch den Nachweis kaltblütiger und kaltſchnäuziger Vorbereitung des Verbrechens von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Was bleibt dem Verteidiger zu tun übrig? Er kann nicht ſeinen Klienten und deſſen Tat verteidigen. Aber er bemüht ſich dafür, das nationalſozialiſtiſche Deutſchland zu verdächtigen. Auf dem Wege, den er dabei beſchreitet, macht er ſich freilich ebenſo langweilig wie lächerlich. Er bemüht ſich krampfhaft, neuerdings das Gelände zu vernebeln, nachdem der Amtskläger in ſeinem großangelegten und eindrucksvollen Plädoyer den klaren Tatbeſtand des wohlbedachten Mordes eindeutig charakteriſiert und nachdem der Mörder Frankfurter durch ſein freches Dazwiſchenreden ſeinen jüdiſchen Zynismus nochmals unter Beweis geſtellt hatte. Eine bleiſchwere Langeweile liegt über dem Saal, während Dr. Curti ſtundenlang völlig unangebrachte und für den Prozeß bedeutungsloſe Zitate über die angeblichen Judenverfolgungen in Deutſchland mit einſchläfernder Stimme verlieſt. Sogar auf den Bänken der Juden iſt bald das anfängliche Intereſſe erlahmt und wendet ſich mehr der Lektüre der Tageszeitungen zu.

In den Ausführungen des Verteidigers, der beiſpielsweiſe während des ganzen Tages den Namen Frankfurter nicht ein einziges Mal erwähnt, erregen nur die Stellen Intereſſe, die dem Plädoyer da und dort den Stempel des unfreiwilligen Humors aufdrücken. Wenn der Verteidiger zum Beiſpiel als zwingendes Beweisſtück für die Judenverfolgungen in Deutſchland ausführlich berichtet, daß der Bürgermeiſter der Gemeinde Königsdorf in Oberbayern angeblich einmal angeordnet haben ſoll, daß Kühe, die bei Juden gekauft ſeien, nicht zur Gemeindekörung zugelaſſen würden, ſo erfreut dieſes „vernichtende Beiſpiel“ den ganzen Saal. Königsdorf, das der Berichterſtatter zufällig aus der Kampfzeit her kennt, iſt ein Dorf, das drei Stunden von der nächſten Bahnſtation entfernt liegt und höchſtens 200 Einwohner zählt. Es lohnt ſich nicht, auf dieſe ganzen lächerlichen Argumente und Behauptungen überhaupt irgendwie einzugehen.

Es iſt wirklich zu wenig verſtändlich, was beiſpielsweiſe alte „Stürmer“, die der Verteidiger dutzendweiſe dem Gericht überreichte, und Vorleſungen aus den ſattſam bekannten Emigranten-Hetzſchriften mit dem Verbrechen in Davos zu tun haben ſollen. Die krampfhaften Bemühungen Dr. Curtis, einen ſolchen Zuſammenhang zu konſtruieren, vermögen nur den kläglichen Eindruck noch zu verſtärken. Der Verſuch des Gerichtspräſidenten, den Verteidiger zu einer Einſchränkung der Vorleſungen zu veranlaſſen, bleibt vergeblich. Der ganze Saal iſt ſich ſtillſchweigend über den bedauerlichen Zeitverluſt einig, dies um ſo mehr, als in den Gerichtsſaal die ſonnenbeſchienenen weißen Gipfel der Berge hereinblicken.

Zahlreiche ſeiner Vorlagen unterbreitet Dr. Curti im Umfang von Hunderten von Seiten elegant gedruckt dem Gericht und überreicht ſie auch der hier vertretenen Judenpreſſe. Wir fragen nur: Wer bezahlt das alles? Es iſt inzwiſchen bekanntgeworden, daß internationale jüdiſche Kreiſe große Summen ſowohl für den Verteidiger wie für den Mörder zur Verfügung geſtellt haben. Immer klarer wird das verbrecheriſche Spiel, das das Judentum zuerſt durch Frankfurter und jetzt für ihn treibt.

Simon: Kein Angriff auf die Monarchie!

Lebhafte Unterhausausſprache über das Abdankungsgeſetz

London, 11. Dezember.

Das engliſche Unterhaus behandelte am Freitag in allen Leſungen das Geſetz zur Abdankung König Eduards VIII.

Als ſich Miniſterpräſident Baldwin von ſeinem Sitz erhob, begrüßte ihn ſtarker Beifall des Hauſes. Baldwin erklärte einleitend, daß das Geſetz nur ſehr weniger Worte der Erläuterung bedürfe. Vier Dominien, nämlich Kanada, Auſtralien, Neuſeeland und Südafrika, hätten ihren Wunſch zum Ausdruck gebracht, in dieſes Geſetz mit eingeſchloſſen zu werden. Er wies auf die Notwendigkeit des neuen Geſetzes hin, weil für eine Abdankung und eine Thronfolge nach einer Abdankung keine geſetzliche Vorſorge getroffen ſei. Das Geſetz ſei ferner erforderlich, um den König und ſeine Erben von der Thronfolge auszuſchließen. Baldwin ſtreifte dann die Heiratsbeſtimmungen im Königlichen Hauſe auf Grund des Geſetzes vom Jahre 1772, wonach kein Mitglied der Königlichen Familie ohne die Zuſtimmung des Monarchen heiraten dürfe. Es würde aber ſelbſtverſtändlich falſch ſein, dieſe Beſtimmungen auf den König und ſeine Nachkommen anwenden zu wollen, die mit der Annahme des Geſetzes jedes Recht auf die Thronfolge verlören.

Nach Baldwin ſprach der Führer der Oppoſition Attlee. Der Redner erklärte, daß die Labour-Party das Geſetz annehmen werde, um dem Wunſche des Königs zu entſprechen und ein Kapitel in der Geſchichte Englands zu beenden, das zu den traurigſten gehöre. Ein neues Kapitel müſſe begonnen werden, und darum wünſche er das Geſetz zu unterſtützen. Die Labour-Party ſei aber wegen grundſätzlicher wirtſchaftlicher Aenderungen in Sorge. Sie wolle ſich nicht in Diskuſſionen über Monarchie und Republik einlaſſen, es müſſe aber der Wille des Volkes regieren. Er halte es weiter für notwendig, daß man ſich ſchnellſtens wieder den Fragen der Lebensbedingungen des Volkes und Staates ſowie den Problemen der Weltpolitik zuwende.

Für die Oppoſitionsliberalen erklärte hierauf Sir Archibald Sinclair die Bereitſchaft ſeiner Partei, dem Geſetz zuzuſtimmen.

Der Sprecher der unabhängigen Labour-Gruppe Maxton brachte einen Zuſatzantrag ein, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß die jetzigen Vorgänge deutlich die Gefahr gezeigt hätten, die dem Lande und dem britiſchen Reich daraus drohte, daß alles an einer erblichen Monarchie hinge. Frieden und Wohlſtand des Volkes erforderten vielmehr eine republikaniſche Regierungsform.

Um dieſen Antrag entſpann ſich eine Ausſprache, in die auch Sir John Simon eingriff. Unter dem Beifall des Hauſes erklärte der Innenminiſter, daß er nicht beabſichtige, ſich des längeren mit dem Antrag auseinanderzuſetzen. Er wies die Vorwürfe des linken Flügels gegen die Monarchie als ſolche zurück

(Fortſetzung Seite 2)

Zur Abdankung Eduards VIII. Der Herzog von York, jetzt König Georg VI., mit seiner Familie, der Königin Elisabeth und den Prinzessinnen Elizabeth (rechts) und Margaret Rose.

Aufn.: Weltbild

Treuhänder der Nation

Unterredung mit Gauleiter Bohle / Guſtloffs vorbildliche Haltung

Der Leiter der Auslandsorganiſation der NSDAP., Gauleiter Pg. Bohle, äußerte ſich gegenüber einem Schriftleitungsmitglied der Nationalſozialiſtiſchen Partei-Korreſpondenz über den Aufgabenkreis ſeiner Dienſtſtelle und die beſonders im Augenblick intereſſierenden Fragen der Tätigkeit eines Landesgruppenleiters der NSDAP., wobei er auch auf die untadelige und vorbildliche Haltung unſeres ermordeten Pg. Guſtloff einging.

Ueber die Auslandsorganiſation der NSDAP., die organiſatoriſch als Gau der Partei geführt wird und alle reichsdeutſchen Parteigenoſſen mit feſtem Wohnſitz außerhalb unſerer Grenzen ſowie auf See umfaßt, erklärte Gauleiter Bohle: „Schon 1931 entſtanden in faſt allen Ländern, wo Reichsdeutſche leben, Zuſammenſchlüſſe von Mitgliedern der NSDAP., Stützpunkte, aus denen bei entſprechendem Zuwachs Ortsgruppen hervorgingen. Mehrere Ortsgruppen in einem Lande wurden zum Zwecke der ſtraffen Zuſammenfaſſung und einheitlichen Ausrichtung zu einer Landesgruppe der Auslandsorganiſation zuſammengefaßt. Größere Landesgruppen, und hierzu gehörte die Schweiz, in der bekanntlich ſehr viele Reichsdeutſche leben, haben außerdem noch Kreisleitungen, denen die Ortsgruppen in einem beſtimmten Bezirk unterſtellt ſind. An der Spitze der Parteiorganiſation eines Landes ſteht jeweils der Landesgruppenleiter.“

Der Führer zum Mord von Davos

Hinter jenem Mord ſtand dieſelbe Macht, die verantwortlich iſt für dieſen Mord: hinter den harmloſen kleinen verhetzten Volksgenoſſen, die aufgewiegelt waren, ſteht die haßerfüllte Macht unſeres jüdiſchen Feindes, eines Feindes, dem wir nichts zu Leid getan hatten, der aber verſucht, unſer deutſches Volk zu unterjochen und zu ſeinem Sklaven zu machen, der verantwortlich iſt für all das Unglück, das uns im November 1918 getroffen hat und verantwortlich iſt für das Unglück, das in den Jahren darauf Deutſchland heimſuchte!

Frage: „Die NSDAP. hat das unbeſtrittene Recht der Menſchenführung, weil ſie Trägerin des Reichsgedankens und politiſcher Willensgeber der Nation iſt. In welcher Form verſieht die Auslandsorganiſation der NSDAP. dieſe Aufgabe an unſeren Parteigenoſſen in fremden Ländern?“

„Es iſt eine Selbſtverſtändlichkeit für den nationalſozialiſtiſchen Staat, ſeine außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Bürger in gleicher Weiſe wie die Deutſchen im Reich weltanſchaulich auszurichten und ihnen durch die Partei die Möglichkeit zu geben, ſich als Nationalſozialiſten innerlich und äußerlich zum neuen Reich zu bekennen. Ein Verzicht hierauf würde eine unüberbrückbare Kluft zwiſchen den Reichsdeutſchen im Ausland und denen in der Heimat aufreißen. Dies wäre aber nicht nur eine unverantwortliche Unterlaſſungsſünde ſeitens des Reiches, ſondern eine unverdiente Zurückſetzung unſerer Staatsbürger im Ausland. Kein ſouveräner Staat der Welt verzichtet darauf, ſeine in der Fremde lebenden Volksgenoſſen mit der Heimat zu verbinden. Darum iſt dies für das Dritte Reich, das in einem beſonderen Maße ſein Volk als Ganzes ſieht, eine Selbſtverſtändlichkeit.“

Frage: „Es handelt ſich alſo bei der Zuſammenfaſſung unſerer Parteigenoſſen im Ausland um eine rein innerdeutſche, nationale Frage?“

„Jawohl. Jeder Nationalſozialiſt vermeidet nach den Weiſungen des Führers jede Einmiſchung in innerpolitiſche Dinge fremder Staaten. Das habe ich ſelbſt wiederholt erklärt und für jeden Nationalſozialiſten im Ausland, mag er Parteigenoſſe ſein oder nicht, verbindlich gemacht. Im Ausweis unſerer auslandsdeutſchen Parteigenoſſen ſteht an erſter Stelle die Anweiſung: „Befolge die Geſetze des Landes, deſſen Gaſt du biſt!“ Unter Punkt 2 heißt es: „Die Politik deines Gaſtlandes laſſe deſſen Bewohner machen. Dich geht die Innenpolitik eines fremden Landes nichts an. Miſche dich nicht in dieſe, auch nicht geſprächsweiſe.“ Es muß betont werden, daß dieſe Grundſätze ſchon vor der Machtergreifung herausgegeben wurden und daß es unſer Ehrgeiz iſt, die Reichsdeutſchen im Auslande zu den angeſehenſten Gäſten fremder Länder zu machen.“

Frage: „Welches ſind demnach die Aufgaben eines Landesgruppenleiters der NSDAP., der als Hoheitsträger der Partei Treuhänder der deutſchen Volksgemeinſchaft und Führer der Reichsdeutſchen in dem betreffenden Lande iſt?“

„Er ſoll ſeine Volksgenoſſen und Volksgenoſſinnen auf die Pflichten hinweiſen, die ſie als Deutſche und damit als Nationalſozialiſten nach dem Willen Adolf Hitlers haben. Der Landesgruppenleiter und ſeine Mitarbeiter, die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, ſollen ihren reichsdeutſchen Volksgenoſſen Helfer und Berater ſein, ihnen die nationalſozialiſtiſche Heimat näherbringen und ſomit den Weg zur Verbundenheit mit ihrem Vaterlande weiſen. Der Landesgruppenleiter ſorgt durch ſeine Organiſation dafür, daß die Not unter ſeinen Deutſchen gelindert wird, und daß auf allen Gebieten des Lebens die Deutſchen untereinander von nationalſozialiſtiſchen Grundſätzen ihr Gemeinſchaftsgefühl ſtärken laſſen. Die Sprechabende und Mitgliederverſammlungen der Partei im Ausland, die allgemeinen Veranſtaltungen der deutſchen Kolonien überhaupt, werden vom Landesgruppenleiter im nationalſozialiſtiſchen Geiſt geſtaltet. Wir kennen auch ein Winterhilfswerk der Auslandsorganiſation, wir haben Filmabende, Gemeinſchaftsempfänge deutſcher Rundfunkſendungen, Kraft-durch-Freude-Fahrten, wir richten deutſche Büchereien und Leſehallen ein, wir betreuen Mutter und Kind. Erholungsbedürftige Männer, Frauen und Kinder werden, ſoweit möglich, nach der Heimat geſchickt, und die deutſchen Seefahrer mit ihren großen und kleinen Wünſchen werden in den Liegehäfen von der Landesgruppe der NSDAP. betreut. Das iſt ein großes und höchſt verantwortliches Aufgabengebiet, das der Landesgruppenleiter mit ſeinen Ortsgruppenleitern vor der deutſchen Volksgemeinſchaft trägt.

Wilhelm Guſtloff war der Typ des Mannes, den die Auslandsorganiſation ſich als Landesgruppenleiter im Ausland wünſcht. Wer ihn gekannt hat, weiß, daß ihn nichts anderes leitete, als der Gedanke an das Wohl ſeiner reichsdeutſchen Volksgenoſſen in der Schweiz. Er ſprang immer helfend ein, wenn es galt, einen Rat zu geben oder Not zu lindern, ſoweit es in ſeinen Kräften ſtand. Er wurde nicht umſonſt ſo geliebt und verehrt. Er predigte den Reichsdeutſchen in der Schweiz den Nationalſozialismus aus innerſter Ueberzeugung immer und immer wieder und hat vielen Volksgenoſſen den Glauben an Deutſchland, der durch lange Jahre der Schmach ſchwankend geworden war, wiedergegeben.“

Frage: „Wie war das Verhältnis Wilhelm Guſtloffs zu ſeinem ſchweizeriſchen Gaſtlande?“

Gerade Wilhelm Guſtloff war mir, als dem verantwortlichen Leiter der Auslandsorganiſation, die Gewähr dafür, daß meine Parteigenoſſen in der Schweiz ſich ſo benahmen, wie das Gaſtland es mit Recht verlangen mußte. Niemals aber hat er das Gaſtrecht der Schweiz, in der er, wie ſo mancher andere Deutſche, Heilung ſuchte von ſeinem Leiden, verletzt. Hohe ſchweizeriſche Stellen haben ihm die Korrektheit ſeines Verhaltens immer beſtätigt. Innerhalb der Landesgruppe beſaß er durch ſeine hingebende Arbeit an ſeinen Volksgenoſſen und durch ſeine eigene perſönliche Untadeligkeit bedingungsloſe Gefolgſchaft und Autorität. In zahlreichen privaten Geſprächen, die ich namentlich in den letzten Monaten vor ſeiner Ermordung mit ihm führte, kam immer wieder ſeine um ſo ſchmerzlichere Enttäuſchung darüber zum Ausdruck, daß gewiſſe Kreiſe in der Schweiz ihn und ſeine Arbeit in einer ſo infamen Weiſe angriffen, denn Wilhelm Guſtloff hatte in langen Jahren die Schweiz, ihre Menſchen und ihre Berge lieben und ſchätzen gelernt. Nie fiel von ſeinen Lippen ein Wort gegen die Schweiz.

Jeder, der guten Willens iſt, weiß, was der Führer für den Frieden der Welt getan hat und daß dieſer Friede heute und immerdar ſeine größte Sorge iſt. Danach handelte auch Wilhelm Guſtloff. Wenn auch zahlreiche Schweizer Zeitungen in einer wüſten, verlogenen Hetze Wilhelm Guſtloff als Abgeſandten eines eroberungsluſtigen Nazismus bezeichneten, ſo weiß ich, daß die Erkenntnis kommen wird, und vielleicht ſchon bei vielen gekommen iſt, daß Wilhelm Guſtloff für den Frieden der Welt und für die guten Beziehungen der Schweiz mit dem Deutſchen Reich unendlich viel getan hat. Sein Mörder aber und die hinter ihm ſtehende Weltmacht der Zerſetzung bilden eine Gefahr auch für die Schweiz, die man hoffentlich dort in ihrer ganzen Bedrohung recht bald erkennen wird.“

Neuer deutſcher Schritt in Moskau

Berlin, 11. Dezember.

Der deutſche Botſchafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, hat erneut den Volkskommiſſar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow-Finkelſtein, aufgeſucht, und wiederum die Verhaftung deutſcher Reichsangehöriger in der Sowjetunion zur Sprache gebracht. Herr Litwinow-Finkelſtein war nicht in der Lage, nähere Angaben über die den Verhafteten im einzelnen zur Laſt gelegten ſtrafbaren Handlungen und über den Stand des ſchwebenden Unterſuchungsverfahrens zu machen.

Zum kommiſſariſchen Regierungspräſidenten ernannt. Der Reichs- und preußiſche Miniſter des Innern, Dr. Frick, hat mit Zuſtimmung des preußiſchen Miniſterpräſidenten den Regierungsvizepräſidenten Dr. Varain in Münſter mit der kommiſſariſchen Verwaltung der Stelle des Regierungspräſidenten in Trier beauftragt.

Simon: Kein Angriff auf die Monarchie!

(Fortſetzung von Seite 1)

Er erklärte, er glaube, der überwiegenden Stimmung des Hauſes und Volkes Ausdruck zu geben, wenn er ſage, daß die britiſche Monarchie, die als Symbol der Einigkeit des Weltreiches gelte, den Stoß überwinden und geſtärkt daraus hervorgehen werde, ſo ernſt er auch ſein möge. Unter ſtarkem Beifall erklärte Simon dann weiter, daß der Wille des Volkes ausſchlaggebend ſein werde. Wenn das Geſetz angenommen ſei, werde ein neuer Mann den Thron beſteigen, der ſchon die Achtung des Volkes gewonnen habe.

Sir Auſten Chamberlain, der für die Konſervativen ſprach, wies darauf hin, daß man im Volk in dem König des Landes einen Freund und in der Monarchie einen Schutz ſehe. Die Angriffe Maxtons auf die Monarchie weiſe er entſchieden zurück.

Auf den Kommuniſten Gallacher, der den Antrag unterſtützte und die Monarchie angriff, folgten noch einige Abgeordnete der Oppoſitionsliberalen. In der Debatte, in die mehrfach der Vorſitzende eingriff, wurden von dieſen Rednern Fragen der Anſprüche der Königlichen Familie und des Vermögens des ſcheidenden Monarchen kurz berührt. Der Vorſitzende brach jedoch dieſe Debatten wieder ab. Der Generalrechtsanwalt führte aus, daß die Geldmittel aus der Zivilliſte und den Einnahmen der Herzogtümer Cornwall und Lanceſter ſtammten. Dieſe Mittel, die augenblicklich dem König zur Verfügung ſtünden, würden an ſeinen Nachfolger, den neuen König, übergeben, und ſobald das Geſetz angenommen ſei, werde König Eduard von dort keine Einkünfte mehr beziehen.

Das Geſetz wurde dann ohne Pauſe ein zweites Mal geleſen und erörtert. Der Labour-Abgeordnete Lees Smith wollte wiſſen, welchen Titel König Eduard nach der Annahme des Geſetzes tragen werde. Der Generalrechtsanwalt erwiderte darauf, daß das eine Angelegenheit des Königs ſein werde. Auf eine Frage, ob Eduard VIII. das Land verlaſſen müſſe, wurde erwidert, daß kein Grund zu dieſer Annahme vorliege.

Der Antrag Maxtons wurde dann mit der überwältigenden Mehrheit von 403 zu 5 Stimmen abgelehnt.

Miniſterpräſident Baldwin, der die dritte Leſung des Geſetzes eröffnete, dankte König Eduard noch einmal für das, was er für das Land geleiſtet habe. Er erklärte, daß die Zuſtimmung zu dieſem Geſetz die letzte Handlung Seiner Majeſtät ſein werde. Bevor er aber das Geſetz an das Oberhaus weitergebe, wolle er noch einmal zum Ausdruck bringen, daß man ſich ſtets aus vollem Herzen der loyalen Dienſte erinnern werde, die König Eduard ſeinem Lande als Prinz von Wales und während ſeiner kurzen Regierungszeit geleiſtet habe.

Hierauf behandelte das Oberhaus das Abdankungsgeſetz in einer rein formalen erſten, zweiten und dritten Leſung. In fünf Minuten konnte die Geſetzesvorlage das Oberhaus paſſieren.

Sobald die Geſetzesvorlage alle Leſungen durchlaufen hatte, zogen ſich Lord Onslow, Lord Stanhope und Lord Denham zurück und legten ihre purpurfarbenen Hermelinmäntel an. Vor vollem Hauſe nahmen die drei Lords dann auf der Roten Bank auf der Eſtrade ihren Platz ein. Die Mitglieder des Unterhauſes wurden zuſammengerufen und in der üblichen Form davon unterrichtet, daß der König beſchloſſen habe, perſönlich nicht anweſend zu ſein. Er habe Vollmacht erteilt, einem Geſetz zuzuſtimmen, das dem Hauſe vorgeleſen worden ſei. Nach den notwendigen Formalitäten der Verleſung verkündigte der Clerk die Erklärung des Königs zum Abdankungsgeſetz. An der einen Seite des Tiſches ſtand der Clerk des Parlaments, an der anderen der Lordkanzler.

Heute Proklamation in London

Die Proklamierung des neuen Königs iſt nunmehr endgültig auf Sonnabend nachmittag um 4 Uhr MEZ. feſtgeſetzt worden. Der Kronrat findet vorher um 12 Uhr MEZ. ſtatt.

Mit der alten normanniſchen Formel „le Roy le Veult“ wurde hierauf dem Willen des Königs Ausdruck gegeben. Damit war um 14.52 Uhr m. e. Z. die Zuſtimmung König Eduards VIII. zu dem Geſetz gegeben, durch das der Herzog von York König wurde.

„Meilenſtein der Geſchichte Englands“

London, 11. Dezember.

Tiefes menſchliches Mitgefühl für den ſcheidenden Monarchen, hoffnungsfreudige Worte der Begrüßung für den neuen König und ſchließlich das Bewußtſein, daß die britiſche Monarchie als Staatseinrichtung aus den Ereigniſſen unerſchüttert hervorgegangen iſt, das iſt die Note, die am Freitag die Leitartikel der geſamten engliſchen Preſſe kennzeichnet. Es gibt wohl kaum eine Zeitung, die nicht gewillt wäre, die hohen menſchlichen Eigenſchaften Eduards VIII. und ſeine dem britiſchen Imperium in der Vergangenheit geleiſteten Dienſte reſtlos anzuerkennen. Aber ebenſo beſteht Einmütigkeit darüber, daß nur eine klare Entſcheidung in dem Sinne, wie Miniſterpräſident Baldwin ſie dem Unterhaus in ſo eindrucksvoller Form darlegte, möglich war, ſollte der engliſche Königsgedanke nicht hierunter leiden.

Das Echo in den Dominien

London, 11. Dezember.

Auch in allen britiſchen Dominien hat die Nachricht von der Abdankung König Eduards und der Berufung des Herzogs von York ein nachhaltiges Echo hervorgerufen, obwohl ſie ſeit zwei Tagen nicht völlig unerwartet kam. Der auſtraliſche Miniſterpräſident Lyons ſprach ſein Bedauern darüber aus, daß eine Entſcheidung getroffen ſei, die ſich gegen die ausdrücklichen Wünſche der Vertreter des Volkes in Auſtralien und in anderen Teilen des Reiches richte. Der neue König ſei in ganz Auſtralien bekannt und geſchätzt und könne der Treue, Bewunderung und Zuneigung aller Auſtralier ſicher ſein. Der kanadiſche Miniſterpräſident Mackenzie King erklärte, daß die Nachricht von der Abdankung in ganz Kanada mit tiefem Bedauern aufgenommen werde. Wie Reuter aus Bombay meldet, beſteht der erſte Eindruck der Abdankung des Königs in einem Gefühl der Erleichterung, daß die Kriſe beendet und die Krone ſelbſt nicht gefährdet worden iſt.

König Georg VI.

London, 11. Dezember.

Wie in London verlautet, wird der neue König von England, deſſen Vornahme bekanntlich Albert iſt, den Namen „König Georg VI.“ führen. Der „Daily Mail“ zufolge iſt dieſe Namenswahl auf einen Wunſch der Königin Viktoria zurückzuführen, daß kein künftiger Herrſcher Englands unter dem Namen ihres Gatten, des Prinzgemahls Albert, regieren ſolle.

Wohin reiſt der frühere König

London, 11. Dezember.

Freitag nachmittag ſtattete Premierminiſter Baldwin dem König Georg VI. ſeinen erſten Beſuch ab. — Auf Fort Belvedere wurden inzwiſchen die Abreiſevorbereitungen für den früheren König Eduard VIII., fortgeſetzt. Sein Gepäck iſt bereits ſeit mehreren Tagen fortgeſchafft worden. Der Beſtimmungsort iſt nicht bekanntgegeben worden. Das Flugzeug des bisherigen Königs, ein rotblauer Dragon, verließ um 15.30 Uhr den Flugplatz Hendon in weſtlicher Richtung mit unbekanntem Reiſeziel.

SA. und HJ. kameradſchaftlich verbunden

Gemeinſame Führertagung in Berchtesgaden

Berchtesgaden, 11. Dezember.

Am geſtrigen Freitag wurde vom Jugendführer des Deutſchen Reiches, Baldur von Schirach, in der Adolf-Hitler-Jugendherberge Berchtesgaden die erſte gemeinſame Tagung der SA.- und HJ.-Führer in Anweſenheit des Stabschefs der SA., Viktor Lutze, der Obergruppen- und Gruppenführer der SA. ſowie der Obergebietsführer und Gebietsführer der HJ. eröffnet.

Der Reichsjugendführer wies in ſeinen herzlichen Begrüßungsworten auf die politiſche Bedeutung dieſes Appells hin. Er gab dem Wunſche Ausdruck, daß dieſer Tag einer ernſten Arbeit für die ganze nationalſozialiſtiſche Bewegung einen bedeutenden Schritt nach vorwärts darſtellen möge. SA. und HJ. ſollen ſich wie bisher auch für die kommenden Jahre in kameradſchaftlicher Zuſammenarbeit finden.

Der Stabschef ſtellte die Bedeutung einer engen Zuſammenarbeit zwiſchen SA. und HJ. heraus, beſonders im Hinblick darauf, daß gerade die Hitler-Jugend für die Zukunft das Werk des Führers garantieren müſſe. Dieſes kameradſchaftliche Treffen des Führerkorps der beiden Gliederungen der Partei gebe für die geſamte Nation ein Vorbild.

Nach dem Stabschef ſprachen Führer beider Gliederungen über Fragen der gemeinſamen und beſonderen Arbeit. Der Stabsführer der Oberſten SA.-Führung, Obergruppenführer Herzog, gab einen kurzen Ueberblick über den geſchichtlichen Werdegang der SA., deren Weg aus ihrer Entwicklung heraus auch für die Zukunft klar vorgezeichnet ſei. Der kämpferiſche Geiſt war ſeit jeher untrennbar mit der SA. verbunden. Daher läge es auch in der Natur der Entwicklung, daß ſie erſt vor wenigen Tagen vom Führer ein neues Aufgabengebiet, die nationalſozialiſtiſchen Kampfſpiele, zugewieſen erhielt. Dieſe hohe Aufgabe würde ſie heute dank ihrer inneren Stärke und ihrer konſequenten Haltung meiſtern. SA.-Gruppenführer Jüttner legte die Bedeutung und die Auswirkung der nationalſozialiſtiſchen Kampfſpiele dar und wies beſonders auf die gemeinſamen Linien der SA und HJ. hin, die ſchon dadurch zum Ausdruck kämen, daß der Jugendführer des Deutſchen Reiches ſelber aus der SA. hervorgegangen ſei.

Die Referate der Führer der HJ. vermittelten einen klaren Einblick in die Arbeitsgebiete der jungen Generation. Reichsdramaturg Rainer Schlöſſer ging beſonders auf die kulturpolitiſche Aufgabe der HJ. ein. Ohne Staatsmänner und Künſtler, ſo führte er aus, bleibe eine Nation um ihr Beſtes betrogen und gerade die Hitler-Jugend, die eine kommende Zeit ſelbſt geſtalten werde, fühle ſich zu den Fragen der Kultur und der Pflege der Kultur beſonders hingezogen. Gebietsführer Schlinder, der Chef des Amtes für die körperliche Ertüchtigung der HJ., gab einen Einblick in die körperliche Schulungsarbeit der HJ. Nach dem Geſetz vom 1. Dezember trage nunmehr die HJ. die Verantwortung für die Leibeserziehung der geſamten deutſchen Jugend, und ihre Grundſätze werden in der Zukunft für die ganze deutſche Jugend verpflichtend ſein. Die HJ. werde dieſe Aufgabe meiſtern, getragen von der Verehrung und dem Vertrauen des Mannes, der als Jugendführer des Deutſchen Reiches dem Führer der Garant für die im nationalſozialiſtiſchen Sinne zu erziehende Jugend ſei.

Zum Abſchluß des erſten Tages des gemeinſamen Führerappells der HJ.- und SA.-Führer ſprach der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann. Die ſoziale Betreuung der deutſchen Jugend ſei eine Aufgabe, der ſich auch die HJ. in beſonderem Maße widme. Im Reichsberufswettkampf ſehe die HJ. die Verpflichtung der Jugend ſich zu einem neuen Berufsethos zu bekennen. Im Rahmen des Vierjahresplanes komme der Sozialarbeit der HJ. große Bedeutung zu, da mehr denn je unſere Jugend zu Qualitätsarbeitern erzogen werden müſſe.

Von Gauleiter Röver beauftragt

Oldenburg, 11. Dezember.

1. Der Leiter des Amtes für Handwerk und Handel, Gauamtsleiter Parteigenoſſe Denker, iſt vom Gauleiter Röver mit der Leitung des Amtes für Volkswohlfahrt (NSV.) beauftragt worden. 2 Mit der Leitung des Amtes für Handwerk und Handel wurde der Gauamtsleiter Pg. Dieckelmann in Perſonalunion mit der Leitung des Amtes NSBO. vom Gauleiter beauftragt. 3. Der ſtellvertretende Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Gau-Hauptſtellenleiter Pg. Reingard, iſt als Sachbearbeiter im Rahmen des Vierjahresplanes dem Gauwirtſchaftsberater zugeteilt worden.

„Franzöſiſche radikale Partei“

Paris, 11. Dezember.

Die Verbindung, die die radikalſozialiſtiſche Partei durch ihre Teilnahme an der Volksfront mit den Kommuniſten eingegangen iſt, hatte zahlreiche Mitglieder und auch Kreiſe, die mit den Radikalſozialiſten bisher ſympathiſierten, vor den Kopf geſtoßen. Eine Reihe von Perſönlichkeiten, darunter der frühere Generalſekretär der radikalſozialiſtiſchen Partei Pfeiffer und der frühere Miniſter Gaſton Gerard, haben deshalb eine neue Partei ins Leben gerufen, die durch ihre Benennung „Franzöſiſche radikale Partei“ zum Ausdruck bringen will, daß die alten Grundſätze der Radikalſozialiſten unverfälſcht hochgehalten werden ſollen. Die erſte Landestagung wird im Januar ſtattfinden.

In einer Erklärung heißt es: „Geſtern haben wir uns den Nationaliſten und den Kanonenhändlern widerſetzt, die Frankreichs Grenze an die Weichſel verlegen wollten, heute widerſetzen wir uns den Moskowitern. Als Patrioten treten wir für die Verſtärkung der Landesverteidigung ein, um etwaigen Drohungen begegnen zu können; aber ſoweit das von uns abhängt, ziehen wir die Entſpannung in den internationalen Beziehungen mit allen Nachbarn ohne Ausnahme vor.“

Waffenſtillſtands-Bemühungen

Genf, 11. Dezember.

In der öffentlichen Vormittagsſitzung des Völkerbundsrates gab der „Außenminiſter“ der ſpaniſchen Bolſchewiſten, del Vayo, die Behauptung auf, daß ſeine Auftraggeber den Antrag auf Einberufung des Völkerbundsrates nur „um des internationalen Friedens willen“ geſtellt haben. Nachmittags ſprach zunächſt der engliſche Delegierte Lord Cranborne. Er wies den Völkerbund darauf hin, daß England und Frankreich beſchloſſen haben, an beide Parteien in Spanien zur Herbeiführung eines Waffenſtillſtandes heranzutreten. Die Regierungen der beiden Länder hätten ſich auch an andere Regierungen gewandt, um deren Unterſtützung für dieſe Vermittlungsaktion zu erlangen.

Bei Deutſchlands Jugend zu Gaſt

Ungarns Innenminiſter von Kozma beſucht den Reichsarbeitsdienſt

Berlin, 11. Dezember.

Der ungariſche Miniſter des Innern, Nikolaus von Kozma, der bekanntlich als Gaſt des Reichsinnenminiſters Dr. Frick mehrere Tage in Deutſchland weilt, beſuchte Freitag die im Reichsarbeitsdienſt ſtehende deutſche Jugend.

Miniſter von Kozma, der vom ungariſchen Staatsſekretär Dr. Bela Johan und dem Geſandten Döme von Sztojay begleitet wurde, lernte die große Erziehungsſchule der deutſchen Jugend, den Reichsarbeitsdienſt, an allen ſeinen bedeutenden Stätten, ſo im Haus des Arbeitsdienſtes in Berlin-Grunewald, in der Reichsſchule in Potsdam und vor allem an mehreren Arbeitsſtellen beim praktiſchen Einſatz kennen. Bei ſeinem Eintreffen im Hauſe des Arbeitsdienſtes wurde der ungariſche Innenminiſter von Reichsminiſter Frick und Reichsarbeitsführer Hierl herzlichſt empfangen. Reichsarbeitsführer Hierl geleitete den Gaſt durch die Dienſtſtellen des Arbeitsdienſtes und vermittelte ihm einen Einblick in den Aufbau und das Weſen dieſes bedeutungsvollen Werkes.

Nach dieſen Darlegungen und der Beſichtigung einer hiſtoriſchen Schau ging es im Kraftwagen in die märkiſche Landſchaft nach dem Oſthavelland. Am öſtlichen Rande des oberen Rhinluches arbeitet die Abteilung Weſt 95 des Arbeitsdienſtes an der Entwäſſerung des Moorbodens, um hier für viele Volksgenoſſen neuen fruchtbaren Boden zu gewinnen. Deutſchlands Arbeitsjugend — allen Schichten entſtammend — zeigte ſich hier in Kameradſchaft und Diſziplin bei der Spatenarbeit, um Werte zu ſchaffen, die dem Volksganzen dienen.

Die Beſichtigungsfahrt endete in der Reichsſchule des Arbeitsdienſtes in Potsdam, wo Oberſtarbeitsführer Kretzſchmann den ungariſchen Miniſter begrüßte. Im großen Lehrſaal hielt Generalarbeitsführer Dr. Becker einen Vortrag über Zweck und Aufbau der Reichsſchule. Bei einer Beſichtigung der Unterrichts- und Unterkunftsräume unterhielten ſich die ungariſchen Beſucher mit einzelnen Lehrgangsteilnehmern. Oberſtarbeitsführer Kretzſchmann überreichte dem ungariſchen Innenminiſter zur Erinnerung an ſeinen Beſuch der Reichsſchule in Potsdam eine Totenmaske Friedrichs des Großen. Am Abſchluß ſeines Beſuches gab Miniſter von Kozma einem Vertreter des Deutſchen Nachrichten-Büros folgende Erklärung ab: „Ich nehme von dieſer Beſichtigung die Ueberzeugung mit, daß der deutſche Arbeitsdienſt eine ganz hervorragende Einrichtung iſt, die für die Jugend von größtem moraliſchen Wert iſt.“

Das kameradſchaftliche Zuſammenleben und Arbeiten dieſer Jugend aller Schichten führt zu gegenſeitigem Verſtehen und der erforderlichen Achtung. Die Jugend lernt im Arbeitsdienſt Diſziplin und Arbeitsfreude. Beim Stand unſerer heutigen Ziviliſation gibt es leider Berufe, die viele Menſchen in gar keine Verbindung mit der Natur kommen laſſen. Hier bedeutet es ungeheuer viel, daß der Arbeitsdienſt die geſamte Jugend in Brührung mit der Muttererde bringt. So wird dieſe Jugend ſeeliſch und körperlich geſtärkt.

Was ich geſehen habe, hat meine Erwartungen weit übertroffen. Die Organiſation iſt einfach und zweckmäßig. Hier zwiſchen den Arbeitsmännern, bei ihrer Arbeit und ihren Uebungen habe ich ſehr ſchöne Stunden verlebt. Wie glücklich wäre ich geweſen, wenn ich in meiner Jugend das Erlebnis des Arbeitsdienſtes gehabt hätte. Ich bin Reichsminiſter Frick und Reichsarbeitsführer Hierl ſehr dankbar dafür, daß ſie mir Gelegenheit zu einem tiefen Einblick in den Arbeitsdienſt der deutſchen Jugend gegeben haben.“

Dr. Frick fährt nach Budapeſt

Berlin, 11. Dezember.

Zu Ehren des in Berlin weilenden ungariſchen Miniſters von Kozma gab der Reichsminiſter des Innern, Dr. Frick, Freitag abend in ſeiner Wohnung einen Empfang, an dem von ungariſcher Seite auch Staatsſekretär Dr. Johan und Geſandter von Sztojay teilnahmen. Dieſem Empfang wohnten auch die Staatsſekretäre Pfundtner, Lammers und Reichsarbeitsführer Hierl, Miniſterialdirektor Gütt und mehrere Mitarbeiter von Reichsminiſter Dr. Frick bei. Reichsminiſter Dr. Frick richtete an den ungariſchen Gaſt Begrüßungsworte in denen es heißt: „Ihre Anweſenheit gibt uns Gelegenheit, Sie mit unſeren Einrichtungen auf dem Gebiet des Arbeitsdienſtes, des Geſundheitsweſens und des Polizeiweſens bekannt zu machen und in freundſchaftlichem Meinungsaustauſch mit Ihnen die uns gemeinſam intereſſierenden Fragen dieſer Verwaltungszweige zu erörtern. Wir ſind überzeugt, daß ſich hieraus nicht nur für die beiderſeitigen inneren Verwaltungen erſprießliche Auswirkungen ergeben werden, ſondern daß darüber hinaus auch Ihre perſönliche Fühlungnahme mit den führenden Männern des Dritten Reiches dazu beitragen wird, die zwiſchen unſeren Völkern beſtehenden freundſchaftlichen Beziehungen weiter zu vertiefen.“

Innenminiſter von Kozma antwortete u. a. folgendermaßen: „Nachdem ich die großen Erfolge ſehen konnte, welche die deutſche Verwaltung, innerhalb des in jeder Beziehung ganz großartigen Aufſchwunges des Dritten Reiches, unter Ihrer zielbewußten Leitung auf dem Gebiete des Arbeitsdienſtes und des Geſundheitsweſens vollbracht hat, iſt meine Ueberzeugung, daß Verwaltung Dienſt am Volke iſt, noch ſtärker geworden. Ich teile Ihre Auffaſſung, daß unſer Meinungsaustauſch für die beiderſeitigen Verwaltungen erſprießliche Auswirkungen ergeben wird, da unſere beiden durch jahrhundertlange Freundſchaft verbundenen Völker — trotz ihrer natürlichen Verſchiedenheiten — derſelben Gemeinſchaft angehören und in vielen Beziehungen die gleichen Probleme zu löſen und dieſelben Gefahren zu bekämpfen haben. Am Schluß ſeiner Anſprache lud von Kozma den Reichsinnenminiſter Dr. Frick zu einem Beſuch nach Budapeſt ein. Reichsminiſter Dr. Frick dankte für die Einladung und erklärte, daß er vorausſichtlich im kommenden Frühjahr der **Einladung Folge leiſten werde.**

Abſchiedsanſprache des ſcheidenden Königs

London, 12. Dezember.

Um 23 Uhr MEZ. hielt der bisherige engliſche König Eduard VIII. eine Rundfunkanſprache über ſämtliche Sender des Empire. Der Anſager leitete die Anſprache mit folgenden Worten ein: „Hier iſt Schloß Windſor, Seine Königliche Hoheit Prinz Eduard.“ Der ehemalige König ſagte u. a.: Vor einigen Stunden habe ich meine letzte Pflicht als König und Kaiſer erfüllt und nun, da mir mein Bruder, der Herzog von York, auf den Thron gefolgt iſt, müſſen meine erſten Worte dazu dienen, um ihn meiner Ergebenheit zu verſichern. Das tue ich aus vollem Herzen.

Sie müſſen mir glauben, wenn ich Ihnen ſage, daß ich es als unmöglich empfunden habe, die ſchwere Bürde der Verantwortung weiterzutragen und die Pflichten als König ſo zu erfüllen, wie ich es mit Hilfe und Unterſtützung der Frau, die ich liebe, gern getan hätte. Und Sie alle ſollen wiſſen, daß die Entſcheidung, die ich getroffen habe, meine eigene — ganz allein die meine — geweſen iſt. Der einzige andere Menſch, der aufs engſte mit dieſer Entſcheidung zuſammenhängt, hat bis zum letzten Augenblick verſucht, mich zu einer anderen Entſcheidung zu überreden.

Meinem Bruder iſt großer Segen dadurch widerfahren, daß ihm, wie ſo vielen von Ihnen, etwas vergönnt war, was mir nicht vergönnt war, ein glückliches Heim mit Frau und Kindern. In dieſen ſchweren Tagen bin ich von meiner Mutter und meiner Familie getröſtet worden. Der Miniſter der Krone und insbeſondere der Premierminiſter Baldwin haben mich immer mit viel Ehrerbietung behandelt. Niemals hat ein Verfaſſungsſtreit zwiſchen mir und ihnen und zwiſchen mir und dem Parlament beſtanden.

Ich gebe nun alle meine öffentlichen Aemter ab und lege meine Bürde nieder. Es mag einige Zeit vergehen, ehe ich in mein Heimatland zurückkehre. Aber ich werde immer das Schickſal des britiſchen Volkes und des Empire mit großem Intereſſe verfolgen. Und ſollte ich mich in der Zukunft einmal als ſchlichter Bürger im Dienſte Seiner Majeſtät befinden, ſo werde ich nicht verſagen.

Und nun haben wir alle einen neuen König. Ich wünſche ihm und Ihnen, ſeinem Volke, aus vollem Herzen Glück und Wohlſtand.

Moskau verſtärkt Waffentransporte

Odeſſa, 11. Dezember

Nachdem auf der Schlußſitzung des achten Rätekongreſſes die Bildung eines allſowjetiſchen Volkskommiſſariats für Kriegsinduſtrie angeordnet worden war, ſind ſofort eine Reihe von Verordnungen erlaſſen, die eine erhebliche Verſtärkung der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien betreffen. Der neue Volkskommiſſar für Kriegsinduſtrie, der Jude Moſes Ruchimowitſch, ſein Stellvertreter der Jude Michail Moiſſejewitſch Kaganowitſch (Michael Moſes Cohn) und der zweite Stellvertreter und bisherige Leiter der ſowjetruſſiſchen Flugzeuginduſtrie, der Jude Romuald Adamowitſch Muklewitſch haben eine Reihe von weiteren ſowjetruſſiſchen Dampfern zur Verladung insbeſondere von Artillerie, Flugzeugen und Munition bereitſtellen laſſen, und werden auch die weitere Verſchiffung von Kriegsmaterial perſönlich überwachen. Im Hafen von Odeſſa herrſcht Hochbetrieb. In den nächſten Tagen wird die Ankunft von Moſes Ruchimowitſch und Michael Moſes Cohn erwartet. Die ſowjetruſſiſchen Waffenfabriken, die einzigen Fabriken, deren Arbeitern eine ausreichende Lebensmittelverſorgung und genügende Entlohnung zugeſichert worden iſt, arbeiten mit Ueberſtunden.

Schwere Streikunruhen in USA.

Newyork, 11. Dezember.

Vor der Schiffswerft in Cheſter (Pennſylvanien) kam es zu heftigen Zuſammenſtößen zwiſchen Arbeitswilligen und Streikenden. Die arbeitswilligen Werftarbeiter verſuchten, die Kette der Streikpoſten zu durchbrechen, um die Arbeit wiederaufnehmen zu können. Mehrere tauſend Streikende ſtellten ſich ihnen jedoch entgegen. Bei den Zuſammenſtößen wurden ein Mann getötet und 40 verletzt. Die Polizei konnte die Ordnung erſt wieder herſtellen, nachdem ſie Tränengasbomben geworfen hatte.

Moskaus falſches Spiel in Fernoſt. Sowjetrußland hat die Unterzeichnung des Fiſchereivertrages mit Japan abgelehnt.

Die Wiener Polizei hat in zahlreichen Wiener Bezirken eine große Nachrichtenorganiſation der Kommuniſten aufgedeckt, die als Wirtſchaftsorganiſation getarnt war. 126 Perſonen, darunter mehrere Juden, wurden in Haft genommen.

In letzter Minute

Irland ſchafft Generalgouverneur ab

Aenderungen in der Vertretung der britiſchen Krone vorgeſehen

Dublin, 11. Dezember.

Im iriſchen Parlament brachte am Donnerstag de Valera ein Geſetz ein, durch das der Thronwechſel anerkannt wird, gleichzeitig aber beſtimmte Aenderungen in der Vertretung der britiſchen Krone im Freiſtaat Irland eingeführt werden. Das Geſetz ſieht die Abſchaffung des Generalgouverneurs vor. Außerdem ſollen Geſetze, die innere Angelegenheiten betreffen, künftig nur noch im Namen des iriſchen Freiſtaates und nicht mehr im Namen des Königs verkündet und durchgeführt werden.

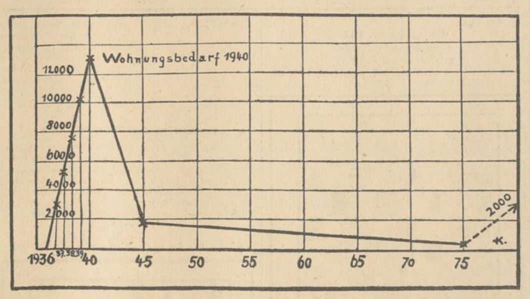
de Valera erklärte, durch dieſes Geſetz werde die rechtliche und verfaſſungsmäßige Lage nicht berührt. Die Verfaſſung werde lediglich mit der Praxis in Uebereinſtimmung gebracht. Der Zuſammenhang mit dem britiſchen Commonwealth werde nicht zerſchnitten. Er habe die britiſche Regierung bereits von ſeinem Vorhaben in Kenntnis geſetzt. Was er vorſchlage, ſei eine rein iriſche Angelegenheit, die nichts mit den anderen Staaten des britiſchen Commonwealth zu tun habe.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.
D.-A. XI. 36: [illegible]
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg. [illegible]
Ostfriesische Tageszeitung, Emden [illegible]
Wilhelmshavener Kurier [illegible]
Gesamtauflage: über [illegible]

Bremens Stadtbild wird geformt

Grundlegende Aenderungen auf dem Wohnungsmarkt und in der ſtädtebaulichen Planung — Die Kurve des Wohnungsbedarfs - Neue Siedlungspolitik fordert Verbeſſerung des Vorortverkehrs – Schaffung von Dauerkleingartengebieten – Beginn eines großzügigen Geſundungsplanes

Baurat Wortmann, der Leiter der Bezirksſtelle Bremen der Landesplanungsgemeinſchaft hatte die Freundlichkeit, unſerem Kek-Mitarbeiter auf die Fragen nach der Entwicklung des Wohnungsmarktes und der ſtädtebaulichen Planung in Bremen umfaſſende Antwort zu geben.



Die Zahl der noch zu bauenden Wohnungen wird bis zum Jahre 1940 jährlich etwa 2250 Wohnungen betragen müssen, um den Wohnungsbedarf zu decken. Dann erfolgt ein zunächst sehr starker Bedarfsrückgang, der erst 1975 wieder einer normalen Entwicklung weicht.

Aus den verſchiedenſten Urſachen iſt in der Nachkriegszeit in Deutſchland eine große Wohnungsnot entſtanden. Die zahlreichen Gründe: Produktionsausfall während des Krieges, der Bedarf der in das verkleinerte Reichsgebiet zurückſtrömenden Flüchtlinge, Kapitalmangel, falſche Finanz- und Steuerpolitik uſw. ſind bekannt. Seit der Machtübernahme hat dieſe Wohnungsnot noch nicht nachlaſſen können, was auf die im Zuſammenhang mit der allgemeinen Wirtſchaftsbelebung und der ſtaatlichen Förderung der Eheſchließungen raſch zunehmenden Haushaltungsgründungen zurückzuführen.

So iſt die Löſung der Wohnungsfrage zu einer beſonders dringenden ſozialpolitiſchen Aufgabe geworden, die nur gelöſt werden kann durch planvollen Wohnungsbau als einer Auftragsreſerve in den kommenden Jahren. Es iſt darum von großer Wichtigkeit, ſich ſchon frühzeitig Gewißheit darüber zu verſchaffen, wie groß denn eigentlich der gegenwärtige und der zukünftige Wohnungsbedarf iſt. Nur ſo wird ſowohl im geſamten Reich als auch in der einzelnen Großſtadt wie Bremen eine ſinnvolle Inangriffnahme des Wohnungsbaues und eine möglichſt vorteilhafte Ausnutzung des vorhandenen Siedlungsraumes gewährleiſtet.

Der Wohnungsbedarf in Bremen bis zum Jahre 1950 iſt bekanntlich ſchätzungsweiſe berechnet worden. Die Unterſuchungen ſind auf Grund des heutigen Altersaufbaues und der jetzigen Familienſtandsgliederung durchgeführt. Die Auswirkungen der Wanderungsbewegung mußten natürlich unberückſichtigt bleiben. Das Bild von der Geſtaltung des künftigen Wohnungsbedarfs kann ſich dabei nur durch Anſiedlung oder Erweiterung größerer Betriebe, die ihren Arbeiterbedarf nicht aus den in Bremen befindlichen Arbeitskräften decken können, noch weſentlich verändern.

Nach den jetzt vorliegenden Unterſuchungen des Statiſtiſchen Landesamtes ergibt ſich für Bremen bis 1940 — wie ſchon bei früherer Gelegenheit angedeutet — ein praktiſcher Wohnungsbedarf von rund 12 700 Wohnungen.

Zu ſeiner Befriedigung müſſen alſo von 1936 bis 1940 jährlich etwa 2550 Wohnungen neu geſchaffen werden. Von 1940 an nimmt der Wohnungsbedarf weſentlich ab, er beträgt bis 1945 noch rund 1800 oder jährlich nur noch 560 Wohnungen. Von 1945 bis 1950 wird ſogar — ſtets unter der eingangs ſchon erwähnten Vorausſetzung, daß in der Wanderungsbewegung Zuzüge und Fortzüge miteinander im Ausgleich ſtehen — eine Abnahme von etwa 300 Wohnungen eintreten. (Vergl. Kurve!)

Nach den eingehenden bevölkerungspolitiſchen Unterſuchungen wird dieſer Wohnungsrückfluß noch weitere 25 Jahre anhalten und in dieſem Zeitraum einen recht erheblichen Umfang annehmen. Erſt um 1975 etwa kann wieder ein normaler Altersaufbau unſerer Bevölkerung vorhanden ſein und damit auch die Schrumpfung des Wohnungsbedarfs zum Abſchluß kommen.

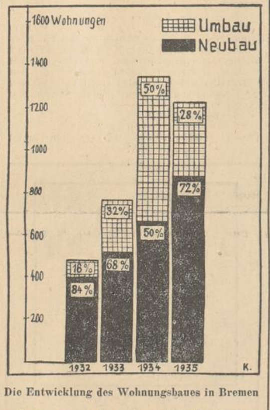
Wir hatten Gelegenheit, in der Bezirksſtelle Bremen der Landesplanungsgemeinſchaft und auf dem Stadtplanungsamt Einblick in die Unterſuchungen und Planungen zu erhalten und von den grundlegenden Gedanken und Zielen dieſer Planungsſtellen zu hören.

Für den Städtebau ergeben ſich aus den bevölkerungspolitiſchen Unterſuchungen und Feſtſtellungen zunächſt zwei überaus wichtige Folgerungen:

1. Das ſeit über hundert Jahren ununterbrochene zahlenmäßige Wachstum der Städte wird im Laufe der nächſten zehn Jahre zu einem Stillſtand kommen. Auf Grund des errechneten Wohnungsbedarfs können die jetzigen Stadtkörper organiſch abgerundet und, ſoweit erforderlich, planmäßig erweitert werden. Der Städtebau ſteht nunmehr wieder vor räumlich begrenzten Aufgaben. Damit iſt ihm eine unerläßliche Vorbedingung und Grundlage für jede „Stadtgeſtaltung“ wiedergegeben.

2. Der etwa von 1945 an einſetzende und für die Dauer einer Generation anhaltende Wohnungsrückfluß wird ganz zwangsläufig zu einem bislang wohl erhofften aber praktiſch gar nicht vorſtellbaren Umbau der Städte, ſowie Abbruch ganzer Stadtteile führen, und überhaupt erſt die Wege frei machen für die ſeit langem angeſtrebte dringend notwendige Geſundung unſerer Städte in wohnungspolitiſcher, verkehrstechniſcher und allgemein ſtädtebaulicher Hinſicht. In dieſer Zeit des Stillſtandes im zahlenmäßigen Anwachſen der Bevölkerung wird uns eine einmalige Möglichkeit gegeben, die furchtbaren Auswirkungen der ſtürmiſchen und im allgemeinen planloſen Stadtentwicklung der zweiten Hälfte des vorigen und des erſten Jahrzehnts dieſes Jahrhunderts wieder gutzumachen und zugleich die Grundlage zu ſchaffen für ein neues, innerlich geſundes Wachstum, das aller Vorausſicht nach im letzten Viertel dieſes Jahrhunderts wieder einſetzen wird. Noch keiner Generation ſind derart ſchwere und verantwortungsvolle Aufgaben geſtellt worden.

Ein Ueberblick über die Lage in Bremen ergibt für unſere Stadt folgendes Bild: In den Jahren 1928 bis 31 ſind in Bremen jährlich über 2000 Wohnungen geſchaffen, wenn ſie auch oft nicht unſeren heutigen nationalſozialiſtiſchen Forderungen entſprachen. 1932 und 1933 waren es nur noch 849 und 769. 1934 ſtieg die Zahl wieder auf 1480 Wohnungen ruckartig an, von denen allerdings ein erheblicher Teil durch Um- oder Ausbau entſtand. 1935 ſind wieder überwiegend Neubauwohnungen hergeſtellt; insgeſamt wurden 1500 geſchaffen. In dieſem Jahre dürfte die Zahl reichlich 1500 betragen. Im Hinblick auf das große Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung, das nach Löſung der wehrpolitiſchen Aufgaben in Angriff genommen und zurzeit vorbereitet wird, kann damit gerechnet werden, daß die frühere Zahl der Wohnungen nicht nur erreicht, ſondern wahrſcheinlich noch überſchritten wird. Etwa 1945 könnte alſo demnach mit der Beſeitigung abgängiger Wohnungen in großem Umfang begonnen werden.



Die Entwicklung des Wohnungsbaues in Bremen

Der Wohnungsrückfluß wird ſich ſehr wahrſcheinlich in Bremen zunächſt in einer Rückentwicklung der beſonders im Laufe der letzten zehn Jahre für drei und vier Familien um- und ausgebauten „Bremer Häuſer“ in ihren urſprünglichen Zuſtand auswirken. Dieſe Entwicklung iſt unter Berückſichtigung der kommenden grundlegenden Veränderungen auf dem Wohnungsmarkt bei Beſſerung der wirtſchaftlichen Lage der hiervon betroffenen Bevölkerungsſchichten zu begrüßen.

Der Wohnungsbeſtand der inneren Stadt und der älteren Vorſtädte wird zurzeit von der Abteilung Wohnungspflege des Amtes für Wohnung und Siedlung unterſucht. Weiter wird ein großzügiger Geſundungsplan aufgeſtellt und eingehend geprüft, welche Auswirkungen dieſer Plan auf die weitere Bebauung Bremens, das Verkehrsweſen, den Grundſtücks- und Kapitalmarkt uſw. haben wird.

Als Beginn dieſes großzügigen Geſundungsplanes iſt bereits anzuſehen, daß Ende 1935 und während dieſes Jahres ungeſunde Kellerwohnungen im Weſten und in der Neuſtadt beſeitigt wurden. Die Arbeiten auf dieſem Gebiet gehen weiter. Im Rahmen des Neubaues der Weſtbrücke wurden ebenfalls Unterſuchungen in den Wohnvierteln beiderſeits der Brückenmündung vorgenommen. Wie hier ſo wird auch ein größerer Gebäudeabbruch erfolgen bei der ſpäteren geplanten Errichtung der Oſtbrücke. Ein erſter Anfang zur Löſung der Verkehrsſchwierigkeiten und der Schaffung neuer Parkplätze in der Altſtadt wurde gemacht mit der Einrichtung eines Parkplatzes hinter der Baumwollbörſe. So wie hier wird man ſpäterhin weitere Parkplätze anlegen müſſen. Wohnungen, die den Forderungen der Zeit nicht mehr entſprechen, haben dem Neuen zu weichen. Auch die Möglichkeit mehrſtöckiger Parkplätze wird man in Betracht ziehen müſſen, da die Innenſtadt naturgemäß trotz einer Auflockerung ſtets über wenig Raum verfügen wird.

Die große Pauſe in der Bevölkerungsentwicklung wird unſerer Generation die einmalige Möglichkeit geben, derartige Arbeiten in Angriff zu nehmen, bevor es wieder zu ſpät iſt.

Ein nicht geringer Teil der Erwerbstätigen in den bremiſchen Betrieben wohnt außerhalb des bremiſchen Gebietes in den preußiſchen und oldenburgiſchen Nachbargemeinden. Umgekehrt ſind manche in Bremen Wohnende außerhalb Bremens beſchäftigt.

Art und Umfang dieſes Pendelverkehrs wurden in dieſem Sommer für das bremiſche Gebiet vom Statiſtiſchen Landesamt und für die nichtbremiſchen Gemeinden durch die Landesplanungsgemeinſchaft von den dort zuſtändigen Stellen feſtgeſtellt. Die auswertbaren Ergebniſſe liegen im Januar 1937 vor. Die Erſchließung und Führung der Verkehrswege wird mehr als bisher nach den Geſichtspunkten der Landesplanung erfolgen. Die Landesplanungsgemeinſchaft hat ſich dabei zur vordringlichen Aufgabe geſetzt, den beſtmöglichen Anſchluß unſeres ganzen nordweſtdeutſchen Raumes von Bremen aus an die Reichsautobahnlinien nach zahlreichen Richtungen zu ſuchen.

Mit der zu erwartenden Verbeſſerung des Vorortverkehrs, damit iſt eine ſtärkere Belebung vor allen Dingen der Strecke Bremen—Vegeſack verbunden, und der weiteren Verbreitung des Kraftwagens wird die Ausſiedlung aus der Stadt in die Außengebiete noch erheblich zunehmen. Der völlige Mangel an geeignetem Land für Kleinſiedlungen vorwiegend für die Arbeiterſchaft des Weſtens in dieſem genannten Stadtgebiet zwingt bereits in allernächſter Zeit mit den weiteren Kleinſiedlungsbauten für dieſe Gegend in den preußiſchen Kreis Oſterholz zu gehen.

Die Kleinſiedlung und das Eigenheim bilden die idealſte Wohnform. Die echte Siedlung als baulicher Ausdruck eines neuen Lebensgefühls und wirklicher Volksgemeinſchaft kann jedoch nicht bei einer „vorſtädtiſchen Kleinſiedlung“ entſtehen, ſondern nur in klarer Trennung zwiſchen Stadt und Siedlungsgebiet; entweder in ganz neuen Siedlungsgemeinden, wie in Grolland, oder aber in Anlehnung an vorhandene halbländliche Gemeinden.

Es iſt daher nicht beabſichtigt, Nachbargemeinden, wie Mahndorf, Brinkum, Oſterholz, Huchting, Arſten oder Habenhauſen in den Großſtadtkörper einzugliedern, ſondern ſie ſelbſtändig zu erhalten. Denn gerade hier findet das ländliche Eigenheim ſtärkſte Verbreitung und geſündeſten Ausdruck. Erweiterte, aber von der Stadt getrennte Dörfer ſind die idealſte Löſung dieſer Frage. Sie dienen der Gemeinſchaft hervorragend und bieten trotz ihrer größeren Entfernung von der Arbeitsſtätte keine beſonderen Schwierigkeiten, da ſich der Ausbau des Verkehrsnetzes noch ſtändig vervollkommnet.

Auf Grund des vom Statiſtiſchen Landesamt ermittelten Wohnungsbedarfs und unter Berückſichtigung der Auswirkung der Sanierungsmaßnahmen, der Ausſiedlung auf nichtbremiſches Gebiet, der etwaigen Erweiterung vorhandenen Gebietes und Anſiedlung neuer Arbeitsſtätten wurde ein Plan über die Ausweiſung von Baugebieten aufgeſtellt. Mit den Vorarbeiten iſt begonnen worden. Danach läßt ſich ſagen, daß im „Städtiſchen Baugebiet“ umfangreiche Flächen, die nach den früheren Annahmen über die künftige Stadtentwicklung als Baugebiete ausgewieſen wurden, für die heute überſehbare Zeitſpanne nicht als Bauland beanſprucht werden, was auch für das Kleingartenweſen von größter Bedeutung ſein wird.

Früher wurden die Kleingärten durch die Vergrößerung der Stadt immer weiter nach außen gedrängt. Kleingärten ſind aber die natürliche Ergänzung für den Menſchen in Stadtwohnungen. Wir haben in Bremen annähernd 25 000 Kleingärten. Das iſt eine Rekordzahl, wenn man bedenkt, daß eine Stadt wie Breslau mit ihrer faſt doppelten Einwohnerzahl nur über 10 000 Kleingärten verfügt. Die bremiſchen Kleingärten ſind ein ebenſo wichtiger Beſtandteil der Stadt wie das Bauland. Es ſollen daher für Bremen Dauer-Kleingartengebiete geſchaffen werden, die mit ſchönen Wegen, Hecken und entſprechenden Grünanlagen dem Städter neben den bereits beſtehenden Parks zur Großſtadtlunge werden. Dieſe großen Kleingartenflächen ſollen als Nutzgrünräume organiſch in das Stadtbild eingegliedert werden.

Die Landesplanungsgemeinſchaft, deren Bezirksſtelle Bremen unter der Leitung von Baurat Wortmann ſteht, ſieht ſich alſo für die Zukunft vor gewaltige Aufgaben geſtellt. Es gilt nicht nur, mit der kommenden Entwicklung Schritt zu halten, ſondern Fehler der Vergangenheit nach Möglichkeit auszumerzen. Die großzügige Planung, die auf gründlichen Forſchungen und Erhebungen beruht, wird eine völlige Umwälzung auch des bremiſchen Stadtbildes und des Lebensraumes mit ſich bringen.

Kek.

Wieviel Ahnen haſt du?

Volksgemeinſchaft — Blutsgemeinſchaft / Ein Preisausſchreiben für die Jugend

Vater ſitzt über einer wichtigen ſchriftlichen Arbeit. Er will ſich nicht ſtören laſſen, und doch gucken ihm ſeine beiden Jungen verſtohlen über die Schultern. Vater iſt Politiſcher Leiter und muß bis zur nächſten Woche ſeinen Abſtammungsnachweis bei der Ortsgruppe abgeliefert haben. Da dürfen die Jungen wohl neugierig ſein; geſpannt folgen ſie der ſchreibenden Hand, die Spalte für Spalte die Eintragungen von den geſtempelten Urkunden der Standesämter und Pfarreien überträgt. „Nun noch dies eine weiße Feld da oben links, dann haſt du die ganze Reihe mit den 16 Ahnen ausgefüllt. Dann ſind ja alle unſere Ahnen beiſammen.“

Der Vater blickt auf und meint lächelnd zu ſeinem Jüngſten: „Alle unſere Ahnen, meinſt du?“ Der ältere Bruder fährt triumphierend dazwiſchen: „Ach, Peter verſteht davon ja nichts. Die 16 Ahnen ſtehen ja hier alle mit ihren Geburts- und Taufdaten verzeichnet, die ſind natürlich nicht vom Himmel gefallen, ſondern haben Eltern gehabt wie wir.“ „Da ſtünden dann ja 32 Namen“, meint der zurechtgewieſene Peter, „das gäbe ja noch viel Arbeit.“ „Ach, das iſt noch gar nichts, das gibt dann 64, 128 und 256 und — und — und ſo weiter“, fährt Hans fort. „Rechnet nur ruhig weiter“, bemerkt der Vater. „Wieviel Vorfahren haben wir dann in der 10. Geſchlechterfolge, alſo rund 300 Jahre früher?“

Hans ſpitzt den Bleiſtift: „Das iſt nicht ſchwer. $2^{10} = 1024$.“ „Alſo zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges hat jeder Deutſche ungefähr 1000 Ahnen, und ſo weit reichen auch noch viele Kirchenbücher. „Da mußt du ja noch viel arbeiten, Vater, wenn du die noch alle feſtſtellen willſt. Was kommt aber dann? Sagen wir mal vor 600 Jahren? Das gäbe dann $2^{20} = 1\,048\,576$, alſo über eine Million Ahnen. Und 100 Jahre früher, zu der Zeit, als Berlin gegründet wurde, ſind es gar 8 Millionen Vorfahren, und wenn wir noch ein Stückchen zurückgehen, das Doppelte und Dreifache. Sag mal, Vater, gab es überhaupt ſo viele Deutſche damals?“ „Nein, aber wie erklären wir es uns dann“, fragt wiederum der Vater, „wenn das nun doppelt ſoviel Menſchen ſind, als Deutſchland überhaupt damals Einwohner hatte?“ „Dann kommen eben unſere Ahnen doppelt vor“, ſo ſchießt Hans dazwiſchen, „dann haben wir vielleicht zweimal dieſelben.“

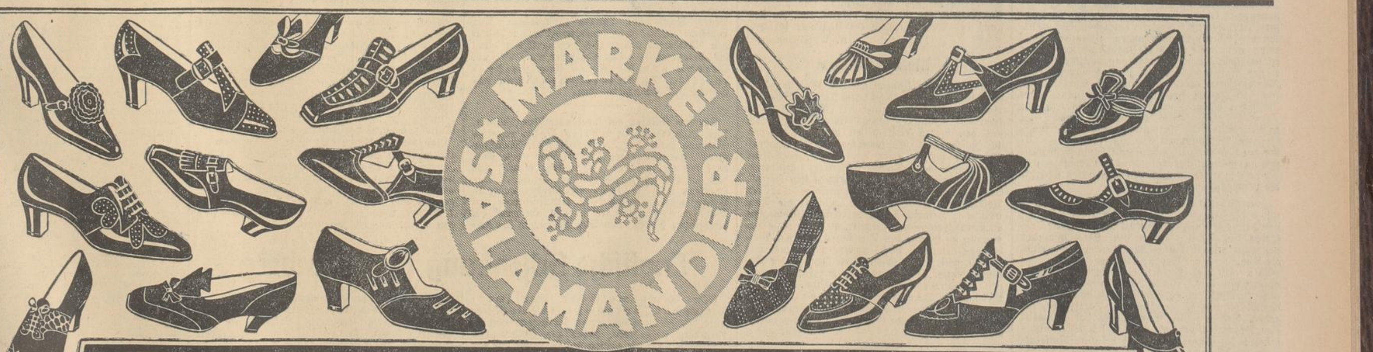
Als Peter zu alledem ein hilfloſes Geſicht macht, greift der Vater erklärend ein. „Ja, doppelt, dreifach, vielleicht hundertfach wiederholen ſich in unſeren Ahnentafeln in älterer Zeit die Vorfahren. Denke dir nur den Fall, Peter, daß deine beiden Großväter rechte Vettern wären, dann käme unter den 16 Ahnen zweimal dasſelbe Ehepaar vor, du hätteſt alſo in dieſer Reihe nicht 16, ſondern nur 14 verſchiedene Perſonen.“ „Und das nennt man Ahnenverluſt,“ fährt Hans dazwiſchen. „Ja, und je weiter wir zurückkommen, um ſo öfter kann es der Fall ſein, daß dieſelben Vorfahren an verſchiedenen Stellen der Ahnentafel auftauchen. Beiſpielsweiſe hat der Alte Fritz in der 12. Ahnenreihe ſtatt der erwarteten Zahl von 4096 nur etwa 1100 Vorfahren, alſo nur noch den vierten Teil.“ „Es bleiben aber immer noch eine ganze Menge.“ „Ja, und das iſt eine ſehr bedeutſame Tatſache. Wenn ihr in der Geſchichtsſtunde von Heinrich dem Löwen und dem Kaiſer Rotbart hört, ſo denkt daran, daß zu dieſer Zeit gewiſſermaßen das ganze deutſche Volk eure große heilige Ahnenſchaft darſtellt, daß Tauſende eurer Vorfahren auf den Bauernwagen gen Oſtland zogen, um neues Land zu gewinnen, und daß andere Tauſende, von denen der Weg des Blutes unmittelbar zu euch läuft, mit dem Kaiſer an die Pforten des trotzigen Mailand pochten. Die deutſche Geſchichte der Vergangenheit iſt zugleich die Geſchichte dieſer Ahnentafel, wenn ihr ſie euch um ein gewaltiges in weitere Jahrhunderte vergrößert denkt. Aber nicht nur du und ich haben ſo viele Vorfahren, ſondern auch alle anderen Deutſchen, ſie haben alle Tauſende und in früherer Zeit Hunderttauſende von Vorfahren miteinander gemeinſam, ſie ſind alſo alle im wahrſten Sinne des Wortes eine einzige Blutsgemeinſchaft.“

„Kann man nun ſo etwas auch wirklich im einzelnen nachweiſen?“ — „Selbſtverſtändlich, dafür haben wir Deutſchen eine großartige Einrichtung geſchaffen, wie ſonſt kein Volk in der Welt. Jeder, der ſeine Ahnentafel genügend weit durchforſcht hat, ſchickt ſie zu der Deutſchen Ahnengemeinſchaft nach Dresden. Dort wird ſie nach Familiennamen verkartet. Zehntauſende von Tafeln haben in 15 Jahren ſchon Millionen von Karten ergeben. Die meiſten, die hier ihre Ahnentafeln einreichen, ſtellen feſt, daß viele ihrer Vorfahren ſchon längſt in der Kartei verzeichnet ſind. Ja, es kommt vor, daß nahezu ſämtliche weiter zurückliegenden Vorfahren eines Deutſchen in anderer Zuſammenſtellung bereits auftreten. Wenn jeder ſeine Ahnen ſorgfältig erforſcht hätte, würdeſt du vielleicht bereits nachweiſen können, daß du mit den meiſten Kameraden deiner Gefolgſchaft gemeinſame Blutlinien haſt. Jetzt wird z. B. die Ahnentafel von Hermann Göring herausgegeben. Da hat ſich ergeben, daß unſer preußiſcher Miniſterpräſident gemeinſame Ahnen mit Goethe, Zeppelin und Bismarck hat, alſo mit Männern, die gleich ihm den deutſchen Namen in der Welt groß gemacht haben.“

Nach dieſen Ausführungen ihres Vaters wurden die Jungen der mächtigen Verbundenheit inne, die das Blut, das gemeinſame Ahnenerbe, einem Volke zu geben vermag. — Bald werden in ganz Deutſchland die Jungen und Mädel nach ihren Vorfahren fragen und forſchen; denn der Nationalſozialiſtiſche Lehrerbund hat in Verbindung mit dem Reichspropagandaminiſterium und dem Raſſenpolitiſchen Amt in der Schülerzeitſchrift „Hilf mit!“ ein Preisausſchreiben „Volksgemeinſchaft — Blutsgemeinſchaft!“ erlaſſen. Sie werden ſich freuen, wenn ſie der Mithilfe ihrer Angehörigen gewiß ſind. Dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. v. B.

Richard Wagner-Verband

Die Ortsgruppe Bremen des Richard-Wagner-Verbandes Deutſcher Frauen e. V. veranſtaltet Anfang Januar im großen Saal der Glocke einen Klavierabend mit Walter Gieſeking, dem großen Pianiſten von Weltruf. Die Veranſtaltung dient dem Bayreuther Kulturwerk, das unter dem beſonderen Schutz des Führers ſteht. Um regen Beſuch bitten: Die Ehrenvorſitzende Frau Eliſabeth Flohr; die Vorſitzende Fräulein M. B. Dürbig. Der Ehrenausſchuß: Reg. Bürgermeiſter Otto Heider, Senator Otto H. Bernhard, Senator Otto Flohr, Senator Dr. von Hoff, Oberregierungsrat Dr. Seidler, Senator E. Vagts, Intendant Dr. W. Becker, Frau Gertrud Brabant, Frau Sophie Faber, Prof. Dr. G. Hellmers, Kapellmeiſter Reinhold Krug, Carl Ludwig Lange, Frau M. v. Lettow-Vorbeck, Frl. Ida Nieberding, Senator i. R. Guſtav Raſſow, Frau Hermann Uhde, Frau Nanna Strauß, Direktor Johs. Wiegand. Der Arbeitsring: Schatzmeiſterin Frau Dora Reemtſen, Rechtsbeiſtand Dr. Otto Haß, Fräulein Anna Bätjer, Generalmuſikdirektor Walter Beck, Generaldirektor Carl Brabant, Fräulein Hermine Bünemann, Fräulein Anni Freſe, Oberbaurat Hermann Gildemeiſter, Frau Irmgard Gruner, Frau Elſa Heider, Frau Dorothee Ohlendorf, Frau Hanna Roſenkranz, Frau Anneliese Smidt, Rechtsanwalt Dr. Hans Smidt.



SALAMANDER
Sögestraße 16 BREMEN Faulenstraße 2

Das Weihnachtspaket

Wie alljährlich hat die Deutſche Reichspoſt wieder in weiteſtem Umfange Vorſorge für die rechtzeitige Ankunft der Weihnachtspakete getroffen. Auf der Bahn und auf den Straßen ſind außergewöhnliche Poſtverbindungen eingerichtet und die Zuſtellwagen, ebenſo wie die Annahme-, Verlade- und Zuſtellkräfte überall vermehrt worden. Die Abſender von Paketen ſollten bei aller Vorfreude aber auch daran denken, daß plötzliche Schneefälle, Eis uſw. den Verkehr ſtark behindern können und daß gerade vor dem Feſt leicht Verſpätungen und Anſchlußverfehlungen eintreten. Darum alſo: Weihnachtsgaben nicht erſt in allerletzter Stunde bei der Poſt einliefern! Während des Weihnachtsverkehrs nehmen die Poſtanſtalten nach Möglichkeit auch außerhalb der Schalterſtunden Pakete ohne beſondere Einlieferungsgebühr an und vermehren, wo es nötig iſt, die Paketannahmeſchalter. Wenn die Sendungen unverſehrt und rechtzeitig in die Hände des Empfängers gelangen ſollen, dann iſt es unbedingt nötig, ſie gut zu verpacken und feſt zu verſchnüren. Dabei ſoll man für kleinere Päckchen, die zuſammen mit Paketſendungen befördert werden, nicht ſchwache Pappſchachteln verwenden, die leicht eingedrückt werden. Die Aufſchrift muß haltbar angebracht werden, die Anſchrift des Empfängers vollſtändig und deutlich ſein; auch die Angabe des Abſenders darf auf keiner Sendung fehlen. Obenauf in jede Sendung lege man ein Doppel der Aufſchrift, damit die Sendung auch dann ihr Ziel erreicht, wenn einmal die äußere Aufſchrift verlorengehen ſollte.

Kein rückwirkendes Mietſteigerungsverbot

Die Fachſtellen Hypothekenmakler und Grundſtücksmakler der Fachgruppe Grundſtücks- und Hypothekenmakler in der Wirtſchaftsgruppe Vermittlungsgewerbe (Reichsgruppe Handel) hielten in Berlin eine gemeinſame Arbeitstagung ab. Es ſprachen Dr. Erich Eule von der Induſtrie- und Handelskammer Berlin über „Der Wettbewerb des Maklers", und der Leiter der Fachſtelle Hypothekenmakler, Schriftleiter Helmut Richardi. Letzterer gab in ſeinem Vortrage über die neuen Geſetze einen Ueberblick über die Maßnahmen, die die nationalſozialiſtiſche Staatsführung auf dem Gebiete der Mietzinsbildung und auf dem der Realbeſteuerung in den letzten Wochen getroffen hat. Nachdrücklich ſtellt er feſt, daß das neue Mietſteigerungsverbot in die vor dem 1. Dezember 1936 getroffenen Mietvereinbarungen nicht eingreift, ſondern daß es nur bei Abſchluß neuer Mietverhältniſſe Anwendung findet. Auch die in der Zeit vom 18. Oktober 1936 bis zum 30. November 1936 getroffenen Mietvereinbarungen werden von dem neuen Mietſteigerungsverbot nicht berührt. Auch in Zukunft ſei zu unterſcheiden zwiſchen den Mietverhältniſſen, auf die das Reichsmietengeſetz und damit das Recht der Berufung auf die geſetzliche Miete Anwendung findet, und denen, die dem Reichsmietengeſetz unterliegen. Bei den Mietverhältniſſen, für die das Reichsmietengeſetz nicht gilt, darf bei Abſchluß neuer Mietverträge eine höhere Miete, als ſie am 18. Oktober 1936 gefordert wurde oder vereinbart war, nicht verlangt werden.

Nur durch zwei Ausnahmen ſei dieſer Grundſatz durchbrochen, einmal für den Fall, daß ſich der Mietwert durch nach dem 18. Oktober 1936 vorgenommene bauliche Veränderungen erhöht hat, und zum anderen für den Fall, daß ſich nach dem 18. Oktober 1936 die von dem Vermieter vertraglich oder kraft Geſetzes zu tragenden Laſten erhöht haben oder erhöhen. Für Mietverhältniſſe, die dem Reichsmietengeſetz unterliegen, darf bei Abſchluß neuer Verträge eine höhere als die geſetzliche Miete nicht vereinbart werden. Die geſetzliche Miete iſt hierbei gewiſſermaßen die Höchſtmiete.

Hagenbeck iſt glücklich drüben. Die beiden Dampfer, die von Bremen und Hamburg aus den Zirkus Carl Hagenbeck nach Südamerika brachten, haben ihr erſtes Ziel glücklich erreicht. Nachdem die „Paraguay" von Bremen aus vor einiger Zeit ſchon in Rio de Janeiro ankam, iſt dort jetzt auch die in Hamburg abgefahrene „Vigo" eingetroffen. Wie aus den erſten kurzen Mitteilungen von drüben hervorgeht, iſt an Menſchen und Tieren alles wohlauf. Und was bei der ſtürmiſchen Ueberfahrt an Material etwas Schaden erlitten hat, wird von den bewährten Zirkuskräften in Bälde wiederhergeſtellt ſein. Das nächſte Ziel des Zirkus und die erſte Gaſtſpielſtadt iſt Montevideo.

Offene Weihnachtsſingſtunde der Muſikantengilde am Montag, 14. Dezember, 20.15 Uhr, im Lyzeum an der Kleinen Helle. Leitung Hans Suhr. Eintritt frei.

Hohentorskirche. Sonntag, 20 Uhr, veranſtaltet Organiſt Günther Ecks ein Konzert unter Mitwirkung des Delmenhorſter Madrigalchores. Eintritt frei.

Schach Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

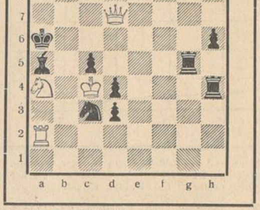
12. 12. 1936

Aufgabe Nr. 233

J. Opdenoordt, Venlo

(„De Maasbode" 1935)

Schwarz: Ka6, Tg5, Th4, Sc3, La5, Bc5, d3, d4, h6 (9)



Weiß: Kc4, Dd7, Ta2, Sa4 (4)

Matt in drei Zügen.

An dieser kleinen, witzigen Aufgabe dürften die Löser Freude haben.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 232

von E. Ancsin

Weiß: Kf7, Dh7, Td2, Td8, La8, Lh8, Se7, Sa4, Be4, f6 (10)

Schwarz: Ke5, Da7, Tc8, Sc3, Sc5, Be6, f4, g5 (8)

1. Sa4—b2! Droht Sc4 matt.

1. ——— Sc5—b7
2. Sb2—d3 matt

1. ——— Sc5—d7
2. Se7—g6 matt

(Nicht 2.Sg6? da Ke4!) (Hier geht nicht Sd3?, da die weiße Turmlinie verstellt ist; außerdem kann jetzt Se7 von der Linie abziehen, da der schwarze Springer auf der 7. Linie steht — siehe D a7!)

*

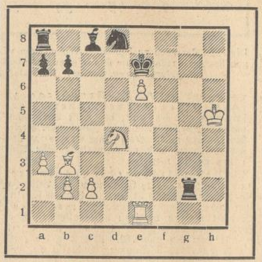
Humor in der Kombination

Die nachstehenden Partiestellungen entnehmen wir dem Band 2 der neuen Bücherei des Großdeutschen Schachbundes: Kombinationen, von K. Richter (Verlag W. deGruyter, Leipzig, Preis 2,50). Beide Stellungen, die sich in praktischen Partien ergaben, ließen die Verwirklichung hübscher Gedankengänge zu.

Stellung 1

N. N.

(Aus einer 1930 in Berlin gespielten Partie)



Weiß: **Kurt Richter**

Weiß spielte

1. Sd4—f5+ Ke7—f6
2. e6—e7

Er ging also daran, seinen Freibauern zu verwerten, denn etwas mußte er für den vorgegebenen Turm doch haben! Der Führer der Schwarzen überlegte lange; plötzlich kam ihm ein Gedanke:

2. ——— Lc8×f5

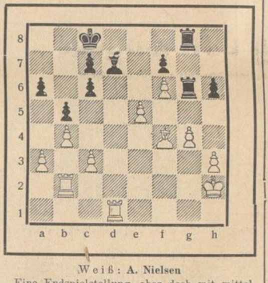
Wenn Sie jetzt eine Dame machen — sagte er triumphierend —, so setze ich Sie mit Th2 matt! — Das ist richtig, erwiderte Weiß, aber ich mache mir einen Springer, und nun sind Sie matt. — Das war natürlich etwas für die Kiebitze! Hier haben wir also einen Fall, bei dem die Umwandlung in einen Springer stärker war als die in eine Dame. — Also

3. e7—e6S matt!!

Stellung 2

(Aus einer 1930 in Dänemark gespielten Partie)

N. N.



Weiß: **A. Nielsen**

Eine Endspielstellung, aber doch mit mittelspielartigen Kombinationen. Weiß schloß aus dem Aufbau des Gegners, daß dieser mit L×g4, h×g4, T×g4 usw. ein aussichtsreiches Opfer plante, denn wegen der Mattdrohung auf h4 wird die geopferte Figur zurückgewonnen. Trotzdem ließ Weiß mit

1. Tb2—d2

diese Wendung zu, denn er hatte eine Gegenkombination ausgedacht, die in einer Bauernumwandlung gipfelte. Es kam also

1. ——— Ld7×g4
2. h3×g4 Tg6×g4
3. Lf4—g3!

Hierdurch gewinnt Weiß Zeit; Schwarz muß, um die Mattdrohung wiederherzustellen, einen Zug verlieren.

3. ——— Tg4×g3
4. e5—e6 Tg3—g5

Auf f×e6 gewinnt f6—f7.

5. Td2—d8+!

Beseitigung der Mattdrohung unter Turmopfer.

5. ——— Tg8×d8
6. Td1×d8+ Kc8×d8
7. e6×f7!

Die Pointe! Der Bauer ist nicht mehr aufzuhalten. Eine lehrreiche Stellung.

*

Stand der Mannschaftskämpfe im Bezirk Bremen

Im Wettkampf Bremer Schachgesellschaft I gegen Germania/Bremen-Ost wurde die Hängepartie Dr. Flohr — Georg erwartungsgemäß remis. Der Sieg der Schachgesellschaft erhöht sich damit auf 7½ : 1½ (bei einer guten Hänge für Germania/Br.-Ost). Der andere Wettkampf der Hauptklasse verlief 8:1 (1 Hänge) für Schachverein von 1933 I gegen Delmenhorst I. Die Neustädter Schachfreunde I waren in dieser vorletzten Runde spielfrei. Der Punktstand lautet vor den letzten Kämpfen somit: 1. Bremer Schachgesellschaft I 22½ (1 Hänge), 2. Schachverein v. 1933 19½, 3. Neustädter Schachfreunde 15, 4. Germania/Br.-Ost 12½ (1 Hänge), 5. Delmenhorst 8½ Punkte (in letzter Runde spielfrei).

In der Nebenklasse verliefen die Wettkämpfe der vierten Runde in der Gruppe I wie folgt: Atlantic I — Bremen-Ost II 6:4, Delmenhorst II — Blumenthal II 7:3, Neustädter Schachfreunde II — Bremer Schachgesellschaft II 5½ : 4½. Der Punktstand ist hier folgender: 1. Schachgesellschaft II 30, 2. Atlantic I 28½ (1 Hänge), 3. Neustädter Schachfreunde II 23½, 4. Bremen-Ost II 17½, 5. Delmenhorst II 15 (1 Hänge), 6. Blumenthal II 4½ Punkte.

In der Gruppe II der gleichen Klasse siegten 1933 II über Neustädter Schachfreunde III 9:0 (1 Hänge), Blumenthal I über Vegesack I 6:4 und Germania II über Syke I mit 5½:4½. Die Reihenfolge der Mannschaften nach Punkten ist folgender: 1. Blumenthal I 28½, 2. Schachverein von 1933 II 27½ (1 Hänge), 3. Vegesack I 19½, 4. Germania II 18, 5. Syke I 17, 6. Neustädter Schachfreunde III 7½ (1 Hänge).

Die Wettkämpfe der fünften Runde (in der Hauptklasse die Schlußrunde) werden am 10. Januar 1937 ausgetragen.

*

Wettkampf Carls — Dr. O. Antze

Zwischen den beiden deutschen Meistern Carls und Dr. O. Antze wurde ein Wettkampf beendet, den Carls mit 8:3 bei einer unentschiedenen Partie für sich entschied.

*

Meister von Bremen

Die Kämpfe nehmen am kommenden Mittwoch um 20 Uhr in der „Union" ihren Fortgang.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Kirchenzettel

Bremiſche Evangeliſche Kirche

Evang. Kirchenkanzlei, Sandſtr. 10/12, Fernruf 238 31 und 286 79. — Dienſtſtunden von 8—13, 15—18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachmittag geſchloſſen.

Sonnabend, 12. Dezember

St. Martini: 19.15 Uhr: Wochenendgottesdienſt der Bremiſch. Evang. Kirche, Jarck (Seehauſen).

Sonntag, 13. Dezember

3. Advent

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhard. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhauſe, Georgſtraße 15.

St. Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Uhr: Mauritz. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, Landesbiſchof Lic. Dr. Weidemann. 12.30 Uhr: Taufen, Mauritz (Anmeldung beim Küſter, Sandſtr. 9). 18 Uhr: Schäfer, Abendmahl. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom, Pfalzgraf (Anmeldung beim Küſter, Sandſtr. 9). — b) Aufbauſchule Hamburger Str.: 10.15 Uhr: Pfalzgraf. 10.45 Uhr: Taufen, derſ.

U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: D. Jeep. 11.45 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 18 Uhr: Lic. Karig. — b) Aula Vietor: 9.30 Uhr: cand. theol. Crüſemann.

Friedenskirche: 10 Uhr: Mießner. 11 Uhr: Taufen, derſ. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt i. d. Kirche, Mießner, desgl. Wielandſtr., Urban. 19 Uhr Weihnachtselternabend des Kindergottesdienſtes, Mießner. Montag 20 Uhr: Weihnachtsgemeindeabend im Gemeindehauſe, Mießner. Dienstag 20.15 Uhr: Offener Abend für konfirmierte Töchter, Pfarrhaus Humboldtſtraße. 20.30 Uhr: Männerabend (Leitung Urban), Vortrag Dornhöfer über Guſtav Frenſſens „Glaube der Nordmark" — „Deutſche, die Chriſten waren", im Gemeindehaus. Freitag 20.30 Uhr: Gemeindebibelabend, Urban: „Der Kampf der erſten Chriſtenheit und unſer Kampf", Ausſprache-Abend, im Gemeindehaus.

Grambke: 10 Uhr: Heider. 11 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. Mittwoch 20 Uhr: Frauendienſt i. d. Wilhelmshöhe (Sibiriendeutſcher Jäger ſpricht über Mutternot in Rußland). Donnerstag 18 Uhr: Adventsandacht, Abendmahl.

Gröpelingen: 10 Uhr: Genſch. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche, derſ. 18 Uhr: Coorßen. Dienstag 20 Uhr: Jugenddienſt im Lehrſaal, Kirchenallee. 20 Uhr: Bibelſtunde, Lehrſaal, Coorßen. Mittwoch 20 Uhr: Im Lehrſaal, Kirchenallee, Männerabend und Bibelſtunde, Genſch. Donnerstag 20 Uhr, Lehrſaal, Kirchenallee: 2. Adventsabend des Frauendienſtes, Genſch.

Haſtedt: 10 Uhr: Köper. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: Taufen, derſ. 20 Uhr: Gemeinde-Adventsabend. Donnerstag 20.30 Uhr: Bibelſtunde im Gemeindehaus, Dargel. 20.30 Uhr: Bibelſtunde i. d. Kinderbewahranſtalt, Köper.

Horn: 10 Uhr: Fraedrich. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ.

St. Jakobi: 10.15 Uhr: Vikar Bernhardt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, Lange. 12.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche, derſ. 19 Uhr: Jungmädchen-Adventsfeier. 19 Uhr: Lichtbildabend für junge Männer. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 17.15 Uhr: Kinderchor. Mittwoch 14.30 Uhr: Handarbeitsſtunde. 16 Uhr: Frauenſtunde. Donnerstag 17.15 Uhr: Knabenſtunde. Freitag 20.30 Uhr: Bläſerchor.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerſtr.: 10 Uhr: Vogt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12 Uhr: Taufen, derſ. Montag 20.15 Uhr: Frauenverein. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelſtunde, Vogt. — b) Gemeindehaus Landshuter Str.: 10 Uhr: Dr. Bertuleit. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: Taufen, derſ. Mittwoch 20 Uhr: Gemeindeabend im Hotel Amerika (Eing. Hemmſtr.)

St. Martini: 18 Uhr: Wehowsky.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: Taufen, derſ. 18 Uhr: Krippenſpiel. Mittwoch 20 Uhr: Vorweihnachtsfeier im Haus Seefahrt. Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen, Doventorsdeich 4.

Oslebshauſen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Mallow, Abendmahl. 18 Uhr: Finke. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, Finke, i. d. Kirche. 11.30 Uhr: Sonntagsſchule, Mallow, im Gemeindehauſe. 11 Uhr: Taufen, Mallow, Oſterſtr. 20. 12.30 Uhr: Taufen, Finke, i. d. Kirche. Miſſionsbüchſenabend: Donnerstag 19.30 Uhr; Tee wird gereicht. — b) Zion: 10 Uhr: Kramer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12 Uhr: Taufen, derſ. Bibelſtunde: Freitag 20 Uhr im Lehrſaal, Kantſtr. 34. — c) Hohentorskirche: 10 Uhr: Richtmann. 11.15 Uhr: Taufen, derſ. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 20 Uhr: Kirchenkonzert. Freitag 20.15 Uhr: Bibelſtunde.

Rablinghauſen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienſt.

St. Remberti: a) Kirche: 10.15 Uhr: Schomburg. 11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt. — b) Gemeindeſaal Buchenſtr. 8: 10.15 Uhr: Nölle. 11 Uhr: Kindergottesdienſt.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Roſenboom. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt i. d. Kapelle, derſ. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt in der Kirche, Greiffenhagen. 18 Uhr: Greiffenhagen, Abendmahl. Dienstag 20 Uhr: Bibel-Beſprechſtunde im Gemeindehaus, Greiffenhagen. Donnerstag 20.30 Uhr: 3. öffentl. Vortrag, Roſenboom: „Die urchriſtl. Kirche im Kampf mit der heidniſchen Umwelt". Sonnabend 20 Uhr: Bibel-Beſprechſtunde für die männl. und weibl. Jugend im Gemeindehaus, Greiffenhagen. — b) Wilhadi: 10 Uhr: Arlt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: Taufen, derſ. 20 Uhr: Adventsfeierſtunde. — Gemeindehaus Hauffſtraße: Montag 20.30 Uhr: Frauenhilfsabend. Mittwoch 20 Uhr: Mütterkreis. Donnerstag 20.30 Uhr: Bibelabend. — Gemeindehaus Erwinſtr.: Montag 20.30 Uhr: Offener Jugendabend. Dienstag 20.15 Uhr: Frauen- und Mütterkreis. Mittwoch 16 Uhr: Offener Frauennachmittag. 20.15 Uhr: Offener Männerabend. — c) Immanuel: 10 Uhr: Denkhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: Taufen, derſ.

Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Jugendgottesdienſt, derſ. Taufen: Sonntag 11 Uhr in der Kirche, Mittwoch 15.30 Uhr im Paſtorenhaus, Waller Heerſtr. 197.

Woltmershauſer Chriſtuskirche: 10.15 Uhr: Fr. W. Meyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: Taufen, derſ. 20.15 Uhr: Adventskonzert, Singkranz Woltmershauſen. Dienstag 20 Uhr: Frauendienſt im Gemeindeſaal, Adventsfeier.

Brem. Heil- und Pflege-Anſtalt: 9 Uhr: Reuſche.

Diakoniſſenhaus: 10 Uhr: Frick.

Deutſche Seemannsmiſſion: 20 Uhr: Abendandacht.

Militärgemeinde: 8.45 Uhr: Jakobikirche, Lic. Karig. Freitag 16.30 Uhr: Frauennachmittag im Wichernhaus, Dobben 112, Lic. Karig.

B. Landgebiet

Arſten: 9.30 Uhr: Wahle, Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienſt.

Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann.

Evangel. Kirchengemeinde Hemelingen. Sonntag, 3. Advent: 10 Uhr Hauptgottesdienſt, Landesſuperintendent Lienhop; 11.30 Uhr Kindergottesdienſt; 17 Uhr Gemeindeabend in der Karlſtraße. — Mittwoch, 16. Dez.: 20 Uhr Bibelſtunde im Gemeindehaus Karlſtraße.

Kirchhuchting: 10 Uhr: Weſſels. 11.15 Uhr: Sonntagsſchule, derſ. 16 Uhr: Verſammlung der konfirmierten Töchter im Konfirmandenzimmer.

Oberneuland: 10 Uhr: Reuſche. 11.15 Uhr: Kinderſonntagsfeier und Taufen. Dienstag 20 Uhr: Gemeindemütterabend. Mittwoch 16 Uhr: Weihnachtsfeier der Frauenhilfen Oberneuland und Oſterholz.

Seehauſen: 10 Uhr: Jarck. Donnerstag 15.30 Uhr: Frauendienſt im Pfarrhaus.

Waſſerhorſt: 10 Uhr: Thyſſen.

Altenheim-Oſterholz: Dienstag 16 Uhr: Feierſtunde.

C. Beſondere Organiſationen der Bremiſchen Evangeliſchen Kirche

Landeskirchl. Gemeinſchaft e. V., In der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsſchule. 20 Uhr: Evangeliſation. Montag 20 Uhr: Geſangſtunde. Mittwoch 16.30 Uhr: Jungſchar. 20.30 Uhr: Bibelſtunde.

Gröpelingen, Adelenſtift: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsſchule. 16 Uhr: Evangeliſation.

Jugendbund für entſch. Chriſtentum, Bremen 2, In der Runken 21: Sonntag, 18 Uhr, Jugendbundſtunde, Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundſtunde.

Biſchöfliche Methodiſtenkirche, Gemeinde Bremen. Georgſtr. 59 (Gemeindehaus): Sonntag 9.30 Uhr Predigtgottesdienſt, Schodde; 11 Uhr Sonntagsſchule; 19.15 Uhr Adventspredigt, Schodde. Donnerstag 20.15 Uhr Bibelſtunde. — Lutherſtraße 81: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsſchule. — Gröpelinger Heerſtraße 212: Sonntag 11.15 Uhr Sonntagsſchule; 17 Uhr Adventspredigt, Schodde. Dienstag 20.15 Uhr Bibelſtunde, Schodde.

Ev.-Luth. Bekenntniskirche, Vietorſtraße 21. Sonntag 17 Uhr Gottesdienſt. Mittwochs 8.15 Uhr Bibelſtunde, Kemner.

I. Baptiſtengemeinde „Bethel", Ansgarikirchhof 7. Sonntag 9.30 Uhr Fey; 10.45 Uhr Sonntagsſchule; 17 Uhr Fey, anſchließend Gemeindeverſammlung. Mittwoch 20 Uhr Gebetſtunde. — **Oslebshauſen, Landſtraße 19.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienſt, 10.30 Uhr Sonntagsſchule. Dienstag 20 Uhr Bibelſtunde. — **Haſtedt, Pfalzburger Straße 175.** Sonntag 11 Uhr Sonntagsſchule.

II. Baptiſtengemeinde „Ebenezer", Zietenſtraße 59. Sonntag 9.30 Uhr Taufe und Abendmahl; 11 Uhr Sonntagsſchule; 20 Uhr weihnachtlicher Geſanggottesdienſt.

Adventgemeinſchaft (S. T. A.). Gemeinde Bremen-Weſt, Altonaer Straße 13. Freitag: 19.30 Uhr Gebetſtunde. Sonnabend: 9.30 Uhr Bibellehre, 10.30 Uhr Predigt, 20.15 Uhr Jugendpflege. Sonntag: 10 Uhr Kinderſonntagsſchule, 20 Uhr Bibelvortrag. — Gemeinde Neuſtadt, Hegelſtraße 2. Freitag: 20 Uhr Gebetsſtunde, Sonnabend 9.30 Uhr Bibellehre, 10.30 Uhr Predigt. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelvortrag.

Katholiſche Kirchen

St. Johanniskirche. 7 Uhr: Stille hl. Meſſe. 8 Uhr: Stille hl. Meſſe. 9 Uhr: Singmeſſe mit Predigt (Kindergottesdienſt). 10 Uhr: Singmeſſe. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.25, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Meſſen.

St. Marienkirche. 6.30 Uhr: Frühmeſſe. 8.30 Uhr: Singmeſſe mit Predigt (Kindergottesdienſt). 9.30 Uhr: Stille hl. Meſſe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: Hl. Meſſen.

St. Joſefskirche, Oslebshauſen, Alter Heerweg 37. 7 Uhr: Frühmeſſe. 9 Uhr: Singmeſſe mit Predigt (Kindergottesdienſt). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 16 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Meſſe.

St. Eliſabethkirche, Fleetrade 15 b. 7.30 Uhr: Frühmeſſe. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 15.30 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Meſſe.

Kirche am St.-Joſeph-Stift. 6 Uhr: Frühmeſſe. 8 Uhr: Singmeſſe mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: Hl. Meſſe.

St. Raphaelskapelle, Falkenſtraße 48. 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Mittwoch 6 Uhr: hl. Meſſe. An den übrigen Wochentagen 8 Uhr: Hl. Meſſe.

Bremen-Huckelriede. 9 Uhr: Singmeſſe mit Predigt.

Bremen-Gröpelingen, Sieler Wwe., Lindenhofſtraße 13. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Chriſt-Königs-Kapelle, Vegeſack, Weſerſtraße 80. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Freitag 20 Uhr: Andacht.

Kath. Kirche Hemelingen. 7.30 Uhr: Frühmeſſe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Andacht und Segen.

Chopin-Abend Raoul von Koczalſki

Man hat in den vergangenen Monaten viel Chopin gehört in Bremen; es gab kaum einen großen oder kleineren Klavierabend ohne ihn. Als Markſteine in der Folge mehr und weniger vollendeter Chopin-Interpretationen ſind die Konzerte Cortots und Koczalſkis geblieben. Sie ſchenkten uns Chopin-Offenbarungen allererſter Ordnung, vermittelt durch die ſuggeſtive Kraf einer in ſich geſättigten Ausſtrahlung höchſter künſtleriſcher Einheit in Aneignung und Wiedergabe des Werkes. Wenn man vermeinte, in Cortots adeliger Delikateſſe des Vortrages die ganze Perſönlichkeit Chopins erfaßt zu ſehen, ſo trat mit Koczalſki eine ebenſo vollgültige, wenn auch grundgegenſätzliche Auffaſſung zutage. Ihre künſtleriſchen Darſtellungen ſind als klaſſiſche Vorbilder der beiden einzig möglichen Chopin-Geſtaltungen zu werten: der franzöſiſch verfeinerten und der geſunden männlichen, den nationalen Charakter betonenden Spielgeſtaltung.

Koczalſki hat in der Reihe der großen Pianiſten die beſondere Aufgabe zu erfüllen, die ihm von dem Chopinſchüler Mikuli überkommene Tradition des Spieles fortzuſetzen. Sind ihm, der ſich mehr als ein halbes Menſchenleben lang um die Aneignung der Gedankenwelt des Meiſters bemühte, Stil und Inhalt der einzelnen Werke nahezu zum künſtleriſchen Ich geworden, ſo iſt der innerſte Einklang im Seeliſchen durch die Bande des Blutes und des gemeinſamen Vaterlandes gegeben. Dieſes tiefſte Gemeinſame hat Koczalſki dem Franzoſen voraus, es läßt ſich durch nichts erſetzen. In ſeinem Vortrag iſt bei aller Verfeinerung — erinnert ſei an das Perlengerieſel der Berceuſe op. 57 oder der Ges-dur-Etüde aus op. 25 — nichts weichlich und entnervt, auch die glänzendſte Paſſage iſt nicht um ihrer ſelbſt willen da. Und in dieſem blutvollen, ſtarken Klangausdruck, dem alle Virtuoſität im Techniſchen nur Mittel zum Zweck bedeutet, wird tatſächlich der nationale Charakter von Chopins Muſik lebendig.

Er vermittelte einer gebannt lauſchenden Hörerſchaft das große h-mollScherzo op. 20, das ſamtſchwarze Nocturne op. 37 II Ges-dur, zwei Mazurken, deren geniale harmoniſche Wendungen entzückten, den Walzer op. 34 As-dur, fünf Etüden aus op. 10 und op. 25 und die 24 Präludien op. 28 neben den vorher genannten, die uns künſtleriſche Höhepunkte der Vortragsfolge ſchienen. Eine ungewöhnlich beherrſchte äußere Haltung, die bis zum Schluß mit keiner ſtörenden Bewegung die gewaltige phyſiſche und pſychiſche Anſtrengung des Konzerts verriet, ließ die Leiſtung des Pianiſten noch eindringlicher ſprechen.

A. Weilshaeuser.

Motette im Dom

Adventsweiſen klangen am 104. Motettenabend durch den Dom, eingeleitet durch Johann Sebaſtian Bachs jubelndes Choralvorſpiel „Gottes Sohn iſt kommen". Schlichte, innige Empfindung ſprach aus den beiden Volksweiſen aus dem 15. und 16. Jahrhundert „Es kommt ein Schiff geladen" und „Ich lag in tiefer Todesnacht", verhaltene Erwartung aus Bachs eigenartig geführtem Choralvorſpiel „Meine Seele erhebt den Herrn". Ein Höhepunkt der Darbietungsfolge war der Vortrag der Adventsmotette „Machet die Tore weit" von Heinrich Schütz, deren fein abgewogene Stimmungswerte und geraffte, ausdrucksvolle Bewegung im Geſang des Domchores plaſtiſche Wiedergabe erfuhren. Bachs großes Präludium mit Fuge c-moll leitete abſchließend über zu der Adventsmotette „O Heiland, reiß den Himmel auf" von Johannes Brahm. Das Trio Richard Lieſche — Domchor — Käte van Tricht ſchenkte mit ſeiner oft bewieſenen Geſtaltungskunſt der Motettengemeinde eine Stunde ſtiller vorweihnachtlicher Verſenkung.

A. Weilshaeuser

„Jazzrummel" in Wien

Unter dieſer Ueberſchrift veröffentlichen die „Wiener Neueſten Nachrichten" einen Bericht über den Jazz-Wettbewerb um das „Goldene Band" der Jazzkomponiſten. Vor einer tobenden Zuhörerſchaft tobten die entfeſſelten Vertreter der muſikaliſchen Dekadenz mit „dirigierendem Zeigefinger, zurückgeworfenen Künſtlerlocken, ſtampfenden Füßen und fliegenden Frackſchößen", um „das Letzte herauszuholen aus puſtenden Lungen und klingenden Geigen". Der „Endkampf" der Bewerber, die „letzte Stunde" muß fürchterlich geweſen ſein. Das Wiener Blatt, das offenſichtlich nicht ſo ſchreiben kann, wie es gerne möchte, kennzeichnet wenigſtens andeutungsweiſe den „Geiſt" dieſes muſikaliſchen Rummels: „Es war ſelbſt für jazzmuſikaliſche Ohren eine Kraftleiſtung; vier volle Stunden umrauſchten uns tonal und atonal die Jazzſymphonien 1936. Schmeichelnd, ſchluchzend, jauchzend und — anklagend. Es war einfach unmöglich, ſich die Namen der unzähligen Schlager, Blues, Trotts und Tangos zu merken. Nur manchmal wurde man, unbeſchadet der jauchzenden Rhythmen, nachdenklich und verſtimmt über die Erkenntnis — daß Schumann, Liszt, Strauß und Verdi zu den meiſtgeſpielten Jazzmuſikkomponiſten des Jahres 1936 gemacht wurden.

Deutſche Autoren auf ſudetendeutſchen Bühnen. Das Stadttheater in Auſſig brachte erſtmals Sigmund Graffs „Die Heimkehr des Matthias Bruck", das Gablonzer Stadttheater zeigte Gerhart Hauptmanns „Verſunkene Glocke" und das Legendenſpiel „Himmliſche Hochzeit" von Hermann Heinz Ortner. Im Landestheater in Prag wurde ſoeben die Uraufführung von Multerers „Stimmen in und um uns" ein beachtlicher Erfolg. Das Stadttheater in Troppau beſchied Erich Ebermayers Schauſpiel „Romanze" einen vollen Erfolg.

Ausbau des Hamburger Vorgeſchichtsweſens. Wie in einer Konferenz der Fachausſchüſſe der Vereinigung Niederdeutſcher Hamburgs angeregt wurde, ſoll in Hamburg das vorgeſchichtliche Muſeumsweſen ausgeſtaltet werden, nicht nur in Form der üblichen Lehr- und Studienſammlung, ſondern in Geſtalt eines neuen Sammlungstyps, der ſich werbend an den Laien wendet. Staatlicherſeits konnte mitgeteilt werden, daß der Ausbau der vorgeſchichtlichen Inſtitute mit allen Mitteln betrieben werden ſoll.

Erfolgreicher Beginn des Richard-Wagner-Zyklus in Paris. In dieſen Wochen wird in der Pariſer Großen Oper ein Zyklus von Wagnerſchen Muſikdramen gegeben, der jetzt mit der Aufführung des „Lohengrin" eröffnet wurde. Die Aufführung fand ſtärkſten Beifall.

Zoppoter Waldoper 1937. Für ihre reichswichtigſten Feſtſpiele des nächſten Sommers hat die Zoppoter Waldoper wieder ſechs Opernaufführungen und zwei große Feſtkonzerte vorgeſehen. Am 18. und 20. Juli wird „Parſifal" gegeben am 23., 25. und 28. Juli ſowie am 1. Auguſt „Lohengrin". Die beiden Konzerte finden am 21. und 30. Juli ſtatt.

Engliſche Schenkung für Nürnberg

Eine Anzahl engliſcher Parlamentarier und Journaliſten, die als Ehrengäſte des Führers am letzten Reichsparteitag in Nürnberg teilnahmen, haben als Zeichen der Dankbarkeit für die gaſtfreundliche Aufnahme der Stadt Nürnberg ein wertvolles Geſchenk vermacht. Es handelt ſich um zwei ſeltene alte Bücher, die auf beſonderem Papier in den Jahren 1494 und 1496 in Nürnberg gedruckt wurden. Die beiden Bände, die zuſammen mit einer Urkunde der Stifter der Deutſchen Botſchaft in London überreicht wurden, ſollen dem Nürnberger Muſeum einverleibt werden.

Das älteſte der beiden Bücher ſtellt eines der ſehr ſeltenen Druckwerke des Georg Stuch aus Sultzbach dar, gedruckt 1494 in Nürnberg, und zwar ein „Missale Cracoviense", ein Krakauer Meßbuch, von dem nur noch zwei weitere Exemplare in Polen und in Rußland bekannt ſind. Es enthält ſamt den Titelblättern 370 Seiten in Folioformat, mit gotiſchen Lettern rot und ſchwarz gedruckt. Das Initial A der erſten Textſeite zeigt eine beſonders ſchöne Ausführung, in Gold und Farben, umrankt von Ornamenten. Der große, in Kalbleder gebundene Band gehört zum muſeal bedeutendſten Schrifttum des 15. Jahrhunderts.

Das andere Buch, 1496 in Nürnberg gedruckt, enthält die von Johannes Nider zuſammengeſtellten Ordensregeln des ſogenannten Predigerordens unter dem Titel „Preceptorium". Es iſt ebenfalls mit gotiſchen Lettern, jedoch in zwei Teilen gedruckt, die Initialen ſind prächtig rot. Der Einband beſteht aus mit Kalbsleder überzogenen Holzdeckeln. Auch mit dieſem Werk hat das Nürnberger Muſeum eine außerordentliche und dankenswerte Bereicherung erfahren.

Bremer Wiſſenſchaftliche Geſellſchaft

„Die Oſtwege der Wikinger"

Ein in doppelter Beziehung reizvolles Thema hatte die Bremer Wiſſenſchaftliche Geſellſchaft in den Mittelpunkt ihres letzten Vortragsabends geſtellt, für den als Redner der Mitarbeiter am Kieler Muſeum für vorgeſchichtliche Altertümer, Dr. Jankuhn, gewonnen war. Seit Jahren ſind die Wiſſenſchaftler damit beſchäftigt, die berühmte alte Wikinger-Siedlung Haithabu, ſüdlich am heutigen Schleswig gelegen, auszugraben. Hinzu kommt die beſondere Bedeutung der Nordmannen im Licht unſerer neu ausgerichteten Geſchichtsbetrachtung. So war es begreiflich, daß auch dieſer Vortrag eine große Zuhörerſchaft in den Feſtſaal der Deutſchen Oberſchule in der Carlſtraße führte.

Direktor Dr. Hinrich Knittermeyer, der Präſident der Wiſſenſchaftlichen Geſellſchaft, eröffnete die Veranſtaltung mit dem Hinweis darauf, daß ſich Univerſitätsprofeſſor Dr. Becker (Bonn) entſchloſſen habe, ſeinen letzten Vortrag über „Nordiſche Metaphyſik", befreit von Fremdwörtern, herauszugeben. Eine ſchöne Erfüllung eines auch im Rahmen der Berichterſtattung ſeinerzeit geäußerten Wunſches.

Dr. Jankuhn wies zu Beginn ſeiner geſchichtlich gründlich unterbauten Ausführungen darauf hin, daß die Wikingerzeit den glanzvollen Abſchluß einer langen Entwicklung im germaniſchen Norden bildet. Dieſe Epoche kann man jedoch nur dann richtig verſtehen, wenn man ihre Vorausſetzungen kennt. Die Zeitſpanne von 800—1050 iſt deshalb beſonders eindrucksvoll, weil hier der Altertumsforſcher nicht allein auf die Bodenfunde angewieſen iſt, ſondern ausreichende Quellen zur Verfügung hat, vor allem das geſprochene Wort (Saga) und die Geſchichtsſchreibung. Der germaniſche Norden iſt um jene Zeit nicht mehr ſtumm geweſen und bietet daher manche Fundgrube. So iſt es möglich, auch nach dem „Warum" und nach dem „Wie" zu fragen, die hinter den einzelnen Geſchehniſſen ſtehen. Auch die Weſtwege der Wikinger ſind hiſtoriſch von derſelben Bedeutung.

In vortrefflichen Lichtbildern zeigte Dr. Jankuhn die tatenfrohen Wikingerzüge, die aus der Raumnot, der Unternehmungsluſt und dem politiſchen Betätigungswillen zu erklären ſind und das Wikingerreich zu einem von der Wolga bis zur Weichſel reichenden Großreich anwachſen ließen. Auf kulturellem Gebiet wurden die Megalith- und Steinart-Gräber ſowie koſtbare Schwerter und mancherlei Schmuckſtücke, deren einzelne Ornamente den jeweiligen Einfluß ihrer Zeit deutlich ſpiegelten, im Lichtbild gezeigt. Eine Fülle geſchichtlicher Begebenheiten und führender Perſönlichkeiten zog in den zweiſtündigen Ausführungen des Redners am geiſtigen Auge der Zuhörerſchaft vorüber, deren auch gedrängte Schilderung hier zu weit führen würde.

Der lebensvolle Vortrag Dr. Jankuhns wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

= df =

Der Fonds des ſchlechten Gewiſſens

Hier wird der Finanzminiſter zum Beichtvater — Seltſame Spenden an das Bundesſchatzamt in USA.

Zb. **Newyork**, 11. Dezember.

Den „Gewiſſensfonds“ nennt man jene merkwürdige Einrichtung des amerikaniſchen Bundesſchatzamtes, die dazu dient, das Gewiſſen jener Menſchen, die ſich einmal irgendwie gegen das Geſetz vergangen haben, zu erleichtern.

Vor 75 Jahren erhielt das amerikaniſche Bundesſchatzamt, die oberſte Finanzbehörde der Vereinigten Staaten, einen Brief, in dem ein unbekannter Abſender eine Fünfdollarnote überſandte. Der Abſender erklärte, daß er um dieſe fünf Dollar vor langer Zeit ſeinen jetzt verſtorbenen Bruder betrogen habe. Die Gewiſſensbiſſe über dieſe unüberlegte Tat hätten ihn ſeit Jahren nicht mehr ruhig ſchlafen laſſen und darum wolle er jetzt in der feſten Ueberzeugung, daß „unrecht Gut“ nicht gedeihen könne, ſich dieſes auf krummem Wege erworbenen Geldes wieder befreien und bitte, daß der Staat es in Verwahrung nehme.

Der amerikaniſche Staat nahm dieſes Geld an. Es blieb ihm gar nichts anderes übrig, denn er kannte ja die Adreſſe des reumütigen „Spenders“ nicht. Damals hat der Finanzminiſter beſtimmt nicht daran gedacht, daß aus dieſen fünf Dollar eine ſtändige, nicht unerhebliche Einnahme für die Staatskaſſe entſtehen werde, mit der das Bundesſchatzamt heute geradezu etatsmäßig rechnen kann. Die Geſchichte von den fünf Dollars kam an die Oeffentlichkeit, ſie wurde als eine Kurioſität gemeldet und ſogleich ergoß ſich ein wahrer Briefregen über das erſtaunte Bundesſchatzamt. Es gab offenbar genügend Leute, die aus irgendwelchen Gründen ein ſchlechtes Gewiſſen hatten und nun plötzlich einen Weg gefunden hatten, um ſich ein wenig zu erleichtern. Die Kette der reumütigen Einſender riß bis zum heutigen Tage nicht mehr ab. Beinahe eine volle Million Dollar ſind, wie das Bundesſchatzamt ſoeben mitteilt, auf dieſe Weiſe ſchon in die Staatskaſſe gefloſſen. Dieſe Einrichtung wurde ſehr ſchnell unter dem bezeichnenden Namen „Gewiſſensfonds“ populär und gewährt einen intereſſanten Einblick in die menſchliche Seele.

In der Regel ſetzen ſich die Eingänge, die dem „Gewiſſensfonds“ zufließen, aus kleinen und kleinſten Beträgen zuſammen. Faſt nie nennen die Spender ihren Namen, aber faſt ſtets führen ſie die Beweggründe ihrer freiwilligen Buße an. Es iſt eine Art Beichte dem Finanzamt gegenüber, die aber durchaus nicht nur mit Dingen zu tun hat, die den Staat angehen. Die Begleitbriefe enthalten mitunter die kurioſeſten Selbſtbezichtigungen. Manche Leute haben wegen Dingen ein ſchlechtes Gewiſſen, um die ſich ein anderer keine Minute lang Gedanken machen würde. Die Annalen des „Gewiſſensfonds“ verzeichnen den Fall, daß einer einen Dollar überſandte, weil er als Kind aus irgendeinem Nachbargarten einen Apfel geſtohlen hat. Ein anderer erklärt, er habe im Krieg in einem verlaſſenen Dorf an der Front eine Flaſche Wein an ſich genommen, die nicht ſein Eigentum war und wolle die Sache mit einer Zwei-Dollar-Spende gutmachen. Ein dritter konnte deshalb nicht ruhig ſchlafen, weil er einmal auf der Fahrt zwiſchen Newyork und einer 100 Kilometer davon entfernten Station keinen Schnellzugszuſchlag bezahlt und auf dieſe Weiſe die Eiſenbahngeſellſchaft betrogen habe.

Aber daneben gibt es natürlich auch ſchwerere Fälle, in denen ſich ein alter Sünder bekehrt und reumütig den Schaden, den er anrichtete, gutmachen will. So erhielt die Regierung von Waſhington von einem unbekannten Abſender in monatlichen Ratenzahlungen nach und nach einen Betrag von 50 000 Dollar. Zum Schluß folgte eine Zuſammenſtellung, auf der in lakoniſcher Kürze verzeichnet war: „Dieſe Summe iſt viermal ſo hoch als der Betrag, den ich vor zehn Jahren geſtohlen habe. Ich hoffe damit mein Unrecht einigermaßen ausgeglichen zu haben“. Präſident Rooſevelt erhielt vor einiger Zeit einen Brief, in dem es hieß, er möge die beigefügten 50 Doll. dem „Gewiſſensfonds“ einverleiben. „Ich bin in einem furchtbaren ſeeliſchen Zuſtand“, ſchrieb der reumütige Miſſetäter. „Ich habe eine Zeitlang bereits entwertete Poſtmarken wieder zur Abſendung von Briefen verwendet. Lieber Herr Präſident, bitte, vergeben Sie mir, ich werde es gewiß nie wieder tun!“

Präſident Hoover erhielt einmal das Schreiben eines Soldaten der amerikaniſchen Armee, der ſich ſchuldig bekannte, in einem Lager in Arkanſas einige Paar Schuhe, Handſchuhe und Hemden entwendet zu haben. „Mein Gewiſſen hat mich gepeinigt und ich verbrannte drei Tage ſpäter die Beute“, hieß es in dem Schreiben, dem eine 50-Dollar-Note beilag. „Nun iſt meine Miſſetat geſetzlich verjährt und ich bitte, mein Gewiſſen, das mir jahrelang das Leben verbitterte, auf dieſe Weiſe erleichtern zu dürfen.“ Alle menſchlichen Schwächen und Leidenſchaften werden in dieſen Geldſendungen aufgedeckt. Da bekennt ſich ein Kaſſierer, eine Summe unterſchlagen zu haben, um ſpielen zu können. Der Betrug ſei nicht ans Tageslicht gekommen, er aber ſei ſeiner Beute niemals froh geworden und überſende hiermit das Geld nebſt dem Spielgewinn, den er auf dem Rennplatz damit erzielt habe. Da kommt ein Steuerhinterzieher, der ſeine Verpflichtungen dem Staate gegenüber ſchlecht erfüllt hatte und nun Reue empfindet, ein ſchlechter Bürger geweſen zu ſein. Es gibt ſogar Alkoholſchmuggler aus der Zeit der Prohibition, die an ihren Gewinnen keine Freude hatten und „Bußbeträge“ überſandten.

Einer der furchtbarſten Fälle, die durch den „Gewiſſensfonds“ offenbar wurden, iſt der eines Goldgräbers, der zuſammen mit einem Kameraden irgendwo im Wilden Weſten Goldſtaub fand und den Freund ermordete, um ſeine Beute nicht teilen zu müſſen. Aber das Gewiſſen ließ ihm keine Ruhe. Um ſich vor Entdeckung zu ſchützen, überſandte er dem Bundesſchatzamt eine gewiſſenhafte Abrechnung mit einem Betrag von 7000 Dollar, den Anteil, der aus dem Erlös des Goldfundes ſeinem Kollegen zugefallen wäre. Der Brief des Mannes liegt bei den Dokumenten. „Das iſt nur eine kleine Abſchlagszahlung“ heißt es da. „Die wahre Strafe überlaſſen Sie nur dem himmliſchen Richter und meinem eigenen Gewiſſen.“ Man hat zwar auf Grund dieſes Briefes Ermittlungen angeſtellt, iſt jedoch zu keinem Reſultat gekommen.

Vollſtreckung eines Todesurteils

Berlin, 11. Dezember.

Am 11. Dezember 1936 wurde in Köslin der am 29. März 1916 geborene Rich. Krafft hingerichtet, der vom Schwurgericht in Köslin wegen Mordes zum Tode verurteilt worden iſt. Krafft hat am 3. Februar 1936 bei Althütten (Kreis Belgard) den 50jährigen Schneider Wilhelm Venzke, mit deſſen Stieftochter er ſeit mehreren Jahren ein nicht ohne Folgen gebliebenes Verhältnis hatte, erdroſſelt, weil dieſer ihm wegen ſeiner mangelnden Sorge für Mutter und Kind häufig berechtigte Vorhaltungen gemacht hatte.

Engliſcher Dampfer aufgelaufen

Hamburg, 11. Dezember.

In der Nacht zum Freitag geriet der engliſche Dampfer „Osric“, der ſich auf der Fahrt nach Stugſund befand, infolge dichten Nebels in der Heikendorfer Bucht auf Grund. Erſt am Freitag gelang es, den Dampfer wieder flottzumachen.

Bottroper Elendsviertel verſchwindet!

(Eigene Meldung)

Botrop, 11. Dezember

In Bottrop wurde im Kampf gegen die Wohnungnot ein Sofortprogramm zum Bau von 530 Siedlerwohnungen durchgeführt, deren größter Teil jetzt begonnen wurde. Aus dieſem Anlaß fanden ſich Vertreter der Partei, der Stadtverwaltung und der Induſtrie an einem Barackenviertel ein, deſſen freigewordene Notwohnungen mit der Spitzhacke niedergeriſſſen wurden. Oberbürgermeiſter Graf Stoſch betonte in einer Anſprache, daß eineinhalb Jahrzehnte lang Menſchen in dieſen Elendshütten hätten leben müſſen. Ein erfreulicher Anfang ſei nun gemacht worden, um den obdachloſen Familien in Bottrop menſchenwürdige Wohnſtätten zu verſchaffen.

Wildreſervate in Indien

Schutzgebiete für Flußpferde, Nashörner, Nebelpanther und Orangutans

Batavia, 11. Dezember

Auf Initiative der niederländiſchen Regierung wird zurzeit mit Tatkraft daran gearbeitet durch Schaffung von Wildreſervaten und Naturſchutzgebieten durch das ſtändige Vordringen der Ziviliſation bedroht erſcheinende Wildarten und Landſchaftsbilder zu ſchützen.

Auf Java und Sumatra beläuft ſich die Zahl der Wildreſervate und Naturſchutzgebiete auf rund hundert. Auf Borneo ſteht das Padang-Leowai-Gebiet in der Landſchaft Koetai in einer Ausdehnung von 1080 Hektar unter Naturſchutz, ferner das Mandor-Gebiet und der Lo-Pat-Foen-Pi-See im Singkawang-Bezirk. Jetzt ſollen nach dem Vorbild von Sumatra und Java auch auf Borneo große Wildſchutzreſervate eingerichtet werden. Es handelt ſich um eine Maßnahme, die hauptſächlich dem Schutz der Nashörner, Orangutans, Naſenaffen und Bantengs gilt.

Zunächſt wurde das Gebiet von Sampit und Kotawaringin zum Wildſchutzreſervat erklärt. Es folgte bereits das Wildſchutzreſervat Oſtkoetai, das ſich im Sultanat Koetai über ein Gebiet von nahezu 300 000 Hektar erſtreckt. Außer Nashörnern iſt dieſes Gebiet beſonders reich an Orangutans, Gibbons, Bantengs und Nebelpanthern. Die Erklärung des Boekit-Raja-Gebietes, das ſich in einer Höhe von 2300 Meter ausdehnt, zum Wildſchutzreſervat ſteht bevor. Das Boekit-Raja-Gebiet iſt vor allem ein Dorado der Flußpferde.

„Sekretärin — ideale Gattin“

Herzen, die ſich an der Schreibmaſchine fanden

z. b. **London**, 11. Dezember.

„Sekretärinnen ſind ideale Gattinnen.“ Das iſt das Ergebnis einer bemerkenswerten, ſicherlich alle Frauen intereſſierenden Umfrage, die ein engliſches Magazin unternommen hat.

Hunderttauſende amerikaniſche Mädchenherzen klopften mit der Schreibmaſchine um die Wette, als es vor kurzem bekannt wurde, daß einer der reichſten Männer der Vereinigten Staaten, der Präſident des amerikaniſchen Tabaktruſtes, G. W. Waſhington, ſeine langjährige Sekretärin geheiratet hat. Er erklärte nämlich anläßlich des Feſteſſens, das er am Tage ſeiner Vermählung gab, den verſammelten Reportern: „Eine Sekretärin iſt eine ideale Ehefrau. Sie nimmt Anteil an den geſchäftlichen Sorgen und Schwierigkeiten ihres Mannes, ſie vermag ſich, da ſie ſeine Arbeit kennt, auf ſeine Stimmung einzuſtellen und weiß ihm zur rechten Zeit ein Wort des Troſtes und der Ermutigung zu ſagen, das jedem Mann einmal wohltut, und möge er der Staatspräſident ſelbſt ſein.“

Die Umfrage des engliſchen Magazins, das ſich an bekannte Männer wandte, die ihre Sekretärinnen geheiratet haben, hat dieſes Urteil im großen ganzen beſtätigt. In den meiſten Fällen werden Berufsehen als glücklich bezeichnet. So verſichert der ſüdamerikaniſche Großkaufmann J. B. Robinſon, daß er dreimal unglücklich verheiratet war, bis er an der Seite ſeiner Sekretärin, der blonden Irin Alice Joſephine Cullen, die zehn Jahre für ihn an der Schreibmaſchine ſaß, das wahre Glück fand. Sehr häufig haben Dichter und Schriftſteller ihre Sekretärinnen geheiratet und ſind dabei glücklich geworden. So Edgar Wallace, der in zweiter Ehe mit Violet King vermählt war — „der perfekteſten Stenotypiſtin der Welt“ nach ſeinem Urteil. Wallace hatte die Angewohnheit, manchmal mitten in der Nacht zu diktieren, und zwar in einem Tempo, dem nur eine Frau gewachſen ſein konnte, die mit Leib und Seele bei der Sache war. Die Liebe der beiden zueinander war ſo groß, daß die Frau den Tod des Gatten nur um ein Jahr überlebte. Sie ſtarb, ohne ihren tiefen Schmerz überwunden zu haben.

Auch Jack Londons Frau war vor ihrer Ehe die Sekretärin des Schriftſtellers. Nach ſeinem Tode war ſie eine getreue Hüterin ſeines geiſtigen Erbes und hat es durch unabläſſige Bemühungen erreicht, daß der zu ſeinen Lebzeiten vielfach verkannte Autor ſchließlich berühmt wurde. Uebrigens hat auch der deutſche Dichter Guſtav Frenſſen jene Frau geheiratet und mit ihr ein glückliches Leben verbracht, die mit ihren ſchönen klaren Schriftzügen ſeine Manuſkripte ſchrieb.

John Irvington, der bekannte britiſche Großinduſtrielle, erklärt in ſeiner Antwort auf die Frage der Zeitſchrift wörtlich folgendes: „Die Privatſekretärin iſt jene Frau, die einen am beſten kennt. Niemand hat ſo viel Launen zu ertragen und muß für ſoviel verantwortlich ſein. Wenn etwas ſchiefgeht dann muß es die Sekretärin ausbaden. Sie weiß ſchon am frühen Morgen, wie die Stimmung iſt und keine Frau kann ſo wie ſie ſich dieſer Stimmung anpaſſen. Deshalb ſind auch die Sekretärinnen die idealen Ehefrauen.“ — „Es iſt ein Irrtum,“ erklärt der Direktor des Londoner Rundfunks, „wenn man annimmt, es ſchade einer Ehe, wenn Mann und Frau den gleichen Beruf haben. Eine Frau, die im Berufsleben geſtanden hat, wird nicht ſchlechter Laune werden, wenn der Mann aus geſchäftlichen Gründen einmal zu ſpät zum Eſſen kommt. Sie hat Erfahrung und darum Intereſſe für den Beruf des Mannes. Mancher Ehemann kann ſich bei der Gattin einen wertvollen Tip für ſein Geſchäft holen.“

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Werkſchar erwirbt SA.-Sportabzeichen

Nachdem zwiſchen dem Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, und dem Stabschef der SA., Viktor Lutze, die Vereinbarung über die Zuſammenarbeit der SA. und Werkſcharen getroffen iſt, marſchieren SA. und Werſcharen Seite an Seite.

Die enge Verbindung, die zwiſchen den Trägern des jungen deutſchen Arbeitertums und der Kampftruppe der Bewegung geſchaffen wurde, hat ſchon jetzt ihre Früchte gezeitigt. Die körperliche Ertüchtigung, die die Männer der Werkſcharen in der SA. erhalten, macht ſie für ihre Aufgabe einſatzbereit. Nunmehr hat als erſte eine Mainzer Werkſchar geſchloſſen das SA.-Sportabzeichen erworben. Dieſer geſchloſſener Einſatz im Wettbewerb um dieſes Abzeichen körperliche Ertüchtigung beweiſt, wie gut hier die Zuſammenarbeit zwiſchen Werkſcharen und SA. iſt.

Erhaltung der Anwartſchaft auf die Angeſtelltenverſicherung

Unter den vielen Friſten, die gerade am Ende eines Jahres von Bedeutung werden, ſind beſonders die Anwartſchaftsbeſtimmungen der Angeſtelltenverſicherung zu beachten.

Die Angeſtelltenverſicherung iſt ein Teil der Sozialverſicherung. Als die nationalſozialiſtiſche Regierung die Erbſchaft auf dem Gebiete der Sozialverſicherung übernahm, hatte ſie Sorge zu tragen, Mißſtände in der Sozialverſicherung zu beſeitigen. Die Grundlage der nationalſozialiſtiſchen Neuregelung wurde in dem Geſetz über den Aufbau der Sozialverſicherung vom 5. Juli 1934 feſtgelegt. Grundgedanken der neuen Reform ſind: Zuſammenführung der Verſicherungsträger zu gemeinſamer Arbeit, Verbindung mit der öffentlichen Verwaltung, ſtraffe Zuſammenfaſſung nach oben und einheitliche Führung von oben.

Die Angeſtelltenverſicherung iſt am 1. Januar 1913 in Kraft getreten. Ihre Aufgabe iſt es, den Angeſtellten eine ähnliche Verſicherung zu bieten, wie die Invalidenverſicherung den Arbeitern. Die Stellung allein iſt aber nicht mehr maßgebend, ſondern auch die Tätigkeit, ſo daß z. B. Lohnempfänger, die nicht nur vorübergehend mit Schreibarbeiten beſchäftigt werden, ebenfalls angeſtelltenverſicherungspflichtig ſind. Allgemein verſicherungspflichtig ſind die Angeſtellten in höherer oder leitender Stellung, Handlungsgehilfen, Aſſiſtenten in Apotheken, Büroangeſtellte, mit Ausnahme der Boten und Reinemachefrauen. Allgemein verſicherungsfrei ſind Perſonen, die Anſpruch auf Ruhegehalt für ſich und auf Hinterbliebenenfürſorge für ihre Hinterbliebenen haben.

Die Allgemeinleiſtungen der Angeſtelltenverſicherung ſind: Ruhegeld bei vorübergehender oder dauernder Berufsunfähigkeit, ſowie bei Vollendung des 65. Lebensjahres, Erſtattung von Beiträgen bei Verheiratung weiblicher Verſicherter, auch beim Eintritt in eine Schweſternſchaft oder religiöſe Gemeinſchaft, und Renten für die Hinterbliebenen.

Mehrleiſtungen der Angeſtelltenverſicherung ſind: Heilverfahren für die Verſicherten und ihre Angehörigen, Invalidenhauspflege für Rentenberechtigte, Hausgeld für Unterbringung von Verſicherten in Krankenanſtalten, Kinderfürſorge, Bewilligung von Mitteln für die Wohnungs- und Geſundheitsfürſorge. Als allgemeine Vorausſetzungen für den Anſpruch auf die Leiſtungen ſind die Erfüllung der Wartezeit und die Aufrechterhaltung der Anwartſchaft erforderlich.

Die Anwartſchaft iſt für die Zeit vom 2. Januar 1934 an erhalten, wenn nach dem Schluſſe des Kalenderjahres, in dem der erſte Beitrag entrichtet worden iſt, bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem der Verſicherungsfall eintritt, jährlich mindeſtens ſechs Beitragsmonate zurückgelegt worden ſind. Als Beitragsmonate für die Erhaltung der Anwartſchaft gelten auch ſogenannte Erſatzzeiten. Die erloſchene Anwartſchaft lebt wieder auf, wenn der Verſicherte die zur Einhaltung der Anwartſchaft noch erforderlichen freiwilligen Beiträge innerhalb der zwei Kalendermonate nachentrichtet, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge folgen. Für ein Jahr zurück können freiwillige Beiträge für jeden Monat entrichtet werden Die Nachentrichtung fehlender Anwartſchaftsbeiträge für 1935 iſt noch bis zum 31. Dezember 1937, für 1936 noch bis zum 31. Dezember 1938 zuläſſig. Es iſt aber nicht ratſam, die Entrichtung freiwilliger Beiträge bis zum letzten zuläſſigen Zeitpunkt herauszuſchieben, da nach Eintritt des Verſicherungsunfalls freiwillige Beiträge nicht mehr entrichtet werden dürfen. T.

Landesarbeitsgerichte haben entſchieden

Konkursvorrecht auch für unſtändig oder aushilfsweiſe Beſchäftigte. Das Konkursvorrecht des § 61 Nr. 2 Konkursordnung kommt einem ſogenannten Werkſtudenten für ſeine Gehaltsanſprüche auch dann zugute, wenn er bei einem Unternehmer nicht in derſelben Weiſe wie die anderen Angeſtellten des Betriebes tätig war, ſondern eine freiere Stellung innehatte, insbeſondere mit Unterbrechungen arbeitete und ſeine Arbeitszeit ſo einteilen konnte, daß er für die Zwecke ſeines Studiums genügende Zeit zur Verfügung behielt. (LArbG. Leipzig, 25. Juni 1936; 24 Sa. 51/36.)

Deutſche Arbeitsfront

Sonnabend, 12. Dezember

Ortsgruppe Burg. Verſammlung der Betriebe innerhalb der Ortsgruppe. Sämtliche Amtswalter nehmen daran teil. 20 Uhr bei Haeslop, Grambkermoor.

Ortsgruppe Buntentor. Heute, 20 Uhr, Gemeinſchaftsabend aller Politiſchen Leiter, Walter und Warte der Ortsgruppe Buntentor im Café Siel. Karten an der Abendkaſſe.

Ortsgruppe Borgfeld. Mitgliederverſammlung zuſammen mit der NSDAP. um 20.30 Uhr im Ratsſpieker.

RBG. 18, Das Deutſche Handwerk. Berufsaufklärungsaktion um 20.15 Uhr in der Schule an der Helgolander Straße.

NSG. „Kraft durch Freude“

Die Dienſtſtelle der NSG. „Kraft durch Freude“, Nordſtraße 43, iſt für den öffentlichen Verkehr von 10—13 Uhr, 15—18 Uhr und Sonnabends von 10—12 Uhr geöffnet.

Amt „Reiſen, Wandern und Urlaub“

Während der Weihnachtstage **Fahrten nach Hamburg und Hannover mit Autobuſſen.** Abfahrt am zweiten Weihnachtstag, 26. Dez., 8 Uhr, ab Br.-Lloydbahnhof. Rückfahrt Sonntag, 27. Dez., 18 Uhr, ab Hamburg- bzw. Hannover Hbf. Für Quartier muß jeder Teilnehmer ſelbſt ſorgen! Nur Fahrpreis: Hamburg 4,50 RM., Hannover 4,30 RM.

Weihnachten im Harz! Skikurſus im Harz. Abfahrt: 25. 12. 7 Uhr ab Domshof nach Bad Harzburg. Rückkehr: 27. 12. gegen 23 Uhr. Führer: Sepp Hoerlein. Anmeldungen werden entgegengenommen.

Amt „Wandern“

Sonntag, 13. Dezember, **Radfahrt rund um Bremen.** Treffen um 9 Uhr auf der Inſel am Brill.

Amt „Feierabend“

Bremer Schauſpielhaus. Für die Vorſtellungen des Weihnachtsmärchens **„Sneewittchen“** von Trude Wehe ſind noch für folgende Tage Karten vorrätig: 13. Dez., 20. Dezember, 26. Dezember 1936 und 1. Januar 1937. Die Preiſe betragen für Erwachſene und Kinder auf allen Plätzen 60 Pf.

Heute, 20.30 Uhr, im Café Flora, veranſtaltet die Ortsgruppe Gröpelingen einen Abend mit **Dr. Günther Bobrik und Viktoria Stummelſchlüter.** Anſchließend großer Feſtball.

Amt „Deutſches Volksbildungswerk“

Montag, 14. Dezember. Vortragsreihe Nr. 30: **„Die Zeitung und ihre Aufgaben“.** Zuſammen mit Verlegern, Schriftleitern und Mitarbeitern. Zehnmal, Montags, 21—22 Uhr in der Oberrealſchule.

Vortragsreihe Nr. 7: Dr. med. Warning ſpricht über **„Raſſenhygieniſches Denken und Handeln“.** Montags von 20—21.30 Uhr in der Oberrealſchule.

Jeder Volksgenoſſe kann an den Vorträgen des Volksbildungswerkes teilnehmen.

Hörgeld: 20 Pf die Einzelſtunde, 30 Pf. die Doppelſtunde. — Karten ſind zu haben bei: Kreisamt, Nordſtraße 43; Buchhandlung A. Geiſt, Am Wall 161; Nordiſche Buchhandlung Wilh. Rodewald, Bahnhofſtr. 1; Heimradio, Sögeſtraße.

Sportamt

Auf folgende Kurſe am heutigen Sonnabend wird hingewieſen:

Leichtes Geräteturnen von 20—22 Uhr Schule Holzhafen.

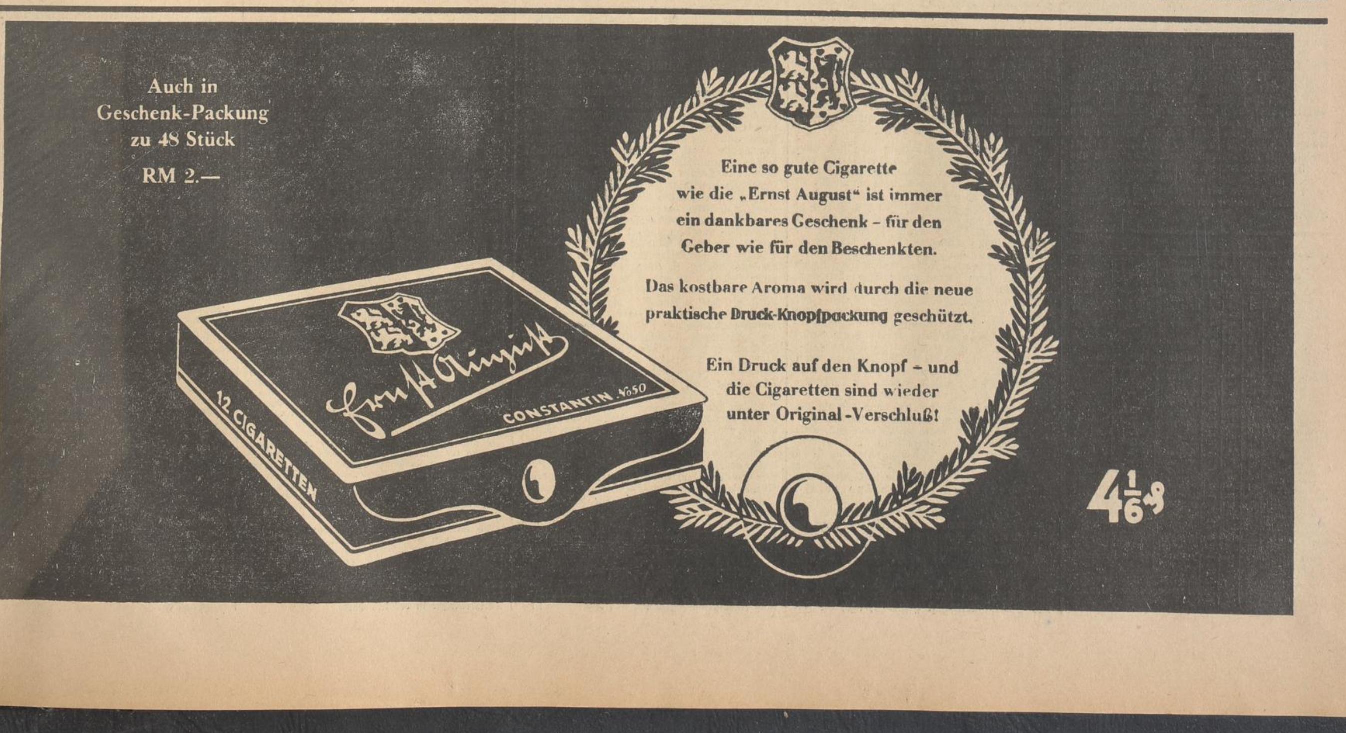
Schwimmen für Männer und Frauen von 20 bis 21 Uhr Breitenwegbad, große Halle.

Reichsſportabzeichen von 20—22 Uhr Realſchule am Doventor.

Bei genügender Teilnahme findet Sonntag, 13. Dezember, eine **Fahrt in die Uphuſer Sanddünen** ſtatt. Anmeldungen beim Sportamt.

Skikurſus im Harz vom 2. bis 10. Januar 1937. Standort: Braunlage. Leiter: Sepp Hoerlein. Anmeldungen hierfür ſind umgehend an das Sportamt zu richten.

Skiſportler! Zum Wochenend in den Harz! Bei genügender Beteiligung werden regelmäßig Wochenendfahrten nach Bad Harzburg-Oderbrück ſtattfinden. Abfahrt: Sonnabends gegen 15 Uhr. Rückkehr: Sonntags um 24 Uhr. Anmeldungen und Auskünfte beim Sportamt.


Auch in
Geschenk-Packung
zu 48 Stück
RM 2.—

Eine so gute Cigarette
wie die „Ernst August“ ist immer
ein dankbares Geschenk – für den
Geber wie für den Beschenkten.

Das kostbare Aroma wird durch die neue
praktische Druck-Knopfpackung geschützt.

Ein Druck auf den Knopf – und
die Cigaretten sind wieder
unter Original-Verschluß!

SPORT DER BZ

Deutſchlands Jugend in guten Händen

Geeinte Leibesübungen — Der Reichsſportführer der Garant für eine einheitlich ſportliche Jugend-Ausrichtung

My. Von jeher betonte der Nationalſozialismus die Harmonie zwiſchen Körper und Geiſt. Wenn das heutige Deutſchland bewußt gerade die Jugend — unſere Hoffnung für die Zukunft — nach neuen Geſichtspunkten heranreifen läßt, die weſentlich abweichen von den Erziehungsmethoden vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte, ſo iſt es eine Selbſtverſtändlichkeit, daß neben der weltanſchaulichen Schulung und Erziehung im Geiſte derer, die das Dritte Reich ſchufen, auch die Leibesübungen zu ihrem Recht gelangen mußten. Nur der geſunde, kraftvolle deutſche Junge wird ſpäter in dem oft ſchweren Lebenskampf ſeinen Mann ſtehen, wird ſich voll und ganz einſetzen können für ſein Volk und nur das geſunde deutſche Mädel wird einſt glückliche Mutter geſunder Kinder ſein. Deutſchland braucht kraftvolle Menſchen, die das Recht der Nation verteidigen und zugleich ein Bollwerk ſind gegen die mannigfaltigen Gefahren, die jedem Staat durch äußere Feinde drohen. Grundverkehrt und in keiner Weiſe unſerem ganzen Denken entſprechend wäre es, ſchon die Jugend militäriſch zu erziehen. Die Ausbildung mit der Waffe liegt in Deutſchland ausſchließlich in der Hand der Wehrmacht. Unſerem Heer, unſerer Kriegsmarine und unſerer Luftwaffe aber wirkliche Kerle heranzuziehen, iſt eine der Aufgaben der Hitler-Jugend. Nur durch die Tatſache, daß die Hitler-Jugend allein in Deutſchland die deutſchen Jungen und Mädel im Sinne des Führers erzieht, iſt die Gewähr gegeben, daß kein Unberufener heiligſtes Gut verletzt. So wenig wie es irgendwelchen konfeſſionellen Jugendbünden aber erlaubt bleiben konnte, eigene Wege zu gehen, ſo wenig — und das muß betont werden — konnte eine weitere Zweiteilung dergeſtalt beſtehen bleiben, daß ein Teil der Jugend ſich nur dem Sport widmete, während der weitaus überwiegende Teil voll und ganz in dem Geiſte aufging, mit dem der Jugendführer des Deutſchen Reiches im Auftrage des Führers und Reichskanzlers die geſamte Tätigkeit der Hitler-Jugend belebte. Jede Teilung oder Angleichung der betreffenden Arbeitsgebiete konnte nichts Endgültiges darſtellen. Erſt die Ueberführung der geſamten deutſchen Jugend in die Hitler-Jugend und den Bund Deutſcher Mädel konnte die lang erſehnte Klarſtellung bringen.

Wie weitſichtig und von größtem Verantwortungsbewußtſein getragen die geſamten getroffenen Maßnahmen waren, zeigt ſich darin, daß man nicht etwa den im Deutſchen Reichsbund für Leibesübungen geeinten Vereinen den Nachwuchs zu entziehen ſuchte, ſondern im Gegenteil gerade die geſamte Jugend durch den Sport zu tüchtigen Menſchen heranziehen wollte, die — davon ſind wir überzeugt — auch ſpäter wieder in verſtärktem Maße den Vereinen des DRL. zuſtreben werden. Nur ſo iſt es zu verſtehen, daß der Jugendführer des Deutſchen Reiches, Baldur von Schirach, mit Genehmigung des Führers und Reichskanzlers den Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten zu ſeinem Beauftragten für die Leibeserziehung der geſamten deutſchen Jugend berief. Durch dieſe Regelung des Jugendführers des deutſchen Reiches iſt jede Halbheit und Unklarheit beſeitigt. Nicht nur einzelne wenige Jugendliche werden künftighin das Vorrecht haben, die herrlichen, ſich ſichtlich vor Jahr zu Jahr vergrößernden und vermehrenden Sportanlagen zur Stählung ihres Körpers und Erweiterung ihres Mutes zu betreten, ſondern die geſamte deutſche Jugend wird den Nutzen dieſer prachtvollen Wirkungsſtätten tatenfroher und kraftſtrotzender Menſchenkinder haben.

Manche Befürchtung tauchte in den Sportvereinen auf, als ihnen der ſogenannte Nachwuchs „entzogen" wurde. Nicht um das Wohl eines Vereinsnamens geht es heute, ſondern um das Wohl der Jugend und des Sports im großen und ganzen. Eine ſichtliche Folge der Neuordnung wird unbeſtritten ſein, daß bei der reichen ſportlichen Betätigung der Jugend dieſe ſich auch in ſpäteren Jahren noch mehr als heute dem Sportgedanken widmet. Weſentlich wird vor allen Dingen ſein, daß der Reichſportführer — ſo, wie der Jugendführer des Deutſchen Reiches allein den Marſchtritt der Jugend beſtimmt — als Leiter und Wahrer des rechten Wegs über allen Sportgeſchehniſſen Deutſchlands ſteht. Nicht nur der Deutſche Reichsbund für Leibesübungen iſt ihm unterſtellt, als Führer ſteht von Tſchammer und Oſten ebenfalls über dem Sportamt „Kraft durch Freude" und über den immer weiter vorwärts und aufwärts ſtrebenden ſportlichen Veranſtaltungen der SA. Mit der Ueberwachung der Leibeserziehung der deutſchen Jugend durch den Reichsſportführer, dem bei dieſer Tätigkeit der ganze große Lehr- und Ausbildungsapparat des DRL. zur Verfügung ſteht, iſt ſomit der Schlußſtein zu einem großen Werk gelegt, das nunmehr reiche Früchte tragen wird. Gerade die Tatſache wird von beſonderem Wert ſein, daß die Lehrkräfte des Deutſchen Reichsbundes für Leibesübungen mit ihren Kenntniſſen eingeſetzt werden für die Erziehung und körperliche Erſtarkung der geſamten Jugend. Nur ſo wird bei der durch die Führung der Hitler-Jugend gegebenen einheitlichen Ausrichtung unſerer Jugend auch die ſportliche Betätigung für die Geſamtheit nützlich ſein, da — ſo betonte der Reichsſportführer in ſeiner am Mittwoch gehaltenen Rundfunkanſprache — die ſachliche Eignung der vielen tauſend Uebungswarte des Deutſchen Reichsbundes für Leibesübungen ſich mit dem heißen Willen paart, für die Leibesübungen der Jugend das Beſte bereitzuſtellen. v. Tſchammer und Oſten wird der Garant ſein, daß nicht einſeitige Sportſpezialiſten herangezogen werden — Spitzenkönner zu ſchulen wird auch künftighin Sache der Vereine bleiben — ſondern daß die Jugend auf der Baſis reiner körperlicher Betätigung zu geſunden und lebensfrohen Menſchen erzogen wird, die bewußt ihr ganzes Streben dafür einſetzen, der Volksgemeinſchaft aller deutſchen Menſchen ein wertvolles Glied zu ſein.

Presse-Illustr. Hoffmann

Reichssportführer von Tschammer und Osten, der vom Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, zur Leitung der körperlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend berufen wurde.

Die neue Beſtandserhebung im DRL.

Der Inhalt der Fragebogen — Nun wird ſich's zeigen, wer ſich bewährt hat

„Für die Betreuung der Leibesübungen iſt der Beſitz von eingehenden Unterlagen über jeden einzelnen Turn- und Sportverein unbedingt erforderlich", dieſer Satz ſteht dem Anſchreiben der jetzt vom Reichsſportamt an alle Vereine des DRL. verſchickten Fragebogen voran und beweiſt klar und deutlich die große Bedeutung dieſer Arbeit. Doch zugleich ſei im voraus bemerkt, daß es diesmal nicht nur um die Zuſammenbringung des Geſamtmitgliederbeſtandes geht, ſondern, daß auch die Beſtandserhebung im Sinne der täglich fortſchreitenden organiſatoriſchen Erneuerung des deutſchen Sportlebens eine neue Aufgabe erhalten hat. Der Kern des neuen Fragebogens liegt darin, die wirtſchaftliche und ſportliche Grundlage der deutſchen Vereine feſtzuſtellen und damit ihre Arbeit und ihren Wert zu ermeſſen.

Die Beſtandserhebung und das Ausfüllen von Fragebogen iſt für niemanden eine erfreuliche Sache, aber dringend notwendig. Im Vorjahr hat es viele Mißverſtändniſſe und manchen Aerger gegeben, was bei der jetzigen Arbeit zu vermeiden im Intereſſe aller Beteiligten liegen ſollte. Es wird auch viel einfacher in dieſem Jahr, denn die Hauptſchwierigkeit, die Fachamtsbeiträge, fallen im nächſten Geſchäftsjahr weg. Es gibt für die Mitglieder (Vereine) der ſogenannten A-Gruppe nur noch einen einzigen Reichsbundbeitrag, der pro Kopf jedes Vereinsmitgliedes 2.00 RM. bis 2.50 RM. beträgt. Genau kann es noch nicht geſagt werden, da der endgültige Betrag von der Aufrichtigkeit der Ausfüllung des Fragebogens abhängt.

Wenn die wirkliche Mitgliederzahl gemeldet wird, und zwar einſchließlich der ſogenannten fördernden Mitglieder — wie es Pflicht iſt — dann wird man bei ſparſamſter Verwaltung mit 2 RM. pro Kopf auskommen. Nicht vergeſſen ſei dabei, daß dann die Fachamtsbeiträge, Mannſchafts-, Kreis- und Gauſteuern wegfallen. Lediglich die ſogenannte Wettſpielabgabe bleibt beſtehen, weil ſie die ſoziale Abgabe iſt. Aber auch die fußballſpielenden Vereine haben nur ihre Kopfſteuer wie jeder andere Verein zu zahlen. Wegen der Sonderabgaben, die zu leiſten ſind, werden ihnen folgende Beträge abgeſetzt: Gauliga 300 RM., Bezirksklaſſe 150 RM., erſte Kreisklaſſe 80 RM. und zweite Kreisklaſſe 40 RM. Ein Verein in der Bezirksklaſſe zahlt alſo den Betrag, der ſich aus Mitgliederzahl mal 2, abzüglich RM. 150,—, leicht errechnen läßt. Ein Turnverein von 300 Mitgliedern, einer Handballabteilung, einer Ruderriege und einer Ski- und Schwimmabteilung hat zu zahlen 300 mal 2 = 600 RM., und damit ſind ſämtliche Verpflichtungen abgegolten. Allein aus dieſen Zahlen iſt erſichtlich, wie notwendig es iſt, die wirklichen Mitgliederzahlen in dem Fragebogen aufzuführen, denn ein Verein dient weder ſich noch anderen damit. Je größer die Geſamtmitgliederzahl des DRL. iſt, deſto geringer wird der Beitrag für den einzelnen. Selbſtverſtändlich wird zur gegebenen Zeit eine ſtrenge Kontrolle der Mitgliederbeſtände in den Vereinen durchgeführt, und wer betrogen hat, wird unnachſichtlich beſtraft.

Waſſerballtag im Hanſabad

Die Waſſerballfreunde Bremens ſtehen am morgigen Sonntag vor einem beſonderen Genuß. Der bislang aus den Punktkämpfen ungeſchlagen hervorgegangene Bremer Schwimmclub von 1885 hat den Hamburger Meiſter (Hamburg 1879) eingeladen, um mit der erſten Mannſchaft ein Vor- und Rückſpiel auszutragen, die beide einen beſonders hochwertigen Sport liefern dürften. Beſonders ſtark ſind die Hamburger im Tor beſetzt, das von Erwin Sietas, dem Deutſchen Meiſter, gehütet wird. Es iſt allgemein bekannt, daß die augenblickliche Stärke der Hamburger über Erwarten groß iſt und daß deren Form die des früheren Meiſters Ottenſen 09 erheblich übertreffen wird. Während das Vorſpiel gegen 13 Uhr ſteigt, finden die Endſpiele gegen 18 Uhr ſtatt.

Trotz mehrfachen Erſatzes und ungeachtet der vom SV. Weſer bezogenen Niederlage wird es außer Zweifel ſtehen, daß die BSCer alles daranſetzen werden, den Ruf Bremens als Schwimm- und als Waſſerball-Hochburg zu wahren und zu fördern. Sie haben die gleiche Mannſchaft, die gegen die auswärtigen Vereine aus Hamburg und Hannover ſo erfolgreich abſchnitten, wiederum zur Stelle, nur Flammersfeld ſteht aus dienſtlichen Gründen nicht zur Verfügung. Das Tor wird wiederum von K. W. Fricke gehütet, Meyer, Schütte und Dittmer haben die Verteidiger- und den Verbindungspoſten inne. Der Sturm ſetzt ſich aus Spengemann, Gerke und Knapp zuſammen. §

Werbe-Abend für die Leibesübungen

Lichtbildervortrag über die Deutſche Sporthilfe — Olympiſche Spiele im Film

Die Mittwoch-Abendveranſtaltung des Deutſchen Reichsbundes für Leibesübungen in Gemeinſchaft mit der Deutſchen Sporthilfe im großen Saale des Caſinos geſtaltete ſich zu einem wahren Bekenntnis zu dem Gedanken der Leibesübungen, von denen der Führer und Volkskanzler erwartet, daß ſie zur Lebensgewohnheit des ganzen Volkes werden. Obwohl die Olympiſche Glocke längſt ſchon verſtummt iſt, ſchwingen die außergewöhnlichen Eindrücke der Olympiſchen Spiele noch immer in ganz Deutſchland nach. Es war, wie auch das Ausland anerkennen mußte, eine Veranſtaltung von einzigartiger Größe. Mit der Beendigung der Spiele ſoll aber nicht auch der Gedanke verſunken ſein, der ſie zu dieſer Höhe geführt hat: der Gedanke der Leibesübungen. Denn wenn aus dieſen Spielen, vom deutſchen Standpunkt aus geſehen, für uns unvergängliche Werte bleiben ſollen, dann müſſen alle Volksgenoſſen und Volksgenoſſinnen für die Leibesübungen gewonnen werden.

Unter dieſem Zeichen ſtehend, hatte die erſte Abendveranſtaltung des Werbefeldzuges, die unter der Leitung des Bremer Vertrauensmannes für den Hilfsfonds für den Deutſchen Sport, L. Ahlers, ſtand, einen ganz bedeutenden Erfolg aufzuweiſen; denn der Caſinoſaal war vollbeſetzt, als der Kreisführer des DRL., Pg. Ernſt Köwing, die Eröffnungsanſprache hielt. Er begrüßte hierbei beſonders den Gau-Geſchäftsführer für die Deutſche Sporthilfe, Kamerad Dörfler-Braunſchweig, der als der berufene Mann gekommen ſei, der Bremer Turn- und Sportgemeinde einen aufklärenden Lichtbildervortrag über den Sportgroſchen zu halten.

In ſeinem Lichtbildervortrag ging der Gaugeſchäftsführer zunächſt auf die erfolgreich verlaufenen Olympiſchen Spiele ein, ſtreifte dann die Entwicklung der Leibesübungen bis zur Machtübernahme durch die NSDAP., um ſich dann eingehend mit dem großen Aufſtieg des Sports zu beſchäftigen, den dieſer durch die Berufung von Tſchammer und Oſtens zum Reichsſportführer mit der Geſtaltung des Deutſchen Reichsausſchuſſes für Leibesübung nahm. Heute ſeien die Leibesübungen zur Lebensgewohnheit des ganzen Volkes geworden; denn überall werde Sport betrieben, ſei es bei den Pimpfen, bei der HJ., bei dem BDM., bei der SA., SS. oder dem NSKK. Der Sport ſei auch grundlegender Faktor geworden bei dem Reichsarbeitsdienſt und in der Wehrmacht. Wanderſportlehrer tragen Sorge dafür, daß Leibesübungen auch auf dem flachen Lande betrieben werden und die NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude" trägt weiterhin das Ihrige dazu bei, daß auch auf dieſem Gebiete der Wille des Führers in die Tat umgeſetzt wird.

Nun bleibt es aber auch nicht aus, daß auf den Zehntauſenden von Sportplätzen Unfälle eintreten, die früher durch Verdienſtausfall viele Turner und Sportler in bitterſte Not verſetzte. Dieſem unhaltbaren Zuſtand entgegenzutreten galt es. Es mußten Geldmittel aufgebracht werden für eine Fürſorge. Im Oktober 1933 erfolgte die Gründung der Deutſchen Sporthilfe. Bei jeder Turn- und Sportveranſtaltung haben zuſätzliche Abgaben unter der volkstümlichen Bezeichnung „Sportgroſchen" zu erfolgen, und aus dieſen Erträgen wurden Anfang 1934 die Sportheilſtätten in Hohenlychen geſchaffen, deſſen kliniſche Abteilung unter der Leitung des Sportskameraden Chefarzt Profeſſor Dr. Gebhard ſteht. In der herrlichen märkiſchen Landſtadt haben bisher über 1500 Turner und Sportler Heilung und Sportkameradſchaft gefunden; auch die Familienangehörigen der Verletzten finden hierbei die Unterſtützung des Hilfsfonds. Ebenfalls fanden die Olympiaanwärter in Hohenlychen ihren letzten „Schliff".

Wenn auch noch „Auchſportler" abſeits ſtehen und den Sportgroſchen als eine Belaſtung anſehen, ſo ſollen dieſe ſich immer wieder ſagen, daß man durch die Einlöſung des Sportgroſchens Tauſende von Sportlern vor Hunger und Not ſchützt und daß ſie weiter für ihren Teil zu dem großen Olympiaerfolg beigetragen haben. Abſchließend führte der Redner aus: „Kleiner Einſatz — große Auswirkung und kameradſchaftliche Fürſorge iſt kameradſchaftliche Pflicht!"

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag warteten Turnerinnen vom Haſtedter Männer-Turnverein auf der Bühne mit zweckmäßigen, dem Körper dienlichen Vorführungen auf, wie: Keulenſchwingen, Stabübungen, Ballübungen, Seilſpringen und zwei verſchiedene gymnaſtiſche Tänze, die gleichfalls großen Anklang fanden. Dieſe Mitwirkenden gingen während der Pauſe mit Büchſen herum, um für die Deutſche Sporthilfe freiwillige Spenden zu ſammeln.

Im zweiten Teil des Werbeabends wurden in einem Agfa-Film, der jedoch nicht mit dem von Leni Riefenſtahl gedrehten Olympia-Film zu verwechſeln iſt, noch einmal die Ereigniſſe auf dem Reichsſportfeld während der 16 Tage gezeigt. Dieſer Film gab beſonders all denen nachträglich noch die Möglichkeit, einen Blick auf das olympiſche Geſchehen zu werfen, denen es nicht möglich war, ſelbſt Augenzeuge der gewaltigen Weltſpiele geweſen zu ſein. Für die aber, die ſelbſt dabei waren, wird der Film viele Erinnerungen wieder wachrufen und Ausſchnitte aus dem größten turneriſchen und ſportlichen Ereignis der Welt gezeigt haben, wie ſie ſolche bei den Spielen ſelbſt in dieſem Umfange nicht zu ſehen bekamen. In harmoniſcher Reihenfolge wurden gezeigt: Olympiſches Dorf, Olympiſche Kampfſtätten wie Kampfbahn und Schwimm-Stadion, Haus des Deutſchen Sports, Dietrich-Eckart-Bühne, Olympiſcher Fackellauf von Griechenland durch Rumänien, Bulgarien, Jugoſlawien, Ungarn, Oeſterreich, Tſchechoſlowakei nach der deutſchen Hauptſtadt mit der Ankunft in der Kampfbahn. Die Eröffnungsfeiern mit dem Eintreffen des Führers und dem Einmarſch der Nationen. Olympiſche Hymne mit Olympiſchem Eid. Hiernach folgen die leichtathletiſchen Wettbewerbe, die Regatten in Grünau und Kiel, das Schwimmen, Turnen, Radrennen, Boxen, Gewichtheben, die Fußball- und Handballſpiele und das Reiten mit der Abſchlußfeier.

In einem Schlußwort gedachte W. Stöver in dankbaren Worten des Führers, dem ſein „Sieg-Heil" galt. Mit dem Abſingen der beiden Nationalhymnen fand die erſte Abendveranſtaltung einen ſtimmungsvollen Ausklang. !!

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	−1	24	—	Pulver	gut	gut
Braunlage	−1	40	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schierke	—	—	—	—	—	—
Sonnenberg	−4	45	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
St.Andreasbg.	0	24	—	Pulver	gut	gut
Friedrichsbr.	−3	20	—	gekörnt	gut	gut
Clausth. Zell.	—	—	—	—	—	—
Hahnenklee	0	22	—	Pulver	gut	gut
Garm.-Part.	—	—	—	—	—	—
Berchtesgad.	0	20	—	Pulver	—	—
Oberstorf	—	—	—	—	—	—
Oberammerg.	—	—	—	—	—	—
Schneefernerh	−4	250	—	Pulver	gut	mäßig
Freudenstadt	—	—	—	—	—	—
Bühlerhöhe	−3	30	—	v'harscht	—	—
Hornisgrinde	+4	40	—	v'harscht	—	—
Feldberg	+2	45	—	v'harscht	—	—
Wildbad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	−5	10	—	Pulver	—	—
Triberg	−2	20	—	v'harscht	—	—
Winterberg	0	45	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Wasserkuppe	+4	20	—	Pulver	—	—
Vogelsberg	−1	30	—	Pulver	gut	gut
Oberhof	+3	48	—	Rauhreif	gut	gut
Inselsberg	+3	43	—	v'harscht	—	mäßig
Masserberg	+3	34	—	Papp	mäßig	mäßig
Neust.-Anna.	+2	38	—	v'harscht	gut	gut
Schauinsland	+6	2[illegible]	—	Papp	—	—
Oberwiesent.	−3	20	—	Rauhreif	sehr gut	sehr gut
Krummhübel	−8	5	—	durchbr.	—	—
Schreiberhau	+8	18	—	Papp	mäßig	mäßig
Hampelbaude	—	—	—	—	—	—
Reiftr.-Baude	—	—	—	—	—	—
Gltz. Schneeb.	−4	40	—	gekörnt	mäßig	mäßig
Bad Reinerz	−3	10	—	v'harscht	mäßig	mäßig
Gottersberg	—	—	—	—	—	—

Olympisches Dorf — jetzt Infanterieschule. Wo einst die Olympiakämpfer ihre Form überprüften, treiben jetzt Angehörige des Infanterieregiments Leibesübungen. [Presse-Illustr. Hoffmann

Preußen-Duisburg in der Vahr

Klubkampf Bremer HC. — MTV. von 1875
ABTV. — Delmenhorſt

An den Sonntagen vor dem Feſte ſchrumpft der Spielbetrieb naturgemäß etwas ein. Lediglich die Vahr, MTV. von 1875 und der Bremer HC. ſpielen noch mit faſt allen Mannſchaften. Die Vahrer ſtehen erſtmalig den Duisburger Preußen gegenüber. Bremer HC. und MTV. von 1875 treffen in dieſer Spielzeit bereits das dritte Mal aufeinander, nachdem jeder der beiden Klubs einmal in den Vorſpielen erfolgreich war. Bei den Damen finden gleichfalls einige recht intereſſante Treffen ſtatt. Der Club zur Vahr muß nach Oldenburg, wo es zu einem offenen Kampfe kommen ſollte. ABTV. dürfte dem Delmenhorſter HC. klar überlegen ſein. Auch der BHC. hat gegen die mit Erſatz antretenden MTVerinnen die größeren Siegeschancen.

Club zur Vahr — Preußen Duisburg

Wie ſchon eingangs erwähnt, ſtehen ſich obige Mannſchaften erſtmalig gegenüber. Den Duisburger Preußen geht ein guter Ruf voraus. Die Spielſtärke der Gäſte ſoll ungefähr an die Raffelbergs angleichen. Damit hat der Club am Sonntag einen ſehr guten Gegner. Nachdem den Bremern ein Erfolg über die tüchtigen Raffelberger auf dem Platz der letzteren gelang, ſollte es in Bremen auch über die Preußen zu einem Siege kommen. Spielbeginn 14.30 Uhr in der Vahr.

Bremer HC. — MTV. von 1875

Mit fünf Mannſchaften meſſen Rotweiß und Schwarzweiß ihre Kräfte auf der prächtigen Anlage der Rotweißen in Oberneuland. Im letzten Spiel konnten die Turner mit ihrer erſten Mannſchaft einen knappen Erfolg über den BHC. erringen, nachdem die BHC.er das erſte Spiel gewannen. Der wiederhergeſtellte Rieſmeier wird erſtmalig wieder im Turner-Läuferzentrum ſtehen. Unſeres Erachtens eine weſentliche Verſtärkung der Elf, wenn dieſer Spieler nichts von ſeiner alten Schnelligkeit eingebüßt hat. Leider vermiſſen wir den Nachwuchsſpieler Fricke, die ſich recht gut der Mannſchaft angepaßt hatte, diesmal in der Aufſtellung der Turner. Der Sonntag muß zeigen, ob er nicht doch wieder in die Turnererſte gehört. BHC. wird mit ſeiner altbewährten Aufſtellung, auf eigenem Platz, gegen die Schwarzweißen leicht im Vorteil ſein. Spielbeginn 14.30 Uhr.

Weitere Spiele:

In der Vahr:

Vahr 2 — Horn 2 um 10 Uhr.
Vahr 3 — Horn 3 um 11.15 Uhr.
ABTV. Damen — Delmenhorſt Damen um 14 Uhr.

In Oberneuland:

BHC. 2. — MTV. von 1875 2 um 10.45 Uhr.
BHC. 3 — Weſer-HC. Jgd. um 10.45 Uhr.
BHC. Senioren — MTV. von 1875 Senioren um 9.30 Uhr.
BHC. Jgd. — MTV. von 1875 Jgd. um 14.15 Uhr.
BHC. Damen 1 — MTV. von 1875 Damen 1 um 9.30 Uhr.

In Oldenburg:

VfB. Oldenburg 1. Damen — Vahr 1. Damen. Abfahrt 8.15 Uhr Hbf.
VfB. Oldenburg 2. Damen — Vahr 2. Damen. Abfahrt 8.15 Uhr Hbf. (12)

Reichslehrgänge im Fachamt Turnen

Der Winter iſt ſchon immer für die Turner die Zeit geweſen, wo in Lehrgängen, Vorturnerſtunden, bei Turntagen uſw. Schulungsarbeit für das kommende Arbeitsjahr geleiſtet worden iſt. In dieſem Jahr iſt dieſe Arbeit durch die verſchiedenen Reichslehrgänge noch ein vielfaches geſteigert worden. Jedes Gebiet des Fachamts Turnen, das Männerturnen, Frauenturnen, die Sommerſpiele, das Jugend- oder Kinderturnen, ſowie das Spielmannsweſen hat in jedem der 16 Gaue des DRL. ſeine Reichslehrgänge. Dieſe werden in der Regel von den Gaufachwarten abgehalten, die vorher wiederum zu einer längeren Schulung im Reich zuſammengefaßt worden ſind. Eines zeichnet alle Reichslehrgänge aus: die einheitliche Auffaſſung über Uebungsſtoff und Uebungsweiſe! So wird im ganzen Reich eine einheitliche Durchführung aller Arbeiten des Fachamts Turnen gewährleiſtet. Hinzu kommt meiſt noch eine ſehr einfache Geſtaltung des Uebungsſtoffes, der auch auf die Arbeit der kleineren Vereine zugeſchnitten iſt.

Im Gau Niederſachſen ſind bereits für die Sommerſpiele dieſe Reichslehrgänge beendet. In den Weihnachtsferien ſtehen weitere Reichslehrgänge bevor im Frauenturnen, wofür zwei Lehrgänge in Clausthal-Zellerfeld vorgeſehen ſind, und im Jugendturnen, wovon ein Lehrgang in Bremen in der Schule für Leibesübungen in der Bremer Kampfbahn ſtattfinden ſoll.

Jugend- und Kinderturnen

Die Tunwarte für das Kinder- und Jugendturnen aus den 7 Unterkreiſen des Kreiſes Bremen kommen morgen Sonntag zu einem Lehrgang und einer Tagung in Bremen zuſammen. Hier ſoll das wieder verarbeitet werden, was vor drei Wochen Gegenſtand der Tagung der Kreisjugendturnwarte geweſen iſt. Die turneriſche Jugendarbeit wird in dieſem Winter ganz ſtark auf das Geräteturnen abgeſtellt ſein. Für das Kinderturnen ergeben ſich dadurch, daß jetzt durch die Sportdienſtgruppen des Jungvolks erheblich mehr Jungen durch die Schule der Leibesübungen gehen, bedeutend größere Anforderungen an alle Uebungsleiter. Dieſe beiden Grundfragen werden am Sonntag erarbeitet werden. Die Leitung des Lehrgangs hat Kreisjugendturnwart Karl Hackerott, Bremen.

Ein Radball-Dreiländerkampf zwiſchen Deutſchland, Frankreich und der Schweiz iſt für den 28. Februar in Goslar vorgeſehen.

Die Deutſche Mannſchaftsmeiſterſchaft im Ringen wird in dieſem Jahre wieder ausgetragen. Die bis zum 15. Februar ermittelten Gaumeiſter nehmen in vier Gaugruppen an den weiteren Entſcheidungen teil. Titelverteidiger iſt der AC. Hörde.

Der Sport am Sonntag

Ganz allmählich macht ſich der Winter doch bemerkbar. In den Niederungen ſpürt man ihn vorerſt nur an niederen Temperaturen, doch in den Bergen liegt verſchiedentlich ſchon genügend Schnee, ſo daß der

Winterſport

ſchon an dieſem Wochenende einſetzen kann, nachdem das Skiſpringen auf dem Zugſpitzplatt die neue Sportzeit bereits für das Hochgebirge eingeleitet hatte. In Thüringen findet der Otto-Wohl-Gedächtnislauf über 30 Kilometer mit Start in Zella-Mehlis ſtatt, und im Erzgebirge bringt der Finniſche Langlauf bei Zinnwald wie alljährlich die erſte Probe der ſächſiſchen Langläufer. Lebhafter Betrieb herrſcht auf den Eisbahnen. Im Berliner Sportpalaſt werden die Pokalſpiele fortgeſetzt, München ſieht Cecilia Colledge, in Garmiſch-Partenkirchen feiert das Olympiaſtadion ſeine Wiedereröffnung, Köln empfängt Nürnberger Eishockeyſpieler und Herber-Baier, und die Kämpfe um den Nordweſteuropapokal werden in Krefeld gegen Amſterdam und in Brüſſel gegen Düſſeldorf fortgeſetzt. — Aber noch läßt ſich der

Fußball

nicht aus ſeiner führenden Rolle verdrängen. Von zwei Länderſpielen intereſſiert in erſter Linie die Neuauflage des Fußball-Weltmeiſterſchafts-Endſpieles Italien gegen Tſchechoſlowakei, die in Genua vonſtatten geht. In Paris empfängt Frankreich Jugoſlawien, das für die abſagenden Portugieſen einſprang. Die deutſchen Spielfelder aller Gaue geben die Schauplätze für Meiſterſchaftsſpiele ab, die ſämtlich zur Rückrunde zählen. Auch im

Handball

herrſchen die Meiſterſchaften vor. Eine wichtige Entſcheidung fällt im

Hockey

in Berlin. Die Frauenmannſchaften von Baden-Württemberg und Brandenburg ſtehen ſich zum zweitenmal im Vorſchlußrundenſpiel um den Eichenſchild gegenüber, nachdem der Heidelberger Kampf torlos ausgegangen war. Die ſiegreiche Elf hat im Endſpiel den Pokalverteidiger Nordmark zum Gegner. Im ganzen Reich finden wieder zahlreiche Freundſchaftsſpiele ſtatt. Im

Radſport

iſt in Deutſchland mit Ausnahme der Berliner Amateurradrennen vollkommen Ruhe. Um ſo rühriger ſind dafür die ausländiſchen Veranſtalter. In Antwerpen und Brüſſel ſtarten Möller bzw. Zims-Küſter, von denen letztere auch am Tage darauf an den Rennen in Gent teilnehmen. Fliegermeiſter Richter ſteht in der Meldeliſte für den Großen Stadtpreis von Paris. Der Internationale Radſportverband tritt in Zürich zu ſeinem alljährlichen Kalenderkongreß zuſammen, auf dem die bedeutendſten internationalen Straßenrenntermine für 1937 feſtgelegt werden. Außerdem wird noch über einzelne Anträge der Nationen, beſonders in bezug auf die Weltmeiſterſchaftsbeſtimmungen, Beſchluß gefaßt. — Im Lager der

Amateurboxer

iſt man ſehr eifrig. Aus den zahlreichen Mannſchaftskämpfen ragt der Länderkampf zwiſchen Ungarn und Italien in Budapeſt hervor, zu dem die Ungarn ihre Meiſterſtaffel ſtellen, ſowie auf deutſchem Boden der Gaukampf Bayern — Württemberg in Ulm.

Und was es ſonſt noch gibt? Undine M.-Gladbach beteiligt ſich mit ſeinen beſten Schwimmerinnen an einem Internationalen in Arnheim, wo auch Hollands Olympiamannſchaft an den Start geht. Von unſeren Schwerathleten weilen Manger und Ismayr in München, der Ringermeiſter Fritz Schäfer in Baſel.

Hannovers Boxmeiſter

Im Konzerthaus zu Hannover wurden die Boxmeiſter des Kreiſes Hannover im Fachamt Boxen des Gaues Niederſachſen im DRL. wie folgt ermittelt (vom Fliegen- bis zum Schwergewicht): Broſazi-Sportmann; Wilke-Heros/Eintracht; Bialas-Heros/Eintracht; Kaczmarek-Heros/Eintracht; David-Heros/Eintracht; Harms-Heros/Eintracht; Sikora-Heros/Eintracht; Lücke-Heros/Eintracht.

Heros/Eintracht gewann von den zu vergebenden Titeln alſo nicht weniger als ſieben, der achte fiel durch Broſazi an Sportmann.

Hallentennismeiſterſchaften 1937

In dieſen Tagen ruft der Bremer Tennis-Verein von 1896 die deutſche und internationale Tenniswelt zum XXII. Allgemeinen Hallen-Turnier in Bremen auf, das in den Tagen vom 25. Januar bis 31. Januar 1937 in der Bremer Tennishalle an der Scharnhorſtſtraße zur Durchführung gelangt und mit den Internationalen Hallenmeiſterſchaften von Deutſchland 1937 verbunden iſt. Mit dieſem erſtrangigen Turnier ſetzt der BTV. v. 96 ſeine ſeit Jahrzehnten wohlgehütete Tradition fort und trägt mit unbeugſamer Tatkraft dazu bei, den Ruf unſerer Vaterſtadt auch auf dem Gebiet des weißen Sports in ferne Länder zu tragen. Gerade dieſer Veranſtaltung ſind nach den Aeußerungen maßgebender Kreiſe des Fachamtes Tennis die beſten Vorausſetzungen gegeben, daß ſich wie in den vergangenen Jahren, europäiſche Spitzenſpieler wieder ein Stelldichein in der Bremer Tennishalle geben. Unſere beſten Wünſche begleiten den Veranſtalter bei der Durchführung ſeiner Pläne. s

Autofreundliches Berlin. (Eine Sondernummer der „Motorwelt".) Ein ausgezeichnetes Heft legt die vom Deutſchen Automobil-Club herausgegebene Motorzeitſchrift „Motorwelt" diesmal ihren Leſern vor. Eine Berlin-Sondernummer iſt da zuſtandegekommen, die alles das bringt, was den Ruf Berlins als autofreundliche Stadt feſtigen und verkünden kann. Der Staatskommiſſar der Hauptſtadt Berlin, Dr. Lippert, hat ein Vorwort geſchrieben. In prächtigen Bildreportagen wird Berlin bei Tag und Nacht gezeigt, des ſtets hilfsbereiten Berliners wird gedacht, und Wo. Oſtwald plaudert über: „Liebe ich eigentlich Berlin?" Er liebt es; man kann gar nicht anders, als es lieben, wenn man die berühmten Berliner Gaſtſtätten Revue paſſieren läßt, was Dr. M. Hoffmann tut, und wenn man lieſt, was Berlins Theater und Muſeen zu bieten haben, wovon Richard Mattheus ſehr anregend erzählt. Viele Artikel techniſcher Art mit zahlreichen Anregungen für den Autofahrer vervollſtändigen das reichbebilderte Heft.

Pferdeſport

Unſere Vorausſagen

Enghien (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Partagas — Corſiote — Clair de Lune VIII. — 2. R.: Intrepide — Archimede II — Gold Ring — 3. R.: Clair Matin II — Fire Off — Pricard. — 4. R.: Hero Van — Lightning — Scotland Yard. — 5. R.: Gaſſeur — Dix pour Cent — Eſtafette. — 6. R.: Rica Tapi — Empreſſee — Parthenon II. 3

Heute und morgen Altmaterialienſammlung der HJ.

Bremen, 11. Dezember.

Am heutigen Tage und am morgigen Sonntag werden erſtmalig in Bremen Sammlungen von Altmaterialien durch die Hitlerjugend durchgeführt.

Geſammelt werden auf Grund der ſchon veröffentlichten Befehle des Jugendführers des Deutſchen Reiches von der Hitlerjugend:

1. Aluminium-Folien (Zigarettenpapier) weiß ohne Papieranheftung;
2. Aluminiumfolien, und bedruckt;
3. Tuben;
4. Stanniol (Flaſchenkapſeln);
5. Metalldoſen und ſonſtige Kleingegenſtände aus Eiſenmetall.

Nicht berührt von der Sammlung werden Alteiſen, und vor allem auch Konſervenbüchſen.

Heute wird in erſter Linie von den Einheiten des Jungvolks in Apotheken, Drogerien uſw. nach dieſen Sachen gefragt werden. Der morgige Sonntag bringt dann die Sammlung durch die Gefolgſchaften der Hitlerjugend in allen Haushalten.

Die Hausfrauen werden an dieſer Stelle nochmals gebeten, irgendwelche Beſtände an dieſen Materialien für die Sammlung bereitzuſtellen.

Außer dieſen Sammlungen werden dann von den Einheiten der Hitlerjugend Sammelſtellen eingerichtet werden, die wir in den nächſten Tagen veröffentlichen werden. Die zweite größere Sammlung der Hitlerjugend wird Anfang nächſten Jahres im Januar erfolgen.

Handwerkskammer in Bremen

Auf Grund des Paragraphen 103 Abſ. 2 der Gewerbeordnung und des Paragraphen 2 Abſ. 1 des Geſetzes über den vorläufigen Aufbau des deutſchen Handwerks vom 29. November 1933 wird nach einer Anordnung des Reichswirtſchaftsminiſters zum 1. Januar 1937 die Handwerkskammer in Bremen mit dem Sitz in Bremen errichtet. Ihr Bezirk umfaßt das Gebiet des Landes Bremen.

Einkauf von Tannenbäumen

Dem Zweck der Verordnung des Reichsforſtmeiſters Generaloberſt Göring vom 6. November d. J. entſprechend, iſt für die Bezirke Stadt Bremen und Land einſchließlich Hemelingen, Vegeſack einſchließlich Alt-Kreis Blumenthal und Delmenhorſt einſchließlich Huchting die Regelung derart getroffen, daß auf Grund der Haushaltungsziffer nur eine beſtimmte Anzahl von Tannenbäumen vorerſt zur Verteilung freigegeben iſt. Um für jeden Haushalt einen Tannenbaum ſicherſtellen zu können, iſt es erforderlich, daß der Einkauf von Tannenbäumen ſchon in den erſten Tagen nach der Eröffnung des Marktes vorgenommen wird, damit eine Ueberſicht über den noch etwaigen Mehrbedarf möglich iſt.

Zur weiteren Unterrichtung wird daran erinnert, daß der Verbraucherpreis — wie berichtet — auf Grund der Verordnung des Reichsforſtmeiſters feſtgeſetzt iſt und eine Verbilligung der Bäume in den letzten Tagen nicht erfolgt.

2. Winterausgabe des Reichskursbuchs. Die zweite Winterausgabe des Reichskursbuchs (Große Ausgabe) iſt ſoeben erſchienen. Das Buch enthält die Winterfahrpläne der Eiſenbahnen, Dampfſchiffe und Flugzeuge im In- und Ausland nach dem neueſten Stand; es iſt ein unentbehrliches und zuverläſſiges Nachſchlagewerk für alle Reiſeverbindungen. Die mit Bahnpoſten beſetzten Züge des Inlandsverkehrs ſind beſonders gekennzeichnet. Das Reichskursbuch iſt bei allen Poſtanſtalten, Bahnhöfen der Reichsbahn, größeren Buchhandlungen und Reiſebüros zu haben; den Vertrieb ins Ausland vermittelt die Verlagsbuchhandlung Julius Springer, Berlin W 9.

Wie hieß die Puppe? Das haben ſich viele Frauen gefragt, die die Ausſtellung „So hilft die deutſche Frau" beſuchten und dabei die zur Verloſung ſtehende Puppe bewunderten. Man brauchte nicht viel, um ſie zu gewinnen, nur ihr Name mußte erraten werden, und das war nicht ſo einfach, wenn man bedenkt, daß es ebenſo viele Puppennamen wie Puppenmamas gibt. Unter den vielen Bewerberinnen, die das begehrte Weihnachtsgeſchenk aufs Korn genommen hatten, haben diejenigen Recht behalten, die auf den Namen „Sophie" getipt hatten. Die Puppe Sophie iſt jetzt ausgeloſt und der glücklichen Gewinnerin überreicht worden. >

„Stunde der Gemeinſchaft" des SA-Sturmbanns I/75

Kreisleiter Pg. Blanke ſprach über die Gefahr des Bolſchewismus – Eine mitreißende Kundgebung und Feierſtunde der SA. in den Centralhallen

Der SA.-Sturmbann I/75 veranſtaltete geſtern abend im großen Saal der Centralhallen eine erhebende „Stunde der Gemeinſchaft", zu der außer den SA.-Kameraden und den Angehörigen der Werkſcharen zahlreiche Volksgenoſſen gekommen waren. Dieſe Gemeinſchaftsfeier vermittelte wieder einmal die Kraft des Wollens der SA., die als politiſche Soldaten heute wie in der Kampfzeit für die Bewegung marſchieren. Von dieſem Geiſt waren die muſikaliſchen Darbietungen wie die Reden des Abends getragen. Er wurde nach kurzen Begrüßungsworten des Führers des SA.-Sturmbannes I/75, Sturmbannführer Stark, mit dem zündenden Präſentier-Fanfarenmarſch „Heldengeiſt" von Harms eingeleitet. Unter Leitung von Obertruppführer Burgemeiſter beſtritt der Muſikzug der SA.-Standarte 75 dieſen wie auch die nachfolgenden Muſikvorträge mit diſziplinierter, abgefeilter Vortragskunſt. Der gemeinſame Geſang des markigen Kampfliedes „Es ſteht an der Nordſee die eiſerne Schar" leitete über zu der großen Rede von

Kreisleiter Pg. Blanke

der über das Thema „Moskau hetzt" ſprach.

Seine Worte waren ein leidenſchaftlicher, aufrüttelnder Appell, vor der größten Gefahr der Welt, vor dem Bolſchewismus, auf der Hut zu ſein. „Denn Moskau hetzt!" ſo rief der Kreisleiter aus, „hetzt überall und will alle Staatsformen auf der Erde zerſetzen, um auf den Trümmern die Fahne des Bolſchewismus aufzurichten."

Es ſei unverſtändlich, daß es immer noch Menſchen gibt, ſogar noch in Deutſchland, die dieſe Gefahr nicht ſehen, die nur „ihre Ruhe haben" wollen und ſich ſonſt um nichts kümmern. Es ſei beſonders Aufgabe der SA., die Lauen und Gleichgültigen aufzurütteln und ſie von dem Ernſt der bolſchewiſtiſchen Gefahr zu überzeugen.

Die Bremer ſeien ſtolz darauf, daß ihre Stadt ein Ausfallstor Deutſchlands nach Ueberſee ſei; ſie müßten aber auch daran denken, daß die Möglichkeit beſteht, daß ſie zum Einfallstor des Bolſchewismus werden kann. Der Bolſchewismus ſei in ſeiner Auswirkung wohl das Scheußlichſte, was es gibt, und immer müßte man der Tatſache eingedenk ſein, daß hinter ihm der Jude ſteht.

Der Kreisleiter erinnerte in dieſem Zuſammenhang an die Kampfzeit in Bremen, wo der kommuniſtiſchen Hetze die SA.-Kameraden Decker und Goſſel und der Polizeibeamte Talle zum Opfer fielen. Der Bolſchewismus baue alles auf Greuel auf. In Rußland und in Spanien, wo die Furie des Bürgerkrieges am Werk ſei, würden furchtbarere Greueltaten verübt, als während der franzöſiſchen Revolution. Die Verbrechen bei der November-Revolte 1918 in Deutſchland ſeien ſchrecklicher für das deutſche Volk geweſen als der Dreißigjährige Krieg. Moskau erkläre allen Völkern den Krieg; man könne jeden Tag von kommuniſtiſchen Hetzen und Mordtaten in allen Ländern der Erde leſen. **Mit Hilfe des Kommunismus zerſetzen die Juden alles, — Staatsform, Raſſe und Kultur —, damit ſie einſt die Herrſchaft in der Welt antreten können. Die furchtbarſten Verbrechen der Menſchheit haben Juden begangen; wir brauchen nur an den Mord in Davos und an den Eiſenbahnattentäter Schleſinger zu denken. Immer handelt es ſich dabei um wohlüberlegten Mord. Der Jude und Rotmord haben über 400 treue SA.-Männer auf dem Gewiſſen!**

Es ſei eine Lebensnotwendigkeit, ſich gegen die bolſchewiſtiſche Gefahr zu ſammeln.

Bis jetzt gäbe es nur wenige Staaten, die ſie erkannt haben: Deutſchland, Italien, Ungarn und Japan.

Auf die Methode der bolſchewiſtiſchen Zerſtörungsarbeit eingehend, ſchilderte Kreisleiter Blanke, daß ſie überall mit einer ſogenannten „Volksfront" beginnt, die von Moskau abhängig ſei.

Immer das gleiche Bild: die bolſchewiſtiſchen Parteien verſprechen den Völkern ein Paradies, und ſobald ſie die Macht haben, kommt die Hölle. Moskau iſt nicht nur der Henker Rußlands und Spaniens, Moskau iſt der Henker der ganzen Welt. Der Bolſchewismus kennt keine Menſchlichkeit, nur hemmungsloſe Gewalttat.

Der Nationalſozialismus hat kein Verſtändnis für Menſchen, die irgendwie mit dem Bolſchewismus in Verbindung ſtehen; wo er ſie antreffen ſollte, wird er ſie ohne Mitleid zur Rechenſchaft ziehen. Wir haben in Deutſchland wieder Arbeit und Brot. Wenn der Bolſchewismus unſer Aufbauwerk gefährden will, dann wird Deutſchland ſeine ganze Kraft einſetzen, dieſe Gefahr zu beſeitigen.

Es wird, wenn es ſein muß, eine noch größere Brutalität aufbringen als Moskau, um die Brutalität des Bolſchewismus von Deutſchland abzuwenden.

Schon heute müſſen wir alles tun, um zu verhindern, daß unſer Reich von einem roten Gürtel umgeben wird. Es iſt das Ziel des zweiten Vierjahresplanes, Deutſchland dahin zu bringen, daß es ſich auf ſich ſelbſt verlaſſen kann. Die Geſchichte hat uns gelehrt, daß das deutſche Volk nur ſich ſelbſt vertrauen kann.

Zum Schluß ſeiner mit ſtarkem Beifall aufgenommenen Ausführungen kam der Kreisleiter auf Bremen zu ſprechen und äußerte mit großer Freude, daß unſere Stadt mit Rieſenſchritten nachhole, was ſie vor 1933 verſäumt habe. Die nationalſozialiſtiſche Einſatzbereitſchaft ſeiner Einwohnerſchaft habe ſich erſt am Tage der nationalen Solidarität glänzend bewährt. Alle Bremer müßten daran mitarbeiten, daß ihre Stadt zu einer Hochburg des Nationalſozialismus wird.

„Wenn es noch einige gibt, die den Gruß „Heil Hitler!" als eine leere Form betrachten, ſo erwidern wir ihnen, daß dieſer Gruß unſer Gebet an das Schickſal iſt, daß uns der Führer noch lange erhalten bleibe; er iſt ein Dank an den Führer und ſein Werk. Und unſer Kampfruf gegen den Bolſchewismus heißt auch täglich — morgens, mittags und abends — Heil Hitler!"

Der Muſikzug der Standarte 75 ſpielte Weiſen aus Richard Wagners Oper „Tannhäuſer"; nach einem gemeinſam geſungenen Lied führte der SA.-Sturm 3/75 „Wilhelm Decker" ein Chorſpiel „Der Aufbruch" auf, das in packenden Bildern den Werdegang des deutſchen Volkes von 1918 bis 1933 geſtaltete. Die mitreißenden Rhythmen des Kriegsmarſches aus der Oper „Rienzi" von Wagner erklangen im ſtraffen Spiel des Standartenmuſikzuges.

In ſeinem Schlußwort faßte Sturmbannführer Stark den Sinn dieſes Gemeinſchaftsabends zuſammen. Die SA. habe zeigen wollen, daß ſie wie in den Jahren des Kampfes für den Sieg der Bewegung zu marſchieren bereit iſt: Als Glaubensträger und Glaubensbringer des Nationalſozialismus. Er rief die Verſammelten in leidenſchaftlichen Worten noch einmal auf, gläubig und ſtark zuſammen mit den Männern der SA. in die Zukunft zu marſchieren. Mit der Führerehrung fand die Feierſtunde ihren machtvollen Ausklang. ()

Vierzehn Tage beim Bordſturm

Mit der „Europa" kehrten SA.-Brigadeführer Reimann und 28 Englandfahrer der HJ. heim

Trotz des dicken Nebels, der geſtern morgen über der Weſermündung lag, traf Schnelldampfer „Europa" des Norddeutſchen Lloyd pünktlich um 9.30 Uhr, von ſeiner erſten Winterreiſe nach Newyork zurückkommend, in Bremerhaven ein und machte am Columbuskai feſt. Das Schiff war am 27. November zu ſeiner Nordamerikafahrt ausgelaufen. An Bord befanden ſich auch — wie wir ſeinerzeit in Bild und Wort berichteten — der erſte Adjutant des Stabschefs SA.-Brigadeführer Reimann, und der perſönliche Preſſereferent des Stabschefs Oberſturmführer Hermel. Sie haben die Reiſe mitgemacht, weil ſie — ebenſo wie vorher der Führer der SA.-Gruppe Nordſee, Gruppenführer Böhmcker, — mit den Männern des SA.-Bordſturms in nähere kameradſchaftliche Fühlung kommen wollten. Zu ihrer Begrüßung hatten ſich der Adjutant des Gruppenführers, Sturmbannführer Wegner, und der Sturm 8/89 der Marine-SA. eingefunden, welcher am Zuge den Abfahrenden den Trutzruf unſerer Nordſee-SA. zurief. Brigadeführer Reimann äußerte ſich ſehr befriedigt über den Zuſammenhalt und den Kameradſchaftsgeiſt der Männer des Bordſturms, der mit ſeiner Stärke von 210 Mann unter Sturmführer Berbig bekanntlich der größte Bordſturm aller deutſchen Schiffe iſt. Freitag vormittag fuhren Brigadeführer Reimann und Oberſturmführer Hermel von Bremen aus nach Berlin zurück. ()

*

Sechzehn Hitlerjungen und 12 BDM.-Mädel vom Gebiet 8 Niederſachſen waren zur gleichen Zeit ebenfalls mit der „Europa", aus England kommend, eingetroffen, wo ſie ab 23. November dieſes Jahres auf Einladung engliſcher Schulen als Gäſte weilten. Die Reiſe war eine Erwiderung des Beſuchs einer engliſchen Schülergruppe, die vor anderthalb Jahren ihre Ferien im Niederſachſenlager verbrachte. — Die Jungen und Mädel ſprachen begeiſtert von der herzlichen Aufnahme, die man ihnen zuteil werden ließ. Acht engliſche Schulen finanzierten ihre Fahrt mit Omnibus von Dover bis nördlich von Mancheſter. U. a. ſangen ſie im engliſchen Rundfunk und vor der deutſchen Kolonie, ſie waren zum Tee im Unterhaus eingeladen und durften einer Unterhausſitzung beiwohnen. Unſere Jungen und Mädel haben in England ſo viele Freunde gefunden, daß ſie bereits ſchon wieder für das kommende Jahr eingeladen worden ſind.

Großkundgebung in Haſtedt

Auch in den Haſtedter Zentralhallen fand vor vielen Hunderten von Volksgenoſſen eine Großkundgebung über „Leben oder Tod, Nationalſozialismus oder jüdiſcher Bolſchewismus" ſtatt, bei der Reichsſtoßtruppredner Pg. Fritz Löſche, Leipzig, ſprach und ſich im Fluge die Herzen aller eroberte. Er griff hinein in die Fülle von Fragen und Tatſachen, ſo wie wir ſie alle erleben. Pg. Löſche betonte, wie ſehr Deutſchland wirklich eine Inſel des Friedens iſt inmitten einer Welt, in der der Bolſchewismus ſein Unweſen treibt. Wir kennen ſie, dieſe Brüder. Auf leiſen Sohlen nahen ſie; wie ſie ſich auszubreiten wiſſen, haben wir zur Genüge erlebt und erſt jüngſt am ſpaniſchen Beiſpiel in grauenvollſter Weiſe beſtätigt gefunden. Nur gegen einen können dieſe jüdiſchen Drahtzieher niemals aufkommen: gegen einen fanatiſchen Idealismus. Ihm gegenüber iſt der Jude machtlos! Ueberall in der Welt können wir die verſchiedenen Wandlungen bolſchewiſtiſcher Propaganda beobachten. Aber der Jude hat ſich verrechnet. Er wollte Deutſchland in die Zange kriegen — doch der jüngeren Entwicklung nach gerät er jetzt ſelbſt in die Zwickmühle.

Der Redner ging ſehr ausführlich auf die außenpolitiſche Lage ein. Er behandelte des weiteren die ganze innere und äußere Größe unſeres Aufbaues und der Taten während des erſten Vierjahresplanes. In Deutſchland iſt in dieſen vier Jahren mehr Geſchichte gemacht worden als früher in ganzen Jahrhunderten! Und dann gibt es noch Leute, die rein auf Geſchäftsſpekulation aus ſind und das Programm der NSDAP. für einen Geburtstagskuchen anſehen, von dem ſie gern das beſte Stück erwiſcht hätten?! — In eindrucksvollſter Weiſe berichtete Pg. Löſche von ſeiner Begegnung mit Ausländern, die Deutſchland beſuchten — und aus der Verblüffung nicht herauskommen, wenn ſie alle die Tatſachen vorfinden, die aus der Denkweiſe ihres eigenen Staatslebens heraus einfach unmöglich ſein müßten und die ſie nun verwirklicht finden. Wir aber wiſſen, nicht eher wird Friede in der Welt ſein, ehe nicht auch die anderen Völker an die Löſung der Judenfrage herangegangen ſind, wie wir es getan haben. Bei uns wurde ſie menſchlich gelöſt. Wir haben die Juden ziehen laſſen in Frieden — wir haben ſie ſogar geeint, ja ihnen Gelegenheit gegeben, ſich auf ſich ſelbſt zurückzuziehen, einen eigenen Kulturkreis zu beſitzen und völlig unbehelligt zu ſein.

Die außenpolitiſche Einſtellung zu Deutſchland hat ſich auch erheblich geändert. So mancher Diplomat oder Militärattaché wird ſich beim Anblick der deutſchen Wehrmachtsvorführungen auf dem letzten Reichsparteitag der Ehre ſchleunigſt beiſeite gedrückt und chiffriert nach Hauſe gekabelt haben: Fangt nicht mit Deutſchland an, ſonſt kriegt ihr Dreſche! — — Das iſt mehr wert und für den Frieden dienlicher als 50 Konferenzen in Genf! Denn wir wehren uns ja nicht gegen anſtändige Gegner, ſondern gegen ſolche, die man die Rowdies unter den Völkern nennen kann. Hätte Deutſchland heute keine Wehrmacht, ſo wäre es das Aufmarſchgebiet der roten Armee gegen die Weſtſtaaten geworden. Früher ſchickte man uns alle fünf Minuten ein Ultimatum — heute höchſtens noch einen Fragebogen. — Manchmal wird er beantwortet.

Wir wollen nie vergeſſen, wie der Führer ohne eine ernſtliche Verwicklung, in friedlicher Weiſe den Aufbau im Sinne Deutſchlands vollziehen konnte. Das hat nur möglich ſein können, weil er ein derartiges Tempo vorlegte, daß die anderen nicht mitkonnten. Denn ehe ſie kapiert hatten, was geſchehen war, kam bereits eine neue „erſchütternde" (!) Tatſache. Dabei haben ſie draußen etwas die Puſte verloren. Uns aber macht es Freude, ſo zu leben! Wir können unſere Kräfte zeigen — uns gilt wieder das alte Wort: Es iſt eine Luſt, zu leben!

Pg. Löſche behandelte den kommenden Vierjahresplan in der ganzen Größe der Verantwortlichkeit, die dabei jedem einzelnen zufällt. Er umriß die dringlichen Fragen der ſozialen Verhältniſſe, die doch aber erſt dann angeſchnitten werden können, wenn die Vorausſetzungen aus der Arbeitsleiſtung heraus dafür geſchaffen worden ſind. Im übrigen betonte der Redner: Im erſten Vierjahresplan iſt es uns gelungen, den deutſchen Arbeiter zum Nationalſozialismus zu erziehen — im zweiten wird es uns gelingen, gewiſſe Leute zum Sozialismus! Das iſt nicht mit Geſetzen und Verordnungen durchzuführen, ſondern nur mit entſprechend erzogenen Menſchen. Wenn wir alle wären wie der Führer ſelbſt — ja dann brauchten wir überhaupt keine Geſetze. Der Materialiſt endet mit dem Grabe — aber der Idealiſt ſchreitet über Gräber vorwärts! Das iſt unſere Loſung!

Die witzige, hinreißende und alle Gegenwartsfragen umfaſſende Darlegungsweiſe Pg. Löſches rief höchſte Begeiſterung heror, entfachte immer wieder laute Zuſtimmung und rief ein Kameradſchaftsgefühl hervor, wie es gerade in Haſtedt ſtets ſo bannend zutage tritt und aufbauſichernd zur Kraftentfaltung jedes einzelnen Volksgenoſſen zwingt.

Die Kundgebung, die verſchönt wurde durch Muſik der Werkkapelle von Hanſa-Lloyd, durch einen Sprechchor der Hitlerjugend, und die Ortsgruppenleiter Pg. Mohrmann mit herzlichſten Worten eröffnete und ſchloß, wurde für alle zum Erlebnis. ×

Bei dieſer

Pfundſammlung

denkt auch an Weihnachten
Äpfel, Nüſſe u. Pfefferkuchen
ſehr willkommene Gaben!

„Gegenwartsaufgaben des deutſchen Volkes"

Die Ortsgruppe Schwachhauſen der NSDAP. hielt am Donnerstag im vollbeſetzten Saal von Vahlſings Kaffee ihre Mitgliederverſammlung ab, auf der Reichsredner Pg. Heinrich Diehl, M. d. R., die Gegenwartsaufgaben des deutſchen Volkes aufzeigte. Einleitend umriß der Redner zunächſt Weſen und Sinn des Vierjahresplanes, deſſen grundſätzliche Bedeutung in erſter Linie in der nationalſozialiſtiſchen Ausrichtung der geſamten Nation zu erblicken ſei. Wie der politiſche Kampf vor der Machtübernahme, ſo ſtelle auch die neue Wirtſchaftsformung gewaltige Anforderungen. Glaube und Vertrauen auf die zu weckenden geſunden Kräfte müßten uns ſtets beſtimmen, das begonnene Werk zu vollenden. Verſchwunden ſeien heute die egoiſtiſch-wirtſchaftlichen Grundſätze; überall dort, wo ſich kapitaliſtiſch-liberaliſtiſche Merkmale zeigten, greife der Nationalſozialismus zum Wohle der Volksgeſamtheit ein.

Wie der Redner im weiteren Verlauf ſeiner von Beifall unterbrochenen Ausführungen betonte, iſt die ſeeliſche und geiſtige Erhaltung des ſchaffenden Menſchen die Grundlage jedes wirtſchaftlichen und volkspolitiſchen Erfolges. Bewußt habe man bei der Durchführung des Vierjahresplanes auf jede Geſetzgebung verzichtet, da ſich das ganze deutſche Volk im freiwilligen Einſatz am Aufbau des Werkes verpflichtet fühle, opferfreudig mitzuarbeiten. Der Vierjahresplan werde der Prüfſtein ſein, ob Deutſchland erkannt habe, daß der Nationalſozialismus Sendungscharakter trage. Die geſamte Nation müſſe den Umbruch eines neuen wirtſchaftlichen Lebens durchführen und zeigen, daß ſie Kraft und Stärke beſitze, den Neubau des Reiches gegen alle Angriffe zu ſchützen. Jedem Deutſchen ſei nunmehr Gelegenheit gegeben, ſich durch die Tat in die Front der Aktiviſten zu ſtellen! §

Schulſchiff „Kommodore Johnſen" des Norddeutſchen Lloyd, das am 8. Oktober von Bremerhaven abging, iſt am 6. Dezember in Montevideo angekommen.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Der Pförtner Friedrich Brendow, Ihlpohl, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deſchimag (Weſerflugzeugbau) zurückblicken.

Waldemar Auguſtiny

Bremen als Wahlheimat

Soeben erſcheint „Der Schlüſſel", die vom Reg. Bürgermeiſter Heider herausgegebene und bei H. M. Hauſchild verlegte bremiſche Zeitſchrift bereits zum fünften Male in nun ſchon gewohnter Reichhaltigkeit. Wir entnehmen dieſem Dezemberheft den nachſtehenden Beitrag unſeres Mitarbeiters Waldemar Auguſtiny, um dieſen uns weſentlich erſcheinenden Aufſatz auch unſeren Leſern in etwas gekürzter Form zugänglich zu machen.

Wir ſprachen von Heimatgefühl. Ich ſagte zu meinem Freunde: Ich glaube ſogar an Vorerinnerungen, an Eindrücke der Väter, die in uns wach werden und dazu beitragen, uns an die Heimat zu binden. Wenn ich von mir ſprechen darf: das Dorf, in dem mein Großvater begraben liegt, Ulſinis an der Schlei, habe ich zuerſt als heranreifender Menſch kennengelernt und nur beſuchsweiſe, aber wenn ich mit meinem Vater an der kleinen Dampferbrücke ausſteige und durch den Buchenwald die Höhe hinaufwandere, wenn ich von der Bank unter der tauſendjährigen Eiche das kleine, altersgraue Strohdach und den Hofplatz liegen ſehe, in dem mein Vater als Kind ſpielte, dann fühle ich immer, dies iſt der Ort, von dem ich herkomme, und ich kann mir das Gefühl nicht anders erklären, als daß hier eine von Vater und Großvater ererbte Liebe wie eine ferne Erinnerung wieder aufwacht. — Ja, aber dann verſteh ich eines nicht, ſagte mein Freund. — Nun? — Daß du als Schleswiger in Bremen hängengeblieben biſt. — Ja, das iſt vielleicht merkwürdig. — Iſt denn dieſe Landſchaft deiner Heimat ſo verwandt, daß ein Gefühl der Fremde gar nicht aufkam, daß du gleich beim erſten Anblick hier zu Hauſe warſt? — Im Gegenteil! Als ich zuerſt nach Bremen kam, war es Herbſt, die Flüſſe und Gräben quollen über, die Wieſen waren blanke Waſſerflächen, und dieſes ewige Waſſer, die Moore, die düſteren Sonnenuntergänge, alles war fremd und hatte etwas Drückendes, faſt Schreckliches für mich. — Hm. Sind dir denn die Bremer, die ja im allgemeinen als zugeknöpft gelten, beſonders herzlich entgegengekommen? — Sie haben dieſe Abſicht nicht auffällig geäußert, vielmehr blieben ſie in taktvoller Zurückhaltung. — Ja, dann verſtehe ich wirklich nicht.

Ich verſtand damals, offen geſagt, auch nicht. Aber die Frage meines Freundes ging mir nach und gab nicht Ruhe. Warum lieben wir unſere Heimat? Niemand wird dafür Gründe nennen können, genau ſo wenig wie ein Vater begründen kann, warum er ſein Kind liebt. Wir lieben eben das Land, von dem wir herkommen, gleich ob es arm oder üppig, düſter oder lieblich, ob es junges Siedlerland iſt oder reich an Zeugen alter Kultur.

Aber Wahlheimat! Wie kommt es, daß ein Menſch ein zweites Mal ſo etwas erlebt wie Zugehörigkeit, wie Heimatverbundenheit? Das iſt vielleicht doch nichts Selbſtverſtändliches, das iſt vielleicht doch ein Problem, an dem man ſich nicht vorbeidrücken ſoll. Es handelt ſich ja auch nicht um vereinzeltes Schickſal, ſondern viele erleben es, daß ſie aus äußerem Anlaß kommen und ſchließlich nicht mehr fortwollen und gar nicht mehr fortkönnen — einzelne Städte und Landſchaften haben geradezu den Ruf, daß ſie Menſchen an ſich ziehen und an ſich binden, ſich verwandeln.

Halt! Da haben wir es. Es geſchieht etwas im Menſchen, der eine Wahlheimat erwirbt, er wird verwandelt. Er kommt vielleicht als ein Fremder und fühlt ſich keineswegs zu Hauſe, und dann mit einemmal entdeckt er etwas an ſich. Er nimmt die Sprache ſeiner Umwelt an, ihre Gewohnheiten, ihre Liebhabereien, er wird „Bremer", um beim Beiſpiel Bremens zu bleiben. Er betont auf einmal auch zuſammengeſetzte Wörter auf Bremer Art, er ſagt jetzt auch Rats-kéller und nicht wie die Deutſchen im übrigen Vaterland Ráts-keller; er bekommt eine verfeinerte Naſe für Rotweine und Braſilzigarren, er findet das Paddeln auf einſamen Flußläufen herrlich und läuft wintertags auf richtigen Holländerſchlittſchuhen die tageweiten Eisſtrecken von Kuhſiel bis ins Teufelsmoor.

Eine Verwandlung geſchieht. Etwas, das der Menſch gemeinhin nur einmal in der Kindheit erlebt, daß eine beſtimmte Landſchaft, ein Menſchenſchlag, Sitte und Geſittung dieſes Menſchenſchlags von ihm Beſitz ergreifen, ihn formen nach ihrem Bilde — dieſes Ereignis kann ſich auch ein zweites Mal vollziehen. Schwer zu ſagen, wie es ſich vollzieht, mit welchen Eindrücken es anhebt, wie es zur unlöslichen Verbundenheit fortſchreitet. Dennoch — ich weiß den Tag, als zum erſten Mal das Gefühl der Fremdheit von mir ging. An einem Wintertag, der ſtrahlend ausging, wanderte ich ins Blaue nach Kuhſiel und über die Deiche immer ſo weiter. Das Eigentümliche an Deichwanderungen iſt ja bekanntlich, daß man nicht auf Seitenwegen umwenden und allmählich wieder zurückkehren kann, man muß ſchon entweder den Deich zurücklaufen (wozu man meiſt keine Luſt hat), oder weiterwandern, bis man irgendwo eine Landſtraße oder eine Bahn oder ſonſt etwas erreicht. Ich wanderte alſo los, immer weiter, der Tag erloſch, Mond kam, die grenzenloſen Waſſerflächen wurden weiß, ich wanderte weiter, kaum ein Haus, kein Laut, einmal Gänſe hoch, unſichtbar in der Luft, dann nichts weiter als weißes Waſſer, ſoweit man ſah, Mond darüber, Wind. Ich bin nicht in Spitzbergen oder in Grönland geweſen, aber ſo ſtelle ich mir die grenzenloſe Einſamkeit des Nordlandes vor. Niemals hatte ich ſolches Maß an Entrücktheit aus der Menſchenwelt, aus der Welt der Städte und der Welt des bebauten und bewohnten Landes erlebt wie hier, in der Landſchaft vor den Toren Bremens, zur Zeit der Ueberſchwemmungen. Als ich zum erſten Mal kam, da ward ich, wie geſagt, „abgeſtoßen", ich ließ mich nicht ein mit dieſer Einſamkeit, ich ſchloß endlich die Augen, denn ich war ihr nicht gewachſen. Dieſes andere Mal aber beſtand ich. Es mußte etwas in mir geſchehen ſein, ich mußte ſtärker geworden ſein, denn diesmal ſchloß ich nicht die Augen, das Gefühl der Fremdheit war überwunden, ich liebte dieſe Landſchaft gerade mit ihrer Einſamkeit, ihrer Entrücktheit.

Mit dieſem Tage alſo hatte ſich etwas in mir ereignet. Ich habe ſpäter zu Fuß, im Boot die Landſchaft um Bremen weiter erobert, ich erkannte ſie in ihrem wechſelnden Geſicht und gebrauche hier das Wort erkennen im alten, bibliſchen Sinn. Sprach ich eben von ihrer Wildheit, ſo muß ich jetzt nicht nur hinzufügen, daß ſie an Junitagen unendlich ſtill und träumeriſch, daß ſie im Herbſt unter ruhenden Wolkenbänken feierlich klar ſein kann — ich muß ihren Gegenſatz nennen, durch den ſie eigentlich bremiſche Landſchaft wird, die alte Hanſeſtadt ſelber.

Ich habe das Gefühl, daß beide ſich bedingen, dieſe Landſchaft und dieſe Stadt. Dieſe akkurate, blitzſaubere Stadt mit ihrer vielleicht zopfigen Geſellſchaft, mit peinlich genauen Kontokorrentbüchern, mit gepflegten Rotweinen und einem Tee, den man in Amſterdam nicht beſſer trinkt — dieſe Stadt eines ſtreng geordneten Gemeinlebens, das genießeriſche Wohligkeit nicht verneint, dieſe Stadt, die zum Abſchließen, zur Bildung kleiner Kreiſe und Kliquen, zur Pflege des Familienlebens ſo begabt iſt und zugleich durch 1000 Jahre und mehr einen erſtaunlichen Drang nach Weite bewieſen hat, dieſe Stadt konnte vielleicht nur inmitten einer Landſchaft erwachſen, die der Zähmung durch Pflug und Spaten in weiten Teilen bis heute geſpottet hat.

Der Fremde, dem dieſe Bedingtheit von Landſchaft und Stadt aufgegangen iſt, lernt nun die Eigentümlichkeiten des bremiſchen Gemeinlebens tiefer begreifen. Eine Stadt, am Strom erbaut, mitten im Moore und feuchtes Wieſenland geſetzt, hat gewiß nicht zufällig Küche und Keller auf einen beneidenswerten Stand gebracht, wie es auch kein Zufall ſein kann, daß hier Kunſtſammler von ungewöhnlichem Rang geboren werden mußten — die Aquarelle Dürers hat ein Bremer Bürger lange in ſeiner Schublade aufbewahrt. Der Fremde begreift, daß hier gute Hausmuſik und eine vorbildliche öffentliche Muſikpflege getrieben werden, und findet es nur natürlich, daß der Bremer auf ſeine mit leiblichen und geiſtigen Gütern wohl ausgeſtattete Stadt, auf ſein Haus und ſeine Familie ſo ſtolz iſt, daß er, der ſeine Jugendjahre im Norden, in Guatemala oder Britiſch-Indien verbracht hat, als Mann zum häuslichen Kamin zurückkehrt, als hätte er nur einen kleinen Ausflug gemacht.

Der Fremde begreift jetzt auch die Kehrſeite ſolchen Gemeinſinnes, die bremiſche Eigenſchaft, die als Zugeknöpftheit einen erheblichen Ruf genießt. Bremen iſt eher eine kleine Stadt, ſeine geſchichtliche Größe, ſeine politiſche und wirtſchaftliche Macht ſtehen in keinem Verhältnis zu ſeiner Einwohnerzahl — wie auch ein ſo feſter, unvergleichlicher Charakter, der in zahlreichen Originalen und berühmten Anekdoten eine humorige Geſtalt gewonnen hat, nirgendwo ſonſt von einem ſo kleinen Gemeinweſen geprägt worden iſt. Wie konnte dieſe Stadt das werden, was ſie iſt, anders als durch eine feſte, meinetwegen ſtarre, meinetwegen nach außen ſich abſchließende, gegen fremde Einflüſſe zugeknöpfte Familientradition?

Wer verſteht, der lobt und liebt die kleinen und belachten Verſchrobenheiten ſo gut wie die großen, ſtrahlenden Eigenſchaften. Der wünſcht nur, immer tiefer die ſo geprägte Eigenart ſich anzueignen. Ich will nicht in die Breite gehen und ſagen, daß die vielen geſchichtlichen Baudenkmäler, Dom, Roland, Rathaus, Schütting, dazu verleiten, auch die Geſchichte Bremens genauer kennenzulernen und zu erleben, die glänzende biſchöfliche Zeit, da ein Adalbert Reichspolitik machte und nach außen ſeine Macht bis nach Bergen und Nordſibirien ausdehnte, die hanſiſche Zeit, da Bremen, das Rom des Nordens, Güter- und Geiſtesumſchlag für halb Europa wurde oder die neue Zeit der Weltwirtſchaft und des Weltverkehrs, an der Bremen durch den Norddeutſchen Lloyd ſchon allein führend beteiligt iſt — ich will nur ſagen, daß die Stadt mit der Landſchaft, die ſie umgibt, mit ihrer geſchichtlichen Vergangenheit, den Fremden, der ſie begreift, mählich in ſich einbezieht.

Vielleicht verſtehſt du jetzt, mein Freund, daß eine Stadt, eine Landſchaft auch Menſchen mit ausgeprägtem Heimatgefühl Wahlheimat werden können. Und glaubſt du mir, daß eine Liebe, die andere nicht ausſchließt? Auch wer ein neues Heimatrecht erworben hat, braucht dem Land ſeiner Herkunft an Treue und Liebe nichts ſchuldig zu bleiben.

Städtiſche Schule für Muſik in Osnabrück. Den Abſchluß der Gaukulturwoche Weſer-Ems in Osnabrück bildete die Einweihung der Städtiſchen Schule für Muſik. Im Auftrage des Präſidenten der Reichsmuſikkammer wurde der Stadt die beſondere Anerkennung dafür ausgeſprochen, daß ſie als erſte und einzige im ganzen Gau dieſe Schule mit bereits über 200 Schülern in ſtädtiſche Regie übernommen und ihr durch den Umbau des ehemaligen Freimaurer-Logenhauſes ein ideales Heim geſchaffen habe.

Ein Münchener Lenbach-Preis. Der Oberbürgermeiſter der Hauptſtadt der Bewegung hat zum Andenken an den vor 100 Jahren geborenen großen Maler Franz von Lenbach einen Preis für das beſte Münchener Bild eines jeden Jahres geſtiftet, der regelmäßig am 13. Dezember, Lenbachs Geburtstag, verliehen werden ſoll. Die Verleihung des erſten Lenbach-Preiſes mußte allerdings auf den nächſten Monat verſchoben werden, da infolge der heurigen Gedächtnisveranſtaltungen die Jahresausſtellung Münchener Kunſt, die den Preisträger erbringen ſoll, erſt im Januar eröffnet werden kann. —t.

Unſer tägliches Kochbuch

Sonnabend: Jägerkohl.

Weißkohl wird geſchnitten, die Blattrippen etwas feiner, der Strunk abgeſchält, der Kern in kleine Würfel geſchnitten oder geraſpelt. Kartoffeln werden in Scheiben geſchnitten. Geſtreifter Speck wird gewürfelt und mit einigen geriebenen Zwiebeln angebräunt. Dann nimmt man die Würfel heraus, gibt einige Löffel Mehl in das Fett, gibt den Kohl und Kartoffeln ſchichtweiſe hinein, füllt wenig Waſſer, etwas Salz und läßt es langſam garſchmoren. Abſchmecken mit Eſſig, Salz und Zucker und beim Anrichten Speck- und Zwiebelwürfel darübergeben.

Zum Eintopfſonntag: Schwarzwurzeln in Mettbällen und Kartoffeln.

Die Schwarzwurzeln werden geputzt, in 5 cm lange Stücke geſchnitten und mit einem Stück Margarine, etwas Waſſer aufgeſetzt und weichgedünſtet. Eine halbe Stunde vorher gibt man die geſchnittenen Kartoffeln dazu. Von Mett, eingeweichten Brötchen, Ei, Zwiebel, macht man einen Teig und dreht davon Mettbälle, die man in dem Gericht garziehen läßt. Man bindet das Gericht wenn nötig mit etwas angerührtem Mehl oder man gibt einen Mehlkloß daran und ſchmeckt mit Salz und Würze ab .

Pichelſteiner Fleiſch.

Rindfleiſch wird roh in Würfel geſchnitten und vorgekocht. Rote Wurzeln, Weißkohl, Sellerie, Porree, Zwiebeln und Peterſilienwurzeln werden geputzt und fein geſchnitten und zu dem Fleiſch gegeben. Eine halbe Stunde vor dem Eſſen die klein geſchnittenen Kartoffeln dazu geben. Nachher mit Salz abſchmecken.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft

Deutſche Weihnacht

Die Ortsgruppe Bremen des Verbandes „Deutſche Frauenkultur“ geſtaltete ihre Adventsfeier am Donnerstag abend zu einer einzigartigen Schau uralten deutſchen Brauchtums. Mit unendlicher Liebe und Sorgfalt war von den Mitgliedern all das zuſammengetragen worden, was uns an weihnachtlichem Brauchtum in allen Gauen unſeres Vaterlandes noch erhalten iſt. Der Weiße Saal in den Ratsſtuben bot im Glanz der vielen hundert Lichter und geſchmückt mit Tannengrün, Bändern und vielen rotbackigen Aepfeln ein Bild edelſter Feſtkultur. In den Niſchen aber ſtanden die Zeugen, die von der Art unſerer Vorfahren, die Weihenacht zu feiern, lebendige Nachricht gaben. Die Leiterin der Ortsgruppe Bremen, Frau Brüggemeyer, begrüßte die Gäſte mit herzlichen Willkommensworten und ſprach allen Mitarbeitern den Dank für ihre Mühe aus. Weihnachten ſei das Feſt, das der Familie gehöre, davor liege jedoch die Adventszeit, die in gemeinſamem Beſinnen und in der großen, ſtillen Freude auf das Feſt ihre ſchönſte Weihe erhalte. Die volkseigenen Geſtaltungskräfte ſeien es, die in dieſen Wochen wieder zur ungehemmten Entfaltung kommen müßten. — Vier junge weißgekleidete Mädchen trugen dann — wie die Lucia des ſchwediſchen Volkes — den brennenden Lichterbaum in den Saal. Damit war das ſchlichte Feſt begonnen und an allen Tiſchen flammten die Kerzen auf.

In ſehr eingehenden, außerordentlich aufſchlußreichen Ausführungen ſchilderte Frau Brüggemeyer das weihnachtliche Brauchtum unſerer Vorfahren: Während das Weihnachtsfeſt als Geburtsfeſt Jeſu im alten Rom ſchon im Jahre 345 erwähnt wird, kann es doch zunächſt keine Volkstümlichkeit erringen. Erſt als ſich die Sitten und Gebräuche der heidniſchen Saturnalien und Kalemnen auf das chriſtliche Feſt übertragen, gewinnt es an Boden. Unſer heutiges Weihnachtsfeſt geht jedoch auf die germaniſche Winterſonnenwendfeier zurück, deren Gebräuche dem Beginn des neuen Jahres galten.

Obgleich die Kirche verſuchte, die alten heidniſchen Bräuche umzudeuten, hielten doch unſere Vorfahren mit großer Zähigkeit an ihnen feſt. Im Anfang des 14. Jahrhunderts gilt der 25. Dezember noch als offizieller Jahresanfang. Erſt 1582 wurde der Gregorianiſche Kalender eingeführt, der wohl die Zeitrechnung, aber nicht das Brauchtum wandeln konnte. Die Weihnachtsbräuche gelten für die ganze Adventszeit bis in die Nachweihnachtszeit hinein. Von den unendlich vielen Sitten, die meiſtens eine merkwürdige Miſchung von heidniſchen und chriſtlichen Anſchauungen darſtellen, ſind uns noch eine ganze Reihe bis auf den heutigen Tag erhalten. So wird zum Beiſpiel im Oldenburgiſchen noch das Adventsblaſen auf hölzernen Hörnern durchgeführt und das „Beiern“, das Läuten der Glocken in der Chriſtnacht, findet man in vielen Gegenden Deutſchlands.

Von der ſegenbringenden Lebensrute der Germanen, denen die Bäume heilig waren, über die Verehrung des Lichtes bis zu unſerem heutigen Weihnachtsbaum war es ein weiter Weg. Er entſtand aus der häuslichen Sitte im Elſaß, wurde von der Kirche zunächſt jedoch abgelehnt. Und als ſie ihn im 18. Jahrhundert in ihre Weihnachtsfeier einbezog, änderte ſich ſein Schmuck weſentlich, denn ſtatt der bunten Kugeln, die ihn zu einem Baum der Kinder machten, trug er jetzt oft Wachsengel, Sterne und Spruchbänder. In den einzelnen Gegenden hatte er jedoch ein ganz verſchiedenes Geſicht. Am eigenartigſten iſt wohl die „Oldenburgiſche Tunſchere“, die aus einem Grünkohlſtrunk beſtand, der in einen Torfſoden geſteckt wurde. An Stäben, die in den Strunk geſteckt wurden, hing dann Obſt und Gebäck. Wie die Tunſchere war auch der „Hiddenſeer Bügelbaum“ im Saal aufgeſtellt, der noch vor 50 bis 60 Jahren auf Hiddenſee gebräuchlich war. Er iſt in genau vorgeſchriebener Weiſe mit Papier umwickelt und ſtrahlt in fröhlicher Buntheit.

Auch die oſtpreußiſche Strohkrone iſt intereſſant, ebenſo der Föhrer Baum, der aus mit Efeu bewickelten Stäben beſteht und zu deſſen Füßen Adam und Eva mit dem Lebensbaum aus Teig gebacken nicht fehlen dürfen. Die Hamburger Weihnachtspyramide, ein Lichtergeſtell aus Stäben, die Thüringer Reifenbäume, die unter der Decke aufgehängt wurden, ſie alle geben uns lebendigen Eindruck von der ſchlichten und doch ſo ſinnigen Art unſerer Vorfahren. Eine kleine Ausſtellung mit weihnachtlichen Dingen aus der Saar-Pfalz und allerlei Gebäck aus alten überlieferten Rezepten vervollſtändigen die außerordentlich eindrucksvolle Schau.

Im zweiten Teil des Abends ſtand das Märchen vom kleinen Tannenbaum, das Frau Schmölder mit feinem Eingehen auf die Art der vor ihr ſitzenden Kinder vortrug. Einige von Frau Schmölder gedichtete und von Herrn Schmölder vertonte, ganz entzückende kleine Lieder wurden durch die warme Altſtimme von Sibylla Plathe in das Märchen eingeſtreut.

Damit wurde der Abend geſchloſſen, der in ſeiner unmittelbaren Bindung an deutſches Volkstum für alle Teilnehmer zu einem tiefen Eindruck wurde. — Die volkskundlichen Weihnachtsſymbole werden von Sonnabend, dem 12. bis Dienstag, dem 15. Dezember in den Schaufenſtern der Firma Hinrichs & Bollweg in der Böttcherſtraße ausgeſtellt.

Sachen zum Lachen

„Könnten Sie nicht noch etwas mit den Zehen machen?“

Streiflichter aus dem Gerichtsſaal

Gerechte Sühne für einen verſchuldeten Motorradunfall

Am 19. September dieſes Jahres ereignete ſich gegen 3.30 Uhr morgens in unmittelbarer Nähe der Straßenkreuzung Sielwall und Oſtertorsſteinweg bei der Bauernſtraße ein ſchwerer Motorradunfall, der großes Aufſehen erregte. In wildem, wohl 70- bis 80-Kilometer-Tempo ſauſte ein aus Richtung Haſtedt kommender Motorradfahrer, der zwei weitere Freunde auf dem Soziusſitz mitführte, ohne Beachtung der am Sielwall aufgeſtellten Warnungsſchilder, Halteſchranken und roten Signallampen über einen mehr als einen Meter breiten Laufgraben hinweg, in dem zahlreiche Tiefbauarbeiter im Augenblick mit dem Ausbeſſern von Kabelleitungen beſchäftigt waren. Wie erwartet, ſtürzten die Motorradfahrer, die mehr oder minder ſtark dem Alkohol zugeſprochen hatten, zu Boden und erlitten zum Teil recht gefährliche Verletzungen, die die ſofortige Ueberführung eines Mitfahrers in eine Krankenanſtalt notwendig machten. Hierbei aber ſollte es nicht ſein Bewenden haben. Ein Kabelarbeiter, der in dem Gang ſtehend angefahren wurde, kam am ſchlimmſten davon. Er wurde an der Milz verletzt und trug einen Oberarmbruch davon. Es dürfte ſehr zweifelhaft ſein, ob der Verletzte ſpäter wieder ſeinem Beruf nachgehen kann.

Die geſtrige Gerichtsverhandlung vor dem Einzelrichter ergab folgendes Bild: Am Vorabend des Unfalls hatte der Hauptangeklagte, Bernhard Schacht, mit einem Beifahrer eine Wirtſchaft in Haſtedt beſucht und dort mit Bekannten Skat geſpielt. Während die Freunde dem Alkohol erheblich zuſprachen, legte ſich Schacht pflichtgemäß größere Hemmungen auf; trotzdem trank er rund fünf Glas Bier. Daß er nicht betrunken war, beweiſt die Tatſache, daß er eine kurze Probefahrt mit dem Kraftrad eines Bekannten machte, der Sch. das Rad nach ſeinen eigenen Angaben beſtimmt nicht überlaſſen haben würde, wenn er Sch. ſtark unter Alkohol ſtehend vermutet hätte. Zur Frage bezüglich der Beifahrer ſagte Sch. aus, daß er in gewiſſer Weiſe gedrängt worden ſei, während die Beifahrer hingegen ein derartiges Anſinnen entſchieden in Abrede ſtellten. Recht aufſchlußreiche Angaben konnte ein als Zeuge vernommener Radfahrer machen, der in der fraglichen Nacht von dem auf der Haſtedter Heerſtraße in mörderiſcher Fahrt dahinjagenden Motorradfahrer zweimal überholt worden war. In beiden Fällen hatten die Fahrer ihre Kopfbedeckung verloren, und hatten ſo notgedrungen wieder umkehren müſſen. Auch beobachtete der Zeuge, daß ein Beifahrer völlig betrunken auf dem Sitz hing.

In dieſem Zuſtand näherten ſich die Fahrer der Kreuzung Sielwall, Dobben und Oſtertorsſteinweg. Ein dort poſtierender Polizeibeamter, der bereits geraume Zeit vorher auf das Fahrzeug aufmerkſam geworden war, gab ſchon aus einiger Entfernung in keiner Weiſe mißzuverſtehende Haltezeichen, die Sch. jedoch vollkommen unbeachtet ließ. Wenn der Angeklagte geſtern behauptete, den Beamten nicht geſehen zu haben, ſo dürfte das mit Recht bezweifelt werden. Wahrſcheinlich iſt es ſo geweſen, daß ſich Sch. einer polizeilichen Feſtſtellung durch die Flucht entziehen wollte. Rund 100 Meter weiter dann ereignete ſich der ſchwere Unfall. Während Schacht verhältnismäßig leicht davonkam, erlitt ſein Beifahrer B. die ſchwerſten Verletzungen und wurde von Paſſanten blutüberſtrömt im Krankenwagen abtransportiert. Nach mehrwöchigem Krankenlager konnte er wieder ſeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen. Der zweite Beifahrer zog es vor, ſich fluchtartig von der Unglücksſtelle zu entfernen, doch konnte er von einem Polizeibeamten wenige Minuten ſpäter ausfindig gemacht werden. Der Hauptangeklagte wurde unverzüglich nach Feſtſtellung der Perſonalien dem Unterſuchungsgefängnis zugeführt. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisſtrafe von 7 Monaten. §

Schädlingsbekämpfung im Winter

Von der Hauptſtelle für Pflanzenſchutz Bremen geht uns folgende Notiz der Biologiſchen Reichsanſtalt zu:

Bei Einſetzen des Froſtes hilft man den Vögeln durch Einrichten von Futterplätzen über die Tage der Not hinweg. Beſonders ſorgfältig ſind dieſe Futterplätze mit Futter zu verſehen, wenn eine Schneedecke vorhanden iſt. — Bei Bekämpfung von Nagetieren mit Giftgetreide iſt beim Auslegen der Körner auf die Vögel Rückſicht zu nehmen. Die Giftkörner müſſen deshalb möglichſt tief in die Mäuſelöcher gebracht werden, was mit den ſogenannten Legeflinten leicht möglich iſt. Die mit Gift beſchickten Löcher ſollen offen bleiben. Sie ſind keinesfalls zuzutreten, da zugetretene Löcher von den Mäuſen wieder aufgegraben und dabei die Giftkörner mit herausgewühlt werden. Völlig unzuläſſig iſt es, das Giftgetreide breitwürfig auszuſtreuen. Will man für die Mäuſe Köderplätze mit Giftgetreide anlegen, ſo muß dafür geſorgt werden, daß die Giftkörner gut verdeckt und für die Vögel unzugänglich bleiben. Zweckmäßig benutzt man dazu Dränröhren. — Jetzt iſt es auch Zeit, die Pflanzenſchutzgeräte zum Verſpritzen und Verſtäuben der Bekämpfungsmittel in Ordnung zu bringen, damit ſie während des Winters keinen Schaden leiden und im Frühjahr gebrauchsfertig ſind.

Auf eine Neuerſcheinung ſei beſonders aufmerkſam gemacht: Die „Anleitung zur Beſtimmung und Bewertung der wichtigſten Schädigungen der Kulturpflanzen“. Die Schrift iſt in der Biologiſchen Reichsanſtalt neubearbeitet und in zwei Teilen erſchienen. — In Teil I (Ackerbau) werden die wichtigſten Krankheiten und Schädlinge des Getreides, der Kartoffel, der Rüben, der Futterpflanzen, der Wieſen und Weiden, der Oel- und Faſerpflanzen auf 56 Seiten behandelt, 34 Abbildungen und zwei bunte Tafeln (Getreideroſte und Kartoffelkäfer) erläutern die Schaubilder. Im Teil II (Gemüſe- und Obſtbau) werden auf 84 Seiten und an Hand von 43 Abbildungen die wichtigſten Schädigungen dieſer Kulturgewächſe beſprochen und außerdem kurze Anweiſungen für die Bekämpfungsmaßnahmen gegeben. Bei beiden Heftchen werden im Anhang alle zuſtändigen Hauptſtellen für Pflanzenſchutz und die Flug- und Merkblätter der Biologiſchen Reichsanſtalt aufgeführt. Dieſe „Anleitungen“ können zum Preiſe von 25 Pf. für jeden Teil von der Hauptſtelle für Pflanzenſchutz (im Deutſchen Kolonial- und Ueberſee-Muſeum) bezogen werden. Sämtliche Flug- und Merkblätter der Biologiſchen Reichsanſtalt ſind außerdem bei der „Amtlichen Pflanzenbeſchau“ (Verwaltungsgebäude des Hafens I., Zimmer 19) zu haben.

Kleine Urſachen — große Wirkungen

Eine nicht alltägliche Verkehrsſtockung mit ebenſo unſcheinbaren Urſachen wie weitgehenden Folgen trat während der geſtrigen Mittagsſtunden in der Innenſtadt ein. Ein Laſtkraftwagen war in der Molkenſtraße mit einem anderen Kraftwagen in Kolliſion geraten, die im erſten Augenblick keine weiteren Folgen zu haben ſchien. Als der Laſtwagen einige Minuten ſpäter in den Schüſſelkorb einbog, mußte der Fahrer feſtſtellen, daß die Hinterachſe ſeines Wagens gebrochen war und daß ſich das linke Hinterrad löſte. Gleich darauf kippte der Wagen auf die Seite, ſo daß die Straßenbahngleiſe für den Verkehr geſperrt waren. Die nun eintretende Verkehrsſtockung hatte eine über zwanzig Minuten dauernde Verſpätung der Linien 4, 5, 7 und 15 zur Folge, die gerade während der verkehrsreichen Mittagsſtunden außerordentlich unangenehm empfunden wurde. Erſt um 13.40 Uhr gelang es, dem Verkehr wieder freien Lauf zu geben. §

Zum Großreinemachen werden die Hausfrauen erneut darauf hingewieſen, daß das Ausklopfen im Freien an Werktagen nur von 7—11 Uhr und ferner an den Freitagen und Sonnabenden außerdem noch von 17—21 Uhr vorgenommen werden darf. — Uebertretungen werden beſtraft.

Bei welchem Viehhalter ſind noch keine Zähler geweſen? Diejenigen Viehhalter, die Pferde, Maultiere, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh, Bienenvölker, Edelpelztiere halten und bei denen bis zum 6. d. M. keine Zähler geweſen ſind, haben ſich bei Vermeidung der geſetzlichen Strafe unverzüglich beim Statiſtiſchen Landesamt, Herdentorſteinweg 37, zu melden. (Hunde, Katzen, Tauben, Singvögel uſw. werden nicht gezählt.)

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Buntentor. Heute Gemeinſchaftsabend aller Politiſchen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen im Café Siel. Beginn 20 Uhr. Karten an der Abendkaſſe.

Ortsgruppe Schwachhauſen. Erſtes gemeinſames Eintopfeſſen der Parteigenoſſen zuſammen mit den WHW.-Betreuten und Gliederungen der Partei morgen, Sonntag, 13. Dezember, von 12.30 bis 14 Uhr in Vahlſings Café, Schwachhauſer Heerſtraße, Ecke Horner Heerſtraße. Muſikaliſche Umrahmung, ausgeführt vom Gaumuſikzug des Reichsarbeitsdienſtes. — Eſſenkarten für 50 Pf. bei den Politiſchen Leitern erhältlich.

Stützpunkt Seehauſen-Haſenbüren. Heute Sonnabend, 12. Dezember: Großkundgebung um 20.30 Uhr im Lokal Johann Hagens, Haſenbüren. Es ſpricht der Reichsſtoßtruppredner Parteigenoſſe Löſche (Leipzig) über das Thema „Nationalſozialiſtiſche Aufbauarbeit und bolſchewiſtiſche Zerſtörung.“ Es beteiligen ſich ſämtliche Verbände und Vereine der Gemeinde.

NS.-Frauenſchaft

Ortsgruppe Gröpelingen. Sonntag, 13. Dezember, 16 Uhr: Elternnachmittag der Spielgruppe. Die Frauenſchaft nimmt daran teil.

Ortsgruppe Oſtertor. Am Sonntag, 13. Dezember, 15.30 Uhr, findet die Adventsfeier unſerer Kinderſchar im oberen Saal des Caſinos ſtatt. Wir hoffen auf rege Beteiligung.

Ortsgruppe Buntentor. Heute Gemeinſchaftsabend aller Walterinnen mit den Politiſchen Leitern und Waltern der Gliederungen im Café Siel. Beginn 20 Uhr. Karten noch an der Abendkaſſe.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Gemeinſchaftsabend aller Politiſchen Leiter, Walter und Helfer der Gliederungen mit Familienangehörigen heute im Café Siel. Beginn 20 Uhr. Karten an der Abendkaſſe.

Winterhilfswerk des Deutſchen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn. Morgen, Sonntag, findet in unſerer Ortsgruppe die nächſte Pfundſammlung ſtatt. Die Tüten werden vormittags von 9—13 Uhr eingeholt. Alle noch nicht abgeholten Kleiderpakete bitten wir, der HJ. mitzugeben.

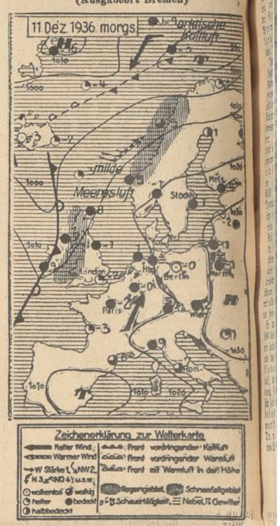
Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 12. Dezember. 6.15 Weckruf, Morgenſpruch, Morgengymnaſtik. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenſtunde. In der Pauſe: 6.50 Landwirtſchaftliche Veranſtaltungen. 7.00 Wetterdienſt, Nachrichtendienſt. 7.10 Fortſetzung der Morgenmuſik. 8.00 Wetterdienſt, Allerlei Ratſchläge. 10.00 Die „Wiesbadener“ brennt. 10.30 Unſere Glückwünſche. 10.45 So zwiſchen elf und zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenſchiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pauſe: 13.00 Wetterdienſt. 13.05 Umſchau am Mittag. 13.15 Buntes Wochenende (Fortſetzung). 14.00 Nachrichtendienſt. 14.20 Muſikaliſche Kurzweil. 15.00 Wer baſtelt mit? 15.20 Ruf der Jugend. 15.30 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Froher Funk für alt und jung. 18.00 Muſik zur Unterhaltung. 19.00 Een, twee, dree — he lüggt! 19.55 Unſere Wehrmacht: Dienſt und Aufgaben der Artillerie-Schulſchiffe. 19.45 Wetterdienſt. 19.50 Funkſchau. 20.00 Erſte Abendmeldungen. 20.10 Muſik, die das Herz erfreut. 22.00 Nachrichtendienſt. 22.30 Bernhard Etté ſpielt. 23.00 Wir ſpielen zum Tanz.

Ferner ſenden: **Deutſchlandſender.** 19.30 Vom Kaiſerhof zur Reichskanzlei. — **Frankfurt.** 20.10 „Fräulein Mandarin“ (Operette). — **Königsberg.** 19.30 Kamerad, ich ſuche dich! — **Leipzig.** 19.00 Julabendgeiſter.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Keine weſentliche Aenderung

Dadurch, daß der Tiefausläufer eines isländiſchen Wirbels über Weſteuropa hinweg mit einem Tief im weſtlichen Mittelmeer in Verbindung getreten iſt, wird uns mit einer Südſtrömung in der Höhe tropiſche Warmluft zugeführt, die in den höheren Luftſchichten für die Jahreszeit außergewöhnlich hohe Temperaturen hervorruft. So meldete der Brocken am Freitagmorgen 8 Grad Wärme, während der Hamburger Wetterflieger in 900 Meter Höhe 11 Grad Wärme antraf. Da die bei uns am Boden befindliche Luft kälter iſt, kommt durch Miſchung der beiden verſchiedenen Luftmaſſen Nebel- und Hochnebel zuſtande, der bei uns während des ganzen Freitags anhielt. Eine Umgeſtaltung der Wetterlage iſt zurzeit noch nicht erkennbar, ſo daß mit der Fortdauer des dieſigen Wetters gerechnet werden muß.

Witterungstabelle vom 11. Dezember 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	764.2	763.4	763.0
Temper. i. Celsius	0.3	0.0	0.4
Feuchtigkeit	98%	100%	98%
Windr. u. -stärke	SO 2	SW 1	Stille
Wetter	Nebel	Nebel	Sprühregen
Temperatur maximum 0.6		Niederschlag 0,1	
minimum 0.4		Wassertemperatur —.—	

Vorausſage für den 12. Dezember: Schwache Südwinde, dieſig und meiſt bedeckt, vorwiegend trocken, Temperaturen um null Grad.

Hundert Jahre Erdkunde

Jubiläum des Frankfurter Vereins für Geographie und Statiſtik

Die Hundertjahrfeier des Frankfurter Vereins für Geographie und Statiſtik geſtaltete ſich zu einer großartigen Kundgebung der internationalen geographiſchen Wiſſenſchaft. Geographen aus allen Ländern der Welt, die führenden Köpfe der deutſchen Geographie, Forſcher, Gelehrte, die deutſchen Univerſitäten, die Vertreter verwandter Wiſſensgebiete ſowie die Vertreter von Partei und Staat, an ihrer Spitze Reichsminiſter Reichsbankpräſident Dr. Schacht, der das Jubiläum mit einer großen Rede auszeichnete, waren zu dieſem bedeutſamen Feſt der Geographen nach Frankfurt gekommen.

Die Frankfurter Geſellſchaft für Geographie und Statiſtik iſt die viertälteſte geographiſche Geſellſchaft der Welt. Selbſt die berühmte Royal Geographical Society in London iſt nur ſechs Jahre früher gegründet worden. Um die Wende der Jahrhunderte waren es vor allem zwei hervorragende Geographen, die die geographiſche Wiſſenſchaft neu geſtalteten: Alexander von Humboldt und Karl Ritter. Anregungen Alexander von Humboldts wurden lebendig verwirklicht als in Frankfurt, dem Treffpunkt weitgereiſter Leute, 1836 eine Anzahl Bürger, Handelsherren, Schulmänner und Verkehrsleute den Verein gründeten. Karl Ritter, der bis 1819 als Hauslehrer in Frankfurt tätig war, iſt der geiſtige Vater des Vereins und ſein erſtes Ehrenmitglied. Es gibt keinen Forſcher von Rang, der nicht vor dem breiten Forum der Frankfurter Geſellſchaft die Ergebniſſe ſeiner Forſchungen berichtet hätte. Aus der großen Reihe berühmter Namen ſei nur auf Nachtigal, Stanley, Friedrich Ratzel, Albrecht Penck, Fritjof Nanſen, von Drygalſki, Filchner, Sven Hedin und Lettow-Vorbeck hingewieſen.

Die Veranſtaltungen der Jubiläumsfeier wurden mit einer wiſſenſchaftlichen Tagung eingeleitet, in der der Senior der deutſchen Geographen Geheimrat Prof. Dr. Albrecht Penck das Hauptreferat über Geographie der Eiszeit auf der Erde hielt. Prof. Penck ging von den Zuſammenhängen der Eiszeit und der Umbildung der Erdkruſte aus. Dann ſprach er über ſeine Entdeckung jugendlicher Kruſtbewegungen in den Alpen am Gardaſee. Die Erde iſt, ſo ſagte er, immer noch in Bewegung. In den letzten Jahren haben Erhebungen von 10 Metern in einer Nacht ſtattgefunden. Wir wiſſen heute, daß während der Eiszeit eine ganze Reihe europäiſcher Mittelgebirge gehoben worden ſind. Der Nachweis iſt erbracht, daß die Gebirge wachſen. Die Erdbewegungen während der Eiszeit entſtehen durch Eisbelaſtung oder Eisentlaſtung. Sie haben damit Urſachen, die außerhalb der Erde liegen. Dieſe Bewegungen ſind aber erſt die Folgen der Eiszeit und nicht ihre Urſache. Damals wie heute iſt die Erde auch aus ſich ſelbſt in Bewegung.

Den Feſtvortrag hielt Prof. Dr. Erich Obſt, Hannover, der zum erſtenmal die außerordentlich bedeutſamen Ergebniſſe ſeiner neueſten Forſchungsreiſe nach Baſutoland in Südafrika bekanntgab. Es ging darum, das Schickſal eines Erdteils, Afrikas, aufzuhellen. Die Erträgniſſe der Wirtſchaft waren in den letzten Jahren ſchlechter geworden und es galt, die Urſachen dieſer Verſchlechterung feſtzuſtellen. Insbeſondere ſollte die Frage, ob das Geſpenſt der Austrocknung dieſen Erdteil bedrohe, beantwortet werden.

Prof. Dr. Obſt konnte auf ſeiner jüngſten Expedition, mit der die Arbeit von 1932 fortgeführt wurde, einen der Faktoren feſtſtellen, die in ihrer Zuſammenwirkung die Verſchlechterung der Erträgniſſe des Erdteils zur Folge haben. Von Natal aus brach die Expedition in das 1500 Meter hoch liegende Baſutoland auf. Von dort gelangten die Forſcher in das Binnenhochland, deſſen wirtſchaftlicher Charakter heute zum überwiegenden Teil von weißen Farmern beſtimmt wird. Am Rande dieſes Binnenhochlandes liegt in einer Höhe von 2000 bis 3000 Meter das Baſutoland, das politiſch von England als Eingeborenen-Reſervat verwaltet wird. Kein Weißer darf hier Land kaufen — das Land gehört ausſchließlich den Eingeborenen, die hier unter ihren Stammesfürſten nach alten Geſetzen regiert werden. England hat in dieſen Eingeborenen-Reſervaten den Stämmen weiteſtgehende Selbſtändigkeit gelaſſen. Das wild zerklüftete Hochland iſt nur ſpärlich bevölkert.

Das Land ſelbſt hat kaum Abſatzgebiete und daher fehlt es an Bargeld. Dieſer Mangel an Bargeld treibt die Männer immer wieder in die Minen nach Johannesburg. Während in den Dörfern die alten Volksbräuche noch leben, lernen die Männer in der Stadt die europäiſchen Sitten kennen und nachahmen. Aus dieſem Zwieſpalt erwächſt eine ſchwere Gefahr. Weit ſchlimmer aber iſt die Gefahr, die die Flüſſe für das Land bedeuten. In reißenden Strömen entführen ſie dem Land das ſo notwendige Waſſer, breite Seitenflüſſe zerklüften das Land und entziehen ihm den letzten Tropfen Waſſer, das allein eine Fruchtbarkeit des Bodens gewährleiſtet. Die Flüſſe bringen das Land langſam zum Austrocknen und verwandeln es in eine Wüſte. Vielfach hat man dieſe ſchwere Gefahr erkannt und die Flüſſe ſo eingedämmt, daß ſie dem Land das Waſſer nicht entführen können. Ueberall wo das geſchehen iſt, trifft man fruchtbares Land. So kämpft hier ein Volk um das Schickſal eines Erdteils. Und wenn ein Volk — ſo ſchließt Prof. Obſt — berufen iſt, hier im Kampf um das Schickſal eines Erdteils koloniale Erziehungsarbeit zu leiſten, dann iſt es das deutſche Volk.

Im Mittelpunkt der Feſtſitzung des nächſten Tages, des eigentlichen Gründungstages des Jubelvereins, ſtand die große kolonialpolitiſche Rede des Reichsminiſters und Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht, über die wir bereits ausführlich im Handels- und Wirtſchaftsteil der BZ. berichtet haben. Anſchließend gab Prof. Beermann, der Vorſitzende des Vereins, die Träger der Ruppell-Medaille bekannt. Die Ruppell-Goldmedaille erhielt der heute an der Techniſchen Hochſchule in Hannover tätige Prof. Dr. Erich Obſt, der beſonders durch ſeine Forſchungen in Rußland und Südafrika bekanntgeworden iſt. Als zweiter wurde ausgezeichnet der in Offenbach geborene heute an der Univerſität in Baſel als Geograph tätige Prof. Dr. Fritz Jaeger, der insbeſondere das mexikaniſche Hochland, Algerien und Südafrika durchforſcht hat. Als dritter wurde mit der Goldmedaille ausgezeichnet Prof. Dr. Fritz Klute, Gießen, der bekannte Herausgeber des Handbuchs der geographiſchen Wiſſenſchaft, der an der Oehlerſchen Expedition am Kilimandſcharo teilgenommen hat und als erſter den Mawenſi erſtieg. Ferner wurde noch eine Reihe bedeutender Geographen ſowie verdiente Förderer des Vereins zu Ehrenmitgliedern ernannt. A. M.

Mirko Jeluſich

Zum 50. Geburtstag am 12. Dezember 1936 / Von Robert Hohlbaum

Sohn eines kroatiſchen Vaters und einer ſudetendeutſchen Mutter, in Wien aufgewachſen, als öſterreichiſcher Reſerveoffizier der Artillerie an der ruſſiſchen Front, dann Bankbeamter, erſter Theaterreferent der „Dötz“, nach dem großen „Caeſar“-Erfolg freier Schriftſteller, damit iſt ſein Leben äußerlich abgegrenzt. Was er innerlich erlebt, iſt unendlich reicher und bunter.

Sein erſter weitreichender Erfolg war das „Kriegsvaterunſer 1914“, das mit einem ſchönen Bilde von Karl Alexander Wilke, in mehr als einer Million Stücken verbreitet wurde. Dann nahm Millenkovich ſein Kriegsſtück „Der gläſerne Berg“ fürs Burgtheater an, und Jeluſich ſchien ein gemachter Mann. Heute ſehen wir, daß all die Enttäuſchungen und Mißerfolge, die nachher kamen, notwendig waren, daß er das bittere Brot der Einſamkeit eſſen mußte, um zur vollen goldenen Reiſe zu gelangen, die uns heute an ihm entzückt. Die roten Machthaber im Jahre 1919 drückten ſich um die Aufführung des Soldatenſtückes herum. Jeluſich prozeſſierte, ich erlebte dieſen Prozeß und muß ſagen, daß ich noch nie ſo ein wildes Produkt an Rabuliſtik erlebt habe, wie es ſich der juriſtiſche Vertreter der angeblich damals noch erſten Bühne Deutſchlands leiſtete. Jeluſich zog ſich zurück, er, der Geſellige, wurde ſchweigſam, und nur die Eingeweihten wußten, daß er an einem großen Werk arbeitete. An keinem Drama, er hatte ſich den Bühnenekel geholt, wie ſo viele Dramatiker in der gottverlaſſenen Zeit, da die Bühne mehr als irgendein anderes Inſtitut der Tummelplatz der Fremdländerei war.

Langſam reifte der „Caeſar“, von manchen mit Achſelzucken bedacht; was ſollte dieſes heroiſche Buch in einer unheroiſch gewordenen Literatur! Schon die erſten Balladen Jeluſichs ſtanden in ihrem heldiſchen Grundmotiv einſam in der ſogenannten Jungwienerſchule, die damals für das große Deutſchland gleichbedeutend mit Oeſterreich war. Und dieſer heldiſchen Grundhaltung iſt er treu geblieben. Zeichnete er im „Caeſar“, dieſem in zwölf Sprachen überſetzten Standardwerk, den romaniſchen Diktator, ſo ſchuf er im „Cromwell“ den germaniſchen Staatengründer und endlich in ſeinem letzten Werke, dem Epos Heinrichs des Löwen, den deutſchen Führer, nicht den nach dem Weltreich ſtrebenden Hohenſtaufen; den Träger der nüchterneren aber fruchtbareren deutſchen Staatsidee, nicht den blendenden Südlandfahrer, ſondern den zähen, die deutſche Kultur nach dem Oſten tragenden Koloniſator.

Was den ungeheuren Erfolg der Werke Jeluſichs erklären kann, iſt vielleicht das abſolut Neue, das ſie innerhalb der Geſchichte des deutſchen Romans darſtellen. Er hat den dramatiſchen Roman zur letzten Konſequenz entwickelt, aber er war immer wohl darauf bedacht, nie die Grenzen zu verwiſchen, immer hat ihn ein untrüglicher Kunſtinſtinkt geleitet, er iſt Epiker geblieben, er weiß, daß die Grundgeſetze der beiden Kunſtgattungen verſchieden ſind.

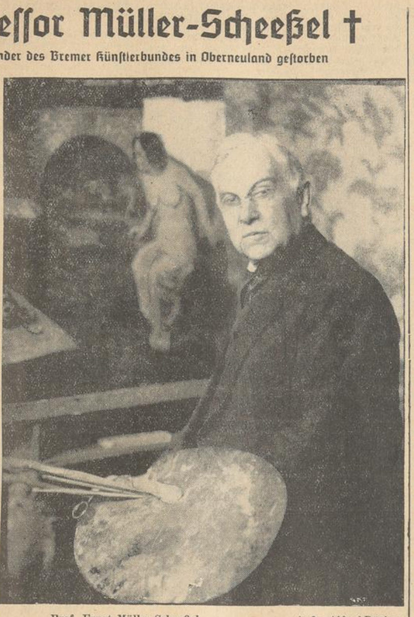
Iſt Jeluſich ein im Schillerſchen Sinne „ſentimentaliſcher“ Dichter ſtaatspolitiſcher Romane, ſo fehlt ihm die „naive“ Goetheſche Komponente keineswegs. Im „Caeſar“ ſchon bewies es die berückende Schönheit der Kleopatraſzenen dem, der den Lyriker Jeluſich, den Schöpfer der kleinen Ballade vom „Herrn von Hoheneinſam“ nicht kannte, vor allem aber beweiſt es ſein großer „Don-Juan“-Roman, ſein vielleicht muſikaliſchſtes, funkelndes Werk.

So tritt uns in ihm eine ganz eigenartige Geſtalt entgegen, voll Monumentalität, doch erleuchtet von einem reizvollen Farbenſpiel, aber das alles getragen von einer unbeirrbaren deutſchen Geſinnung des Dichters und Menſchen.

Flämiſcher Komponiſt geſtorben. In Antwerpen ſtarb im Alter von 68 Jahren der flämiſche Komponiſt und Dirigent Julius Schrey, Profeſſor am Königlich Flämiſchen Konſervatorium in Antwerpen. Schrey iſt als Komponiſt von flämiſchen Volksliedern, vor allem aber als Dirigent der Königlich Flämiſchen Oper in Antwerpen bekannt geworden. Wiederholt trat Schrey als Dirigent von Wagner-Aufführungen im Ausland hervor.

Profeſſor Müller-Scheeßel †

Der Gründer des Bremer Künſtlerbundes in Oberneuland geſtorben



Prof. Ernst Müller-Scheeßel Aufn: Alfred Büsing

Nun hat es doch mit ihm dasſelbe Ende nehmen müſſen, wie bei ſeinen beiden Brüdern; ein Herzſchlag brachte ihm in Oberneuland auf dem Gut Hodenberg, wo er den Abend bei dem Freunde Robert Rickmers in gemeinſamer Beratung verbrachte, den plötzlichen Tod. Das aber war ſein Leben: Tätigſein, Arbeiten, Raten, Helfen ohne Raſten bis zum letzten Augenblick, dabei aber immer ausgerichtet auf die Kunſt, immer im Dienſt für die Kunſt, immer untergeordnet den großen Mahnungen der deutſchen Kunſt. So forderte der freundliche, gütige Maler es von ſich ſelbſt, wenn er ſagte, man habe „diſzipliniert" zu arbeiten, und ſo forderte der Gründer des Bremer Künſtlerbundes es von den Berufskameraden.

In ſeinem Namen liegt ſchon ein treues Bekenntnis zu ſeiner Heimat, und ſo iſt es erklärlich, daß er die Nahrung für ſein Lebenswerk immer aus der engſten Heimat oder aus Niederſachſen genommen hat. Hatte er in ſehr jungen Jahren geglaubt, das Glück jenſeits des Ozeans in Kanada ſuchen zu müſſen, ſo erwies ſich bei ihm der Ruf der Heimat ſtärker als der Drang in die Ferne, und er kam ſchon vor der Jahrhundertwende zurück, als habe er das Schickſal der heutigen Deutſchen drüben voraus geahnt, die nur zu gern zurückkämen. Und ſo blieb er in Deutſchland und diente mit allem was er zu geben hatte in Treuen ſeiner Heimat.

Er war es, der die Niederſachſenrunde von 1900 bei dem erſten Trachtenfeſt in Scheeßel 1904 mit ſeinem künſtleriſchen Rat lebhaft unterſtützte und damit die Gründung des Vereins für Niederſächſiſches Volkstum vorbereiten half, der hernach, dauernd mit ihm in Verbindung ſo ſegensreich arbeiten ſollte. Er bemühte ſich ſeit dieſer Zeit mit Glück um die Wiederbelebung bodenſtändiger Handwerkskunſt. Er half ſeinerzeit zuſammen mit Dr. v. Hoff die bremiſche Volkshochſchule ins Leben rufen und hielt ſelbſt vor einer großen und dankbaren Schar von Hörern regelmäßig Vorleſungen über Kunſtgeſchichte und Handwerkskunſt. Und als er am 17. Juli 1934 — inzwiſchen als Maler weit über Niederſachſen hinaus richtungweiſend geworden — von dem bremiſchen Senat an die Nordiſche Kunſthochſchule gerufen worden war, ſetzte er ſolche Vorleſungen in ſeiner volkstümlich erzählenden anſchaulichen Art fort.

Größer aber als der Verluſt des Künſtlers iſt der Verluſt des Menſchen Ernſt Müller-Scheeßel. Denn das war das Beglückende, das Liebenswerte an ihm, daß ſich das, was einen Menſchen anziehend macht, die Seele, das Herz bei ihm nie verleugnete. Er war ein Künſtler, deſſen Ernſt und deſſen Kritik überſtrahlt wurde von wärmendem Humor und menſchlichem Verſtehen. Jeder durfte ſich glücklich ſchätzen, der ihn kannte, der mit ihm arbeiten und ſich als zu ihm gehörig betrachten konnte. Schmidt-Barrien.

Verpflanzung von Vögeln

Dr. Burr über Mellum und über ſeine Eindrücke auf zwei Oſtpreußenreiſen

Die Bremer Naturſchutzgeſellſchaft hatte geſtern zu der dritten Veranſtaltung dieſes Winters eingeladen. Der Vorſitzende des Vereins, Dr. Burr, begrüßte zunächſt die Gäſte und gab dann einen Ueberblick über die Arbeit auf naturſchützleriſchem Gebiete im Dritten Reich. Aus der Phaſe des Naturſchutzes vor dem Volk iſt unter der tatkräftigen Leitung Hermann Görings der Naturſchutz für das Volk geworden. Die Tagung in Helgoland, über die wir ſeinerzeit bereits berichteten, und die Reichsnaturſchutztagung in Berlin gaben wichtige Anregungen für die Arbeit der Fachleute, der Referenten des Reiches und der einſchlägigen Stellen. Ein kurzer Bericht über die Vogelfreiſtatt Mellum gab Aufſchluß über bemerkenswerte ornithologiſche Verſuche. Durch den Mellum-Rat iſt auf Wangeroog, das weſentlich weniger gefährdet iſt als die kleine Inſel Mellum, ein Reſervat für Vögel geſchaffen worden, das ebenfalls durch einen Vogelwart betreut wird. Schon in der kurzen Zeit konnten ſehr erfreuliche Brutergebniſſe erzielt werden. Um nun die ſeltene Brandſeeſchwalbe, die als beſonderer Schatz auf Mellum gehegt wird, vor der vollſtändigen Vernichtung durch eine Zerſtörung ihres Niſtplatzes zu bewahren, wurden im vergangenen Sommer friſchgelegte Eier der Brandſeeſchwalbe brütenden Flußſeeſchwalben auf Wangeroog untergelegt. Von den 56 Eiern ſind 15 bis 16 junge Brandſeeſchwalben groß geworden, und die große Frage iſt nun, ob dieſe wenigen Exemplare im nächſten Jahr wiederkommen werden. Jedenfalls wird das Experiment im nächſten Sommer in größerem Umfang wiederholt werden.

In außerordentlich lebhaften und plaſtiſchen Ausführungen ſchilderte dann Dr. Burr an Hand von ſehr ſchönen Lichtbildern ſeine Eindrücke auf zwei Oſtpreußenreiſen. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß ſeine Bilder mit den Augen des Naturfreundes und -kenners geſehen waren, ſo daß die Zuhörer, die mit großem Intereſſe mitgingen, ein mehr inſtruktives Bild von dem öſtlichſten Zipfel unſeres Reiches erhielten. Dr. Burr zeigte die Steildünen an der ſamländiſchen Küſte, Roſſitten, die unendlichen Wälder und Seen in Maſuren und zum Schluß das Tannenbergdenkmal, Marienburg und Danzig. Gerade für den Naturfreund iſt Oſtpreußen eine große Ueberraſchung, denn es birgt in ſeiner Geſamtheit noch ſo unendlich viel unberührte landſchaftliche Schönheit, ſo viele in anderen Gegenden bereits ausgeſtorbene Tiere und Pflanzen, daß man ſich hier der Wichtigkeit einer ſinnvollen Naturpflege erneut bewußt wird. Der Redner ſchloß ſeinen Vortrag mit der eindringlichen Mahnung, mit ganzer Kraft und wirklicher Hingabe an den großen Aufgaben, die ſich die Bremer Naturſchutzgeſellſchaft geſtellt habe, mitzuarbeiten und in immer weiteren Kreiſen dafür zu werben. Ein kurzer Film zeigte zum Schluß noch die ſtolzeſten Tiere Oſtpreußens, die Elche, in ſchönen, lebendigen Aufnahmen.

Am 8. Januar wird Dr. Degering einen Film über Storchenberingung zeigen. Daneben ſind noch kleinere Filme über Landſchaft und Tierwelt vorgeſehen. []

Mit Kreuzer „Karlsruhe" auf großer Fahrt

Im Rahmen ſeiner äußerſt beliebten Kulturfilmabende zeigte geſtern der Kaufmänniſche Verein „Union" den Bildſtreifen der von Marineangehörigen während der letzten Auslandsreiſe der „Karlsruhe" an Bord des Kreuzers gedreht worden war. Als Einleitung lief ein Kurzfilm der Reichsbahn. Dann folgte die Fahrt der „Karlsruhe" in Bild und Wort:

Der Kreuzer lief auf Befehl des Führers zu einer längeren Auslandsreiſe aus, die zunächſt über den Atlantik führte. Schwerfällig wuchtete ſich der Schiffskoloß durch die Wellentäler und -berge. Großartige Momentaufnahmen vom Leben und Treiben an Bord, dazu hervorragende Meeresſtudien zeichneten den Film beſonders aus. Im Mittelpunkt ſtanden die Landungsaufnahmen, die anläßlich der Beſuche in fernen Ländern gedreht wurden. Matroſen ſtatteten deutſchen Siedlern ihren Beſuch ab. Schneidig marſchierten unſere „Blauen Jungs" durch die Hauptſtraßen ſüdamerikaniſcher Metropolen. Staatspräſidenten erwieſen der Beſatzung des Kreuzers die Ehre. Die Reiſe führte um die Südſpitze Patagoniens herum in die chileniſchen Gewäſſer. Hier muß vor allem ein Erlebnis aus der großen Zahl anderer herausgegriffen werden: die geſamte deutſche Jugend Chiles war zuſammengekommen. Sie hatte gemeinſam mit den Marineangehörigen ein Zeltlager errichtet — alle verlebten wertvolle Stunden vaterländiſcher Gemeinſchaft unter den wehenden Fahnen des Nationalſozialismus.

Mittelamerikaniſche Hafenbilder, wunderbare Rundblickſzenen aus den Häfen des nordamerikaniſchen Kontinents leiteten dann über zu dem Aufenthalt in San Franzisko. Mit dem Anlaufen von Vancouver war der Endpunkt der Ausreiſe erreicht. Durch den Panamakanal wurde die Heimfahrt angetreten. Hier wurden Gefechtsübungen durchgeführt. Sehr intereſſant war auch die Uebernahme von Oel auf hoher See. Und als dann der lange Heimatwimpel am Hauptmaſt „hochging", freute ſich jeder an Bord darauf, bald wieder in der Heimat zu ſein. Vor Vigo traf die „Karlsruhe" mit der „Emden" zuſammen.

Dieſer Film zeigte, wie wichtig die friedliche Auslandsarbeit unſerer Marine iſt. Der Kaufmänniſche Verein „Union" hat mit dieſem erſten Abend die Tätigkeit ſeiner Kulturfilmabteilung vielverſprechend eingeleitet. Jeder der Anweſenden gab am Schluß ſeiner Dankbarkeit durch gern geſpendeten Beifall Ausdruck. ÷

Der neuartige Dampfmaſchinenbau

Auf Einladung des Bremer Bezirksvereins Deutſcher Ingenieure im „VDI." behandelte Obering. Dipl.-Ing. K. Hoffmann am Freitag in den Techniſchen Staatslehranſtalten in ſeinem Vortrag „Hochdruckdampfturbinen" dieſes z. Zt. wohl intereſſanteſte Gebiet des Dampfkraftmaſchinenbaues. Er führte die Baugrundſätze für Hochdruckturbinen auf drei Forderungen zurück: höchſte Betriebsſicherheit, beſter Wirkungsgrad und lange Lebensdauer. Durch Beziehung auf dieſe für alle Bauarten in gleicher Weiſe geltenden Richtlinien ergibt ſich beim Vergleich der verſchiedenen Bauarten eine Ueberlegenheit der Gleichdruckturbine axialer Art. Hochdruckdampf mit Drücken von 50 bis 130 Atmoſphären und Temperaturen von 450 bis 525 Grad Celſius erfordern ganz beſondere Beachtung bei der Auswahl der Bauſtoffe und der Geſtaltung der Bauteile. In den legierten Stählen hoher Dauerſtandfeſtigkeit ſind Bauſtoffe gefunden, die Dampfturbinen mit Friſchdampftemperaturen bis 525 Grad Celſius zu bauen geſtatten. Unterſuchungsverfahren der ganzen Bauteile, wie z. B. die Warmrundlaufprobe der AEG. für Turbinenwellen und -läufer, mußten vom Turbinenbau neu entwickelt werden, um einen ausreichend ſicheren Aufſchluß über die Eigenſchaften des Bauſtoffes im ganzen Stück zu erhalten.

Wie Oberingenieur Hoffmann weiter ausführte, ſind Kondenſations- und Gegendruckturbinen für Hochdruckdampfbetrieb nach verſchiedenen Geſichtspunkten zu beurteilen. Bei Kondenſationsturbinen kann der Hochdruckteil einfacher ausgebildet werden, ſie unterſcheiden ſich daher von Turbinen für niedrigere Drücke nicht allzu ſtark. In der Gleichdruckbauart iſt es möglich, Kondenſationsturbinen auch für höchſte Drücke eingehäuſig mit Wirkungsgraden zu bauen, die denen mehrgehäuſiger Turbinen anderer Bauarten nicht nachſtehen. Als Beiſpiel ſind die Antriebsturbinen des turbo-elektriſchen Schnelldampfers „Scharnhorſt" im Vergleich zu denen des Schweſterſchiffes „Potsdam" zu erwähnen. Für Hochdruck-Gegendruckbetrieb hat ſich in der Form der Vorſchaltturbinen beſonders in Nordamerika ein ganz großes Anwendungsgebiet erſchloſſen. Dort ſind Gegendruckturbinen mit bis zu 60 000 Kilowatt bei 3600 Umdrehungen je Minute gebaut und im Bau, die meiſt die Druckſtufe 85 auf etwa 30 Atmoſphären ausnutzen. In Deutſchland liegt das Hauptanwendungsgebiet der Hochdruck-Gegendruckturbine in den Eigenkraftwerken der chemiſchen Induſtrie, wofür Einheiten bis zu 30 000 Kilowatt im Bau und ſolche bis 20 000 Kilowatt im Betrieb ſind. Die Friſchdampfdrücke ſind hier etwa 100 Atmoſphären, die Temperaturen belaufen ſich bis auf 525 Grad Celſius.

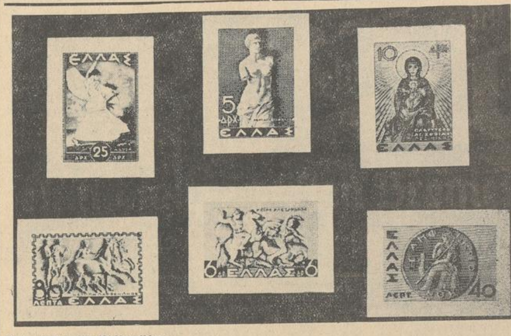
Der Vortragende beſprach unter Verwendung einer Anzahl ſehr klarer Lichtbilder viele konſtruktive und betriebliche Einzelheiten und gab erreichte Wirkungsgrade bekannt. Er wies damit die Tatſache nach, daß Hochdruckdampfturbinen genügend großer Leiſtung betriebsſicher, mit gutem Wirkungsgrad und für gleiche Lebensdauer gebaut werden können wie ſolche für niedrigere Drücke, wobei der Gleichdruckturbine überlegungs- und erfahrungsgemäß ſowohl in betrieblicher wie in wärmewirtſchaftlicher Hinſicht der Vorzug gegeben werden muß. — Der überfüllte Saal ſpendete dem Vortragenden ſtarken und verdienten Beifall. §

Um die Verbrennungsanlage auf dem Waller Friedhof

Unter der Leitung von Oberlehrer Sarkander-Walle fand im Saale des Kaffeehauſes „Zur Poſt" eine gut beſuchte Verſammlung der Bürgervereine des bremiſchen Weſtens ſtatt. Einen breiten Raum nahmen die Beratungen über die Schaffung einer Einäſcherungsanlage auf dem Waller Friedhof in Verbindung mit der vorhandenen Friedhofskapelle ein. Nachdem der Waller Friedhof in jüngſter Zeit eine Urnenanlage erhalten hat, war man ſich darin einig, daß mit der Errichtung einer Feuerbeſtattungsanlage der großen Raumnot auf dem Waller Friedhof in wirkſamſter Weiſe geſteuert werden könnte. Es wurde auf Anregung Sarkanders beſchloſſen, die Angelegenheit mit Hilfe des Feuerbeſtattungsvereins und der zuſtändigen Behörden tatkräftig weiterzuverfolgen. Nach der ſehr angeregten, im Ziel einmütigen Ausſprache wies der Vorſitzer noch nachdrücklich auf die immer ſehr gehaltvollen Schulungsbriefe der NSDAP. und der DAF. hin. Anſchließend wurde von den anweſenden Vertretern der NS.-Volkswohlfahrt das Goldene Ehrenbuch herumgereicht, in das auch diesmal zahlreiche Eintragungen gemacht wurden. Nach den flotten Weiſen der Hauskapelle fand die Vorführung des von der Polizeidirektion zur Verfügung geſtellten Verkehrs-Tonfilms „Achtung! Freie Fahrt!" durch Kriminalſekretär Kippenberg ſtatt. Der wertvolle Film fand großen Anklang. Oberlehrer Sarkander ſchloß die Tagung der Arbeitsgemeinſchaft mit einer Ehrung unſeres Führers und Volkskanzlers. =

Bremer Briefmarken-Echo

Amtliches Organ des Landesverbandes „Weser-Ems" des Reichsbundes der Philatelisten e. V.,
(20) KdF.-Vereinsring der NSG. „Kraft durch Freude" (12. 12. 36)



Leckerbiſſen für Philateliſten

Eine Serie beſonders ſchöner und künſtleriſch wertvoller Briefmarken wird demnächſt in Griechenland erſcheinen. Es handelt ſich um in zweifarbigem Steindruck hergeſtellte Leptawerte und um Drachmenwerte in Stahlſtich. Bemerkenswert iſt, daß die Entwürfe für dieſe Marken und die Ausführung von dem deutſchen Graphiker Pg. Felix Walter Kaatzſch ſtammen, der ſeit 15 Jahren in einer Athener Kunſtanſtalt beſchäftigt iſt. — Obere Reihe links die neue 25-Drachmen-Marke mit dem Bild der Ehre und Gerechtigkeit. Mitte die 5-Drachmen-Marke mit der berühmten Venus von Milo. Rechts die neue 10-Drachmen-Marke mit einem Plafondbild aus der Kirche der Heiligen Sophia in Saloniki. Untere Reihe die 80-Lepta-Briefmarke mit einem Stück vom Parthenonfries. Mitte: 6 Drachmen mit einem Ausſchnitt aus dem Alexandergrab. Rechts die neue 40-Lepta-Marke, die eine antike Münze vom Amphiktionon als Bild trägt.

Nr. 20 12. 12. 1936

Briefmarken-Werbeſchau am „Tag der Briefmarke" (10. Januar 1937)

Die in der letzten BBE. angezeigte Werbe- und Feſtſchrift für den „Tag der Briefmarke" liegt nun druckfertig vor. Sie iſt von allen Briefmarkenhändlern und vom Landesverband Weſer-Ems ſowie von den Sammlervereinen koſtenlos zu beziehen. Ebenfalls ſind im Vorverkauf die Einlaßkarten für die Werbeſchau, die Feſtpoſtkarten zum „Tag der Briefmarke" erhältlich. Wie im Anfang dieſes Jahres auf dem erſten „Tag der Briefmarke" bei der Veranſtaltung die Feſtpoſtkarte mit einer Nummer verſehen wurde, ſo iſt auch in dieſem Jahre die Feſtpoſtkarte mit einer Tombolanummer verſehen, ſo daß jede Karte gleichzeitig ein Los darſtellt. Die Tombola ſelbſt wird am Feſtabend des Landesverbandes Weſer-Ems am 10. Januar 1937 veranſtaltet. Sämtliche Gewinne beſtehen aus Briefmarken. Schon jetzt kann verraten werden, daß nahezu jedes zweite oder dritte Los gewinnen wird. — Es empfiehlt ſich, dieſe Feſtpoſtkarten mit Tombolaanrecht recht bald zu beſorgen, da ein Nachdruck nicht erfolgt. Der Preis pro Feſtpoſtkarte beträgt 30 Pf. Die Karte kann ſelbſtverſtändlich poſtaliſch verwandt werden, alſo mit dem Sonderſtempel verſehen werden, da die Tombolagewinne auch über den 10. Januar hinaus zur Verfügung der Gewinner gehalten werden. Der Verſand der Werbeſchrift iſt an uns bekannte Sammler vorgenommen worden. Nicht berückſichtigte Sammler werden gebeten, ihre Adreſſe unter Beifügung von Rückporto dem Landesverband Weſer-Ems, Bremen, Contreſcarpe 152, aufzugeben, worauf Zuſendung erfolgt.

Der Verein Bremer Briefmarkenſammler e. V. teilt uns mit, daß am Montag, 21. Dezember, 20.30 Uhr, im Kolonialzimmer der Union-Gaſtſtätte die Weihe ſeines Vereinsbanners erfolgt. — Es iſt ein zwangloſes Zuſammenſein mit Tauſchgelegenheit beabſichtigt. Hierzu ladet der Verein alle Sammler ein. Gäſteeinführung iſt erwünſcht.

Jungſammler im BBBS. Die letzte Schau der ausſtellungsfähigen Sammlungen findet am Montag, 28. Dezember, ſtatt. Jungſammler wollen ſich alsdann mit ihren Sammlungen um 17 Uhr im Klubzimmer 1 (1. Stock) in der Union-Gaſtſtätte einfinden. Ebenfalls ſind zu dieſem Termin, jedoch um 18 Uhr, die Ausſtellungshelfer der Jugendabteilung geladen.

Für Stempelſammler. Folgende Sonderſtempel kommen zur Verwendung: Düſſeldorf: „Große Reichsausſtellung Mai—Oktober 1937 Schaffendes Volk". Laucha/Unſtrut: „Die alte Stadt mit dem einzigen Glockenmuſeum". 1. 1.—31. 3. 37. Berlin C. 2: Sonderpoſtanſtalt vor dem Schloß „Berliner Weihnachtsmarkt". Werbig/Oſtbahn: „Oderbrucher Maſtgänſe". Schwepnitz: „Seit 1866 Medizinglaswerke".

Neuheitendienſt

Europa

Belgien: Am 1. 12. gelangten die Werte von 1,50, 2,00, 2,45, 5,00, 10,00 und 20,00 belg. Fr. der neuen Serie mit dem Bildnis des Königs Leopold III. in kleinem Format zum Verkauf. Weiter erſchienen eine neue Serie „Antituberkuloſenmarken" in folgenden Werten: 10, 25, 35, 50, 70 C., 1,00, 1,75 und 2,45 belg. Francs. Die Zuſchläge ſind folgende: für die Werte bis 70 C. gleich 5 C., bis 1,75 belg. Fr. gleich 25 C. und für die 2,45-Marke Zuſchlag 2,55. Dieſe Marken haben Gültigkeit bis 30. 9. 37. Die Marken zeigen das Bruſtbild des jetzigen Kronprinzen Baudoin und ſind ſehr geſchmackvoll ausgeführt. — In Kürze werden zwei Werte mit einem Aufſchlag von je 5,00 belg. Fr. herauskommen zugunſten des Aufbaues der Baſilika in Koekelberg bei Brüſſel.

Großbritannien: Mit dem neuen Waſſerzeichen E 8 R ſind jetzt auch die Nachportomarken herausgegeben. Bekanntgeworden iſt bis heute die N-Portomarke 6 Pence gelbbraun.

Schweiz: Die diesjährigen Juventute-Marken liegen bereits vor. Sie zeigen Frauentrachten aus Neuchatel, Schwyz und Zürich, ſowie den „Sängervater" H. G. Nägeli auf der 30-Rapp.-Marke.

5+ 5 Rappen grün,
10+ 5 Rappen violett,
20+20 Rappen rot,
30+30 Rappen blau.

Ueberſee

Argentinien: Dienſtmarken-Ueberdruck auf die Markenſerie (berühmte Männer, Landſchaften und Erzeugniſſe) ſind folgende erſchienen: Aufdruck: M.A. gleich Ministerio de Agricultura 1, 2, 3, 5, 15, 30 C., 1 Peſo. Aufdruck: M.G. gleich Ministerio de Guerra 5, 10, 20, 30 C., 1 Peſo. Aufdruck: M.I. gleich Ministerio de Interior 5, 15, 30 C. Aufdruck: M.J.I. gleich Ministerio de Justicia e Instruccion 1, 2, 15, 30 C., 1 Peſo. Aufdruck: M.M. gleich Ministerio de Marina 1, 2, 15, 30 C. Aufdruck: M.O.P. gleich Ministerio de Obras Publicas 1, 2, 5, 10, 15, 20, 30, 50 C., 1 Peſo. Aufdruck: M.R.C. gleich Ministerio de Relaciones Exteriores Y Culto 2, 3, 5, 15, 20, 30 C.

Ekuador: Eine weitere Beiſteuermarke, anſcheinend das beliebteſte Thema in Ekuador, iſt durch zahlreiche Aufdrucke bekannte Tabakſteuermarke zu UN C mit dem Aufdruck: TIMBRE PATRIOTICO Diez Centavos erſchienen.

Eritrea: In der Flugpoſtmarkenſerie mit der Abbildung einer Autoſtraßenbrücke ſind folgende weiteren Werte erſchienen: 25, 50, 60, 75 C., 1,50, 2, 3, 5, 10 Lire.

Guatemala: Auch hier erſchienen einige neue Marken in den Werten: ½ C. grünviolett. Anſicht der Staatsdruckerei in Guatemala (welche aber die Marke nicht druckte). 5 C. blaubraun. Landkartenzeichnung. Weiter Flugpoſtmarken: 4 C., 2,50, 5 Quetzal. Weiter wurden einige Flugpoſtmarken mit dem Aufdruck: Interior 50 C. und 1 Qu. und Exterior 50 C. und 1 Qu. bedruckt und verausgabt.

Bijawar: Die 6-Pies-Marke dieſes neuen Markenlandes iſt nunmehr durchſtochen ſtatt gezähnt 11 zur Ausgabe gelangt. Die Marken ſind in kleinen Bögchen zu 2 mal 3 Stück gedruckt.

Glawior: Die Freimarke zu 2 Rupien mit WZ-Sterne mehrfach iſt mit zweizeiligem Aufdruck als Dienſtmarke zur Ausgabe gelangt.

Nabha: Freimarken der Ausgabe 1934 (Britiſch-Indien) ſind mit dem Aufdruck NABHA State verſehen worden. ½ und 1 Anna.

Patiala: Desgleichen mit Aufdruck Patiala State. 2 Annas.

Iran: Zwei weitere Werte in größerem Format (Schahinſchah Riza Pahlavi ohne Mütze), Steindruck, gezähnt 11. 1 Rial blaugrün, 1,50 Rial blau.

Japan: Erinnerungsmarke an die vor 30 Jahren erfolgte Beſetzung von Kwantung. 1½, 3, 10 Sen.

Kap Jubi: Mit dem Aufdruck CABO JUBI liegt nunmehr auch die ſchwarzgrüne 20-C.-Marke der Ausgabe 1934/35 vor.

Das leistet Ihr OPEL›6‹

Die hier dargestellte Bergsteigefähigkeit, die gestoppte Spitzengeschwindigkeit von 105 km/Std. und das entsprechend große Beschleunigungsvermögen kennzeichnen den OPEL »6« als Wagen für hohe Reisegeschwindigkeit und unermüdliche Dauerleistung.

AUSFÜHRUNG 1937!

Tatsachen und nüchterne Zahlen!

- 6 Zylinder-Motor, geschmeidig, kraftvoll, vibrations- und geräuscharm.
- Viergang-Getriebe. Alle Gänge geräuscharm, dritter und vierter Gang synchronisiert.
- Bergsteigefähigkeit: 1. Gang 37% - 2. Gang 23% - 3. Gang 14% - 4. Gang 9%.
- Stahlkarosserie und Ganzstahldach der Limousine.
- Spitzengeschwindigkeit 105 km/Std.
- Öldruckbremsen, elastisch und doch von höchster Bremswirkung.
- Großer Kofferraum für reichliches Gepäck.
- Zuverlässige Kraftstofförderung durch Membranpumpe aus hinten liegendem Tank.

OPEL›6‹ der Zuverlässige
Preis von RM 3100 an ab Werk

Opel-Automobil-Centrale: Beckmann Tiefermann Smidt Bremen • Ausstellungen Opelturm Bahnhofstr. u. Centralgaragen • Tel. S.-Nr. 84057

Caſanova in der Düffeljacke

Eine luſtige Erzählung von Werner Granville Schmidt

Cäſar Pingel war unſer Segelmacher an Bord der alten Bark „Meerjungfer".

Die Beſatzung zählte 12 Mann, einſchließlich der „Achtergäſte"; faſt alles „Hamburger Jungs", die nichts anbrennen ließen; aber Cäſar war eine Klaſſe für ſich.

In jedem Port hatte er — — „die Mächens ſind wie verrückt auf mir", pflegte Cäſar ſich beſcheiden zu entſchuldigen — — eine Braut ſitzen. Manchmal ſogar mehrere.

Kaum hatten wir irgendwo an der Pier feſtgemacht, war Cäſar nicht mehr zu halten. Zuerſt machte er ſich gründlich landſein. Eine geſchlagene Stunde plagte er ſich mit ſeinem ſtrohblonden Scheitel und dem von zarter Hand geſtrickten Selbſtbinder vor dem halbblinden Spiegel im Logis ab. Dann, ehe er über die Gangway tänzelte — unſer „Chief", der aus Buxtehude ſtammte, behauptete immer: „Cäſar geiht as ſo'n jungen Gott ob Eiern" — goß er ſich noch ordentlich einen Schuß Veilchen- oder Maiglöckchen-Parfüm auf die Düffeljacke und ins Taſchentuch. Meiſtens nahm er ſich auch noch einen kleinen Schluck aus der Wohlgeruchsflaſche, um ſich den Mädchen angenehm zu machen; denn ſonſt merkte man ihm ſchon zehn Seemeilen gegen den Wind an, daß er ſtark „prüntjerte". Tabakkauen war nämlich, nächſt der Liebe, ſeine große Leidenſchaft.

Wer von uns an Bord ſich Cäſars Wohlwollen erfreute, bekam auch ſeine „Sammlung" zu ſehen. Aus Briefmarken oder Straßenbahnfahrſcheinen beſtand ſie allerdings nicht, ſondern aus Haarſträhnen. Da gab es pechſchwarze und goldblonde, brandrote und kaſtanienbraune, krauſe und glatte, feine und grobe.

Jede Haarſträhne war mit einem Kreuzſtich fein ſäuberlich auf Karton befeſtigt. Darunter ſtand dann in Cäſars krikliger Schrift, die Spenderin vermerkt. So z. B.: „Beſſie, Newyork"; „Dorette, Vegeſack"; „Li-ti-pi", Hongkong"; „Katrintje, Amſterdam"; „Hinemoa, Honolulu"; „Apollonia, Danzig" uſw. — Es war in des Wortes wahrſter Bedeutung eine haarige Liſte.

Einmal, mitten auf dem Nordatlantik, als Cäſar ſeinen Auserwählten mal wieder die Sammlung vorführte, trat unvermutet der „Erſte" ins Logis. Er beſah ſich ſchweigend die Locken, ſagte zu Cäſar nur „du Swinegel!" feuerte die Liebespfänder durchs Bullauge über Bord.

Cäſar war weder beleidigt noch gebrochen. Er ſteckte ſich einen Priem hinter die Backenzähne und ſagte läſſig: „Neidhammel! — Dja, denn leg ich mich einfach 'ne neue Sammlung zu, wo die alte 'n Waiſenkind gegen geweſen iſt!"

Ja, ſo war Cäſar!

*

Unſerm Schlafzimmermann Kilian Scheermäuſer, einem urwüchſigen Bajuwaren, lief immer die Galle über, wenn Cäſar mit ſeinen Liebesabenteuern prahlte.

Einmal hat er Cäſar aber doch eine Lektion erteilen können, obwohl nicht verſchwiegen werden ſoll, daß Cäſar ſich wie ein richtiger „Caſanova" aus der Affäre zog.

Die Sache war ſo: wir lagen gerade mit unſerer „Meerjungfer" in Hamburg, wo Scheermäuſer ſeit Jahren mit einer echten Hamburger Deern verheiratet und wohnhaft war.

Scheermäuſer erwähnte geſprächsweiſe, daß er ſeine Wohnung wechſeln wollte. Nun hatte er noch allerlei Bodenrummel, den er gerade ſo vorteilhaft wie möglich an den Mann gebracht hätte. — Ob wir keinen Abnehmer wüßten? —

Auf einmal kam uns eine Idee, und da Cäſar gerade im Vorſchiff zu tun hatte, begann im Logis ein eifriges Tuſcheln.

In Verfolgung unſeres ſchwarzen Planes lud ich Cäſar ein, in einer nahen Hafenkneipe nach Schluß des Borddienſtes einen Grog zu trinken.

Cäſar war durchaus nicht abgeneigt, und ſobald wir austörnen konnten und Cäſar ſich „unwiderſtehlich" gemacht hatte, lotſte ich ihn in das mit Scheermäuſer heimlich verabredete Lokal.

Scheermäuſer hatte ſich derweile auf ſchnellſtem Wege nach ſeiner Wohnung begeben und weihte ſeine kleine zu allen Streichen aufgelegte Frau und ſeinen Schwager Thedje Knurrhahn, einen ſtämmigen Hafenarbeiter, in unſer Komplott ein.

Als wir beim dritten Grog angelangt waren — wenn es nichts koſtete, ſchüttete ſich Cäſar bis zum Halsquäder voll und ließ Minnedienſt Minnedienſt ſein —, betrat eine dralle, appetitliche Frau das Lokal, ſetzte ſich an den Nebentiſch und beſtellte eine „Weiße mit Schuß".

Cäſar fing natürlich gleich Feuer und begann ein Blickgeplänkel.

„Du, ich glaub, bei die hab ich Eindruck gemacht!" raunte er mir bald ſiegesſicher zu.

„Na, dann will ich nicht im Wege ſein", bemerkte ich ſcheinheilig und empfahl mich.

Als ich mich in der Tür noch einmal umwandte, hatte ſich Cäſar ſchon an den Nebentiſch geſchlängelt und raſpelte auf Deubelkommraus ſein Süßholz. — — —

Die kleine Frau plinkte mir heimlich verſtändnisinnig zu. — —

*

Zwei Stunden ſpäter — alle hatten wir uns im Logis wieder eingefunden — kam Cäſar fluchend und ſchwitzend an Bord.

Hinter ſich her zog er einen alten Kinderwagen. Darinnen waren verſtaut: eine verbeulte Sitzbadewanne, ein dreibeiniger Küchenſtuhl, ein kopfloſes Schaukelpferd und zwei arg beſchädigte Matratzen.

Wieherndes Gelächter durchtönte das Lokal, als Cäſar ſich gebrochen auf ſeine Seekiſte fallen ließ.

„Menſch, Cäſar, biſt du Plünhöker geworden?" —

„Nu, er will heiraten; — das Brautbett und die Innendekoration bringt er all mit!"

„Kinnerslüd, merkt Ihr denn nich, was das Schaukelpferd ſoll? — An einem Abend drei Bräute beſuchen — das kann Cäſar doch nicht ablaufen! — Jetzt reitet er, dann iſt's ein Kinderſpiel!"

„Cäſar, der Küchenſtuhl hat wohl Blutvergiftung gehabt? — Dem haben ſe ja ein Bein abgenommen!"

„Cäſar, nimm man erſt mal 'n Sitzbad — das zieht die Hitze aus'm Kopf!"

So ſchwirrte es im Logis durcheinander.

Cäſar fuhr ſich mit dem Taſchentuch über die gramdurchfurchte Stirn. „Ihr habt gut ſpotten", knurrte er giftig. — „Aber wenn ihr wüßtet, was ich derweile erlebt habe — —!"

„Vertell, vertell, Cäſar; du riechſt ſo ſchön nach 'ner Miſchung aus Riviera-Veilchen und Sternanis-Grog!"

„Dja, in der Kneipe lern ich 'ne hübſche, nüdliche kleine Frau kennen. — Werner is Zeuge davon. — Kinder, ihr kennt doch Cäſar: es dauert nicht lange, und die kleine Frau lädt mich bei ſich zum Kaffee ein. — Na, wie wir eben in der Wohnung ſind — ſie wollt bloß eben in der Küche den Kaffee durchmahlen, und ich will mich das gerade auf'm Sofa 'n büſchen gemütlich machen — da klingelt es draußen an der Etagentür Sturm. — Die Frau ſchreit: „Um Gottes Willen, das is mei Thedje! — Der is ſo eiferſüchtig; der bringt uns ja woll beide um die Ecke!"

Ich will ſchon unters Sofa kriechen, denn ihr Thedje ballert ſchon mit der Fauſt gegen die Tür, da ſagt ſie: „Ich hab 'ne Idee! — Sagen Sie man bloß zu allem Ja und Amen, dann merkt er nix!"

Richtig kommt ſie ja auch mit'm baumlangen Kerl ins Zimmer, und der ſtiert mich an, als ob er mich gleich auffreſſen will. — Aber da ſagte der kleine Racker ſchnell: „Thedje, der Mann will unſern alten Bodenrummel kaufen; — aber mehr als 20 Mark kann er nich dafür geben.

„Na ich denk ja, mich lauſt der Affe als ſie von 20 Mark ſchnackt. — Aber ſoll ich mich vielleicht von dem Mann über'n Haufen ſtechen laſſen? — Und ſchließlich is man doch auch Kavalier. — Da hab ich bezahlt, und ſie haben mir de Sache hier aufgehalſt."

Er ſtarrte troſtlos auf den Plunder, dann wieder in unſere grinſenden Geſichter.

Kilian Scheermäuſer konnte ſich nicht enthalten, heuchleriſch zu bemerken: „20 Markl hoſt zoahlt, Cäſar? — Hätt ſie dir wenigſtens noch 'ne Locke obendraufgeb'n — für deine neue Sammlung!"

Da erwachte der Caſanova wieder in unſerm Cäſar. Verächtlich entgegnete er — denn gerade dieſem Duckmäuſer Kilian gönnte er den Triumph nicht —: „Och, die 20 Mark dauern mich nicht. — Mich dauert man bloß die kleine Frau, denn den ſehnſüchtigen, enttäuſchenden Blick, den ſie mich noch nachwarf, als ich ſo wieder gehen mußte, vergeß ich mein Leben lang nicht mehr!"

Cäſar ahnt heute noch nicht, warum Scheermäuſer daraufhin dunkelrot anlief, und die ganze Crew ſich vor Lachen bog. — — — — —y—

Berühmte Weihnachtsmärkte

Im Mittelalter, als ſich der Handel in Deutſchland zu regen begann, entſtanden die Weihnachtsmärkte, eine Sitte, an der die Städte, je größer und moderner ſie ſind, noch heute mit unverminderter Liebe feſthalten. Während damals die großen und feſten Städte die einzigen Orte waren, in denen man Geſchäfte unangefochten abwickeln konnte, werden heute die Menſchen durch die Romantik des Weihnachtsmarktes angelockt, durch die großen und hellen Lichtkegel, in denen zuweilen Schnee und Näſſe flimmert, durch das Tannengrün, das zwiſchen den Häuſerblocks ſo ſeltſam duftet, durch die fliegenden Händler, die ſich frierend die Hände reiben und laut rufend ihre Ware anpreiſen.

Der berühmteſte Weihnachtsmarkt war in früheren Zeiten der „Kindl-Markt" in Nürnberg mit ſeinem „Nürnberger Tand", den zu ſehen ſich heute noch verlohnt. Puppen, Soldaten, Landsknechte, Schnürleibchen, Säbel, goldene Ketten und Ringe waren die Hauptgegenſtände des Verkaufs. Buden waren aufgeſtellt, vor denen die Ausrufer wie heute ihre Ware anprieſen. Magier, die im Mittelalter eine große Rolle ſpielten, fehlten nicht. Als beſondere Senſation wurden große Tafeln mit Abbildungen der „Helefanten aus dem Mohrenland" gezeigt, eine lebloſe Menagerie, die deswegen aber nicht weniger Entzücken und Staunen hervorrief. Wie auch heute noch, war das Nürnberger Spielzeug weit und breit bekannt und bildete einen Anziehungspunkt nicht nur für die Nürnberger ſelbſt, ſondern auch für auswärtige Käufer. Und wie heute noch war es in der Verquickung mit großen Honigkuchen, „Nürnberger Leckerli", die Sehnſucht der Kinder, die im weiten Umkreis von Nürnberg aufwachſen.

Eine beſondere Note brachte und bringt der „Dresdener Striezelmarkt" in das Bild der deutſchen Weihnachtsmärkte. Der Name ſagt ſchon, daß hier hauptſächlich der berühmte Dresdener Weihnachtsſtollen verkauft wurde, auch Striezel genannt. Im Laufe der Zeit erfuhr der Markt eine Erweiterung, Kinderſpielzeug tauchte auf, Erzeugniſſe des erzgebirgiſchen Handwerks, die wegen ihrer luſtigen, urſprünglichen und doch ganz modern anmutenden Formen allenthalben in Deutſchland ſehr beliebt geworden ſind. Der Dresdener Striezelmarkt iſt der Ort, wo dieſes Spielzeug zuerſt auftauchte, und wo jetzt die hübſcheſten Weihnachtsſpieldoſen, kleine, kerzentragende Engel aus ſteifem Holz, mit bunt bemalten Flügeln, Räuchertürken mit lang herabhängenden Schnurrbartenden und Nußknacker mit derben, komiſchen Geſichtern zu finden ſind.

In Schleſien iſt der „Chriſtmarkt" Breslaus berühmt. Der „Ring" iſt die Stätte, an der einige Tage vor Weihnachten die Budenſtadt emporwächſt. Er zeichnet ſich nicht durch eine beſondere Spezialität aus, hat aber die alten, überlieferten Formen ſehr treu bewahrt, und von der ſchleſiſchen Landbevölkerung ſtrömt noch heute eine Menge zu dieſer Zeit in die Landeshauptſtadt. Denn Schleſien iſt ein Land des Oſtens, die Entfernungen ſind vielfach weit und die Abwechſlung an manchen Orten des Landes rar.

In Hamburg bildete lange Zeit der „Dom" die Stätte des Weihnachtstrubels. Eine bunte Menge wirbelte hier durcheinander. Seereiſende, die aus fremder Herren Ländern nach Hamburg kamen, boten dort fremdartige und merkwürdige Waren aus. Es wurde eine Menge Geld in Umlauf geſetzt, denn die Menſchen, die nach langer Seefahrt an Land kamen, wollten das Leben genießen und aus der großen Hafenſtadt ein Geſchenk für ihre Lieben daheim mitbringen. Heute findet der Hamburger Weihnachtsmarkt nicht mehr in der Nähe des Doms ſtatt, ſondern anderwärts. Aber der Name „Hamburger Dom" iſt geblieben und beliebt bei jung und alt, arm und reich, bei Einheimiſchen und Fremden.

Während ſich im alten Berlin der Weihnachtsmarkt um das Rathaus herum gruppierte, iſt jetzt, da ſich in dieſer großen Stadt viele wichtige, verkehrsreiche Punkte befinden, eigentlich die ganze Stadt zum Weihnachtsmarkt geworden. In der Leipziger Straße, am Potsdamer Platz, längs des Tauentzien-Bummels, im Norden am Alexanderplatz, überall finden ſich die grau bezelteten Buden, die großen und kleinen Tiere aus Stoff und Holzwolle, die fixen Händler, die dem ſtaunenden Publikum Neuheiten vorführen. Das Hauptgetriebe jedoch herrſcht auf dem Platz unter dem Schloß, Luſtgarten. Rieſige Scheinwerferkegel beleuchten das alte ſchöne Gebäude.

is.

Beſuchen Sie unverbindlich die reichhaltige
Panhorst-Möbelschau
Hemelingen, Poststraße 3–11
Straßenbahn Linie 2, Haltestelle Sebaldsbrücker Bahnhof
Jeden Tag, auch Sonnabends, von 8 bis 19 Uhr geöffnet
An beiden Sonntagen vor Weihnachten von
12³⁰ bis 19 Uhr geöffnet!

Vater wäſcht ſich die Hände

Von Florian Seidl

„Sie haben recht," ſagte er, „wir kennen einander nicht. Wenn wir uns aber erkennen, iſt es häufig zu ſpät."

So ging es mir mit meinem Vater.

Meine Mutter ſtammte aus Offizierskreiſen, ihre Eltern jedoch ſtarben raſch nacheinander weg und ſo war ſie aus einem glänzenden Leben unvermittelt in große Dürftigkeit verſetzt. Vermögen war nicht vorhanden, ſie war mit ihren Schweſtern auf eine ſchmale Rente angewieſen. Da kam mein Vater. Er war nur einfacher Handwerker, Schreinergehilfe, aber ein tüchtiger Menſch war er und ein ſchmucker Burſch ſoll er auch geweſen ſein und meine Mutter nahm ihn. Es mochte auch Verliebtheit mitgeſpielt haben, beſtimmend war ſicher der Wille auszubrechen, lieber eines Handwerkers ehrliche Frau zu ſein als in den engen Vorurteilen einer Kaſte eingeengt zu darben und nach außen den Schein einer Wohllebigkeit aufrechtzuerhalten. Es gehörte Mut zu dieſem Schritt meiner Mutter. Sie hätte ihn trotzdem nicht tun dürfen.

Denken Sie nicht, daß ich unbillig urteile. Ich habe ſpäter viel über dieſe Sache nachgedacht. Ich weiß, daß meine Mutter den beſten Willen hatte, gut mit dem Manne, den ſie ſich erwählt hatte, der ſie zu ſich genommen, zu hauſen, aber — es ging nicht. Eine gute Kinderſtube läßt ſich nicht verleugnen, nicht nach Willen abſtreifen, Vergangenheit läßt ſich nicht auslöſchen; es mochte wie eine Wand zwiſchen den beiden geſtanden ſein. Vater begann zu trinken. Und wir Kinder waren auf Seite der Mutter. Wir ſahen, daß ſie litt; Vater war uns zu roh, zu wenig vornehm. Oft gab es Streit, und Vater ſchmiß die Türe zu und lief in die Schenke und Mutter weinte. Aus meinen früheſten Jahren erinnere ich mich eines Abends, mit all ſeinen Schrecken ſteht er vor mir, und höre der Mutter Wimmern und ſehe noch vor mir, wie ſie an der Wand lehnt und die Hände hängen ihr kraftlos nieder, ich ſehe uns Kinder, bleich in die Ecke gedrückt, und ſehe Vater im Zimmer ſtehen, das Beil in der Hand und in, wie mir ſchien, ſinnloſer Zerſtörungswut den Tiſch, die Stühle, den Schrank, all die teueren koſtbaren Möbel, welche die Mutter in die Ehe gebracht, Zeugen einer beſſeren Vergangenheit, zertrümmern, zerſplittern. Ich hörte, wie er aufſchrie, tierhaft brüllte, und dabei ſchlug, ſchlug, bis nichts übrig war als ein Haufen zerhackter Bretter. Dann iſt er fort und wird wohl wieder ins Wirtshaus gelaufen ſein und die Mutter kauerte inmitten der Verwüſtung und wir Kinder umſtanden ſie, hielten ihr Kleid gefaßt, heulten und konnten das nicht faſſen, wir alle konnten das nicht faſſen.

So war er, und für uns war er der fremde Mann, den wir fürchteten und haßten, und obgleich Mutter uns mahnte und uns ſagte, was wir an Vater hätten und daß wir ihm Dank ſchuldig ſeien, wir ſträubten uns. Dann ſchlug er uns. Wir aber verkrochen uns immer mehr vor ihm und ſpäter kam der Trotz dazu und die Auflehnung gegen dieſen Menſchen. Mutter dagegen war das Heilige, die Dulderin, die blaſſe Frau, Mutter war das Feine.

Ich weiß noch, wie ſie litt, weil ich keine höhere Schule beſuchen durfte, wie meine Kameraden, denn wir hatten das Geld dazu nicht, nun ſollte ihr Sohn, Enkel eines höheren Offiziers, auch Handarbeiter werden, und ich weiß auch noch, wie ich ſelbſt mich gebärdete und dem Leben und dem Vater deshalb Vorwürfe machte. Einige Jahre darauf kam ich in eine Lehre und dann kam der Tag, an dem ich fertig war. Ich war inzwiſchen ein Bengel wie alle meine Genoſſen geworden, legte Gewicht darauf, männlicher und gefühlloſer zu erſcheinen, als mir im Innerſten zumute war, und hatte nur einen Wunſch: Fort! Fort von dieſem Zuhauſe, weg von dem Unfrieden, den es trotz aller Duldſamkeit meiner Mutter täglich gab. Vater zwar wollte nicht zugeben, daß ich ſobald ſchon von daheim wegging, Mutter jedoch verſtand mich und wenn es ihr auch weh tat, ſo nickte ſie mir doch lächelnd zu, bei ihr fand ich Halt.

Dann kam alſo der Tag. Ich hatte mein Zeugnis und hatte eine Stelle in einer fremden Stadt. Vater war wie gewöhnlich in aller Frühe zu ſeiner Arbeit gegangen, ich ſollte mit dem Mittagszug fahren. Ich wäre am liebſten ohne Abſchied weg, Mutter aber beſtimmte mich doch, daß ich noch einmal in die Werkſtatt ging, in welcher mein Vater arbeitete. Da ſtand er zwiſchen anderen Geſellen in dem kahlen Raum an der Hobelbank und als ich zu ihm trat und ſagte: „Alſo, ich fahr jetzt," da ging er an das Waſſerrohr, wuſch ſich mit Seife die Hände, trocknete ſie an einem friſchen Tuch ab und dann erſt kam er auf mich zu, um mir die Hand zu geben. Und da durchfuhr es mich. Vater, mein Vater!, wuſch ſich die Hände, ehe er ſie dem Sohne gab! Eine Kleinigkeit war das, kein großes Ding, aber mit einem Schlag erkannte ich die ganze Tragödie dieſes Mannes. Ich hatte bisher nur die Mutter geſehen, nun ſchaute ich ihn, den Mann, der jene Frau geliebt hatte und nicht zu ihr konnte, nie, nie, dem ſie eine Fremde geblieben war, in jedem Augenblick, bei aller Zuneigung, bei allem beſten Willen, immer wieder kam der Augenblick, die Wand, die nicht zu durchſchreiten, die Kluft, die nicht zu überſpringen war, an Kleinigkeiten zeigte ſie ſich, Kleinigkeiten, die ſich zum Trennendſten auswuchſen, immer ſie die Feine, Vornehme und er der — Ungebildete, ſie oben, er unten! Er kam nicht hinauf, denn wie ſollte er auch, er hatte anderes zu tun, in der Fabrik, in der Werkſtatt für uns zu arbeiten, und ſie konnte nicht hinab! Und die eigenen Kinder waren ſeine Feinde. Ich aber war der Sohn. Da verſtand ich ihn und ſeinen Haß und trotzdem hatte er für uns gearbeitet all die Jahre! Ich ſchämte mich, Vater gab mir nun die gewaſchene Hand und ſagte: „So, geh, Wilhelm." Dabei ſah er über mich weg und hätte wohl gern noch viel geſagt und auch ich hätte jetzt reden und abbitten mögen, aber auch ich konnte nichts ſagen, nicht ein Wort brachte ich aus mir heraus.

Dann ging ich und ſchrieb wohl hin und wieder nach Hauſe, immer an Vater. Aber was ich fühlte, konnte ich ihm doch nicht ſchreiben, und als es ſo weit war, daß ich es hätte richtig ausdrücken, ſchreiben und vielleicht auch ſagen können, als ich meinen Weg gefunden hatte und zu etwas gekommen war, auch ohne die Schule, die es meinen Kameraden leichter gemacht hatte, da war Vater ſchon tot."

Pp.

Wie ſage ichs meiner Mutter?

Neulich beſuchte mich mein knapp achtjähriger kleiner Freund Fredi ſehr überraſchend. Er polterte geräuſchvoll in meinem Zimmer herum, dann meinte er mit ſcheinbar unbeteiligter Miene: „Denk mal, Mutti denkt immer noch, daß ich denke, es gibt einen Weihnachtsmann." Er ſtreifte mich dabei mit einem verſtohlenen Blick: „Ich denke das doch natürlich ſchon lange nicht mehr." So, das Geſtändnis war heraus. Ich tat ſehr beſchäftigt, indem ich die Sachen, die links auf meinem Schreibtiſch lagen, nach rechts hinüber ſchob und umgekehrt. „Warum ſagſt du es Mutti nicht einfach?" äußerte ich zögernd. „Das iſt es ja gerade," rief er aus, „wie kann ich's ihr denn ſagen? Wo ſie ſich doch immer ſo ſchrecklich freut, wenn ſie mit mir über'n Weihnachtsmann reden kann." — „Junge," meinte ich, „ſie denkt eben, daß es dir Spaß macht!" Fredi winkte finſter und ſorgenvoll ab: „Nee, nee, ſie hat ſchon ſelber den meiſten Spaß am Weihnachtsmann. Und es iſt ja auch ſo praktiſch für Mutti — als Ausrede, verſtehſte?"

Ich werde mich hüten, zu verſtehen. „Wenn ich zum Beiſpiel einen teuren Mechanikerkaſten will," fuhr Fredi vertraulicher fort, „ſagt Mutti, das wird dem Weihnachtsmann zu viel für einen einzigen Jungen. Und wenn ich ſage, ich möchte nur den Kaſten und ſonſt nichts, dann ſagt ſie, ſie würde mit dem Weihnachtsmann reden, und was der dann tut, dafür könne ſie nichts. So iſt das, verſtehſte? Voriges Jahr zu Niklas hat ſie mir'n ſogar in die Wohnung geſchickt. Und einen Krach hat der Mann gemacht! Aber wie er weg war, habe ich laut rausgelacht und geſagt, na, wer das ſchon wieder war. Aber Mutti hört einfach nicht hin und redet immer weiter von ihrem Weihnachtsmann." — „Vielleicht könnte ich mal gelegentlich eine Bemerkung fallen laſſen?" meinte ich. „Könnſte, ja, aber vorſichtig! Ich blinkere ihr ja auch immer ſchon zu, wenn ſie davon anfängt. Aber Mutti hängt nun mal ſo an ihrem Weihnachtsmann." — „Fredi, eigentlich könnteſt du ganz vernünftig und ehrlich mit ihr darüber reden." — „Nee, nee," ſagte der Junge, „lieber nicht!"

Ob er ſeiner Sache vielleicht nicht ganz ſicher war? Oder ob er fürchtete, ſein Gabentiſch könnte unter ſolchen Geſtändniſſen leiden? Wir ſchwiegen beide ſehr lange. Dann riß ſich Fredi zuſammen: „Machen wir's mal ſo! Erſt blinkere ich noch mal Mutti zu, und wenn ſie's dann noch nicht kapiert, dann blinkerſt du ordentlich und wenn das noch nichts nützt, na (hier ſeufzte er aus tiefſtem Herzensgrund), dann müſſen wir ihr's eben ſagen. Ohne Gnade!"

Sprachs, ſchüttelt mir männlich und entſchloſſen die Hand und ging.

Der neue **„Juno"-Gasherd**
mit Doppelsparbrennern RM 74.–
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstr. Ruf: 8 19 57–58

DIE KOKOSPERLE

ABENTEUERROMAN VON KURT PERGANDE

(20. Fortſetzung)

Jetzt iſt es dasſelbe. Sie ſitzt und weiß, daß ſie ſich gerade erſt geſetzt hat, daß Fräulein Hartwig nur an den Tiſch zurückgegangen iſt, um dort etwas zu ſuchen; und dennoch iſt ihr, als habe ſie ſchon immer hier geſeſſen, ihr ganzes kleines Leben lang. Aber, was damals ungeklärt und dunkel war wie die Nacht um ſie, iſt jetzt hell und leicht. Das iſt der Unterſchied!

„Es iſt ſchön hier", ſagt ſie leiſe und ſeltſam ergriffen.

„Es iſt ein prachtvoller Garten", antwortet Dodi. „Wir können, wie ich ſchon ſagte, nachher hinuntergehen."

Elli lächelt. Sie fühlt alles ſchön und wunderbar in dieſer Stunde, nicht den Garten allein als ſolchen, ſondern auch jeden einzelnen Teil dieſer Umgebung: den Pfau, der über die Wege ſpaziert, die lachenden Kinder, den kleinen Hund, der noch immer in den Stock beißt, die Blumen, das Fenſter, die Gardine und den leiſen Wind.

„Nun, Fräulein Elli", fragt Dodi und lacht dabei, weil ſie erſt jetzt darauf kommt, „weshalb ſind Sie zu mir gekommen? Ich freue mich über Ihren Beſuch — das iſt ſelbſtverſtändlich! Aber haben Sie ein Anliegen? Oder fiel es Ihnen gerade ſo ein, mich einmal aufzuſuchen?"

Elli drückt ihre Hände noch feſter an die Taſche, als habe ſie an dieſem kleinen Stückchen Leder den beſten Halt für alles Kommende. „Der Onkel wollte es . . ."

„Der Onkel? Herr Schwabe?"

Elli nickt heftig und lächelt. Sie hat noch nie ein ſolches Gefühl von Geborgenheit und Leichtigkeit des Gemüts gekannt wie jetzt, da ſie nichts Schlechtes mehr gegen Necker im Sinn führt und Dodi die Wahrheit ſagt.

„Weshalb hat er Sie geſchickt?" fragt Dodi etwas zögernd weiter.

Elli antwortet nicht gleich und ſieht ſie mit einem großen Blick an.

„Etwa wegen der Perle?"

„Ja — wegen der Perle."

„Alſo wirklich?" ruft Dodi. „Iſt das zu glauben? Erſt ſchickt er zweimal Herrn Necker zu mir und nun auch noch Sie! Warum kommt er nicht ſelbſt? Dann könnte ich ihm ſagen, was ich von ihm denke. Er will mich übervorteilen — nichts weiter."

„Ich weiß: Es iſt eine Kokosperle . . ."

„Eben! Und weil ſie ſelten iſt, will er ſie mir abhandeln — koſte es, was es wolle. Iſt das nun ſchön, Fräulein Elli?"

Elli ſchüttelt den Kopf und hält ihre Taſche immer krampfhafter feſt. „Es iſt nicht ſchön — ich weiß es! Und ich bin ſchlecht geweſen . . ."

Dodi blickt ſie halb beluſtigt und halb verwundert an. „Warum gerade Sie? Wenn er Sie ſchickt, dann müſſen Sie wohl gehen — er iſt ja Ihr Onkel!"

„Es iſt anders geweſen", antwortet Elli leiſe. „Ich habe ihm zuerſt den Vorſchlag gemacht, zu Ihnen zu gehen und zu verſuchen, Ihnen die Perle abzukaufen."

Dodis Verwunderung wächſt. „Sie, Elli? Wollten Sie dem Onkel einen Gefallen tun?"

Elli ſchüttelt abermals den Kopf. „Ich wollte", beginnt ſie mit verzweifelter Anſtrengung, ſtockt und ſetzt wieder an: „Ich wollte — —" Dann bricht ſie ab, hilflos, verwirrt und mit einem ſcheuen Blick in Dodis Geſicht nach Beiſtand ſuchend. Es iſt doch ſchwerer zu beichten, als ſie gedacht hat; ſie hat den aufrichtigen Wunſch, alles zu ſagen, wie es geweſen iſt, aber die Worte wollen nicht über die Lippen.

„Nun, was wollten Sie?" fragt Dodi und will ihr in freundlichem, ermutigendem Ton weiterhelfen. „Sprechen Sie getroſt! Vor mir brauchen Sie doch keine Angſt zu haben?"

Elli fährt zuſammen, und ihre Verwirrung wird immer größer. Das ſei es, ſagt ſie, ſie habe Furcht.

„Aber, Fräulein Elli! Furcht?"

„Vor Onkel!" flüſtert Elli.

Dodi ſteht ratlos, dann muß ſie lachen, aber das Lachen iſt nicht überzeugend; Elli ſitzt zu verſtört und verſchüchtert vor ihr. Dann geht Dodi an den Tiſch, ſchließt den Koffer, nimmt einen Bücherſtapel von einem Stuhl und legt ihn auf den Kofferdeckel, zieht ſich den Stuhl dicht an Ellis Platz auf der Bettkante und greift nach ihren Händen. Nun ſolle ſie erzählen, was ſie quäle und weshalb ſie Furcht vor dem Onkel habe; ſie ſolle ſich das Herz erleichtern, und am Schluß werde ſie einſehen, daß alle Dinge zwei Seiten hätten! Und Dodi drückt ermunternd die kleinen, zitternden Hände.

Es dauert eine Weile, ehe Elli ſich ſo weit gefunden hat, daß ſie zuſammenhängend ſprechen kann, und Dodi tut einen erſchütternden Blick in einen Schacht menſchlicher Nöte.

Es iſt zunächſt die Geſchichte eines Kindes, das ohne frauliche Leitung und Beiſtand an der Seite eines alternden Mannes aufgewachſen iſt, der ruhelos von Stadt zu Stadt und Land zu Land zog, einem unerreichbaren Phantom nach. Es iſt dann die Geſchichte eines erwachenden Mädchens, das die Freudloſigkeit, die Einſamkeit und grenzenloſe innere Armut ihres Daſeins zu erfaſſen und darunter zu leiden anfängt, ohne richtig zu wiſſen und ſich erklären zu können, weshalb ſie zum Beiſpiel beim Anblick froher Leute plötzlich weinen muß. Jetzt weiß ſie, daß ſie geweint hat, weil Kinder lachten und ſie abſeits ſtand, weil Leute mit glücklichen Geſichtern am Tiſch ſaßen und ſie ſich allein fühlte und wie vergeſſen vom Leben. Unter der erwachenden Liebe zu Necker, mit ihren Wirren, Nöten und Zweifeln, törichten Rachegefühlen und quälenden Selbſtvorwürfen, entwuchs ſie mehr und mehr allen Unklarheiten, bis in der geweſenen Stunde mit Schwabe endgültig der große Durchbruch kam: Elli, bis zum Letzten in jener Stunde noch Kind dem Onkel gegenüber, ihm aufs Wort glaubend wie alle Jahre und an ſeine Frömmigkeit ebenſo wie auch alle Jahre, erkannte auf einmal, daß Schwabe bei der erſten Probe, die ſie jemals an ihn ſtellte, nicht zu ſeinen Worten ſtand.

Das gab den letzten Anſtoß für ihre Wandlung, und wenn Dodi ſich auch geſteht, daß nicht nur der ſeltſame Schwabe, in der Beſeſſenheit ſeines Verlangens nach der Perle, ſondern auch unzählige andere an ſeiner Stelle in ihrer Meinung umgefallen wären, wie Elli im ſpäteren Leben ſelbſt einmal erkennen wird, ſo bleibt immer als Entſcheidendes und Weſentliches, daß Elli den blinden Glauben an ihn verlor und von jetzt ab ihr Leben allein zu gehen gewillt iſt.

Elli hat ſo ſtill und leidenſchaftslos erzählt, als habe ſie zu dieſen Dingen ſchon einen weiten Abſtand, der eine ſolche Ruhe beim Sprechen gewährleiſte. In Wahrheit aber ſind die Dinge nur wenige Tage alt oder gar nur wenige Stunden, und in Wahrheit wird ſie nachher wieder Furcht haben, aber jetzt, in Dodis Nähe, ſpricht ſie unbeſchwert von jedem Angſtgefühl. Denn was für eine Menſchlichkeit geht von dieſer Dodi aus, was für eine Einfachheit und Lauterkeit, was für eine Wärme! Es iſt Elli, als kenne ſie ſie ſchon von klein auf und habe ſchon oft ſo geſeſſen und ihr Herz vor ihr ausgeſchüttet.

Nun, da Elli geendet hat, tut Dodi dasſelbe, was ſie zuweilen ſchon tat, wenn Elli ins Stocken geriet: Sie drückt ihr ſtumm die Hand.

So bleiben ſie dann eine ganze Weile ſchweigend ſitzen, Dodi ein wenig vornübergeneigt, Ellis Hände haltend und bewegt von dem Gehörten, und Elli, ihr die Hände laſſend, mit erleichtertem Herzen und kleinem, glücklichem Lächeln. Der Wind bläht wieder die Gardine, und der Garten draußen liegt in ſtrahlender Sonne.

Dann bricht Dodi das Schweigen und ſagt das, was ſie vorhin gedacht hat: „Der Onkel, Fräulein Elli, iſt wie beſeſſen nach dieſer Perle; es würden auch viele andere dieſe Probe nicht beſtanden haben."

Elli ſitzt nachdenklich; dann ſieht ſie Dodi mit einem ſtarken Blick an. „Es mag ſein, aber es kommt noch vieles andere hinzu; nur kann man's nicht ausdrücken — ich fühle es nur. Es iſt ſo vieles."

Dodi dringt nicht weiter in ſie. Elli hat ſich nicht durch Oberflächliches leiten laſſen, das iſt nun offenſichtlich, und ſpäter wird ſie das, was ſie jetzt richtig fühlt, auch zu benennen wiſſen . . .

Was wollen Sie tun?"

„Ich will fort."

„Vom Onkel, Elli?" ruft Dodi überraſcht.

Aber Elli läßt ſich nicht mehr irremachen. Sie hat eine Tante mütterlicherſeits in Hamburg, von der ſie weiß, daß ſie ſie gern aufnehmen werde. Wenn ſie wieder in Deutſchland ſind, wird ihr erſter Weg zu dieſer Tante ſein, und bei ihr wird ſie bleiben und dann einen Beruf ergreifen. Ja, es iſt bei Elli entſchieden.

Dodi gibt die Hände des Mädchens frei und erhebt ſich. Es iſt eine trauliche Stunde geworden zwiſchen ihnen, und Elli ſoll nun auch das Märchen von der Kokosperle hören.

Dodi geht hinunter und holt aus dem Hotelſafe die Perle. Dann ſetzen ſie ſich wieder zuſammen wie zuvor, beugen die Köpfe über die Perle, und während Dodi die Erklärung des alten Profeſſors über die wunderſame Entſtehung der Perle nacherzählt und die Geſchichte ausſchmückt und von Palmen, Strand, Meer und Wind, von dieſem großen, ewigen Geheimnis der Natur, zu ſprechen weiß, lauſcht Elli ergriffen und mit vom Wunder des Gehörten geröteten Wangen. Dann nimmt ſie die Perle in die Hand und betrachtet ſie in ſcheuer Ehrfurcht.

„Und dieſes Märchen nun", ſagt Dodi zum Schluß, „ſollte ich fortgeben, Fräulein Elli? Nun erſt werden Sie ganz verſtehen, daß ich die Perle für keine noch ſo große Summe verkaufen werde. Ich will und muß ſie behalten — nicht, weil ſie einen ſo großen Geldwert beſitzt, ſondern, weil ſie eben ein Märchen iſt!" Sie erhebt ſich, lächelt Elli zu und bringt die Perle wieder hinunter in den Safe. Nachher, ſagt ſie noch, werde ſie ſich ein wenig umziehen, und dann wollten ſie beide in den Garten gehen.

Als Dodi nach einer Weile zurückkommt, bleibt ſie betroffen in der Tür ſtehen. Im Zimmer ſteht eine große fremde Dame, das Geſicht zum Fenſter gedreht, und Elli iſt verſchwunden . . . „Bitte! Was wünſchen Sie?" fragt Dodi.

Die Fremde wendet ſich ihr nicht zu — im Gegenteil, ſie dreht ſich nun ganz zum Fenſter.

„Wie kommen Sie hierherein?" ſagt Dodi lauter und tritt entſchloſſen ins Zimmer.

(Fortſetzung folgt)

Wollen wir uns die Unſterblichkeit wegdenken aus der Welt, ſo iſt die ſittliche Schönheit auf eine zerfallende Seifenblaſe gemalt.
Jean Paul

Praktische

Geschenk-Vorschläge

Woll-Unterkleidung
Woll-Strickwesten
Woll-Schlüpfer
Woll-Strümpfe
Woll-Handschuhe
Woll-Schals
Woll-Decken

Hinrichs & Bollweg

Geschenk-Gutscheine

Die Verlobung meiner Tochter
Elisabeth
mit Herrn
Harald Küppers
gebe ich hiermit bekannt

Frau
Emmy Augener
geb. Krug

Bremen, Staderstr. 15

Meine Verlobung mit Fräulein
Elisabeth Augener
beehre ich mich anzuzeigen

Harald Küppers
Offizier des NDL.

Waldenburg/Schlesien

Die Verlobung unserer Tochter
Ilse
mit Herrn Dipl.-Ing.
Gerhard Beckmann
geben wir hiermit bekannt

Adolf Schrader u. Frau geb. Nibbe

Hamburg, Schwanenwik 10

Meine Verlobung mit Fräulein
Ilse Schrader
zeige ich hiermit an

Dipl.-Ing.
Gerhard Beckmann

Freiburg-Elbe
z. Z. Bremen, Am Dobben 49

Dezember 1936
Empfang Sonntag, den 2., Dezember 1936, 12 — 3 Uhr

Briefmarken
Länderpakete in großer Auswahl.
O. GRALKI
Molkenſtr. 41/42
D. 2 30 82

Auktionen

Verſteigerung. Heute, 10 Uhr, **Oſtertorſtwg.** 57 a: Mobiliar, Haushaltſ., Kosmetiſche Art., Schirme, Papierwaren, Regiſtrierkaſſe, lt. geſtr. Anzeige.
Chr. Brauer, beeid. Verſteigerer

Verloren

Gold. Nadel m. 11 Perl. a. 9. 12. abd. Albersſtr.—Hauptbahnhf.—Oberneuland. G. Bel. abz. Ingelheimerſtr. 64

Ihre Verlobung geben bekannt:
Agnes Lilienthal
Fritz Deerberg
Lilienthal Bremen
12. Dezember 1936
Kein Empfang.

Sonntag, den 13. Dezember
Edelkanarien-
AUSSTELLUNG
Harms Restaurant • Tiefer

KLANE
Das Spezialhaus für Herrenartikel
Faulenstraße 63

Der gute Bremer Klaben
wird seit 75 Jahren mit
C. L. Bartels Roſenwaſſer
gebacken.
Zu haben in fast allen Kolonialwarengeschäften.
Fernsprecher 5 01 22

Mein geliebter Mann,

Albrecht Franzius

iſt heute nach langem, ſchwerem Leiden im 66. Lebensjahre von mir gegangen.

Tieferſchüttert:

Alba Franzius

Bremen, König-Albert-Straße 52
z. Z. Wiesbaden, 11. Dezember 1936.

Die Zeit der Beſtattung in Bremen wird noch bekanntgegeben.

Zu unſerem tiefen Bedauern iſt heute morgen unſer Herr

Albrecht Franzius

nach längerem Leiden aus dieſem Leben abgerufen worden. Der Entſchlafene hat 28 Jahre lang ſeine ganze Kraft unſerer Geſellſchaft im In- und Auslande gewidmet.

Mit großer Umſicht, Gewiſſenhaftigkeit und treuer Pflichterfüllung hat er ſtets die Intereſſen der „Hanſa" vertreten.

Wir verlieren in dem Verſtorbenen einen treuen Mitarbeiter. Ein ehrendes Gedenken werden wir ihm ſtets bewahren.

Führer und Gefolgſchaft
der
Deutſche Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft „Hanſa"

Lipsia
Ein besonders schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk:
Ein Paar
Lipsia-Schuhe
vom
Lipsia-Spezialgeschäft
Agnes Rolfes, Faulenstraße 48

Familien-Druckſachen
liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6/8,
Ruf 5 41 21

Heute nacht nahm mir der Tod meinen geliebten Mann, unſeren guten Bruder, Schwager und Onkel,

Profeſſor

Ernſt Müller-Scheeßel

im 74. Lebensjahre.

Im Namen der Familie:
Mily Müller-Scheeßel, geb. Roſelius.

Bremen, 11. Dezember 1936
Albersſtraße 3.

Trauerfeier am Montag, dem 14. Dezember, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofs.

In der letzten Nacht verſchied plötzlich unſer aller Freund und Berater,

Profeſſor

Ernſt Müller-Scheeßel

der als Betreuer des Roſelius-Hauſes bis zum letzten Tage in unſerer Mitte tätig war. Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden. Seine Pflichtauffaſſung und ſeine Güte werden für uns beiſpielgebend bleiben.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
Böttcherſtraße

Bremen, den 11. Dezember 1936.

Die
Nordiſche Kunſthochſchule Bremen
beklagt den Verluſt ihres Dozenten

Profeſſor Müller-Scheeßel

Der Lehrkörper verliert in dem Verſtorbenen einen von allen hochverehrten Kollegen vornehmſten Charakters und treueſter Hingabe an den von ihm ehrenhalber bekleideten Lehrſtuhl für Kunſtgeſchichte, die Studentenſchaft verliert einen allzeit geachteten und verehrten Dozenten, der trotz ſeines hohen Alters ſich ein warmes Herz und ein feinſinniges Verſtändnis für die ſtudentiſche Jugend bewahrt hatte.

Wir gedenken des Verſtorbenen allzeit in Dankbarkeit und Verehrung.

Der Direktor.
Der Studentenführer.

Bremen, den 11. Dezember 1936.

Am Donnerstag ſchied aus unſerer Mitte der Ehrenvorſitzende des Künſtlerbundes Bremen,

Profeſſor

Ernſt Müller-Scheeßel

Wir verlieren mit ihm unſer verehrungswürdigſtes Mitglied, den immer hilfsbereiten Kameraden und Mitkämpfer. Als Künſtler und Menſch wird er ſtets unſer Vorbild bleiben.

Der Künſtlerbund Bremen

Nach ſchwerer Krankheit verſchied heute meine liebe Frau, unſere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schweſter und Tante

Friederike Bruns

geb. Straß
im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Bruns nebſt Angehörigen.

Bremen, Newyork, den 10. Dezember 1936
Timmersloher Straße 49.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Etwaige Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag um 14.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Unſer lieber Kamerad und Gründer der Sanitätskolonne Walle,

Hermann Voller ſen.

iſt am Donnerstagmorgen ſanft und ruhig eingeſchlafen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. Dezember, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus ſtatt.

Die Kameraden treffen ſich 10.15 Uhr vor der Kapelle.

San.-Kol. 6
des Deutſchen Roten Kreuzes

Unerwartet ging für immer von uns, unſer
Unerwartet ging für immer von uns unſer

Robert Fingado

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Führer und Gefolgſchaft
der
Dowaldwerke

Bremen, den 11. Dezember 1936.

Wir geben unſeren Mitgliedern bekannt, daß

Profeſſor

Ernſt Müller-Scheeßel

der Mitgründer unſeres Vereins, unſer treuer Mitarbeiter, durch einen plötzlichen Tod abberufen wurde.

Was der Verſtorbene durch Jahrzehnte in unermüdlicher Kleinarbeit für Volkstum und Heimat erſtrebte, kann in Niederſachſen nicht vergeſſen werden.

Verein für Niederſächſiſches Volkstum
Dr. Wildens.

Eiſenbahnverein Bremen-Hbf.

Am 10. Dezember ſtarb unſer liebes Mitglied, Herr

Johann Friedrich Hülſemann

Ehre ſeinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 14. Dezember, 10.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorſtand.

Uſe leewe Frund un Ehrenmaat

Ernſt Müller-Scheeßel

is von us gahn.

Sien Hart hett jümmer för us ſlagen.
Wenn wi em ropen dän, denn weer he dar.
Dat dankt wi em över Dood un Graff.

Plattdütſche Vereen Bremen E. V.

Unſere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schweſter, Schwägerin und Tante, Frau

Toni Ortgies

geb. Rolff

iſt heute von ihrem langen, ſchweren Leiden im 79. Lebensjahre durch einen ſanften Tod erlöſt worden.

In inniger Trauer:
Julius Ortgies und Frau Margarete,
geb. Kunſemüller
Wilhelm Ortgies Wwe., Thea, geb. Brünjes
Eduard Höper
Karl Ortgies und Frau Leni, geb. Miebach
Heinr. A. Thölken und Frau Toni,
geb. Ortgies.

Münſter i. W., Bremen, Oldenburg i. O.
10. Dezember 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im St. Joſeph-Stift, wohin frdl. zugedachte Kranzſpenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 14. Dezember 1936, 12.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Heute entſchlief ſanft nach kurzer aber ſchwerer Krankheit meine innigſtgeliebte Mutter, unſere liebe Tochter, unſere gute Schweſter und Schwägerin, meine unvergeßliche Lebenskameradin

Anna Langwieder Wwe.

geb. Dahm.

Käthe Langwieder
Herm. Dahm und Frau
Aug. Flentje
nebſt Angehörigen.

Bremen, den 10. Dezember 1936
Helmholtzſtraße 15.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 14. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Nach ſchwerer Krankheit wurde uns unſer langjähriger, treuer Mitarbeiter und lieber Kollege, Herr

Ernſt Windhorſt

genommen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Heiſterborg & Roſenthal
und Gefolgſchaft

Trauerfeier: Montag, 3½ Uhr, Oſterholz-Scharmbeck.

Am 10. Dezember dieſes Jahres verſtarb unſer langjähriger Mitarbeiter, Herr

Stefan Lichownik

Wir trauern um den Heimgang eines pflichttreuen, tüchtigen Arbeitskameraden, der ſich im Kreiſe ſeiner Vorgeſetzten und Kameraden größter Achtung und Wertſchätzung erfreute.

Wir werden dem Verſtorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgſchaft
der Deutſchen Schiff- und Maſchinenbau Aktiengeſellſchaft
Werk A.-G. „Weſer"

Heute morgen entſchlief nach kurzer, ſchwerer Krankheit unſere liebe Schweſter, Schwägerin, Nichte und Tante, Frau

Wilhelm Landsberg Wwe.

Mariechen, geb. Bargſteen
in ihrem 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Etty Wolf, geb. Bargſteen
Hauptmann der Schutzpolizei
Heinrich Bargſteen und Frau,
Luiſe, geb. Lehmann
und Angehörige.

Bremen, den 11. Dezember 1936
Iſarſtraße 8.

Von Beſuchen bitten wir abſehen zu wollen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen", Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Montag, vormittags 8.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Am Donnerstag, dem 10. ds. Mts., verſchied ganz unerwartet unſer langjähriges Gefolgſchaftsmitglied

Anna Langwieder

Wir verlieren in der Verſtorbenen eine unſerer beſten Arbeitskameradinnen, der wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Reichardtwerk G. m. b. H.
Fabrikabteilung Bremen

Trauer-Druckſachen liefert die **Bremer Zeitung**

Puppen-Wagen
Jetzt wird es Zeit!!
Bei kleiner Anzahlung
Zurückstellung bis zum Fest

Puppenwagen	24.50	15.80	11.80
Pupp'sportwagen	14.80	12.75	9.75
Pupp'bettstellen	6.75	5.80	2.90
Bauernwagen	3.70	2.85	2.45
Kindertische	11.80	9.75	7.80
Kinderstühle	9.75	4.90	2.90
Kinderkorbstühle		3.75	2.95
Dreiräder	13.80	11.80	9.75

Schnellroller
Kinderschaukeln
Bettenhaus
Führmann
Brillecke Filiale nur Neustadt neb. St. Paulikirche
53620 u. 53878

Mietgesuche

Größ. Unternehmen ſucht in Bremen
3-4 helle Büroräume
zu mieten, möglichſt im Zentrum.
Preisangebote unter A 20 367.

Ohne **Zeitung** *lebt man auf dem Mond!*

Sonſtiges

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Altmaterial
jeglicher Art iſt volkswirtſchaftlich wertvoll. Wir leiten es an den richtigen Platz!
Prieß & Weſſel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 8 12 91

Auto-Ruf

Auto-Köster
51197
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holzſtr. 14

Auto-Anruf-Automeyer
an Selbstfahrer W 84503
Carl E. Meyer
Doventorſtwg. 53/55

Motorradmarkt

Warum noch warten,
kauf bei
Bundgaard & Sohn
ein Motorrad auf 18 Raten!

Häuſer und Grundſtücke

Verkauf

Zins-Haus Kolonialwaren Münchenerſtr. 49: Geſchäft m. Wohn. ev. zum 1. 1. frei! 3 abgeſchl. Wohn. Pr. 25—28 n. Anz. Der Beauftragte: **Midding, Häſen 89**

Briefmarken

Briefmarken-Versand
Hans-Joachim
Vägel
Gr. Hundestr. 3
Ruf: 24264

Briefmarken-Handlung
Ankauf-Verkauf
Carl Harfes
Am Brill 25
Ruf: 53623

BRIEFMARKEN
● *Ankauf und Verkauf* ●
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 23082

Kauf

Kleidung

Hohe Preise
zahle f. getragene Herrengarderobe
H. Meyer, Tel. 51108
Jacobiſtraße 16

Zur Beachtung! Auf der ſtarken Linie ausſchneiden!
IWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunſch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erſchienenen Seiten
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Dieſe Seite gehört zum „Nachſchlagebuch der Hausfrau" IWA

Mit einem Locher ausſtanzen, oder mit einem Bleiſtift durchſtoßen und in den Ordner einheften!

ren in reichen Dolden von den Zweigen hängen. Werden gerne von Vögeln verzehrt. Dienen auch zur Marmeladebereitung.

Vogeldunſt, winzig kleine Schrotkörner für Patronen zur Vogeljagd.

Vogelfang, in Deutſchland verbotenes Abfangen von Vögeln mit Schlingen, Netzen uſw..

Vogelfutter, muß der natürlichen Ernährungsweiſe der Vögel angepaßt ſein. Körnerfreſſer füttert man mit Samen, Knoſpen, Beeren, Salat und Vogelmiere. Zur Brutzeit gibt man ihnen außerdem Mehlwürmer und Ameiſenpuppen, ſogenannte Ameiſeneier. Für Inſektenfreſſer erhält man in einſchlägigen Geſchäften fertig zuſammengeſtelltes Inſektenfutter. Sie freſſen außerdem Mehlwürmer, gehacktes Fleiſch, gekochtes Ei. Raub- und Eulenvögel füttert man mit rohem Fleiſch, toten Mäuſen und Spatzen. Bei Stubenvögeln ſoll immer nur der Tagesbedarf an Futter gegeben werden, damit es nicht ſchlecht wird und die Tiere nicht verfetten. Ebenſo muß immer für friſches, nicht zu kaltes Trinkwaſſer geſorgt werden.

Vogelkäfig, Behälter zum Halten von Stubenvögeln, darf nie zu klein gewählt werden. Die paſſende Größe für die verſchiedenen Vögel erfragt man beim Kauf. Zweckmäßig ſind Käfige mit Mattglasſcheiben an den Seitenwänden, die Zugluft abhalten. Immer muß der Käfig peinlich ſauber gehalten werden, damit ſich keine Milben oder ſonſtiges Ungeziefer einniſtet. Der Boden des Käfigs muß mit reinem Sand oder einer Miſchung von Sand und Torfmull bedeckt werden, die regelmäßig zu erneuern iſt. Die Sitzſtangen müſſen rund ſein. Dem Vogel muß vormittags Gelegenheit zum Bad gegeben werden. Man darf auch nie vergeſſen, daß ein Vogel ſich ſonnen will. Nachts legt man über den Käfig ein Tuch, damit der Vogel durch künſtliches Licht nicht geſtört wird.

Vogelkrankheiten ſind am ungewöhnlichen Verhalten, plötzlich auftretender Unſauberkeit, Abmagerung oder Fettanſatz zu erkennen. Die häufigſten Krankheiten ſind Vogeldiphtherie, Tuberkuloſe, Drehkrankheit, Gicht und ſonſtige Fußkrankheiten infolge ungünſtiger Sitzſtangen oder Gefiederkrankheiten. Viele Krankheiten werden durch ungeeignete Ernährung oder unſaubere Käfige verurſacht. Die Behandlung der verſchiedenen Krankheiten erfragt man bei einem Vogelliebhaber oder Vogelhändler. Allgemein iſt zu ſagen, daß kranke Vögel von anderen Vögeln getrennt gehalten werden müſſen und daß man ſie nicht mehr baden laſſen ſoll.

Vogelmiere, Unkrautpflanze, die mit kleinen Blättern und weißen, winzigen Blüten kriechend das Erdreich bedeckt und vor allem auf feuchtem, humoſem Boden wächſt. Iſt begehrt als Grünfutter im Käfig; wird kleingeſchnitten verabreicht. Vogelliebhaber ſetzen die Pflanzen für den Winter in Blumentöpfe.

Michael Werner, Töferbohmstr. 18
Telefon 51187 ab Faulenstraße
Radio Reparaturen Röhrenprüfen
● Gramola und Elektrola
Federn-Ersatzteile billig

Feſtſtimmung bereiten CORDS-GESCHENKE!

Sie vereinen alles, was man von ihnen erwartet:
Schönheit, Qualität und Preiswürdigkeit.
Sie wählen heißt: vorteilhaft kaufen —
sie schenken heißt: richtige Freude bereiten.

Reinleinen - Geschirrtücher	gut.schles.Erzeugnis, gesäumt u gebänd. 55x75cm, Pfg.	78,58
Gerstenkorn - Handtücher	Halbleinen, weiß od. weiß mit rotem Rand 46x100cm Pfg.	88,68
Gerstenkorn - Handtücher	Reinleinen, prima strapazierf. Qual. 45 x 100 cm, Pfg.	98,85
Damast-Handtuch	Reinleinen gute strapazierfähige Aussteuer-Qualität in herrlichen Blumenmust. 50x100	1^{45}
Frottier-Handtuch	Jacquard-Muster, pastellfarbig, gut trocknend, 55 x 110 cm .... Pfg.	98
Badelaken	weiß mit pastellfarbiger Kante, gute Kräuselware 130 x 180 cm	3^{45}
Streifsatin	für Bezüge, unsere langerprobten Qualitäten, 140 cm breit	1^{28} Pfg. 98
Bettdamast	für Bezüge, moderne schöne Muster in uns. bekannten Qual. 140 cm	1^{65} 1^{48}
Bettuchstoffe	gute strapazierfähige westfäl. Fabrikate 150 cm / 140 cm	1^{35} 1^{28}
Halbleinen	für Bettlaken, griffige, unverwüstliche Qual. ca. 140 cm	2^{25} 1^{58}
Biber-Bettuch	gute, weiche Qualität mit Indanthren Streifenkante.......... 140x190 cm	1^{75}
Barchent-Schlafdecke	dicke, warme, mollige Qualität, weiß mit Indanthren Kante 150 x 200 cm	5^{45}
Kissenbezüge	mit Stickereiverzierung, auf guter Grundqualität............	1^{45} Pfg. 98
Parade-Kissen	Klöppel-Einsatz und Spitze mit Fältchenverzierung, 80x80	2^{65}
Bett-Garnituren	mit reich. Hohlsaum- u. Stickereiverz. Oberlaken 150x250 / Kissen 80x80	4^{90} 1^{95}
Bett-Garnituren	vierseitig m. Hohlsaum-u. Festongarn. Oberlaken 150x250 / Paradek. 80x80	5^{45} 2^{45}
Satin-Bettbezüge	in uns. best bekannt. langjährig erprobten Qualitäten 140 x 200	6^{90} 5^{90}
Damast-Bettbezüge	g. süddeutsch. Qual., in schönen modern. Zeichnung. 140 x 200	7^{75} 6^{90}
Tischtücher	gute vollgebl. Qual., in modern. beliebten Mustern 130x160	2^{90} 2^{65}
Tischtücher	Halbleinen, schles. Qual., schöne Blumenmustg. 130 x 160	3^{45} 2^{75}
Reinleinen - Tischtücher	in guter Aussteuer-Qualität, in schönen Mustern...130 x 160	4^{75} 3^{75}
Künstler-Decken	aus gutem Krepp, geschmackvolle Druckmust. Indanthren....125 x 150	2^{75}
Kaffee-Decken	m. Kunstseide, in hübsch Zeichnung., vollfarbig, 130 x 160	4^{45} 3^{25}
Kaffee-Gedecke	mit 6 Servietten, mit Kunstseide, vollfarbig 130 x 160	6^{90} 4^{90}

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten. Bremen, Obernstr.

Ein Sekt von Tradition
Seit 100 Jahren
BURGEFF GRÜN
Generalvertreter Carl Schröter
Bremen-Börsenhof, III. Geschoß, Tel. 285 86/87

CENTRALHALLEN

Heute ab 20 Uhr

Doppel-Konzert

anläßlich des Ehren-Abends
FREDO NIEMANN
Ein Abend bei Paul Lincke

Mitwirkende:
Rundfunkorchester
Leitung: Musikdirektor Fredo Niemann
Regiments-Musik J.-R. 65
Leitung: Stabsmusikmeister Georg Voigt
Anschließend Festball

Karten
in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse

SENSATIONS GASTSPIEL

DIE RUNDFUNKKAPELLE
OSKAR JOOST
gastiert vor ihrer Amerika-Reise 4 Tage in Bremen im
ATLANTIC-CAFÉ
vom 16. Dezember bis einschließlich 19. Dezember

Café zur Mühle

Morgen Sonntag:
Tanz-Tee in Hillmanns Hotel
mit der bekannten Tanzkapelle **Hermann Stachow**
Beginn 16 Uhr

Besuchen Sie das
Sonntags-Morgenkonzert
im **Café zur Mühle** um 12 Uhr mittags

Feſtſtimmung bereiten CORDS-GESCHENKE!

Sie vereinen alles, was man von ihnen erwartet:
Schönheit, Qualität und Preiswürdigkeit.
Sie wählen heißt: vorteilhaft kaufen —
sie schenken heißt: richtige Freude bereiten.

Damenwäſche

Garnitur	Hemdchen od. Schlüpfer aus phantasiegestr. Kunsts. je	1^{65}
Unterkleid	Charmeuse, mit hübschem Spitz.-od. Krepp-Satin-Motiv	2^{90}
Unterkleid	Charmeuse, hochgezogene Form m. Krepp-Satin-Blende	4^{90}
Nachthemd	Charmeuse, m. breit. Rüsche u. gleichfarbig. Gitterspitze	3^{90}
Nachthemd	Charmeuse, m. reich. Spitz.- u. Krepp-Satin-Garnierung	4^{90}
Schlafanzug	Charmeuse, m. entzückender Spitzen- od. Rüschengarnier.	6^{90}

Herrenartikel

Oberhemd	aus dezent gemustertem Popeline mit 2 Stäbchenkragen	7^{90}
Oberhemd	weiß, gute Qualität, mit doppelter Brust	8^{90}
Schlafanzug	in schönen Mustern und Farben	5^{90}
Vistra-Schals	in verschiedenen hübschen Farben und Mustern	1^{95}
Selbstbinder	reine Seide, in vielen mod. Must. u. Farb.	3^{45} 2^{95}
Garnituren	Hosenträg., Ärmel- u. Sockenh., Geschenkp.	3^{45} 2^{95}

Trikotagen

Dam.-Hemdchen	Mako gestrickt, mit Träger oder Achsel ..... Pfg.	95
Unterzieh-Schlüpfer	zu obigem Hemdchen pass. Größe 42—44 ...... Pfg.	95
Damen-Schlüpfer	Wolle gestrickt, mit verstärkt. Schritt, Gr. 42—46	2^{95}
Normal-Hemden	gute strapazierfähige Qual. Größe 4	2^{25}
Normal-Hosen	zu obigen Hemden passend Größe 5	1^{75}

Handschuhe

Strickhandſchuhe	für Kinder, Wolle plattiert, mit Flauschstulpe .. Paar	1^{10}
Strickhandſchuhe	f. Damen, Wolle mel., mit Flauschstulpe, Fäustl. oder mit Finger .... Paar	1^{75}
Handschuhe	f. Dam., Nappa m. Flauschfutt., gut. warme Qual. Paar	5^{90}
Handschuhe	f. Dam., in hübsch. Ausführ., Nappa, Schweinsled.-Art, P.	5^{90}
Handschuhe	f. Herr., aus Leder, m. gut. wollen. Strickfutter, Paar	5^{90}

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten. Bremen, Obernstr.

Ein Spielzeug-Paradies

für Ihre Kinder

Auto-, elektr. Experimentier-, Flugzeugbaukästen — Uhrwerk-, Dampf- und elektr. Eisenbahnen. Dampfmaschinen, Kinos, Motoren, Bastelkästen, sowie alle Gesellschaftsspiele für jung und alt in bekannt großer Auswahl und reizenden Ausführungen

Jetzt: Ansgarikirchhof 10
2. Haus von der Ansgaritorstraße
Carl H. Grothe

Preisskat

Gr. Geld-Preiſſkat in Sulings Diele, Kattenturmer Heerſtr. 329, Ruf 5 02 08
Sonntag, 13. Dez. 15½ u. 19½ Uhr u. Sonntag, 20. Dez., 15½ u. 19½ Uhr, i. ganzen 470 ℳ Einſ. 3,—, 2 Tagespr. u. 2 Serienpr. Um rege Beteil. bitt.
G. Marten und Spielleitung.

Heute, 20.15: **Gr. Geflügel-Preiſſkat. Jonny Bunger,** Günenkamp-Weſterſtr. 93/95.

Heute Sonnabend: **Gr. Gänſepreisſkat** Anfang 21 Uhr. **„Zur Oſtbörſe"** V. d. Steintor 35 Separater Raum.

Donn. u. Sonnbds. Preiſſkat 8½ Uhr 10 T. 20,18,16,14,12, 10,9,8,7,6. Guttplh. Georgſtraße 37 Inh. W. Gifhorn

Heute, 20½ Uhr: **Gr. Geld-Preiſſkat Müller,** Vegeſackerſtr. 43/45

Gr. Preiſſkat, 8½ Geldpreiſe. **Niedendarp,** Altenweg 3

Heute 8 Uhr: **Großer Geflügel-Preiſſkat. J. D. Uhlenwinkel,** Kirchweg 40/42

Heute 8.30 Uhr: **Großer Geflügel-Preiſſkat Volkens,** Stephanitorswallſtr. 1

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg
Zu haben in der Geſchäftsſtelle der „Bremer Zeitung"

Offene Stellen

Führende deutsche Lebensversicherungsgesellschaft ſucht für Teile vom Regierungsbezirk Stade und vom Land Oldenburg zum Ausbau der Organiſation und zur Betreuung der vorhandenen Vertreterſchaft einen tüchtigen

Bezirksleiter

mit gutem Werbetalent und Befähigung in der Organiſation bei guter Bezahlung (feſtes Gehalt, Beteiligung am Geſamtumſatz, auskömmliche Speſen, bei Bewährung Aufnahme in die Penſionskaſſe).

Herren, die obigen Anforderungen genügen und auf Dauerſtellung reflektieren, werden gebeten, Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabſchriften einzureichen unter Kennwort V 20 368 an „Bremer Zeitung".

Kto.-Korrent-Buchhalter oder Buchhalterin perfekte Maſchinenſchreiberin
für die Addelectra-Buchungsmaſchine ſofort oder ſpäter.
Angebote mit Antrittstermin und Gehaltsanſpruch unter O 2564 an die „Bremer Zeitung".

Weiblich

Perfekte **Hausgehilfin** die selbständig arbeiten kann u. kinderlieb ist (2 Kind.) Anfangsgeh. 30 Mk. netto. Schiller, A. d. Kuhlen 20.

Alleinmädchen tücht., zuverläſſig, evtl. zur Aushilfe. Parkallee 20

Verkauf

Möbel

Ausziehtiſch, 1tür. Kleiderſchrank, Küchentiſch, billig Langula, Tſchlmſt. Ziethenſtr. 45, Hof

Sofa 18, Chaiſ. 12, Vertiko. Weßler, Hdlg., Olbersſt. 37

Feſt-Geſchenke in großer **Auswahl**
Möbel FOHT
Oſtertorſtr. 26

Sehr gut erhalt. eichenen **Schrank** preiswert abzug. Richthofenſtr. 41 II

Eleg. Couch neu, Mk. 105,—. H. Doſt, Tapezierer Hanſaſtraße 148

Ledermöbel repariert u. färbt auf neu. / Spezial. **Otto Söhnlein** Feſenfeld 89 ☎ 43083

Hübsche **Büfetts** schon ab **RM 85.-** **Möbel-Foht** Ostertorstr. 26

Kleidung

15.50 Gr. 4 **HJ.-Tuchhose** Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Moderne **Mäntel, Anzüge** neu und getragen. **H. Meyer,** Jacobiſtraße 16 Ecke Kaiſerſtraße

Binder ſchöne Muſter, gr. Auswahl, hat **F. C. Wührmann,** Knochenhauerſt. 47

Maschinen

Schon für diese günstige Anzahlg. und 15 Monatsraten zu Mk. 8.85 erhalten Sie d. erfolgreiche Erika. Ein Werk. Glück fürs ganze Leben! **720 Mk.**
Erika
Daniel Schad Langenstr. 30

Fahrzeuge

Kinderräder 29.50
Halbb.-Räd. 32.—
Ballon-Räd. 34.50
Teilzahlg. **Köſter,** Steffensweg 22

Musik

Ueber 50 **Pianos und Flügel** zur Auswahl! Neue P. 680.- an Gebr. P. 250.- 290.- 325.- 360.- 420.- 440.- uſw. Gebr. Fl. 480.- an **Otto Thein,** Bahnhofſt. 1 u. Bohnenſtr. 4 A

M. Name ist Hase, ich - Walzerplatt. m. Ges. 1.50 Radio, Ziehharm., Geig., Mand. Neu Alte Radios 25 ℳ Fa.: H. Fangmeier, Preisliste gr. St. Magnusstr. 21

Radio 3 Röhren, 2-Kreis statt 228.75 **jetzt 184.75** V.-E. Anz. 7.60 **Radio-Burhop,** Schulze-Delitzschstr. 1

Radio große Auswahl leichte Zahlungsbed. **Radio-Schröder** Doventorstr. 23

Allgemeines

Schach in gr. Auswahl! **A. Telling,** Oſtertorſt'weg 12.

Gesellschafts-Spiele Hagemeister Ansgaritorstr. 8

Oelgemälde Landſchaft und Blumen billig. Albers, Obernſt. 72²

Taschen-Schirme große Auswahl. **Schirm-Hoff** Doventorſtr. 12 a

N. Zinkbadewanne preiswert. Landwehrſt. 184 II

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 8, Ende 10.15 Uhr
9. Ka.-So.
Lucie Höflich
erobert das Publikum wieder im Sturm. Vor ausverkauftem Haus endloser Beifall.
Gastspiel Lucie Höflich
Die Ratten
Schauspiel von Gerhart Hauptmann
Sonntag, abends 8 Uhr ○
Gastspiel Lucie Höflich
Die Ratten
Montag, 9. D. B. ○
Gastspiel Lucie Höflich
Die Ratten

Sneewittchen
Sonnabend, 4 Uhr
Sonntag, 2 Uhr (Geschl. Vorst.)
Sonntag, 4.45 Uhr
Montag, 4 Uhr

Thalia-Theater
Nur noch kurze Zeit
Fischluzi
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Ende ungefähr 22.30 Uhr
Tiefland
Von Eugen d'Albert

So., 13. Dez., 11 Uhr, Vorſtell. f. d. Kulturamt der HJ.
„Die Entführung aus dem Serail"
Ende ungefähr 13.15 Uhr

19.30 Uhr, Di.-Platzmiete
7. großer Gaſtſpiel-Abend:
Joſef von Manowarda
Kammerſänger von der Staatsoper Berlin
Der Roſenkavalier
Von Richard Strauß
Ochs: Joſef von Manowarda a. G.

Mo., 14. Dez., 20 Uhr
St.-Anr. 5. Vorſt.-Gr. B
Dichter und Bauer
Operette von Franz v. Suppé

Di., 15. Dez., 20 Uhr
St.-Anr. 5. Vorſt.-Gr. E
Der Freiſchütz
Von Carl Maria von Weber

Mi., 16. Dez., 20.15 Uhr, Mi.-Gr. B
Ein Deutſcher namens Stein
Schauſpiel v. Wilh. Müller-Scheld

Do., 17. Dez., 20.15 Uhr, Do.-Gr. B
In neuer Einſtudierung!
La Boheme
Oper von G. Puccini

Fr., 18. Dez., 20.15 Uhr
St.-Anr. 5. Vorſt.-Gr. H
Der Freiſchütz

Sbd., 19. Dez., 19.30 Uhr
Sbd.-Gr. B
8. großer Gaſtſpiel-Abend:
Kammerſänger
Max Lorenz
Rienzi
Oper von Richard Wagner
Rienzi: Max Lorenz a. G.

So., 20. Dez., 20.15 Uhr, Fr.-Platzm.
Erſtaufführung!
Adrienne
Operette von Walter W. Goetze

Mo., 21. Dez., 20.15 Uhr
St.-Anr. 5. Vorſt.-Gr. C
Dichter und Bauer

Di., 22. Dez., 20.15 Uhr
St.-Anr. 4. Vorſt.-Gr. J
Ein Deutſcher namens Stein

Mi., 23. Dez., 20.15 Uhr, Mi.-Gr. A
Adrienne

Sbd., So., 15.30 Uhr
Mo., 14 und 17 Uhr
Vom unfolgſamen Wolkenkind

Denken Sie daran!
In den Wochen vor dem Fest häufen sich die Ausgaben! Wenn man da für den eigenen Bedarf überflüssige, für andere aber noch recht brauchbare Dinge zu Geld machen will, erreicht man dieses Ziel schnell und billig durch Kleinanzeigen!

Einmal ganz gründlich überlegen,

welche Dinge im Haushalt überflüssig geworden sind und zur Auffüllung der Weihnachtskasse zu Geld gemacht werden können! Die praktische Durchführung dieses Planes ist ja so einfach: Die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" stöbert bei ganz geringen Kosten schnell und sicher die Interessenten auf! Setzen Sie diesen Plan aber auch gleich in die Tat um. Der Erfolg ist Ihnen ganz sicher!

Dieſe Seite gehört zum „Nachſchlagebuch der Hausfrau" JWA

Vogelſchutz, Erhaltung und Schutz von Nutz- und Singvögeln durch Anbringung von Niſtkäſten, Futterkäſten und Vernichtung von Vogelräubern.

Voile, franz., Bedeutung: Schleier, dünnes Gewebe aus Baumwolle, Wolle, Seide und Kunſtſeide, das man zu Kleidern, Bluſen und Garnituren verwendet. Seiden- und Kundſtſeidenvoile läßt man reinigen oder wäſcht ſelbſt in Waſchbenzin, Woll- und Baumwollvoile kann man evtl. in lauwarmem Seifenwaſſer waſchen. Man ſtärkt Voile mit verdünnter Stärke aus Kartoffelmehl.

Volant, franz., Bedeutung: Faltbeſatz, rundgeſchnittene Stoffſtreifen in beliebiger Breite, eine Seite beſäumt die andere Seite auf gewünſchte Länge aufgereiht und einem Kleid als Beſatz oder Verlängerung aufgenäht.

Volkmar, männl. Vorname german. Herkunft mit der Bedeutung „der berühmte Krieger".

Volkskunſt, meiſt nach alten Muſtern gefertigte Schnitzereien, Töpferarbeiten, Stickereien und ſonſtige Handarbeiten, die ſich durch unverkünſtelte Darſtellungsfreude, Farbenfreudigkeit und einfache, aber eigenartige Muſter auszeichnen.

Volljährigkeit. Mit der V. erwirbt man die volle Geſchäftsfähigkeit. V. tritt ein mit Vollendung des 21. Lebensjahres oder wenn über 18 Jahre alte Minderjährige durch das Vormundſchaftsgericht für volljährig erklärt werden. Zu gewiſſen Rechtsgeſchäften iſt die Zuſtimmung der Eltern erforderlich, auch wenn das Kind für volljährig erklärt, aber noch nicht 21 Jahre alt iſt, z. B. zur Eingehung einer Ehe, Adoption, Ehelichkeitserklärung (ſ. d. einzelnen Stichworte).

Vollkornbrot, Brot aus ſtark ausgemahlenem Mehl, das kräftig ſchmeckt, die Zähne geſund erhält und geregelte Verdauung bewirkt.

Vollmacht. Wer für einen anderen eine rechtswirkſame Erklärung abgeben oder ein Rechtsgeſchäft abſchließen will, braucht eine Vollmacht. Dieſe kann ſchriftlich oder mündlich gegeben werden. (Siehe aber Vertreter.) Handelt jemand ohne Vollmacht als Vertreter eines anderen, ſo iſt das Rechtsgeſchäft in der Schwebe, bis der Vertretene die Genehmigung erteilt. Wird dieſe verſagt, dann muß der ohne Vollmacht Handelnde dem Vertragsgegner den Schaden erſetzen. Ein Dritter, dem die Vollmachtserteilung mitgeteilt worden iſt, kann ſich ſo lange darauf verlaſſen, bis ihm die Zurücknahme der Vollmacht bekannt wird. Die V.-Urkunde laſſe man ſich bei Rücknahme der V. wieder zurückgeben. (Evtl. Klage auf Rückgabe!)

Volontär, franz., Bedeutung = Freiwilliger, jemand der ſich ohne Entgelt in einen Beruf einarbeitet.

Zur Beachtung! Auf der ſtarken Linie ausſchneiden!
JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunſch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erſchienenen Seiten.
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Gasherde in bequem. Monatsraten ohne Aufschlag auf die Listenpreise im Fachgeschäft **Struckmann** Nordstr. 7-9

Wenn die wüßten! . . .

was Vate gerade auf den Festtisch gelegt hat — — — Für die Mutter vom Juwelier Meyer einen entzückenden, „echten" Schmuck Wenn Sie wüßten, was Meyer auch Ihnen darin bieten kann — — —

JUWELIER SEIT 1904
Ernst MEYER
SÖGESTRASSE 62-64 (früher Molkenstraße)

Herren-Kleidung

Leder-Jacken in großer Auswahl	29^{00}	36^{00}	44^{00}	58^{00}
Loden-Joppen warm gefüttert	7^{50}	12^{75}	19^{75}	25^{00}
Haus-Jacken einfarbig und gemustert	9^{75}	11^{75}	15^{75}	19^{75}

Leder-Westen 24^{00} 29^{50}
Motorrad-Hosen 4^{75} 10^{75}

Schapp
Landwehr-Str. Ecke Hansa-Str.

Wehrhaftes Volk

Bremen, 12. Dezember 1936

Bremiſche Träger des Pour le mérite

Wir veröffentlichen nachſtehend die dritte Folge unſerer Artikelſerie „Bremiſche Träger des Pour le mérite“.

Polizei-General Caſpari

Für uns Bremer hat der Name Caſpari einen ganz beſonderen Klang. Denn der verdiente Offizier hat nicht nur das II. Bataillon unſeres alten Infanterie-Regiments 75 während des Weltkrieges zu glänzenden Leiſtungen befähigt, ſondern er hat darüber hinaus entſcheidenden Anteil an der Befreiung unſerer alten Hanſeſtadt vom bolſchewiſtiſchen Joch am 4. Februar 1919 durch den Einſatz des von ihm gegründeten und befehligten Freikorps Caſpari. Aber damit iſt die Tätigkeit Caſparis nicht beendigt. Auf Anordnung der bremiſchen Regierung organiſiert er die Regierungsſchutztruppe, aus der die bremiſche Sicherheitspolizei hervorgeht, deren Kommandeur Caſpari bis zu ſeiner Verſetzung in den Ruheſtand als Polizei-General geweſen iſt.

Walter Caſpari hat den ganzen Weltkrieg beim Regiment Bremen mitgemacht, zuerſt als Kompanieführer, dann als Bataillonsführer. Immer wieder hat er in kritiſchen Augenblicken die ſeiner Führung anvertrauten Männer zu erfolgreichem Einſatz gebracht. Unſer Bremer Regiment nahm im Verband der 1. Armee am Vormarſch durch Belgien teil und erhielt am 18. Auguſt 1914 bei Hougaerde ſeine Feuertaufe. Führer der 3. Komponie war der damalige Hauptmann Caſpari. Die Kompanie, der die Marſchſicherung für die 33. Inf.-Brigade übertragen war, und die ſich den Ehrennamen „Löwenkompanie“ erwarb, erlitt ſchwere Verluſte. Beim Marſch durch Hougaerde wurde die Kompanie durch einen belgiſchen Geiſtlichen, der ſich erboten hatte, die Spitze ſicher durch das Dorf zu führen, in einen Hinterhalt gelockt. Trotz des mörderiſchen Feuerüberfalls, bei dem Caſpari einen ſchweren Kopfſchuß davontrug, blieb dieſer mit ſeiner Kompanie Herr der Lage. Die Tat des Pfarrers fand dadurch ihre wohlverdiente Sühne, daß er als erſtes Opfer der Geſchoſſe ſeiner eigenen Landsleute fiel. Die Belgier behaupteten allerdings, daß der Geiſtliche deutſchen Kugeln zum Opfer gefallen ſei und verurteilten, wie belgiſche Zeitungen im März 1925 berichteten, Hauptmann Caſpari deswegen als „Kriegsverbrecher“ zum Tode!

Trotz ſeiner ſchweren Verwundung blieb der Hauptmann bei ſeiner Kompanie und bewältigte dank ſeiner eiſernen Energie die außerordentlich anſtrengenden Märſche durch Belgien und Frankreich. In dem Gefecht bei Eſternay an der Marne am 6. September 1914 trug Caſpari durch ſein überraſchendes, ſelbſtändiges Eingreifen auf dem äußerſten linken Flügel der 1. Armee ganz erheblich zur Vereitelung des gefährlichen franzöſiſchen Umfaſſungsangriffs bei.

Im Januar 1915 übernahm er die Führung des II. Bataillons der 75er, das er bis zu ſeinem Einmarſch in Bremen am Neujahrstage 1919 mit größter Auszeichnung führte. Immer wieder betont Caſpari, daß die Erfolge, die das Bataillon zu erringen vermochte, nur möglich waren, weil jeder einzelne ſeiner Soldaten ſich einſetzte bis zum Aeußerſten. Es iſt eine ganze Reihe von Ruhmestaten, die das Bataillon vollbringen konnte, Ruhmestaten, in denen ſich die enge Gemeinſchaft von Führung und Gefolgsmann auf das allerbeſte bewährte. Und wenn man Caſpari fragt, für welche Tat er den „Pour le mérite“, die höchſte preußiſche Kriegsauszeichnung, erhalten habe, ſo weiſt er darauf hin, daß er die Verleihung dieſes Ordens als eine Auszeichnung für die Tapferkeit aller ſeiner Soldaten empfinde und ſie auch als ſolche trage.

Am 4. September 1916 wird Caſpari bei einem kühnen Gegenſtoß, den er nach ſiebentägigem Trommelfeuer trotz einer ernſten Lungenentzündung bei Barleux unternimmt, durch einen Lungenſchuß von vier Minenſplittern ſchwer verwundet. Als er während ſeiner Geneſung die Mitteilung ſeiner Verſetzung in einen höheren Stab in Mazedonien erhält, ſetzt er alle Hebel in Bewegung, um wieder zu ſeinem Bataillon zurückverſetzt zu werden. Seine Verwundung iſt noch nicht ausgeheilt, als er Ende 1916 wieder die Führung ſeines alten Bataillons übernimmt. Die ſchweren Großkämpfe des Jahres 1917 folgen, bei denen ſich immer wieder die hervorragenden Führereigenſchaften des Offiziers bewähren. Ende 1917 wird ihm für ſeine vorbildlichen Taten das Ritterkreuz des Hohenzollerſchen Hausordens mit Schwertern verliehen.

Als dann in den Märztagen 1918 die „Große Schlacht von Frankreich“ ihren Anfang nimmt, ſteht das II. Bataillon der 75er nach wie vor mit in vorderſter Front. Abermals vollbringt es unter Caſpari glänzende Leiſtungen, ſo daß der Regiments-Kommandeur den Bataillonsführer am 25. März zum „Pour le mérite“ eingibt. In dem betreffenden Vorſchlag heißt es u. a.:

„Am 21. März 1918, beim Durchbruch auf Bapaume, erhob er ſein Bataillon in die erſte entſtehende Lücke zwiſchen Gren.-Rgt. 89 und Füſ.-Rgt. 90, nahm in ſchweren Kämpfen ſämtliche Gräben, drang als erſter in den Vraucourt-Riegel ein und gab unter raſchem Erfaſſen eines günſtigen Augenblicks den Anſtoß zur Wegnahme des Dorfes Vaulx. Am 24. März ſtürmte er die Beugnatre-Stellung und rollte ſie nach rechts auf, um anderen Truppen das Eindringen zu ermöglichen. — In den Morgenſtunden des 25. März faßt Hauptmann Caſpari ſelbſtändig den Entſchluß zum Nachtangriff auf Favreuil, der vollen Erfolg hatte und die benachbarten Truppen mit vorriß.“

Am 21. April folgte dann die Verleihung des „Pour le mérite“ an Caſpari als Auszeichnung für die hervorragende Führertätigkeit in ſchweren Kämpfen während des ganzen Krieges. Caſpari wußte, daß er ſich auf ſein Bataillon feſt verlaſſen konnte, weil er jedem einzelnen Vorbild war in perſönlicher Aufopferung und in ſeinem Gerechtigkeitsſinn und weil er ſich um das Wohl und Wehe auch des letzten Mannes unabläſſig kümmerte.

Der 20. September bringt die Beförderung zum Major. Noch in den letzten Großkampftagen des Krieges, vom 29. Oktober bis 1. November, ſchlug Caſpari als Kampftruppenkommandeur des Rgts. Bremen, ſeine Leute mit größter Kaltblütigkeit führend, zahlreiche feindliche Angriffe ab. Und noch in den Heeresberichten vom 1. und 2. November 1918 findet das Regiment rühmliche Erwähnung.

Dann kommt der Zuſammenbruch. Am 1. Jan. 1919 zieht Caſpari an der Spitze ſeines Bataillons in Bremen ein. Und ſeinem entſchloſſenen Einſatz iſt es mit zu danken, daß Bremen am 4. Febr. 1919 von der Spartakiſtenherrſchaft befreit wurde. Dieſe Tat war keineswegs lediglich von lokaler Bedeutung, ſondern ſie war ſchlechthin entſcheidend für die weitere Geſtaltung der Lage in Deutſchland überhaupt. Bremen hat dem nunmehr im Ruheſtande lebenden Polizei-General Caſpari ſehr viel zu danken. ::

Abessiniens Hauptstadt erhält militärischen Schutz. Eins der massiven Maschinengewehrnester, die an den Ausfallstraßen von Addis-Abeba errichtet werden. (Presse-Illustration Hoffmann.)

Die Falklandſchlacht - ein Vermächtnis

Von H. Pochhammer, Fregattenkapitän a. D., im Kriege 1. Off. der „Gneiſenau“

Einhundertunddreißig überlebende Mitkämpfer des Admirals Graf von Spee ſtanden am Coroneltage vor dem Denkmal, das die Stadt Hamburg ihren, in aller Welt gefallenen Söhnen errichtete. Sie gedachten der Kameraden vom Kreuzergeſchwader, über derem Grab vor den Falklandinſeln das ewige Weltmeer wogt. Beſtes deutſches Blut ſtarb dort den Seemanstod; prachtvolle Männer waren es, mit denen man den Teufel aus der Hölle holen konnte: Wetterhart, ſeegewohnt, im Waffenhandwerk zur Einheit geſchweißt, im Tode ſelbſt unüberwindlich, denn auch der Sieger zögerte nicht, ihrem Heldentum männliche Achtung zu zollen! Uns aber bleibt ihr Opfergang ein teures Vermächtnis. — Die

Geſchichte der Falklandſchlacht

iſt bekannt und ſei hier nur kurz gezeichnet. Mit dem Siege von Coronel am 1. November hatte Graf Spee vor der Weſtküſte Südamerikas die Seeherrſchaft errungen. Die Schiffahrt ruhte bis hinauf nach Mexiko. Kupfer, Zinn, Alpakawolle, Salpeter und andere dringend erwartete Kriegsrohſtoffe blieben in den Häfen liegen. Die Lebensmittelzufuhr aus Neuſeeland, um Kap Horn, ja ſelbſt aus dem La Plata ſchien bedroht, die Verſicherungsprämien ſtiegen auf 6 v. H. Die britiſche Flagge unbeſiegbar? England Herr der Meere? Den Glauben hatte der Kanonendonner von Coronel in der öffentlichen Meinung der Welt aufs ſchwerſte erſchüttert. Am ſtärkſten wirkte der deutſche Hieb auf das engliſche Volk; der Art, wie es ihn hinnahm, um zum ſchnellen Gegenhieb auszuholen, muß man Bewunderung zollen.

Graf Spee blieb nicht länger auf der Weſtküſte, als nötig war, um durch Erſcheinen in Valparaiſo dem Siege Nachdruck zu geben, die Vorräte aufzufüllen, ihren Nachſchub zu regeln und Nachrichten einzuziehen. Dann führte er den Verband in den Atlantik, wo die Verſorgung Englands viel härter zu treffen war, als im Stillen Ozean. Ob er ſich weiter der Heimat zuwandte, oder — wahrſcheinlicher — den afrikaniſchen Kolonien von See her Hilfe leiſtete, konnte erſt ſpäter entſchieden werden, denn

Hauptaufgabe blieb: Kreuzerkrieg führen!

Mit der wertvollen Nebenwirkung, feindliche Kräfte zu binden, die England ihm entgegenwerfen mochte, ſobald es die Gefahr erkannt hätte. Um es vorweg zu nehmen: Dieſe Aufgabe hat Graf Spee in hohem Maße erfüllt, denn von acht britiſchen Schlachtkreuzern, kriegsentſcheidenden Einheiten alſo, die in der Nordſee ſtanden, wurden nicht weniger als drei auf den Weg geſchickt, um das Kreuzergeſchwader zu vernichten! Zwei von ihnen gingen unter Admiral Sturdee in den Südatlantik, einer vor den Panamakanal, deſſen Weſtausgang ſchon die „Auſtralia“ bewachte, zu ſchweigen von der japaniſchen Kreuzerflotte.

Schwerer Südſturm hielt uns auf, die Kaperung eines Seglers mit Kohlen vor Kap Horn verzögerte erneut den Marſch. Schneebedeckte Berge im Feuerland löſten Weihnachtsgedanken aus; auf der „Gneiſenau“ brachte eine Sammlung fürs Rote Kreuz 5600 Mark. Bis 100 Mark gaben einige Maate: „Ich brauche das Geld nicht, und dort iſt's gut aufgehoben!“ Ein Gruß der Todgeweihten an die Heimat!

Im ſommerlichen Frühlicht des 8. Dezember näherten wir uns den Falklandinſeln, die auf ähnlicher Breite wie das Deutſche Reich liegen. Dicke Rauchwolken lagerten über Port Stanley, einer fjordartigen Bucht, aus der ein vierfach überlegener Gegner hervorbrach, weit ſtärker als Graf Spee bei kühnſter Rechnung erwarten konnte: Hatte die Hochſeeflotte das erlaubt?

Unter ſtrahlender Sonne auf ruhiger See ſchäumte weißer Giſcht an den Vorſteven dahinjagender Kreuzer bis hoch auf die Back — und jedermann wußte im Schiff: Heute gilt's den letzten Einſatz:

Die Ehre der Flagge rein und fleckenlos
zu erhalten — für Deutſchland!

Der Admiral überblickte die Lage jetzt klar. Um die Kleinen Kreuzer dem Handelskrieg zu erhalten, warf er ſich mit den kampfkräftigen Panzerkreuzern „Scharnhorſt“ und „Gneiſenau“ den britiſchen Schlachtkreuzern „Invincible“ und „Inflexible“ entgegen. Die Abſicht gelang nur unvollkommen: „Leipzig“ und „Nürnberg“ kämpften in wahrhafter Größe bis in die Nacht und ſanken. „Dresden“ entkam; ſie band engliſche Kräfte noch bis in den März.

Mit überlegener Geſchwindigkeit und Artillerie manövrierte unterdeſſen Sturdee, mit überlegenem, taktiſchem Geſchick Graf Spee, und focht den ungleichen Kampf unter ungünſtigſten Bedingungen bis zum bitteren Ende urch. Unter wehenden Flaggen fuhr er mit der zerſchoſſenen „Scharnhorſt“ um 4 Uhr in die Tiefe: „Gneiſenau“ folgte ihm eine gute Stunde ſpäter, als auch ihre Kampfmittel erſchöpft waren.

Das Kreuzergeſchwader hatte aufgehört, England gefährlich zu ſein.

Die Toten der Falklandſchlacht grüßte der Sieger

mit ehrendem Wort: „Wir fühlen alle, daß die „Gneiſenau“ bis zum Schluß höchſt tapfer gekämpft hat. Wir bewundern die guten Schießleiſtungen beider Schiffe ſehr und bedauern mit Ihnen den Verluſt Ihres Admirals und ſo vieler Offiziere und Mannſchaften. Unglücklicherweiſe befinden ſich unſere beiden Länder im Krieg miteinander. Die Offiziere beider Marinen, die in der anderen Freunde haben, müſſen ihre Vaterlandspflicht erfüllen. Das haben Ihr Admiral, Ihr Kommandant und Ihre Offiziere würdig bis zum letzten Augenblick getan.“

Wehrpolitiſche Meldungen des Auslandes

In Italien fand eine Neuordnung der Milizen ſtatt. Die geſamte Miliz wird in 14 Kommandanturen und außerdem in 29 Bataillonsgruppen eingeteilt. Die 14 Zonen ſind folgende: 1. Turin, 2. Genua, 3. Mailand, 4. Bologna, 5. Bozen, 6. Trieſt, 7. Florenz, 8. Ancona, 9. Rom, 10. Aquila, 11. Neapel, 12. Bari, 13. Palermo und 14. Cagliari.

Nach einer Meldung der Pariſer Zeitung „Giuſtizia e Libertá“ betreibe die italieniſche Regierung auf das energiſchſte die Befeſtigung an der italieniſch-jugoſlawiſchen Grenze.

In Italien wurde durch ein Regierungsdekret eine Organiſation für die Luftabwehr geſchaffen. Sie unterſteht dem Regierungschef und Kriegsminiſter Muſſolini. Geſetzlich unterſteht ſie außerdem auch dem Kriegsrecht, das am 28. November 1936 eine Aenderung erfahren wird.

*

In Großbritannien iſt die Zahl der Militärflugzeuge (erſter Linie ohne Reſerve) von 844 im Jahre 1933 auf 1203 im Jahre 1935 geſtiegen. Die Ausgaben für die Luftwaffe betrugen im Jahre 1935 25,5 Millionen Pfund. Für das Jahr 1936 ſind ſie auf 38 Millionen Pfund veranſchlagt worden. Außerdem wurde für das laufende Jahr ein Zuſatzbedarf von 10 Millionen Pfund angekündigt. Im ganzen beſteht der Plan, die Beſtände in den nächſten Jahren auf 1100 Militärflugzeuge zu erhöhen.

. . . und nun der Kavalleriſt

Weſen und Aufgabe der berittenen Truppe

Bei der Wahl des Truppenteils drängen ſich viele junge Leute zur berittenen Truppe, beſonders zur Kavallerie und gehen dabei von falſchen Vorausſetzungen aus. Die Kavallerie umgibt ein romantiſcher Schimmer von früheren Attackezeiten, Reiterliedern, ſtolzen Reitersleuten, Pferdeſport und — ſchönerem Soldatenleben, weil man dabei ohne Marſchieren zu Fuß auskommt. Wer nur durch ſolche Vorſtellungen und nicht durch andere Weſenszüge zur Kavallerie getrieben wird, wird Enttäuſchungen erleben.

Zum Kavalleriſten gehört ein wichtiges Anderes, das ſich ſchwer beſchreiben läßt und das Wort ohne Blut und Boden nicht klar genug umreißt. Durch Blut und Boden ſollte der Kavalleriſt ein Menſch ſein, der Verſtändnis und Liebe für das Pferd und ſeine Aufgaben hat. Damit iſt nicht geſagt, daß nur der Landmann ſich zum Kavalleriſten eignet, aber er bringt für ſeine Waffe doch unendlich viel mehr mit als die meiſten Städter. Er weiß, daß Pferdedienſt entſagungsvoll und vor allem ſehr oft anſtrengend iſt. Er bringt die richtige Einſtellung für die Pferdepflege im Quartier nach 16ſtündigem Marſch in ſengender Sonnenhitze mit, wo der Städter von der Sorge um ſich ſelbſt und von der Anſtrengung allzu leicht übermannt wird. Der Landmann aber hat die wenigen Stunden gekürzter Nachtruhe in den Sommermonaten und die Auffüllung der mit Tageslicht erfüllten Tagesſtunden durch Arbeit in langen Erntemonaten von früh an kennengelernt. Er bringt natürlich auch ein anderes Wiſſen und eine andere Erfahrung im Umgang mit dem Pferd mit, ihm iſt der Pferdedienſt im Stall und auf dem Marſch kein zu erlernender Dienſtzweig, ſondern ein in ſeinen Lebensrhythmus einbezogenes Tun.

Aber es iſt nicht nur der Boden, der den Kavalleriſten zu ſolchem macht, ſondern ebenſo das Blut. Vom Blut her hat es zu allen Zeiten Pferdemenſchen gegeben, denen es nicht vergönnt war, durch die Verwurzelung mit dem Boden von Kindesbeinen an mit dem Pferd verwachſen zu ſein. Vom Blut her werden diejenigen Menſchen Pferdeleute, die nach ihren Anlagen Freiluftmenſchen, tierliebende Menſchen und Sportsleute ſind. Solche gibt es in allen Berufsklaſſen, aber etwas von dieſem Dreiklang muß in ihnen ſtecken, um jenen anderen Mangel der fehlenden Bodenverwurzelung auszugleichen.

Tierliebhaber müſſen ſie ſein vom Blut her; nur wer die Pferdepſyche kennt, liebt und bewundert, kann überhaupt ein Pferdmann ſein. Ohne dieſen Zug des Blutes kann man ein guter Soldat, ſogar zu einem gewiſſen Grad ein guter Reiter, aber niemals ein Pferdmann werden.

Sportfreudig muß der Kavalleriſt ſein, denn jeder anſtrengende, gut verlaufene Ritt, der das Pferd bei ſeiner vollen Leiſtungsfähigkeit erhält, iſt eine ſportliche Leiſtung und wird als ſolche leichter geleiſtet, als nur in Erfüllung einer Pflicht. Vollends der Berufsſoldat ſchult durch Sportfreudigkeit ſich ſelbſt, ſteigert die Leiſtungsfähigkeit ſeines Pferdes und wird durch dieſe Anreize mehr Pferdmann, als ihm das ſonſt von Natur vielleicht mitgegeben iſt.

Dieſe ſeeliſchen Eigenſchaften ſind die wichtigſten für den zukünftigen Kavalleriſten. Daneben ſind gewiſſe körperliche unerläßlich. Der Reiter muß ſchlank, d. h. nicht zu ſchwer, daher weder ſehr groß noch aber auch zu klein ſein. Leichtes Gewicht iſt unerläßlich zur Schonung des Pferdes bei großen Anſtrengungen und zum Ausgleich gegen das große tote Gewicht der Ausrüſtung des Soldatenpferdes. Ungünſtig iſt jedoch zur reiterlichen Ausbildung vor allem das im Vergleich zum Oberkörper zu kurze Bein, oder gar der runde, gepolſterte Oberſchenkel.

Wer zur Kavallerie will und ſich für dieſe Waffengattung für geeignet hält, muß vorher möglichſt den Reiterſchein erwerben, den die Beauftragten des Reichsinſpekteurs für Reit- und Fahrausbildung ausſtellen. Bei der Vorbereitung dafür wird er gute Eindrücke über ſeine ſonſtige Eignung bekommen und auf den Weg der Selbſterkenntnis geführt. Die verhältnismäßig geringe Stärke der Kavallerie ſollte dazu führen, daß nur tatſächlich körperlich und ſeeliſch als Pferdeleute zu bezeichnende junge Leute bei ihr eingeſtellt werden.

Major v. Senger.

30 Jahre deutſche U-Boot-Waffe

Am 14. Dezember 1906 wurde U 1 in die deutſche Kriegsmarine eingereiht

Von Schriftleiter Matthäus Becker

Der 14. Dezember 1906 war ein klarer, kalter Wintertag. In der Mittagsſtunde ſandte die Sonne ihre leuchtenden Strahlen über die Kieler Föhrde und den Reichskriegshafen, und wer Zeit und Luſt hatte, unternahm einen Spaziergang. Der Strand und die Gegend des Düſternbrooker Holzes waren bald belebt von Blaujacken und Kieler Ziviliſten. Zumal von den Ziviliſten ahnte wohl keiner, daß in dieſem Augenblick ganz in der Nähe ein für Deutſchland und im beſonderen für die Kriegsmarine höchſt bedeutſamer Vorgang ſich vollzog: das erſte deutſche Unterſeeboot wurde in Dienſt geſtellt.

Man war alles andere als überſtürzt zu Werk gegangen, ſondern hatte den Schritt ſehr reiflich erwogen. Frankreich beſaß bereits 79 Tauchboote; 20 weitere waren im Oktober in Beſtellung gegeben. Die britiſche U-Boot-Waffe zählte 52, die ruſſiſche 28 Einheiten. Bereits im Jahre 1885 hatte die franzöſiſche Marine ſich nach den Erfolgen eines von dem ſchwediſchen Ingenieur Nordenfeld erbauten Unterſeebootes der Entwicklung der neuen Waffe zugewandt. Boote der verſchiedenſten Größen waren in ſchneller Folge entſtanden. Bei den franzöſiſchen Flottenmanövern des Sommers 1906 waren den Unterſeebooten wichtige Aufgaben zugewieſen worden. Die franzöſiſche Hochſeeflotte hatte bei dieſen Manövern Marſeille und Biſerta angegriffen. Die Häfen waren von Unterſeebooten verteidigt worden, und jedes dieſer Boote hatte ſich zwei- und auch dreimal auf günſtige Torpedo-Schußweite genähert, ohne geſichtet zu werden — ein für die damalige Seekriegsführung ſenſationelles Ereignis.

In Deutſchland hatte der Unteroffizier Sebaſtian Valentin Bauer ſich bereits 1850 mit der Herſtellung eines Unterſeebootes beſchäftigt. Sein „Brandtaucher“ war im Kieler Hafen nach einigen erfolgverſprechenden Fahrten untergegangen. In Deutſchland und auch im Ausland vermochte Bauer für weitere Verſuche zunächſt keine Mittel aufzubringen, bis in Rußland Großfürſt-Admiral Konſtantin ſich ſeiner anahm. Ein nach Bauers Plänen gebauter zweiter „Brandtaucher“ bewährte ſich für die damalige Zeit durchaus. Mehr Erfolge hatte Bauer mit der Herſtellung von Schiffshebe-Vorrichtungen. Bauer, der ſpäter nach ſeiner bayeriſchen Heimat zurückgekehrt war, erhielt bis zu ſeinem Tod (1875) eine ihm von König Ludwig II. von Bayern gewährte Penſion. Der einſt im Kieler Hafen auf Grund geratene Ahnherr unſerer U-Boote iſt heute eine Zierde des Berliner Marine-Muſeums.

Auch das erſte, an jenem denkwürdigen 14. Dezember 1906 der deutſchen Kriegsmarine als U 1 eingereihte Unterſeeboot hatte in den vorangegangenen Monaten Probefahrten unternommen. Dabei hatte ſich ſeine See- und Kriegstüchtigkeit deutlich erwieſen. Das auf der Kieler Germaniawerft erbaute Fahrzeug hatte einen Raumgehalt von 238 Tonnen, eine Länge von 40 Meter und eine Stundengeſchwindigkeit von 11 Seemeilen über und neun Seemeilen unter Waſſer. Die Beſatzung, einſchließlich Kommandant, Ingenieur und Deckoffizier, zählte zwölf Mann.

Das Reich war nun zwar ebenfalls zur U-Boot-Waffe übergegagen, doch die deutſchen Unterſeeboote waren vorläufig nur für die Küſtenverteidigung gedacht; ſie hatten bei ihrem geringen Raumgehalt nur einen Aktionsradius von 300 Seemeilen. Die franzöſiſchen und engliſchen U-Boote dagegen wurden bereits mit 500 t Waſſerverdrängung und mit einem Aktionsradius bis 1200 Seemeilen vom Stapel gelaſſen.

In Deutſchland wurde die neue Waffe der Seekriegführung umſichtig und mit aller Sorgfalt weiterentwickelt. Bis zum Jahre 1910 waren weitere 16 U-Boote im Bau, und an Stelle der Petrolmotoren traten jetzt die weit leiſtungsfähigeren betriebsſicheren Dieſelmotoren. Im Jahre 1912 betrug der Fahrtbereich 500 Seemeilen bei einem Raumgehalt von 650 t. Die Flotten-Novelle von 1912 ſah einen Geſamtbeſtand von 72 Unterſee-Booten vor.

Dann kam der Krieg. Was Deutſchland in verhältnismäßig kurzer Zeit aus der jüngſten Waffe der Seekriegführung gemacht hatte und was dieſe Waffe, geführt von deutſchen Seeleuten, im Kampf bedeutete, das erkannte die feindliche Welt mit Schrecken, als am 22. September 1914 Otto Weddigen als Kommandant von U 9 in der Nordſee die drei engliſchen Kreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Creſſy“ verſenkte. Und jede weitere Tat der deutſchen U-Boote und ihrer heldenmütigen Beſatzungen hat es ihr aufs neue bewieſen.

Bücher wehrhaften Geiſtes

Luftfahrtfibel. Neu erſchienen in Dürr's Vaterländiſcher Bücherei. Herausgeber: W. Dienſtühler, Stadtſchulrat in Hamborn — Arthur Göpfert, M. d. L., Gauobmann des Nationalſozialiſtiſchen Lehrerbundes, Gauverband Sachſen. Verlag der Dürr'ſchen Buchhandlung.

Dieſe reich illuſtrierte Luftfahrt-Fibel für die deutſche Jugend iſt geſchrieben von Hayo Folkerts, Leiter der deutſchen Luftfahrt-Werbeaktion und Fiſcher von Poturzyn, Hauptmann a. D. Aus dem Inhalt ſeien die Aufſätze erwähnt: Unſere Luftfahrt. Etwas Luftfahrtgeſchichte. Flugzeug und Fliegen. Deutſche Lufthanſa. Flugſport. Militärluftfahrt. Deutſche Luftfahrt-Werbeaktion. Deutſche Jugend — fliege! — Dieſes Büchlein verdient es, von jedem deutſchen Jungen geleſen zu werden; denn Deutſchlands Zukunft biſt du, deutſche Jugend. Nimm das Steuer ſelbſt in die Hand. Zeige dich deiner großen Toten würdig, die ihr Leben für dich opferten. Beherzige die Worte, die ſie dir durch die Inſchrift des ſchönen Fliegerdenkmals auf der Rhön zurufen: „Wir toten Flieger blieben Sieger durch uns allein. Volk, flieg du wieder, und du wirſt Sieger durch dich allein!“ Glück ab!

Militärwiſſenſchaftliche Rundſchau. Herausgegeben vom Reichskriegsminiſterium. Schriftleitung des Generalſtabes des Heeres. Die „M.-R.“ erſcheint jeden zweiten Monat. Umfang pro Heft 8 bis 10 Druckbogen. Jahresbezugspreis für das Inland 12 RM., für das Ausland 18 RM. (einſchl. Verſandkoſten). Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Aus dem Inhalt des erſchienenen 5. Heftes: Kriegführung und Politik in der Geſchichte Friedrichs des Großen; zum 150. Todestag, 17. 8. 1936 von Univerſitäts-Profeſſor Dr. G. Ritter. Es wird die Frage aufgeworfen, ob aus dem Studium friderizianiſcher Kriegführung überhaupt noch etwas zu lernen ſei. Dieſe Frage wird bejaht, beſonders in bezug auf das Verhältnis von Politik und Kriegführung. Es folgt dann die Fortſetzung des in Heft 4 begonnenen Aufſatzes „Die Verteidigung im Landkriege“ von General Erfurth; es werden Beiſpiele aus dem Weltkrieg und dem ruſſiſch-polniſchen Krieg von 1920 gebracht. — In einem Aufſatz gibt Oberſtleutnant a. D. Müller-Loebnitz eine hiſtoriſche Betrachtung über Politik und Wehrmacht als Mittel der Kriegführung. — Generalmajor Guderian behandelt die Panzertruppen und ihr Zuſammenwirken mit den anderen Waffen. — Ein Beitrag zur Frage „Geſchwindigkeit der Großkampfſchiffe“ hat Kapitän zur See a. D. von Woldeyer-Hartz geliefert. Beim Bau von Kriegsſchiffen muß der Ausgleich von vier ſich widerſprechenden Forderungen gefunden werden: Bewaffnung, Panzerſchutz, Fahrbereich und Fahrgeſchwindigkeit. — Dr. A. Klein beſchäftigt ſich in einer Abhandlung über Raumordnung als wehrwirtſchaftliche Aufgabe. Schließlich noch der Aufſatz von Oberſtleutnant (E) von Kurnatowſki über die Landesverteidigung des Britiſchen Weltreiches. Ein kurzer geſchichtlicher Ueberblick zeigt die Entwicklung der britiſchen Landſtreitkräfte von ihren Anfängen bis zu dem gewaltigen Ausbau während des Weltkrieges.

Geländedienſt. Von E. Linß, erſchienen im Verlag der Dürrſchen Buchhandlung, Leipzig C 1. Das 228 Seiten ſtarke Buch iſt reich ausgeſtattet mit Skizzen und Bildern.

In ſeinem Vorwort ſagt der Verfaſſer des wertvollen Werkes, daß Geländedienſt ſein muß und daß er ſich auf die deutſche Jungmannſchaft vom 10. bis 20. Lebensjahre erſtreckt und ſich ſtreng unterſcheiden ſoll von der militäriſchen Ausbildung der Mannſchaft. Ein Vorwegnehmen von rein militäriſchen Ausbildungsgebieten hat unter allen Umſtänden zu unterbleiben. Der Geländedienſt hat darauf zu achten, daß alle Uebungen ſachlich richtig und kinder- bzw. jugendtümlich behandelt werden. Im vorliegenden Buche ſind alle Einzelgebiete des Geländedienſtes zunächſt methodiſch mit Ausbildungshinweiſen unterſucht, ſachlich dargeſtellt und mit vielen Beiſpielen und Aufgaben verſehen worden.

Wehrhaftes Deutſchland. Unter dieſem Titel bringt der Verlag der Dürrſchen Buchhandlung Leipzig eine Lieferfolge heraus, die zum Ziel hat, die „Innere Liebe zur Waffe“ (Worte des Führers) zu erhalten. Das ganze Werk ſoll 24 Lieferungen zu je etwa 48 Seiten ſtark werden und 1 Reichsmark pro Heft koſten. Erſcheinungsfolge vierteljährlich zwei Lieferungen.

Aus dieſer Lieferfolge, die volkstümlich und leicht verſtändlich geſchrieben iſt, werden alle deutſchen Volksgenoſſen, insbeſondere die kommenden Soldaten und die bereits aus der Wehrmacht entlaſſenen, Liebe zum Soldatentum und militäriſches Wiſſen gepflegt finden. Jeder ſoll ſich über alle modernen Waffenarten, die Tradition der alten Armee und über die Tugenden, die ein Soldat haben muß, unterrichten können. Herausgeber iſt Günther von Einem; er verfügt über eine Schar bewährter militäriſcher Mitarbeiter. Jedes Heft iſt einer Waffengattung gewidmet, nacheinander werden Infanterie, Artillerie, Flieger, Marine, Motoriſierte Kräfte uſw. beſchrieben werden. In allen Heften durchgehend in Fortſetzungen erſcheint ein Roman des Dichters A. Jaenicke.

Friedrich der Große. König und Held. Eine Sammlung für Feiern und Unterhaltungsabende von Müller-Rüdersdorf, erſchienen im Verlag der Dürrſchen Buchhandlung, Leipzig C 1.

Das 136 Seiten ſtarke Büchlein bringt eine reichhaltige Fülle von Anekdoten und Schickſalsbildern um Friedrich den Großen. Der größte König und Feldherr, das Univerſalgenie, war auch ein bedeutender Philoſoph. Seine tiefgehenden, geiſtreichen, ſchlagkräftigen Aeußerungen und Darlegungen ſind ſchier zahllos. Und ſtets packte und feſſelte, was er in oft ſcheinbarer Harmloſigkeit und anſcheinend unbeſorgter Witzigkeit kundgab. Man könnte fragen, ob Friedrich im Krieg oder im Frieden größer war. Er iſt in jeder Lage des Lebens groß geweſen. Ludwig XIV., Frankreichs „Sonnenkönig“, hatte das Wort geprägt: „Der Staat — das bin ich.“ Der Preuße Friedrich aber erklärt: „Ich bin des Staates erſter Diener.“

Gustav Sanft.

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 12. Dezember 1936

Wesen und Aufgaben der Genossenschaften

Dr. Schacht bei der Eröffnung des 71. Deutschen Genossenschaftstages in Berlin

Berlin, 11. Dezember

Am Freitagvormittag wurde in den Krollsälen in Berlin der 71. Deutsche Genossenschaftstag eröffnet, der zum ersten Mal nach einer zweijährigen Unterbrechung wieder abgehalten wird. Der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Lang, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und Ehrengäste, darunter den Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister Dr. Schacht, den Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, sowie Vertreter verschiedener Behörden und Wirtschaftsorganisationen und Vertreter des ausländischen Genossenschaftswesens. In seiner Begrüßungsansprache führte

Dr. Schacht

u. a. aus: „Der 71. Deutsche Genossenschaftstag beendet ein Jahr, das für das gewerbliche Genossenschaftswesen zwei bedeutsame Ereignisse aufweist. Einmal konnte die durch die Bankenkrise vom Juli 1931 erforderlich gewordenen Aktion zur Wiedergesundung der gewerblichen Kreditgenossenschaften abgeschlossen werden. Die gewerblichen Kreditgenossenschaften haben — von wenigen Ausnahmen abgesehen — die tiefgehenden Auswirkungen der Krise überwunden und befinden sich jetzt in einem gesunden Wiederaufstieg. Mit Befriedigung habe ich aus den Veröffentlichungen des Deutschen Genossenschaftsverbandes und aus den Berichten der einzelnen Kreditgenossenschaften feststellen können, in welchem Umfange und mit welcher Tatkraft sich die Genossenschaften zum Nutzen des gewerblichen Mittelstandes in das Aufbauprogramm der Reichsregierung haben einschalten können. Zum anderen — und dies ist das besondere Merkmal, unter dem ihre diesjährige Tagung steht — sind die gewerblichen Genossenschaften nunmehr in die Neuordnung der gewerblichen Wirtschaft eingegliedert worden. Gleichzeitig wurde der Deutsche Genossenschaftsverband unter Umgestaltung im Sinne des Führergedankens als alleiniger oberster Prüfungsverband, dem außerdem die Betreuung seiner Mitglieder in genossenschaftlichen Fragen obliegt, anerkannt. Damit behält der Verband selbst, der vor zwei Jahren sein 75jähriges Jubiläum feiern konnte, auch für die Zukunft seine wichtige Mission.

Seit mehr als 70 Jahren lag die Leitung des Verbandes in den Händen seiner Anwälte, deren erster der Gründer des gewerblichen Genossenschaftswesens Schulze-Delitzsch war. Seine Nachfolger im Amte haben das ihnen überkommene große Erbe treulich verwaltet und gemehrt. Wenn nunmehr die Leitung des Genossenschaftsverbandes aus der Hand des Anwaltes genommen und in die eines Präsidenten gelegt wird, so ist dies eine der Maßnahmen, die durch die grundlegende Umgestaltung unseres politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens unabweisbar geworden waren.

Der Anwaltschaft verbleibt als wichtige Eigenaufgabe die Regelung des genossenschaftlichen Prüfungswesens, seine Durchführung und Ueberwachung. Eine Aufgabe, deren große Bedeutung und Notwendigkeit gerade die letzten Jahre uns deutlich vor Augen geführt haben.

Wenn ich jetzt Dr. von Renteln die Gesamtleitung des Deutschen Genossenschaftsverbandes übergebe, so tue ich dies in dem Bewußtsein, ihm ein in allen Teilen gesundes Instrument der gewerblichen Wirtschaft anvertrauen zu können, und in der Gewißheit, daß er, gestützt auf einen erfahrenen Mitarbeiterstab, dieses Instrument für den Aufbau von Wirtschaft und Staat mit Erfolg einsetzen wird.

Die Aufgaben der Genossenschaften haben gerade in der heutigen Zeit für Staat und Wirtschaft an Bedeutung gewonnen. Das liegt in der Natur des Genossenschaftswesens begründet, in welchem Selbsthilfe und Gemeinschaftsgeist die großen treibenden Kräfte bilden. Der Gedanke an die Gesamtheit aber und das hehre Ethos der Gemeinnützigkeit haben wohl niemals so tiefe Wurzeln geschlagen im ganzen Volke, wie das durch die nationalsozialistische Bewegung und die Taten des Führers geschehen ist. Gehen wir von der Erkenntnis aus, daß der auf dem mannhaften Grundprinzip der Selbsthilfe beruhende Genossenschaftsgedanke ein Kind deutschen Wesens und Gepräges ist, so verstehen wir auch, weshalb sich die genossenschaftlichen Bestrebungen auf allen Gebieten deutscher Wirtschaft und deutschen Lebens erfolgreich durchgesetzt haben.

Auch die Gegenwart hat dem Genossenschaftswesen neue Aufgaben gestellt. Die Warengenossenschaften des Handwerks, deren Zahl seit 1923 zurückging, haben seit 1934 wieder einen Zuwachs zu verzeichnen. Hieran sind vor allem die Lieferungsgenossenschaften beteiligt. Die Reichszentrale für Handwerkslieferungen, in der die Lieferungsgenossenschaften zusammengefaßt sind, hat es übernommen, die Einschaltung des Handwerks bei den großen Aufgaben der Arbeitsbeschaffung und seine gebührende Berücksichtigung bei den öffentlichen Aufträgen zu sichern.

Damit sind neue Möglichkeiten der Entwicklung auch für das Handwerk geschaffen worden.

Neben den Warengenossenschaften sind die Kreditgenossenschaften die wichtigsten Vertreter des Selbsthilfegedankens. Sie haben eine doppelte Bedeutung einmal durch die Erfassung all der vielen einzelnen Beträge an Spargeldern und Kreditoren und damit als Quelle der Kapitalbildung und Kapitalverteilung und zweitens als die eigentlichen Stützen des genossenschaftlichen Kreditverkehrs und der Versorgung des Handwerks mit den erforderlichen Betriebsmitteln. Die große Stärke der Kreditgenossenschaften liegt ferner in ihrer weitgehenden örtlichen Dezentralisation, die sich auch in der Krise besonders bewährt hat. Gerade die Entwicklung in den letzten Jahren hat deutlich gezeigt, daß die Kreditgenossenschaften wichtige Träger unseres gesamten Kreditwesens sind, und als solche stehen sie der Reichsbank besonders nahe. Die Reichsbank hat von jeher großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Kreditgenossenschaften, ihren Zentralinstituten und den Verbänden gelegt.

Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich die Arbeit der Genossenschaften weiter fördern und unterstützen.

Ich bin davon überzeugt, daß ohne die Mitarbeit des ganzen Genossenschaftswesens, die großen Aufgaben nicht gelöst werden können, die heute der Leitung des Staates und der Wirtschaft gestellt sind.

Gerade das Genossenschaftswesen ist von echtem nationalsozialistischen Geiste erfüllt. Denn die Grundsätze des Gesamtwohls und der Gemeinnützigkeit, der Selbsthilfe und der Selbstverwaltung entsprechen unmittelbar den Anschauungen und der Willensrichtung des neuen Staates. Gleichzeitig aber kommt der vom Nationalsozialismus betonte Wert der Persönlichkeit im Genossenschaftswesen besonders wirksam zur Geltung.

Im Verlauf machte der Reichskommissar für die Preisbildung,

Gauleiter Wagner

einige grundsätzliche Ausführungen über die mit seinem Aufgabenkreis zusammenhängenden Fragen. Wir kämpfen und ringen, so sagte er u. a., um eine wirtschaftliche innere Fundamentierung und Sicherung, auf der wir dann in der Lage sind, unsere Gesamtentwicklung so zu bestimmen, wie das den Interessen der gesamten Nation allein entspricht. Wir müssen die Ueberzeugung in uns tragen, trotz der Beengung des Materiellen, die Aufgaben meistern zu können, dabei ist es natürlich erforderlich, daß die gesamten Kräfte der Nation nun auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet in möglichst einheitlicher Linie sich bewegen und aus einer möglichst einheitlichen Grundhaltung heraus zusammen tätig sind.

Gauleiter Wagner verwies sodann auf seine Aufgabe als Preiskommissar. Diese Aufgabe ist nach Möglichkeit so zu meistern, daß aus ihrer Wirkung heraus ein möglichst großer Nutzen im Rahmen der gesamten Zielsetzung wird. Die Aufgabe macht es unbedingt erforderlich, die lebendigen Kräfte im wirtschaftlichen Ablauf möglichst stark und nahe mit der eigenen Tätigkeit in Berührung zu bringen und so zu verbinden, daß aus der Wechselseitigkeit der Beziehungen sich auch ein wechselseitig guter Effekt ergibt, der sich zum Nutzen der gesamten Volks- und Nationalwirtschaft auswirkt. Die gewerblichen Genossenschaften sind auf einem Gebiet und in einer Richtung tätig, die, wie Dr. Schacht schon sagte, sehr nahe und eindeutig in der Richtung dieses großen neuen Wollens gelegen ist.

Deutschland will sich nämlich aus der bestehenden Weltlage durch Gemeinschaftsgeist und Selbsthilfe über eine Schwierigkeit hinwegsetzen, um aus dieser inneren eigenen Kraft heraus sich absolut behaupten zu können.

Pg. Wagner betonte, daß ihm in diesen Kämpfen und Arbeiten die Aufgabe geworden ist, dafür zu sorgen, daß das gesamte Preisbild in Deutschland in sich so gehalten ist, daß es in einer bestimmten Beziehung zu den Lebensmöglichkeiten steht, auf denen die weitesten Schichten des deutschen Volkes aufbauen und bestehen.

Wenn die gewerblichen Genossenschaften in ihrer Tätigkeit mit dem geringstmöglichen wirtschaftlichen auf sich selbst bezogenen Nutzen in der Lage sind, so zu wirken, daß der Verbrauch und der tägliche Bedarf unter vernünftigen, von der Gesamtheit zu tragenden Preisen gesichert ist, so wird damit nicht nur eine Arbeit vollbracht, die in den Rahmen des Ringens unserer Zeit hineinpaßt, sondern gleichzeitig sind damit die Genossenschaften ein schwerwiegendes Regulativ, das irgendwelche Auswüchse im ernstlichen Ausmaß verhindert.

In seiner Antrittsrede betonte der Präsident des Deutschen Genossenschaftsverbandes

Dr. von Renteln

daß im Kampf um die Ziele des zweiten Vierjahresplanes das deutsche Genossenschaftswesen seine Aufgaben nicht als „Kollektiv“ sondern als „Gemeinschaft“ zu lösen habe. Ich habe mir, so erklärte Dr. von Renteln weiter, mit der Uebernahme der Leitung des Deutschen Genossenschaftsverbandes vor allem die Aufgaben gestellt:

1. **die vom Reichswirtschaftsminister durch die Satzung gestellten Aufgaben restlos zu erfüllen,**
2. **mit kräftiger Hand alle brennenden Fragen einer Lösung zuzuführen, die dem deutschen Genossenschaftsgedanken gerecht werden, ohne andere für die deutsche Volksgemeinschaft lebenswichtige Wirtschaftsgebilde zu schädigen oder gar zu zerstören und**
3. **die Angehörigen der von mir geführten Organisation zum höchsten Ehrgefühl, zur höchsten Disziplin und zur höchsten wirtschaftlichen Leistung anzuhalten.**

Auf die organisatorische Einordnung des Verbandes in die Organisation der gewerblichen Wirtschaft eingehend, wies Dr. von Renteln darauf hin, daß durch die getroffene Regelung der Bestand eines einheitlichen Verbandes als eines starken Rückhalts des Genossenschaftswesens gesichert ist. Der fachlichen Gliederung wird dadurch Rechnung getragen, daß je zwei Mitglieder mit Zustimmung der Reichsgruppen Banken, Handel und Handwerk in den Beirat berufen werden, und daß in der Reichsgruppe Handwerk eine Fachgruppe „Handwerkliche Genossenschaften“, bei der Reichsgruppe Handel eine Fachuntergruppe „Genossenschaften“ in der Fachgruppe „Gemeinschaftseinkauf“ gebildet wird. Bei der Reichsgruppe Banken besteht bereits eine Fachgruppe „Gewerbliche Kreditgenossenschaften“ in der Wirtschaftsgruppe „Kreditgenossenschaften“.

Die Aufgabe der gewerblichen Genossenschaften, insbesondere der Kreditgenossenschaften, ist nach wie vor die Pflege des Klein- und Mittelkredits.

Daß diese Aufgabe bei den Genossenschaften in guten Händen liegt, hat Dr. Schacht bei der Bankenenquete ausdrücklich festgestellt. Die kurzfristige Kreditgewährung der gewerblichen Kreditgenossenschaften ist seit 1932 gestiegen, und die Klagen aus Handwerk, Handel und Kleingewerbe über mangelnde Kreditversorgung sind seltener geworden. Auch in Zukunft wird die Finanzierung von Aufträgen eines der wesentlichsten Ziele sein, damit auch das Kleingewerbe an den anfallenden neuen Aufträgen teilnehmen kann. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist, daß die Abtretung von Forderungen an die öffentlichen und privaten Auftraggeber von diesen nicht mehr grundsätzlich abgelehnt wird, wie es heute zuweilen noch der Fall ist, sondern wohlwollend behandelt wird.

Die zweite große Aufgabe der Kreditgenossenschaften besteht in der stärkeren Versorgung der mittelständischen Wirtschaft mit Betriebsmittelkredit durch Ersetzung bisher in Anspruch genommener teuerer Kreditquellen.

Hierbei muß allerdings an die Gewerbetreibenden die Mahnung gerichtet werden, daß sie durch ein geordnetes Rechnungswesen und durch Stärkung der Kreditmoral das Ihrige zur Hebung ihrer Kreditfähigkeit tun. Darüber hinaus ist es selbstverständliche Pflicht der Genossenschaften, an der Schuldenkonsolidierung des Reichs durch Uebernahme von Anleihen in tragbarem Umfang und durch Aufklärung ihrer Mitglieder mitzuwirken.

Der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes,

Dr. Lang

erstattete dann den Geschäftsbericht für die letzten zwei Jahre. Die Tätigkeit des Deutschen Genossenschaftsverbandes im Prüfungswesen habe jetzt zu seiner Anerkennung als alleiniger oberster Prüfungsverband von gewerblichen Genossenschaften aller Art geführt. Wichtig sei, daß dem Genossenschaftsverband und seinen Prüfungsverbänden die Handhabe gegeben sei, alle unerwünschten Genossenschaftsgründungen zu verhindern oder neu zu gründende gewerbliche Genossenschaften zu zwingen, den von den Verbänden gestellten satzungsmäßigen und vermögensrechtlichen Anforderungen nachzukommen. Die Verleihung des Prüfungsrechts bezwecke, das gesamte Prüfungswesen im gewerblichen Genossenschaftswesen einheitlich zu gestalten.

Anwalt Dr. Lang behandelte weiter die waren- und kreditgenossenschaftliche Frage. Der Warenumsatz der Warengenossenschaften betrug 1935 mehr als 1,7 Mrd. RM. Das Eigenkapital der gewerblichen Warengenossenschaften mache 44,3 % der gesamten Bilanzsumme aus und habe damit den bisher höchsten Stand gegenüber der Vorkriegszeit erreicht.

Die weitaus größte Gruppe unter den gewerblichen Warengenossenschaften seien die Einkaufsgenossenschaften, und unter diesen der Zahl und dem Umsatz nach die Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler und der Bäcker und dem Umsatz allein nach die verhältnismäßig geringe Zahl der Textil- und Hausratsgenossenschaften. Vom Einzelhandel, Handwerk und Gaststättengewerbe seien insgesamt 7 bis 8 % in Einkaufsgenossenschaften zusammengefaßt, dabei stehe das Handwerk im gewerblichen Genossenschaftswesen noch weit hinter dem Einzelhandel zurück. Der Umsatzanteil der Einkaufsgenossenschaften an dem gesamten Einkauf von Einzelhandel, Handwerk und Gaststättengewerbe betrage 5 bis 6 %.

Einzelhändler und Handwerker seien vielfach erst durch den genossenschaftlichen Anschluß zu wirtschaftlich gut fundierten Betrieben geworden.

Die Entwicklung der gewerblichen Kreditgenossenschaften sei auch in den letzten zwei Jahren günstig gewesen. Die Bilanzsumme habe die Zwei-Millionen-Grenze überstiegen und damit den höchsten Stand in der Nachkriegszeit erreicht. Ende dieses Jahres würde eine Einlagensumme von annähernd 1,6 Mrd. RM erreicht. Hinsichtlich des Eigenkapitals schneiden die gewerblichen Kreditgenossenschaften mit 19,2 % der gesamten Mittel bei einem Vergleich mit den übrigen Bankgruppen recht gut ab. Der Umsatz bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften sei seit 1933 um über 6 Mrd. RM auf über 32 Mrd. RM im Jahre 1935 gestiegen. Das habe zwangsläufig eine Erhöhung der Unkosten mit sich gebracht; die Einführung der Gebührenpflicht im unbaren Zahlungsverkehr sei notwendig. Die liquiden Anlagen der gewerblichen Kreditgenossenschaften seien in den letzten zwei Jahren erheblich vergrößert worden. Eines der bewährtesten Schulze-Delitzsch'schen Geschäftsprinzipien sei, daß die Liquidität der Rentabilität voranzugehen hat. Es verbiete sich daher, langfristige Kreditanlagen in nennenswertem Umfange vorzunehmen oder aus zu stark betonten Rentabilitätserwägungen heraus Geschäfte zu tätigen, denen der Debitor selbst liquiditätsmäßig nicht gewachsen ist. Die Debitoren zeigen ebenfalls eine Zunahme.

Nach jahrelangem, erbittertem Wettstreit um den Mittelstandskredit hätten die gewerblichen Kreditgenossenschaften namentlich in den letzten zwei Jahren ihre Beweglichkeit und ihr engeres persönliches Verhältnis zu den mittelständischen Gewerbetreibenden, aber auch ihre Risikobereitschaft im Interesse der von ihnen zu betreuenden mittelständischen Wirtschaften, unter Beweis gestellt. Tausenden von Handwerkern, namentlich von Bauhandwerkern, sei durch die Kredithilfe der gewerblichen Kreditgenossenschaften ermöglicht worden, sich wieder in die produktive Wirtschaft einzuschalten.

Elektrizität, Gas und feste Brennstoffe

Regelung des Wettbewerbs

Berlin, 11. Dezember.

Die Leiter der Wirtschaftsgruppen Einzelhandel, Bergbau, Elektrizitätsversorgung, Gas- und Wasserversorgung sowie Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel haben eine gemeinsame Anordnung zur vorläufigen Regelung des Wettbewerbs zwischen Elektrizität, Gas und festen Brennstoffen erlassen. Die Anordnung bestimmt, daß die Gewährung von Elektrizität, Gas oder Kohle ohne Berechnung (z. B. Strom- oder Gasgutscheine) zu Werbezwecken unzulässig ist. Es ist weiterhin nicht gestattet, Geräte, die für die Anwendung anderer Energiearten (Elektrizität, Gas, feste Brennstoffe) bestimmt sind, zu Wettbewerbszwecken anzukaufen oder in Zahlung zu nehmen. Bezüglich der Teilzahlungssysteme wurde eine vorläufige Gesamtregelung getroffen, wonach bei neuen Teilzahlungssystemen höchstens Teilzahlungen angeboten oder gestattet werden dürfen, die sich bei Geräten mit einem Bruttopreis von weniger als 10 RM auf maximal sechs Teilzahlungsraten, bei höherwertigeren auf mehr, maximal allerdings auf 60 Teilzahlungsraten in Ausnahmefällen erstrecken. Diese Zahlen sind Höchstzahlen und begründen keineswegs eine Handelsüblichkeit, berühren auch Teilzahlungssysteme mit niedrigerer Anzahl der Raten nicht. Eine weitere Herabsetzung der Höchstzahlen bleibt vorbehalten. Begrüßenswert ist, daß Teilzahlungssysteme mit höheren Raten bis zum 31. Dezember 1937 den durch die Vereinbarung festgesetzten Höchstzahlen angepaßt werden müssen. In der an die Oeffentlichkeit gerichteten Werbung für Elektrizität, Gas und feste Brennstoffe sowie für Verwendung von mit ihnen betriebenen Geräten und Einrichtungen darf bis zu der beabsichtigten Regelung der Werbung auf diesem Gebiete durch den Werberat der deutschen Wirtschaft auf eine andere als die in der Werbung angepriesene Wärme- oder Kraftquelle in keiner Weise, auch nicht versteckt, Bezug genommen werden. Eine versteckte Bezugnahme liegt in der Regel auch in dem Hinweis, daß bestimmte Nachteile nicht vorhanden sind.

Verstärkte Deckung

des Rohstoffbedarfs aus Holz

Zum Zweck verstärkter Rohstoffgewinnung aus dem Walde hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generaloberst Göring, auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 eine Verordnung vom 7. Dezember erlassen, nach der der Reichsforstmeister ermächtigt wird, die Höhe des jährlichen Einschlages in Waldungen jeder Besitzart zu regeln. Er kann auch die Holzarten und Sortimente bestimmen, in denen gebietsweise oder in einzelnen Betrieben der vorgeschriebene Einschlag zu erfolgen hat. Die Durchführung der auf Grund dieser Ermächtigung vom Reichsforstmeister zu erlassenden Anordnungen kann er durch von ihm zu bestimmenden Stellen überwachen lassen. Die von ihm beauftragten Stellen haben das Recht, von den Betrieben Unterlagen einzufordern und Ortsbesichtigungen vorzunehmen. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung und die nach ihrer Durchführung ergehenden Anordnungen können auf Antrag des Reichsforstmeisters mit Geld- oder Ordnungsstrafen geahndet werden. Die Verordnung tritt am dritten Tage nach ihrer Verkündung im Reichsgesetzblatt in Kraft.

Erhöhung

der rumänischen Einfuhr aus Deutschland

Die zwischen dem Ministerium für Handel und Industrie und der rumänischen Nationalbank geführten Verhandlungen zur Erhöhung des Einfuhrkontingents aus Deutschland sind mit positivem Ergebnis abgeschlossen worden.. Der Gouverneur der Nationalbank hat dem Wirtschaftsrat der Regierung mitgeteilt, daß die Verfügbarkeiten für die Einfuhr aus Deutschland im Rahmen der für das 4. Vierteljahr 1936 festgesetzten Kontingente um 108 Mill. Lei erhöht werden.

Erweiterung der deutsch-italienischen Wirtschaftsvereinbarungen. Um einen normalen Verlauf des deutsch-italienischen Zahlungsverkehrs zu sichern, sind die beiden Regierungen übereingekommen, den zugunsten Italiens vorhandenen Clearingsaldo zu einem großen Teil beschleunigt abzudecken. Der deutsche Reiseverkehr nach Italien wird durch Zuteilung von Reisezahlungsmitteln in Höhe von 350 statt bisher 250 RM begünstigt werden. Zur Regelung der Zahlung aus literarischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Urheberrechten ist ein Abkommen dahingehend getroffen worden, daß die gegenseitigen Zahlungen für diese Zwecke zunächst gegenseitig verrechnet werden und erst ein etwaiger Saldo auf das Konto „Verschiedene Uebertragungen“ des deutsch-italienischen Clearings übernommen werden sollen.

Die Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Technik des Depotzwanges für ausländische Wertpapiere. Darin heißt es u. a., die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung wird alle in Deutschland gehandelten ausländischen Wertpapiere daraufhin prüfen, ob sie vom Auslieferungsverbot ausgenommen werden können, und wird das Ergebnis baldmöglichst in einem Runderlaß bekanntgeben.

Die Geschäftsführung der Industrie- und Handelskammer Köln wurde Syndikus Eggermann übertragen.

Bremer Gas und Elektricität

Weitere Umsatzerhöhung — Günstiger Abschluß auch für 1936/37 erwartet

Die Allgemeine Gas- und Elektricitäts-Gesellschaft Bremen verzeichnet für das am 30. Juni 1936 beendete Geschäftsjahr einen Bruttoertrag von 0,70 (0,17) Mill. RM. Nach 0,14 (0,02) Mill. Reichsmark Abschreibungen auf Anlagen und 0,019 (0,021) Mill. RM anderen Abschreibungen ergibt sich einschl. Vortrag ein Gewinn von 617 311 (523 915) RM, aus dem 7 (6) % Dividende verteilt, 31 000 (26 998) RM dem Reservefonds zugewiesen und 12 215 (10 118) RM vorgetragen werden sollen. Von der Dividende des Berichtsjahres fließt 1 % an den Anleihestock. Die Abweichungen bei der Erfolgsrechnung gegenüber dem Vorjahr sind auf die Uebernahme der Betriebe einer Anzahl aufgelöster Tochtergesellschaften zurückzuführen.

Ueber den Geschäftsverlauf heißt es, daß bei sämtlichen der Verwaltung von Bremer Gas und Elektricität unterstehenden Versorgungsunternehmen einschl. der angegliederten Gesellschaften eine weitere Erhöhung der Umsätze an Gas und elektrischer Energie eingetreten ist. Durch geeignete Werbemaßnahmen, insbesondere durch die Finanzierung von Haushaltsgeräten, wurde diese Entwicklung gefördert. Bei den eigenen Versorgungsunternehmungen betrug die Absatzsteigerung beim Gas 12 % und bei der Elektrizität 10 % gegen das Vorjahr. Die Betriebe in Brockau, Borkum, Groß-Ottersleben, Westerland und Züllchow schlossen bei ausreichenden Abschreibungen und Rückstellungen mit einem angemessenen Ueberschuß ab. Beim Gaswerk in Hersbruck entstand ein geringer Verlust. Der Pachtbetrieb in Ketschendorf konnte seinen Umsatz um über 23 % steigern, das Erträgnis hat sich weiter gebessert. Das Gaswerk in Brake hatte ebenfalls eine geringe Zunahme im Gasabsatz.

Das Ergebnis ist aber durch erhöhte Sonderaufwendungen ungünstiger als im Vorjahr. Sowohl bei den eigenen Unternehmungen als auch bei den Betrieben der Tochtergesellschaften waren zum Teil erhebliche Erweiterungen der Anlagen durch den Anschluß neuer Abnehmer erforderlich, wofür Bremer Gas und Elektricität die Mittel zur Verfügung stellte.

Auch die Bilanz ist durch verschiedene Veränderungen infolge der Betriebsübernahme aufgelöster Tochtergesellschaften gekennzeichnet. So erhöhte sich auf der Aktivseite das Anlagevermögen auf 3,22 (2,10) Mill. RM, während sich Beteiligungen um den Buchwert des Aktienbesitzes auf 6,05 (6,32) Mill. RM ermäßigt haben. Unter dem mit 2,21 (2,46) Mill. RM ausgewiesenen Umlaufsvermögen erschienen Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,07 (0,05), Forderungen an Dritte mit 0,18 (0,19) und flüssige Mittel mit 0,04 (0,07) Mill. RM. Auf der Passivseite erhöhte sich neben 8,0 Grundkapital, 0,70 (0,67) Reservefonds und 0,14 (0,12) Rückstellungen der Wertberichtigungsposten für Anlagevermögen um die übernommenen Rückstellungen auf 1,38 (0,84) Mill. RM, während die Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften sich entsprechend auf 0,51 (0,56) Mill. RM verringerten. Die gesamten Verbindlichkeiten betragen 0,63 (0,67) Mill. RM. Die bisher abgerechneten Monate des laufenden Geschäftsjahres 1936/37 berechtigen zu der Annahme, daß mit einem günstigen Abschluß auch für dieses Jahr gerechnet werden kann.

The London Assurance erwirbt die „Securitas“

Die Aktienmehrheit der im Jahre 1895 gegründeten „Securitas“ Bremer Allgemeine Versicherungsgesellschaft, Bremen, ist, unter Zustimmung aller zuständigen Stellen, von The London Assurance, London, erworben worden. Die neue Mehrheitsbesitzerin, die als eine der ältesten und größten englischen Versicherungs-Gesellschaften weltbekannt ist, beabsichtigt sich an dem weiteren Auf- und Ausbau der „Securitas“ nach Kräften zu beteiligen, insbesondere der „Securitas“ den bisher fehlenden Anschluß an das internationale Geschäft zu vermitteln. Sitz und Leitung der Gesellschaft bleiben unverändert.

*

The London Assurance ist im Jahre 1720 gegründet; ihr Aktienkapital beträgt 3 Mill. £. Ausweislich der letzten Bilanz vom 31. 12. 35 haben die Prämieneinnahmen im Jahre 1935 einschließl. der Tochtergesellschaften ca. 4,9 Mill. £ betragen, während die Gesamtgarantiemittel der Gesellschaft einschließlich der Tochtergesellschaften sich auf ca. 18,6 Mill. £ belaufen. Die Tochtergesellschaften der London Assurance haben ihren Sitz im Vereinigten Königreich, in den Dominien und den Vereinigten Staaten.

Erwerbsgesellschaften

Versicherungsgesellschaft „Hamburg“, Gegr. 1897 A-G in Liqui., Hamburg. Die Generalversammlung genehmigte die Abrechnung per 31. 12. 1935. Die Liquidation der Gesellschaft hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr weiterhin günstig abgewickelt; die Gläubiger der Gesellschaft sind im Laufe des Jahres 1936 voll befriedigt worden. Für die noch ausstehenden Gläubigerforderungen wurden ausreichende Rückstellungen vorgenommen. Es wurde beschlossen, an die Aktionäre eine Quote von 10 % auf das eingezahlte Kapital zurückzuzahlen.

Bavaria- und St.-Pauli-Brauerei, Hamburg. Im Berichtsjahr entwickelte sich der Absatz befriedigend. Die Gesellschaft hat auch im vergangenen Jahr umfangreiche Erneuerungen und Verbesserungen ihrer Anlagen durchgeführt, die der Erhaltung der Leistungsfähigkeit dienen. Die Gesellschaft, die, wie berichtet, eine unveränderte Dividende von 6 % vorschlägt, weist in der Gewinn- und Verlustrechnung einen Reingewinn von 567 862 (510 499) RM aus, der sich um den Vortrag von 50 851 (106 067) RM auf 618 713 (616 566) RM erhöht. Abschreibungen auf Anlagen erforderten 0,6 (0,8) und andere Abschreibungen 1,00 (0,6) Mill. RM. Unter Berücksichtigung der vorgesehenen Dividende von 0,54 (0,54) Mill. RM verbleiben 52 999 (50 852) RM zum Vortrag auf neue Rechnung.

Anleihekonversion der Riebeck-Brauerei. Die Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Riebeck & Co. A-G, hat soeben ihre sämtlichen noch im Umlauf befindlichen Teilschuldverschreibungen der 7½proz. (früher 10proz.) Anleihe von 1925 zur Rückzahlung zu 105 % zum 1. 4. 1937 gekündigt. Mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums wird eine neue 5proz. Anleihe über 5,481 Mill. RM ausgegeben, deren Einführung an der Leipziger und Berliner Börse beantragt werden soll.

Schafwolle-A-G, Berlin. Die GV genehmigte den Abschluß zum 30. September 1936 und beschloß, aus 53 950 (39 960) RM Reingewinn 6 (0) % Dividende zu verteilen, 20 000 RM dem Reservefonds II zuzuweisen und 10 076 (31 220) RM vorzutragen. Im Berichtsjahr konnte die Gesellschaft den Umsatz wertmäßig ungefähr auf der gleichen Höhe des Vorjahres halten und ihn mengenmäßig noch verbessern.

Schlesische Zellwolle A-G, Hirschberg. In einer ao. GV wurde die Erhöhung des 3,7 Mill. Reichsmark betragenden Aktienkapitals um 1,3 Mill. RM auf 5,0 Mill. RM zwecks Erweiterung der Betriebsmittel beschlossen. In den Aufsichtsrat neu hinzugewählt wurde Gerichtsassessor Dr. jur. Bruno Toepfer, Berlin.

Internationale Röhrenpreisverständigung

Das internationale Preiskomitee hat am 9. und 10. Dezember in Düsseldorf seine erste Sitzung abgehalten. In dieser Sitzung wurden allgemeine Richtlinien für den Verkauf festgelegt. Außerdem konnte eine einheitliche Preisbasis erzielt werden.

Bei diesen Preisvereinbarungen handelt es sich um den ersten Versuch der früheren Mitglieder des internationalen Röhrenkartells, allmählich wieder zu kartellähnlichen Abmachungen zu kommen, nachdem seit der Auflösung des internationalen und kontinentalen Röhrenkartells im Frühjahr 1935 mit Ausnahme der dann getroffenen europäischen Gebietsschutzabkommen und der deutsch-japanischen Verständigung über den japanischen und mandschurischen Markt keine internationalen Vereinbarungen mehr bestanden.

Erhöhung der internationalen Feinblechausfuhrpreise. Der Internationale Feinblechverband hat eine neue Preiserhöhung beschlossen, die sich für Schwarzbleche im Mittel auf 15 Papierschilling je Tonne stellt. Der Ausfuhrverband für verzinkte Bleche beschloß, die Ausfuhrpreise um 20 Papierschilling je Tonne zu erhöhen. Diese stärkere Preisheraufsetzung für verzinkte Bleche ist darauf zurückzuführen, daß vor der Bildung des Internationalen Verbandes durch einen besonders starken Wettbewerb die Ausfuhrpreise für verzinkte Bleche stark abgesunken waren.

Rekordbeteiligung an der neuen Walfangsaison. An dem Walfang in der Antarktis sind diesmal 33 Expeditionen mit 31 Kochereien und 2 Landstationen mit insgesamt 194 Walbooten beteiligt. Es ist dies die bisher größte Walfangflotte. Norwegen hat 14 Kochereien mit 82 Walbooten entsandt. Es verlautet, daß bereits britische Käufer sich in Norwegen aufhalten, um die gesamte Jahreserzeugung an Walöl aufzukaufen. Der Preis soll etwa 19 £ betragen. Wahrscheinlich handelt es sich, soweit es nicht einfach preissteigernde Zweckgerüchte sind, um Spekulationskäufe zum Weiterverkauf. — Es verlautet aus Larvik, daß ein Posten von 10 000 bis 15 000 t Walöl größtenteils zum Preise von 19.10.— £ an englische Makler verkauft wurde. Insgesamt werden die Walölverkäufe der letzten Zeit auf ungefähr 21 000 bis 25 000 t angegeben, wobei die erzielten Preise zwischen 18.10.— £ und 19.10.— £ lagen.

Die Börsen

Widerstandsfähig

Hamburg, 11. Dezember. Obwohl der Geschäftsumfang wieder unbedeutend war, erwies sich die Börse zu Beginn recht widerstandsfähig. Die Kurse waren im allgemeinen gut behauptet. Am Bankenmarkt wurden Geestemünder Bank 1% (85) höher genannt. Am Markt der Verkehrswerte konnten Bremer Straßenbahn mit 96½ ihren letzten Stand behaupten. Der Schiffahrtsmarkt lag uneinheitlich. Hapag schätzte man ⅛% höher (14⅛), während Lloyd um diesen Betrag (14⅜) niedriger zu hören waren. Neptun waren zu 101 besser gefragt (plus 1%), Hamburg-Süd plus ¼% (38¼). Von bremischen Werten blieben Wendts Cigarren zu 66 gesucht. Bremer Allgemeine Gas gaben auf 130 (minus 1%) nach. Für Bremer Pappen lagen Kaufaufträge zu 117 (plus 1%) vor. Fischereiaktien wiesen keine Veränderungen auf. Die unnotierten Deschimag bröckelten auf 88 (minus ½%) ab, die sonstigen unnotierten Papiere wurden wie zuletzt gelassen. Von Renten gingen Bremer Altbesitz zu 115½ um.

Der Vorstand der Hanseatischen Wertpapierbörse gibt bekannt, daß die Wertpapierbörse am Donnerstag, dem 24. Dezember 1936 (Weihnachts-Heiligabend), für jeden Verkehr geschlossen bleibt.

Ruhig

Hannover, 11. Dezember. Bei kleinen Umsätzen waren die Aktienkurse nur wenig verändert. Ilseder Hütte und Vorwohler Cement waren zu unveränderten Kursen im Handel, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank 1% höher, sonst waren noch Hannoversche und Vereinigte Harzer Cement je ½% höher gefragt. Doornkaat blieben 1% niedriger mit 110 angeboten. Am Rentenmarkt waren wieder größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen von 1936. Altbesitzanleihen waren etwas schwächer, Goldpfandbriefe und Provinzanleihen unverändert. In Liquidationspfandbriefen war die Kursentwicklung uneinheitlich, während Industrieobligationen etwas zur Schwäche neigten. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe war zu unveränderten Kursen lebhaft im Handel. Burbach nannte man mit 79 bis 81 und Wintershall mit 135. Schluß geschäftslos.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 11. Dezember (Wochenbericht). Der Markt der unnotierten Werte verharrte weiter in seiner starken Zurückhaltung, bei geringer Geschäftstätigkeit ergaben sich zumeist Kursrückgänge. Auf Grund geringen Angebotes waren Deschimag ½% niedriger, blieben aber auf ermäßigter Basis gesucht. Hochseefischerei Nordstern und Kohlenberg & Putz bröckelten um je 1% ab, während für Norddeutsche Hochseefischerei unveränderte Kurse genannt wurden. Nordwolle waren knapp behauptet, Tittel & Krüger leicht angeboten und gehalten, Bremer Lagerhaus gingen um 1% zurück, Bremer-Tauwerk-Aktien waren etwas schwächer im Markt, Hansa-Dampfer verloren 1½% bei ganz kleinem Geschäft. Fester blieben lediglich Bankaktien, Bankverein für Nordwestdeutschland wurden 1% höher bezahlt, Norddeutsche Kreditbank-Aktien wurden etwas höher gesucht. Deutsche Antioquiabank waren um 10 RM das Stück gebessert. — Die zertifizierten Dollar-Bonds konnten sich bei kleinem Geschäft etwas erholen.

	höchst.	niedrigst.
Achgelis	—	95
Behringwerke	—	100
Bremer Jute	—	3
Bremer Lagerhaus	—	114
Bremer Tau	78½	—
Deschimag	88½	88
Elsw. Huxmann	—	85
Elsflether Werft	60	—
Franckewerke	—	29
Goldina	—	47
Hanseatenwerke	—	30
Hochs. Nordstern	150	147
Holsatia	—	—
Kaffee Hag	98½	97
Ketels	—	47
Kohlenberg & Putz	—	89
Lloyd Dynamo	—	95
Mineralöl Korff	—	100
Neukirch	—	—
Nordd. Hochsee	150	—
Nordd. Hütte	—	95
Nordd. Wolle	—	139
Oldenburger Glas	—	92

	höchst.	niedrigst.
Schiffbau Unterw.	59	55
Tittel & Krüger	139	—
Warps Spinnerei	—	100
Bankverein für Nordwestdeutschl.	—	87
Brem. Amerika-Bank	—	70
Brem. Kreditbank	88½	—
Dtsch. Antioquiab.	—	360
Nordd. Kreditbank	—	99
Hansa Dampfer	109	107½
Mind. Schlepp	—	77
Oldenburg-Portugies.	87	—
Assekur. Merkur	23	20
Dtsch. Versicherung	—	19
Hbg.-Brem. Feuer	—	56
Hbg.-Brem. Rückv.	—	86
Securitas	—	—
7 Brem. Staatsanl.	—	65
6 Hansa-D. kurze	—	77
6 Hansa-D. lange	—	83
4 Nordd. Lloyd	88	86
6 Nordd. Lloyd	98	96

Uneinheitlich

Berlin, 11. Dezember. Die Entspannung, die sich nach der Klärung der innerpolitischen englischen Vorgänge an den internationalen Börsen durchzusetzen vermochte, blieb nicht ohne einen gewissen psychologischen Einfluß auf den Berliner Wertpapiermarkt. Wenn auch die Umsätze zu Beginn der Börse kein größeres Ausmaß annahmen, so war eine Lockerung der Geschäftstätigkeit doch unverkennbar. Auf der ermäßigten Basis zeigte sich vereinzelt wieder Rückkaufsneigung, die sowohl zu den ersten Kursen, als auch im Verlauf geringe Besserungen zur Folge hatten. Im Verlauf konnte sich die anfänglich freundliche Tendenz nicht behaupten; da das Publikum im großen und ganzen den Märkten fernblieb, sah sich die Kulisse genötigt, zu realisieren. Infolgedessen wurden die Anfangskurse größtenteils unterschritten. Farben ermäßigten sich auf 165½, Schuckert gegen den ersten Kurs um 1¼%, Siemens nochmals um ¾%. Glattstellungen einiger Privatbankgeschäfte und infolge festerer Sperrmark im Ausland zu beobachtende Abgaben für Rechnung von Sperrmark-Konten lösten in der letzten Stunde einen gewissen Kursdruck aus, durch den das schon im Verlauf ermäßigte Kursniveau unterschritten wurde. Die Umsatztätigkeit blieb allerdings eng begrenzt. Nachbörslich war es still.

Soweit sich am Einheitsmarkt Veränderungen ergaben, hatten Abschwächungen bis zu 5% das Uebergewicht. Allerdings waren vereinzelt auch Besserungen bis zu 4% festzustellen. Banken hatten uneinheitliche Kursgestaltung. Neben zahlreichen Kurssteigerungen von durchweg ¼% kam es zu Rückgängen bis 1%. Deutsch-Asiaten verloren 8 RM. Hypothekenbanken verkehrten in vorwiegend freundlicher Haltung. Einen Verlust erlitten Deutsche Hypotheken (minus ⅛%) und Westdeutsche Boden (minus ¾%). Auslandsaktien waren zumeist rückläufig. Durch feste Haltung fielen Conti-Linoleum (plus 3⅝%) auf. Von Kolonialaktien sind Deutsch-Ostafrika und Kamerun mit einem Gewinn von 1½% bzw. 3% hervorzuheben. Von Steuergutscheinen besserten sich 37er Fälligkeiten um ⅛%.

Dollar = 2,49 (2,49) RM,
Englisches Pfund = 12,215 (12,195) RM.

Am Kassarentenmarkt vermochte sich keine Belebung durchzusetzen. Hypothekenpfandbriefe blieben fast durchweg unverändert. Liquidationspfandbriefe notierten hier und da etwas höher, dagegen waren Kommunalobligationen in einzelnen Fällen unbedeutend abgeschwächt. Landschaftliche Goldpfandbriefe waren nur geringen Schwankungen nach beiden Seiten unterworfen. Stadtanleihen bewegten sich zumeist auf Vortagsstand. 28er Hagen und 26er Berlin gewannen ⅝ bzw. ⅜%. Von Provinzanleihen büßten 26er Brandenburg ¼% ein, während 30er Brandenburg im gleichen Ausmaße fester lagen. Von Zweckverbänden waren 26er Emscher und Schleswig-Holsteinische Elektrizitätsverband Reihe 8 je ½% gebessert. Länderanleihen zeigten, soweit sich Veränderungen ergaben, geringfügige Abschwächungen, sonst sind noch alte Hamburger mit einem Verlust von 42½ Pfg. zu erwähnen. Von Reichsanleihen büßten 4proz. von 34 ⅛% ein. Schutzgebiete effektive Stücke bröckelten um 0,05 RM ab. Am Markt der Industrieobligationen blieben Arbed mangels Angebot gestrichen, die Taxe lautete 117 (113). Farbenbonds verloren ⅞%. Auslandsrenten zeigten freundlichere Grundstimmung. Privatdiskont 3%.

Still

Frankfurt, 11. Dezember. Die Abendbörse war zu Beginn fast völlig geschäftslos, es herrschte aber nach der Abschwächung am Vormittag auf verschiedenen Abteilungen eine freundlichere Grundstimmung. Es wurden voll behauptete, zum Teil sogar leicht erhöhte Berliner Schlußkurse genannt. Irgendwelche Umsätze wurden weder am Aktien- noch am Rentenmarkt getätigt. Im Verlauf überwogen am Aktienmarkt kleine Besserungen um etwa ¼ bis ½%, ohne daß jedoch die Umsatztätigkeit größer geworden wäre. Buderus sanken auf 121 (122½) auf Grund eines zufälligen Angebots. Renten hatten gleichfalls nur wenig Geschäft, doch blieben die Kurse voll behauptet. Im Freiverkehr nannte man Kommunalumschuldung mit 89,75 bis 89,80, während zertifizierte Dollar-Bonds unverändert zu hören waren. An der Nachbörse zeigte sich etwas Angebot in Farben, die mit 165 genannt wurden. Auf dieser Basis lag jedoch keine größere Kauforder vor.

Stetig

Newyork, 11. Dezember. Die Börse begann lebhaft und stetig, wobei zunächst eine zuversichtlichere Grundstimmung überwog. Bald nach Eröffnung des Verkehrs wurde die Tendenz unentschieden, dennoch ergaben sich in der Mehrzahl kleine Gewinne von bis zu 1 Dollar. Bevorzugt wurden niedrig im Kurse stehende Landmaschinenwerte und Spezialpapiere. Demgegenüber blieben die in der letzten Zeit führenden Werte eher vernachlässigt. Im Verlauf zeigte die Börse ein ruhigeres Aussehen. Die meisten Aktienkurse bröckelten leicht ab auf Grund weiterer Glattstellungen, nur billige Werte, auf welche der Hauptteil der Umsätze entfiel, machten eine Ausnahme. Börsenkreise deuten dies dahin, daß die Kundschaft wiederum von einer Kaufstimmung ergriffen sei und mit einer schnellen Wendung der Börsenlage rechne. Die Behebung der Krise in England hatte keinen weiteren Einfluß. Eisenbahnaktien waren lustlos angesichts der schwebenden Entscheidung in der Frage der Verlängerung der Frachtzuschläge. Zum Jahresende wird weiterhin eine Erholung erwartet. Zudem lassen die vorliegenden Anzeichen darauf schließen, daß der starke Geschäftsgang in der verarbeitenden Industrie und im Handel bis weit in das Jahr 1937 hinein andauern werde. Die Börse schloß in unregelmäßiger Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bankdisk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	11. 12. Geld	11. 12. Brief	10. 12. Geld	10. 12. Brief
7	Aegypten 1 ägl. £	20.99	12.50	12.53	12.48	12.51
6	Argentinien 1 P.-P.	1.78	0.738	0.742	0.728	0.732
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.07	42.15	42.06	42.14
7	Brasilien 1 Milreis	1.33	0.149	0.151	0.149	0.151
6	Bulgarien 100 Lev	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 can. $	4.58	2.490	2.494	2.490	2.494
4	Dänemark 100 Kr.	112.50	54.48	54.58	54.39	54.49
5	Danzig 100 fl.	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
2	England 1 £	20.47	12.20	12.23	12.18	12.21
4½	Estland 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnland 100 f. M.	81.—	5.385	5.395	5.375	5.385
2	Frankreich 100 Fr.	81.—	11.605	11.625	11.59	11.61
7	Griechenld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2	Holland 100 fl.	168.74	135.41	135.69	135.26	135.54
—	Iran 100 Rials	20.43	15.14	15.18	15.14	15.18
6½	Island 100 isl. Kr.	112.50	54.72	54.82	54.63	54.73
4½	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	13.11
3.29	Japan 1 Yen	2.40	0.709	0.711	0.709	0.711
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
5½	Lettland 100 Latis	—.—	48.37	48.47	48.30	48.40
5½	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
4	Norwegen 100 Kr.	112.75	61.32	61.44	61.22	61.34
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.08	11.10	11.065	11.085
6	Rumänien 100 Lei	—.—	1.613	1.817	1.613	1.817
2	Schweden 100 Kr.	112.50	62.90	63.02	62.80	63.92
1½	Schweiz 100 Fr.	81.—	57.17	57.29	57.14	57.26
5	Spanien 100 Pes.	81.—	20.48	20.52	20.48	20.52
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.761	8.779	8.761	8.779
7	Türkei 1 türk. £	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
1	Uruguay 1 G.-P.	4.30	1.374	1.376	1.369	1.371
7½	V. Staat. v. A. 1 $	4.19	2.488	2.452	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten ergaben sich heute keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem Vortage. Das Pfund war in Zürich mit 21.33¾ (21.31¼) etwas fester. In Paris lag der Kurs bei unverändert 105.15. Auch die Amsterdamer Notiz lautete unverändert 9.00⅜. Der französische Franc konnte seinen Kursstand in Zürich auf 20.29 (20.27) eine Kleinigkeit erhöhen. In Amsterdam wurde er ziemlich unverändert 8.56¾ (8.56½) notiert. Der Londoner Kurs stellte sich auf 105.13 (unverändert). Auch der Dollar war nur geringen Schwankungen unterworfen. In Zürich wurde er mit 4.35⅛ (unverändert), in Paris mit 21.44 (21.47½), in Amsterdam mit 1.83⅝ (unverändert) und in London mit 4.90 7/16 (4.89 11/16) bewertet. Der holländische Gulden stellte sich in Zürich auf 236.85 (236.80) und in London auf 9.01 (9.00½). Im Verlauf behielt das englische Pfund seine anziehende Tendenz. Im übrigen traten Veränderungen nicht ein.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 11. 12.		Belgien	31.06½	Stockholm	56.45
Berlin	73.90	Schweiz	42.22½	Prag	6.50
London	9.00⅜	Madrid	—.—	Privatdisk.	¾—1
Newyork	183.75	Oslo	45.27½	Tägl. Geld	½—¾
Paris	8.56¾	Kopenhagen	40.22½	1 Monatsg.	1.50
London, 11. 12.		Belgrad	212.50	Schanghai	1/253
Newyork	4.9031	Sofia	400.00	Yokohama	1/253
Paris	105.16	Rumänien	670.00	Australien	1/198
Berlin	12.18½	Lissabon	110.19	Neuseeland	124.00
Spanien	60.50 n	Istanbul	610.00	Südafrika	100.12
Montreal	4.89⅞	Athen	546.50	London auf Bombay	1/612
Amsterdam	9.00⅜	Wien	26.15		
Brüssel	28.99½	Warschau	26.00	Bombay auf London	1/612
Italien	93.18	Moskau	24.74		
Schweiz	21.33¾	Lettland	25.25	Buenos auf London	16.30
Kopenhag.	22.40	Buen. Aires	15.00		
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.12	London Prolongationssatz f. tägl. Geld	—.—
Oslo	19.90	Montevideo	26.75		
Helsingfors	226.69	Mexiko	18.00		
Prag	138.75	Alexandrien	97.50		
Budapest	26.75	Hongkong	1/293		
Paris, 11. 12.		Italien	112.71	Stockholm	543.50
London	105.15	Schweiz	493.00	Helsingfors	—.—
Newyork	21.44½	Kopenhagen	471.00	Prag	75.90
Belgien	362.75	Holland	11.67½	Berlin	8.64
Spanien	—.—	Oslo	528.25	Warschau	—

Spinnstoffe

Bremen, 11. Dezember. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.95 (14.81).

Bremen	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	—.—/—	13.13/10	13.26/24	13.27/26	13.28/26	12.89/88
Eröffnung	—.—/—	13.18/12	13.32/25	13.32/30	13.32/30	12.99/97
12.30 Uhr	—.—/—	13.16/10	13.32/26	13.32/30	13.33/32	13.01/98
16.20 Uhr	—.—/—	13.12/07	13.30/24	13.30/26	13.31/27	12.99/92
Heutig. Schluß	—.—/—	[illegible]/95	13.24/20	13.27/23	13.29/24	12.96/94
Abrechnung	13.10	13.13	13.30	13.31	13.32	13.00

Abrechnungspreis: Dezember 13.10.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1937 13.13, Mai 13.31, 13.30, 13.32. Juli 13.30. Okt. 12.97, 12.98, 12.99.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 1937 13.32.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 1937 13.32. Okt. 13.00.

Nachmittags bezahlt: Mai 1937 13.25, Juli 13.26, Okt. 12.95.

Bremen, 11. Dezember. Der Markt eröffnete heute mit erneut angeregter Nachfrage fest 2 bis 9 Punkte höher. Während des Vormittags zeigte sich für die nahen Monate mehr Abgabeneigung, während die entfernteren sehr gut gefragt blieben. Die Kursentwicklung erfolgte entsprechend. Der Markt schloß um 12.30 Uhr gut behauptet 2 Punkte unter bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete infolge langsam zunehmender Abgabeneigung ruhig-stetig 3 bis 6 Punkte niedriger. Im Verlaufe kam nur vereinzelte Nachfrage heraus, so daß die Kurse bei reichlich Angebot langsam heruntergedrückt wurden. Der Markt schloß leicht abgeschwächt 7 bis 1 Punkt unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Zürich, 11. 12.		Stockholm	110.05	Helsingfors	9.41
Paris	20.29	Oslo	107.25	Buen. Aires	131.00
London	21.33¾	Kopenhagen	95.30	Japan	124.25
Newyork	435.12	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1¼
Belgien	73.58	Prag	15.40		
Italien	22.92½	Warschau	81.90	Privatdisk. Ausland	3—3½
Spanien	—.—	Budapest	85.75		
Holland	236.85	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1
Berlin	175.00	Athen	3.90	£ p. 3 Mte.	2
Wien		Istanbul	3.45	$ p. 1 Mt.	¼
Notenkurs	77.75	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	⅜
Kopenhagen, 11. 12.		Oslo, 11. 12.		Stockholm, 11. 12.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	457.75	Berlin	164.50	Berlin	160.00
Berlin	183.30	Paris	19.15	Paris	18.50
Paris	21.45	Newyork	407.50	Brüssel	67.50
Antwerpen	77.40	Amsterdam	222.25	schw. Plätze	91.50
Zürich	105.30	Zürich	94.25	Amsterdam	216.00
Rom	24.35	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	249.30	Antwerpen	69.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	397.00 n
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	22.00	Rom	21.00 n
Prag	16.35	Prag	14.65	Prag	14.25
Wien	—.—	Wien	77.50	Wien	75.00
Warschau	86.75	Warschau	77.75	Warschau	75.25
Wien, 11. 12.		Kopenhagen	117.78	Paris	25.09
Amsterdam	293.51	London	26.40	Prag	18.81¼
Berlin	216.47	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	91.10	Mailand	28.12½	Stockholm	136.07
Budapest	—.—	Newyork	538.14	Warschau	100.81
Bukarest	—.—	Oslo	132.59	Zürich	123.79
Prag, 11. 12.		London	139.45	Wien	530.00
Amsterdam	15.47¼	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.40¼	Mailand	150.00	Poln. Noten	535.08
Zürich	653.00	Newyork	28.42	Belgrad	66.077
Oslo	701.00	Paris	132.50	Danzig	536.50
Kopenhagen	623.00	Stockholm	719.00	Warschau	536.50
Newyork, 11. 12.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	21.90
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.8947	Prag	3.53¾
Bankakz.		H'wechsel	4.8910	Wien	18.72
90 Tg. Brief	0.19	Paris	4.66¼	Budapest	19.80
90 Tg. Geld	0.25	Brüssel	16.91	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26¼	Athen	0.89⅞
		Madrid	8.00	Japan	28.54
niedr. Satz	0.75	Bern	22.98¼	Buen. Aires	30.42
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	54.44	Rio de Jan.	8.27
Wechsel auf		Stockholm	25.27½	Berlin	40.24
London-Obl.	4.9035	Oslo	24.65		

Ostasiatische Wechselkurse vom 11. Dezember

Newyork gegen Japan 28.56—28.58. London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay und Kalkutta 1.6⅛. Hongkong 1.2 27/32, Schanghai 1.2 15/32, Kobe 1.1 31/32. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Ahrensburg: Fuhrunternehmer und Kohlenhändler Friedrich Schröder. — **Bad Lausick:** Tischler Gotthelf Willy Naumann in Otterwisch. — **Berlin:** Kaufm. Theodor Anspach, Mehlgroßhandel, Berlin W 30. — Holzhändler Günther Calow, Berlin-Schöneiche. — **Bremen:** Drogist Friedrich Twele. — **Gollnow:** Gastwirt Max Mähring. — Nachl. Witwe Ida Gaedtke geb. Grützmacher. — **Halberstadt:** Kaufm. Otto Danner. — **Hirschberg/Riesengeb.:** Nachl. Rentner Paul Heinrich, Bad Warmbrunn. — **Hof:** Nachl. Kaufm. Hermann Julius Eduard Ruckdeschel. — **Lutter, Barenberg:** Kaufm. Otto Jäger. — **Mannheim:** Maurer Christian Jakob Hermann, Mannheim-Käfertal.

Vergleichsverfahren

Dresden: Drogist Franz Gröbe, Dresden-A. — **Duisburg-Hamborn:** Fa. Hermann Feldhoff, Futterstoffe.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden im Nachgang zu der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1936 für die Umsätze im Monat November 1936 wie folgt festgesetzt: Britisch-Hongkong 100 Dollar gleich 75,83 RM, Britisch-Indien 100 Rupien gleich 91,98 RM, Britisch-Straits-Settlements 100 Dollar gleich 142,89 RM, Chile 100 Pesos gleich 9,26 RM, China-Schanghai 100 Yuan gleich 73,75 RM, Mexiko 100 Pesos gleich 67,67 RM, Peru 100 Soles gleich 61,08 RM, Südafrikanische Union 1 Pfund gleich 12,12 RM, Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken 100 Sowjetrubel (3 franz. Franc gleich 1 Sowjetrubel) gleich 49,63 RM.

Hamburg, 11. Dezember

Lokopreise per lb — Tendenz: stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish
Bremer Kl. 1 . . . . 4.95
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . 5.95

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Oktb.
Vorig. Schluß	12.66/67	12.40/—	12.38/—	12.24/25	11.07/08	11.64/65
Heutig. Schluß	12.56/58	12.27/—	12.27/—	12.12/13	11.95/96	11.56/—

Loko: 12.87 (12.98)

New Orleans . . . . heutige Not. 12.72 vorige Not. 12.86

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 22000 | 14000

Uneinheitlich

Newyork, 11. Dezember. Der Baumwollterminmarkt zeigte zu Beginn des Verkehrs eine kaum stetige Haltung. Das Geschäft war weniger lebhaft. Es erfolgten weitere Glattstellungen und Sicherungsabgaben. Andererseits bekundete der Handel neue Kauflust. Später zeigte der Markt eine starke Widerstandskraft auf Basis eines Preises von 12.25 Cents per Mai. Die umfangreichen Käufe dürften zu einer Schwächung der technischen Position geführt haben. Der Lokohandel war weniger lebhaft, doch blieb die Stimmung fest. Textilien lagen stetig. Die Wochenumsätze sind aller Voraussicht nach unter der Erzeugung geblieben. Am Schluß erfolgten vermehrte Glattstellungen.

Wolle

Antwerpen, 11. 12. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 11.	p.kg.belg.Fr. 10.	p.lb. pence 11.	p.lb. pence 10.		p.kg.belg.Fr. 11.	p.kg.belg.Fr. 10.	p.lb. pence 11.	p.lb. pence 10.
Dez.	42.75	41.75	32.62	31.62	Mai	42.75	41.50	32.62	31.62
Jan.	42.50	41.50	32.37	31.25	Juni	42.75	41.50	32.75	31.62
Febr.	42.50	41.50	32.25	31.25	Juli	42.75	41.50	32.75	31.62
März	42.50	41.50	32.50	31.50	Ums.	85000 lbs		335000 lbs	
April	42.50	41.50	32.62	31.50	Tendenz: behaupt.				

Getreide und Futtermittel

Bremen, 11. Dezember. **Futtermittel** (Eigenbericht). Ueber Umsätze in Futtergetreide war nichts zu erfahren. Es wurde verschiedentlich über Gerste-Ankünfte gesprochen, so daß man hoffen darf, daß Zuteilungen hierin erfolgen werden. Weizen- und Roggenkleie wurde für diesen Monat zur Verfügung gestellt und ist in den vorgeschriebenen Kreisen der Landesbauernschaft Oldenburg abzusetzen. Gerstenfuttermehl ist noch nicht wieder vorrätig, auch Reisfuttermehl wurde diesmal noch nicht verteilt. Nach Haferschälkleie bestand unverändert Nachfrage. In Haferschalen war einiges Angebot, doch wird dieser Artikel im Augenblick nicht gefragt. In zuckerhaltigen Futtermitteln hat sich nichts Wesentliches verändert. Für vollwertiges Zuckerschnitzelschrot bestand weiter gute Nachfrage, die aber nicht in jedem Falle erfüllt werden konnte, weil die Bestände der Großverteiler auf die Neige gehen. Steffen- und Trockenschnitzel wurden wenig beachtet, für das genügende Angebot in Futterzucker gab es keine Käufer. Die Lage in Kartoffelflocken ist durch die Anordnung vom 3. Dezember geändert. Es bleibt abzuwarten, ob die bereits abgeschlossenen Kontrakte gestrichen oder auf neuer Preisbasis erfüllt werden. Schweinemastmischfutter wurde weiter gern gekauft. Leider stehen von diesen Artikeln auch nur noch beschränkte Mengen zur Verfügung. In Milchleistungsmischfutter konnte nichts angeboten werden, weil die Zuteilung über die W. V. für diesen Monat noch nicht erfolgt ist. Die Herstellung des Geflügelmischfutters mußte eingestellt werden, da die Rohwaren hierfür aufgebraucht sind und von neuen Ankünften noch nichts bekannt war. In Fischmehl erwartet man die Dezember-Zuteilung in den nächsten Tagen.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremen-Lager lauten wie folgt: Haferfutterflocken 16 RM, Weizenkleie 6.50 RM, Roggenkleie 5.60 RM, Haferschälkleie, hiesiges Fabrikat 7.— RM, Deutsche Ackerbohnen 13.75 RM, türkische Bohnen 10.40 RM, Milchleistungsmischfutter 9.20 RM, Kartoffelpülpe 7.50 RM, Kartoffelflocken 10.50 RM, Futterzucker mit 2 Pzt. Tierkörpermehl 8.75 RM, Zuckerschnitzel, vollw. 7.— RM, Zuckerschnitzelschrot, vollw. 7.40 RM, Trockenschnitzel 5.20 RM, Promast-Melassemischfutter 8.60 RM, Maisarin-Melassemischfutter 8.40 RM, Dorschmehl 12.75 RM, Fischmehl 11.— RM, Heringsmehl 9.50 RM, Futterkalk, kohlens. 1.60 RM, Muschelkalk 2.— RM, Schweinemastmischfutter 10.— RM.

Hamburg, 11. Dezember. Zufuhren von Weizen bleiben nach wie vor klein. Nachdem nun die Witterung milder geworden ist, liegt die Gefahr der Unterbrechung des Binnenschiffahrtsverkehrs und der Versorgung des hiesigen Marktes nicht mehr so nahe wie in den letzten Tagen. Roggen wird vereinzelt angeboten. Futterhafer wenig. Futtergerste wird gar nicht zugeführt.

Berlin, 11. Dezember. Die Versorgungsmöglichkeiten der hiesigen Mühlen bleiben weiter begrenzt. Die Zufuhren von Mahlgetreide bestehen zumeist in einzelnen Posten für Waggonverladung, die sofort für Mahlzwecke verwendet werden, so daß eine Lagerbildung nicht möglich ist. Auch außerhalb der Großmärkte sind die Anlieferungen unterschiedlich. Roggen ist eher erhältlich als Weizen. Am Mehlmarkt kommen neue Abschlüsse für Weizenmehl nicht zustande, da die Mühlen noch mit der Erledigung ihrer alten Verpflichtungen in Anspruch genommen sind. Roggenmehl steht ausreichend zur Verfügung. Die Ansätze zu einer Auflockerung mit Futtergetreide, die am Monatsbeginn zu beobachten war, haben sich nicht weiter ausgewirkt. Brau- und Industriegersten sind auch schwer zu handeln, da Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen sind. Die Verbraucherhöchstpreise für Braugerste werden nur bei wirklich guter Beschaffenheit bewilligt. Industriehafer in guten Sorten ist zur späteren Lieferung noch unterzubringen.

Newyork, 11. 12.		Mais loko	—.—	Engl. Fracht	2/6—3/0
Weiz. Rn. I.	142.87	Mehl h. Pr.	6.30	Kont. Fr.	12½—14
Weiz. Hw. I.	139.87	Mehl n. Pr.	6.40		
Chikago, 11. 12.		Mais	willig	Mai	48.62
Gerste loko	100-137	Dezember	107.75	Juli	44.25
Weizen	k. stet.	Mai	100.50	Roggen	k. stet.
Dezember	127⅝—⅜	Juli	96.00	Dezember	101.75
Mai	123⅜/123⅜	Hafer	k. stet.	Mai	99.37
Juli	109⅝—¾	Dezember	48.75	Juli	94.00

Butter

Berlin, 11. Dezember. Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation. Fracht zu Lasten des Käufers.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 11. Dezember

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	11.12.	10.12.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.00	101.00
4 do. 34	98.00	98.00
4½ Dt. Reichsb.Sch.35	98.62	98.62
4½ Reichspost 34 I.	99.75	99.75
4 Brem. Umtausch	89.00	89.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—.—	21.75
Dtsch. Altbesitz	115.60	116.25
Bremen Altbesitz	115.50	115.50
Hamburg Altbesitz	—.—	115.25
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	96.00	—.—
4½ do. do. S. 3	—.—	96.00
4½ do. S. 1 u. 3	98.00	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	—.—
4½ do. do. S. 4	—.—	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—.—	98.00
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	95.0 b	95.00
4½ do. 4	95.0 G	95.00
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0 G	97.0 G
4½ do. B	97 b G	97 b G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
4½ do. Em. N.	—.—	97.0 G
5½ do. Liquid.	101.25	101.25
do. Anteilschein	3.20 G	3.20 G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
4½ do. 28	96.75	96.75
5½ do. Liq. 26 A 2	100.75	100.75
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	94.75	94.75
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	100.25	101.00
Nordd. Steingut 27	101.00	—.—
Brem. Tauwerk	96.00	96.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	113.87	113.75
fällig am 1. 4. 1938	112.75	112.75
Bank-Aktien		
Adca	87.00	87.87
Comm.- und Pr.-Bank	108.00	107.75
Deutsch-Asiat.-Bank	725.00	735.00
DD.-Bank	108.00	107.75
Dresdner Bank	104.50	104.25
Geestemünder Bank	84.00	84.00
Hb. Hypothekenbank	90.00	89.50
Reichsbank	186.00	186.00
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	84.50	84.62
Vereinsbank	122.50	123.00
Westholst. Bank	140.00	140.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	80.50	83.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	57.00	57.00
Hapag	14.25	14.00
Hbg.-Südam. D.-G.	39.00	38.00
Neptun	100.00	100.00
Norddeutscher Lloyd	14.75	14.50
Unterw. Reederei	90.00	90.00
Woermann-Linie	57.00	57.00

Eisenbahn-Aktien	11.12.	10.12.
A.-G. für Verkehr	120.00	120.25
Brem. Straßenbahn	96.50	96.50
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.75	125.50
Hamburger Hochbahn	87.00	87.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	76.00	76.00
Braunschw. Land. El.	—.—	—.—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	38.00	38.00
Alsen'sche Portl.-C.	165.00	165.00
Atlas Werke	93.50	93.50
Bavaria u. St. Pauli	127.50	127.50
Beiersdorf	240.00	240.00
Bill-Brauerei	122.00	122.00
Breitenburger Cem.	151.00	153.00
Brem.-Besigh. Oelf.	112.00	111.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	133.00	133.00
Br. Allg. Gas u. E.	130.00	131.00
Br. Ch. Fabrik Hude	150.00	150.00
Br. Cigarrenfabriken	70.00	70.00
Br. Pap. u. Wellp.	117.00	116.00
Br. Rolandmühle	148.00	148.00
Br. Silberwarenfabr.	140.00	141.00
Bremer Vulkan	136.00	136.00
Br. Wollkämmerei	155.00	155.00
Dt. Linoleumwerke	159.00	160.00
Dynamit Nobel	84.00	83.75
Elbschloßbrauerei	127.00	127.00
I. G. Farbenindustrie	165.75	165.50
Flensb. Schiffsbau	65.00	65.00
Guano Werke	—.—	115.00

	11.12.	10.12.
H. E. W.	143.25	144.75
Daimler	118.25	118.25
Harb. Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	148.00	148.00
Hemm. Portl. Cem.	182.00	182.75
Hochofenw. Lübeck	123.00	123.00
Hoffm. Stärkefabr.	146.00	146.00
Holstenbrauerei	112.00	112.00
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	112.00
Mannesmann-Röhren	116.25	116.25
Mansfeld	—.—	—.—
Markt- u. Kühlhall.	115.00	115.00
Nordd. Steingut	135.00	135.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	135.00	135.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Rheinstahl	148.50	148.50
Reis u. Handels	129.00	129.50
Ruberoidwerke	117.00	117.00
Schlinck & Cie.	117.00	117.00
Schuckert & Co.	155.00	156.00
Schwartauer Werke	113.50	113.50
Siemens & Halske	190.00	191.50
Stader Lederfabrik	122.00	—.—
Thörl Oel	110.00	110.00
Transp. Hevecke	92.00	92.00
Ver. Werkstätten	105.00	105.00
Wendts Zigarren	66.00	66.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	83.00	80.00
Neu-Guinea-Comp.	315.00	320.00
Otavi Min. u. Eis.G.	22.62	23.00
Schantung Hand AG.	—.—	—.—

Niedersächsische Börse

	11.12.	10.12.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.62	96.62
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	98.00	98.00
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.50	97.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.87	101.87
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.50	92.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.50	97.25
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.50	97.50
4½ do. von 1927	97.50	97.50
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.12	96.12
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.25	97.25
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.50	97.62
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.00	101.12
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.50	103.25
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	102.50	102.50
6 Lindener Brauerei Obl.	103.00	103.00
3 Mech. Linden Obl.	79.50	80.00
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	101.00	101.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	89.50	89.50
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.12
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	98.00	98.00
4% Lüdenscheid M Obl.	102.50	102.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	162.50	162.50
Dampfkessel Wilke	164.50	164.50
Doornkaat	110.00	111.00
Eisen Wülfel	129.00	129.00
Hackethal	133.75	134.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	415.00	420.00
Hannoversche Zem.	121.50	121.00
Hemmoor Zement	182.75	182.25
Ilseder Hütte	174.50	174.50
Kali Aschersleben	134.00	134.00
Lindener Brauerei	92.00	92.50
Norddeutsche Zem.	130.00	130.00
Salzdetfurth Kali	183.00	183.50
Teutonia Zement	195.00	195.00
Ver. Harzer Zem.	124.00	123.50
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	117.50	117.50
Westeregeln Kali	131.25	131.75
Wollwäsch. Döhren	162.75	162.75
Zucker Bennigsen	99.00	99.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	99.00	98.00
Geestemünder Bank	84.00	84.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.50	108.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	36.50	36.50
Ueberlandw. Hann.	116.00	116.00
Marienborn-Beend.	88.00	88.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	11.12.	10.12.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	115.60	115.87
5% Reichsanl. 27	101.00	101.00
4 Reichsanl. 34	97.87	98.00
5½% Young-Anleihe	101.87	101.87
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.40	108.50
4½ Pr. Staats R. 2	—.—	100.20
4½ Pr. Staats R. 1	100.00	100.10
4½ Bayern v. 1927	98.00	98.20
4½ Brschwg. 1928	—.—	97.00
4% Schutzgebiete	10.85	10.90
4½ D.Reichsp.34 F.1	99.90	99.90
4½ do. 1935	100.00	100.00
4½ D.Reichsbahn 35	98.80	98.80
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.25	—.—
4½ do. 3—4	98.25	98.25
4½ do. 5—6	98.25	98.25
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	96.62	96.25
6% do. Verk.-Anl. 28	—.—	—.—
6% Frkft. Schätze	—.—	—.—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.50	96.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	122.25	122.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	142.75	142.75
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	—.—	98.00
do. 1927 Serie 2	97.75	97.12
4½ Old. Staatl. 25	—.—	—.—
4½ do. Serie 1 u. 3	—.—	98.00
4½ do. Serie 2	98.00	—.—
4½ do. Serie 4	—.—	—.—
4½ do. Serie 5	—.—	—.—
4½ do. Komm. 1	—.—	—.—
4½ do. Komm. 2	96.00	96.00
4½ do. Komm. 3	—.—	—.—
5½ do. Liqui.	—.—	—.—
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.25	97.25
4½ do. R. 25—27	97.25	97.25
4½ do. R. 28	97.25	97.25
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	96.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	94.50	94.50
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	94.50	94.50
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	—.—	95.70
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.25	97.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.25	97.25
4½ Pr. Centralb. 28	97.00	97.00
4½ Pr. Hypoth.1—3	97.00	97.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	—.—	94.50
4½ Berl. Hyp. 15	97.00	97.00
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.25	94.25
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100.75	100.50
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.50	96.50
4½ do. do. 27—28	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.25	97.25
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.25	97.25
4½ Hann. Landesk. S. 4	98.00	98.00
4½ Hann. Landesk. 5	98.00	98.00
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	95.00	95.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	100.25	100.25
6% Klöcknerwerke	100.00	100.00
6% Thür. Elek. L.	—.—	103.25
6% Verein. Stahl.	102.70	102.37
6% Zuckerkredit	101.50	101.50
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	27.00	—.—
4½ Ung. St. 13	6.25	6.30
4½ Ung. St. 14	6.00	5.90
4% Mexiko abg.	6.60	6.65
5% Mexiko abg.	8.55	8.55
Steuergutscheine		
fällig 1934	—.—	103.75
fällig 1935	—.—	107.75
fällig 1936	111.75	111.75
fällig 1937	113.87	113.75
fällig 1938	112.75	112.75
Steuersch. V. K.	109.90	109.90
Verkehrs-Aktien		
Hamb. Hochb.-A.	87.25	87.25
Hann. Ueberl.	—.—	115.00
Lübeck-Büch.	75.75	75.75
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	87.25	87.50
Bayr. Hyp. u. Wb.	90.00	89.50
Bayr. Ver.-Bank	99.00	99.75
Berl. Handelsg.	123.75	123.50
Comm.- u. Priv.	108.00	107.75
DD.-Bank	108.00	107.75
Dt. Asiat. Bank	731.00	739.00
Dt. Uebers.-Bank	133.25	134.25
Dresdner Bank	104.50	104.25
Mein. Hyp.-Bank	98.50	98.00
Oldbg. Landesbank	—.—	85.00
Reichsbank	186.50	185.75
Industrie		
Adler P.-Zem.	—.—	—.—
Allg. Elektr.-G.	38.00	38.12
Alsen P.-Cem.	—.—	—.—
Atlas Werke	93.50	93.50
Brem.-Besigh.	—.—	113.00
Br. Allg.Gas- u. El.	130.00	130.00
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Asphalt	—.—	—.—
Christian Dierig	—.—	—.—
Dt. Spiegelglas	—.—	—.—
Dt. Steinzeug	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	132.50	132.25
Dynam. Nobel	84.50	84.00
Germ. Portl.	114.25	114.25
Gebr. Goedhardt	125.75	127.00
Hackethal	133.62	133.62
Hageda	116.00	116.25
Harburger Gummi	—.—	—.—
Hemmoor P.	182.75	182.87
Hoffm. Stärke	145.25	—.—
Kötiz Led.	130.50	130.50
Kromschröd.	107.00	107.00
Küppersbusch	—.—	—.—
Lind. Eismasch.	159.00	157.75
Masch. Buckau	127.12	127.62
Maximilhütte	187.75	186.25
Meyer-Kffm.	98.00	98.00
Miag-Mühlen	119.50	119.50
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mühlh. Bergw.	165.87	165.62
Nordd. Eisw.	—.—	100.00
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikotweb.	—.—	—.—
„Nordsee" D. H.	136.00	135.00
Nordw. Kraft	127.00	127.00
Phön. Braunk.	118.50	—.—
Rh.-W. Kalk	—.—	—.—
Rieb. Mont. W.	—.—	115.25
Rosenth. Porz.	74.87	75.00
Sarotti Schok.	100.00	100.00
Schl. Portl. Zem.	144.50	144.50
Thörl's Oelf.	113.00	—.—
Ver. D. Nickel	162.00	163.00
Ver. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	161.50	162.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	141.50	140.00
Neuguinea	316.00	316.00
Schantung A.-G.	145.00	145.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ob 1. 4.	Ausgabe Geld	Ausgabe Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	—.—	—.—	—.—	—.—
1938	99.62	—.—	—.—	—.—
1939	99.37	—.—	—.—	—.—
1940	98.62	—.—	—.—	—.—
1941	98.00	—.—	97.87	—.—
1942	97.87	98.75	97.75	98.50
1943	97.75	98.50	97.62	98.37
1944	97.75	98.62	97.50	—.—
1845	97.87	98.62	—.—	—.—
1946	97.75	98.50	97.50	—.—
1947	97.75	98.50	97.50	—.—
1948	97.75	98.62	97.50	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	72.37	—.—
1946/48	72.37	—.—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 11. 12.	Einheitskurs 10. 12.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	115.87	115.62	115.60	115.75
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	Ausgabe	—.—	102.87	102.75
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	Ausgabe	—.—	—.—	—.—
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	—.—	—.—	102.70	102.37
Accumulatoren-Fabrik	—.—	—.—	196.00	196.00
Allgem. Kunstzijde Unie	—.—	—.—	57.00	—.—
Allg. Elektrizitäts-Ges.	38.12	38.12	38.00	38.12
Aschaffenburger Zellstoff	139.00	139.00	138.50	139.00
Bayer. Motoren-Werke	135.50	—.—	135.12	135.25
I. P. Bemberg	104.00	103.00	104.00	104.87
Julius Berger Tiefbau	137.75	—.—	—.—	137.50
Berlin-Karlsruher Ind.	—.—	—.—	156.00	156.37
Bl. Kraft u. Licht AG.	173.00	173.00	173.12	173.12
Berl. Maschinenbau	—.—	—.—	139.00	140.00
Braunk. u. Brik. (Bublag)	Ausgabe	—.—	206.00	206.50
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	156.12	—.—
Buderus Eisenwerke	123.00	122.50	—.—	122.25
Charlottenb. Wasserwerk	117.00	117.12	117.25	117.00
Chem. von Heyden	—.—	139.00	139.00	139.75
Comp. Hispano S. A—C	—.—	—.—	232.00	234.00
do. do. S. D	—.—	—.—	—.—	—.—
Continental Gummi	160.00	159.00	160.00	160.50
Continent. Linol. Zürich	—.—	—.—	154.50	150.87
Daimler-Benz	118.62	118.37	118.50	118.87
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	116.50	116.50
D. Cont. Gas Dessau	109.37	108.87	108.75	109.25
Deutsche Erdöl	139.00	138.25	138.12	139.12
Deutsche Kabelwerke	160.00	—.—	159.25	159.50
Deutsche Linolwerke	159.25	153.12	159.12	159.75
Deutsche Teleph. u. Kab.	139.00	—.—	140.50	139.72
Deutscher Eisenhandel	142.75	142.75	142.75	143.00
Christian Dierig, AG.	157.25	—.—	—.—	157.00
Dortm. Union-Brauerei	191.50	187.00	187.00	—.—
Eintracht-Braunkohle	—.—	—.—	—.—	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	136.00	134.37	—.—	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	—.—	134.37	134.25
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	117.75	117.50	117.50
Elektr. Licht und Kraft	—.—	—.—	146.50	147.00
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	88.00	87.25
I. G. Farbenindustrie	166.50	165.12	165.50	166.75
Feldmühle Papier	137.50	137.75	137.75	137.75
Felten & Guilleaume	137.75	137.00	136.50	136.50
Gesfürel Loewe & Co.	141.25	140.12	140.25	141.50
Th. Goldschmidt	126.00	—.—	126.00	125.50
Hamburger Elektrizität	—.—	—.—	143.87	143.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	Ausgabe	148.00	148.00	148.00
Hoesch-Köln-Neuessen	115.75	115.00	115.00	115.87
Philipp Holzmann	131.50	131.00	131.00	131.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	Ausgabe	—.—	80.25	80.37
Ilse, Bergbau	182.50	180.50	182.50	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	144.50	144.75	144.25	143.37
Gebrüder Junghans	112.87	113.00	112.62	112.00
Kali Chemie	—.—	—.—	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersleben	—.—	—.—	134.75	—.—
Klöckner-Werke	124.50	123.75	123.25	123.25
Koksw. u. Chem. Fabr.	—.—	136.50	136.25	136.37
Lahmeyer & Co.	135.75	135.50	135.29	135.50
Laurahütte	15.62	—.—	—.—	15.75
Leopoldgrube	—.—	130.00	130.00	128.50
Mannesmannröhrenwerke	116.37	116.12	116.00	116.62
Mansfeld AG. f. Bergbau	150.62	149.00	149.50	151.00
Maschinenbau Untern.	131.75	130.50	130.87	131.00
Maximilianshütte	187.50	—.—	187.75	186.25
Metallgesellschaft	—.—	149.00	—.—	149.00
Montecatini 100 Lire	—.—	—.—	—.—	—.—
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	—.—	188.00
Orenstein & Koppel	—.—	89.00	89.00	89.25
Rhein. Braunk. u. Brik.	217.75	217.25	218.00	217.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	130.00	—.—
Rhein. Stahlwerke	149.00	—.—	147.25	149.00
Rhein.-Westf. Elektr.	138.75	137.50	137.62	138.62
Rhein. Metall	152.50	152.50	152.50	151.25
Rütgerswerke	136.50	136.25	136.00	136.50
Salzdetfurth Kali	—.—	—.—	—.—	182.00
Schles. Bergb. u. Zink	—.—	—.—	23.75	24.00
Schles. El. u. Gas Lit.B	133.00	133.00	133.50	133.25
Schubert & Salzer	—.—	137.75	—.—	—.—
Schuckert & Co. Elektr.	156.25	154.50	155.25	156.75
Schultheiß-Patzenhofer	98.75	—.—	98.87	98.50
Siemens & Halske	191.50	190.25	190.25	192.50
Stöhr & Co., Kammgarn	116.00	—.—	116.00	116.12
Stolberger Zinkhütte	92.50	92.37	92.50	92.00
Süddeutscher Zucker	—.—	202.50	203.00	200.00
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	137.00	—.—
Vereinigte Stahlwerke	121.12	120.37	120.25	121.25
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenkirchen	164.50	—.—	—.—	163.75
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	59.75	59.25	59.12	59.25
Westeregeln Alkali	—.—	—.—	132.50	131.25
Wintershall	135.00	134.87	135.00	135.00
Zellstoff Waldhof	161.12	160.00	159.25	[illegible]
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	—.—	131.50	129.50
Reichsbank	185.75	185.75	186.50	185.75
AG. für Verkehrswesen	120.00	—.—	120.00	120.12
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	—.—	148.75	148.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	125.87	126.00	125.87	125.87
Hamb.-Amerika Paketf.	14.12	14.37	14.12	14.00
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	38.00	—.—
Norddeutscher Lloyd	14.37	14.75	14.75	14.25
Otavi Minen u. Eisenb.	—.—	—.—	22.37	22.75

Schiffahrt und Schiffbau

Rückgang des Warenverkehrs
durch den Suezkanal

Die Warentransporte durch den Suezkanal haben sich in den ersten 9 Monaten 1936 auf insgesamt 18,7 Mill. t gestellt und bleiben damit hinter ihrem Umfang im gleichen Abschnitt des Vorjahres um 1,1 Mill. t oder 5,5 % zurück. Dieser Transportrückgang entfällt fast ganz auf den Verkehr in der Süd-Nord-Richtung, der mit 12,1 Mill. t gegen 6,6 Mill. t der Nord-Süd-Richtung fast zwei Drittel des gesamten Warenverkehrs im Kanal ausmachte.

Den vierten Teil des Süd-Nord-Warenverkehrs durch den Kanal stellten Erdölerzeugnisse mit 3,1 Mill. t, das sind nur 69 000 t weniger als in den ersten drei Vierteljahren 1935; dabei gingen die Benzintransporte erheblich zurück, während die Masuttransporte ebenso gestiegen sind. Ein Sechstel des Warenverkehrs entfiel auf Oelsaaten mit 2,1 Mill. t, das sind 153 000 t mehr als in der Vergleichszeit des Vorjahres; es handelte sich dabei in der Hauptsache um Sojabohnen, Kopra und Erdnüsse. Die Getreidetransporte von Süden nach Norden stiegen gleichfalls, und zwar um 76 000 t auf 1,6 Mill. t, davon waren fast 1 Mill. t Reis und Reisabfälle. In der Gruppe der Mineralien und Metalle wurden durch den Kanal von Süden nach Norden 45 000 t weniger als im Vorjahre, und zwar insgesamt 1,1 Mill. t, transportiert, davon waren fast 500 000 t Manganerze. Ein großer Transportrückgang ist in der Südnordfahrt bei Faserrohstoffen zu verzeichnen, deren Transporte um 345 000 auf knapp 1,1 Mill. t zurückgegangen sind; besonders groß war der Rückgang der Wolltransporte von 254 000 auf nur noch 59 000 t. Auch die Jutetransporte sind um 112 000 auf 444 000 t zurückgegangen. Ein weiterer großer Transportrückgang in dieser Fahrtrichtung ist bei Rohkautschuk von 558 000 auf 210 000 t eingetreten; weitere erhebliche Transportrückgänge sind bei pflanzlichen Oelen um 105 000 auf 127 000 t, bei Gefrierfleisch um 95 000 auf 50 000 t, bei Früchten um 83 000 t auf 169 000 t und bei Maniok und Tapioka um 50 000 auf 44 000 t zu verzeichnen.

Im Nord-Süd-Verkehr durch den Kanal war der Gesamtrückgang von 44 000 t auf 6,6 Mill. t nur sehr geringfügig, doch waren die Verschiebungen in den einzelnen Warengruppen teilweise bedeutend. Obwohl die russischen Roheisentransporte von 179 000 auf 293 000 t gestiegen sind, sind doch die Gesamttransporte von verarbeiteten Metallen um 111 000 auf 1,4 Mill. t zurückgegangen. Die Erdöltransporte blieben mit knapp 0,6 Mill. t fast unverändert, ebenso die Maschinen-, Düngemittel- und Zementtransporte von je 0,4 Mill. t. Ein großer Rückgang war dagegen bei den Getreidedurchfuhren von 224 000 auf nur noch 57 000 t zu verzeichnen, da die russischen Getreidedampfer fast ganz ausblieben. Insbesondere haben die russischen Warentransporte in der Nord-Süd-Richtung durch den Kanal um 273 000 auf 847 000 t abgenommen.

Gewinnabschluß der Chargeurs Réunis. Die Reederei Chargeurs Réunis, die einzige noch nicht unmittelbar vom französischen Staate subventionierte Großreederei Frankreichs, ist zugleich die einzige, die noch einen kleinen Gewinnüberschuß aufweist, anstatt wie die anderen gewaltige Verluste zu buchen. Die Bilanz der Chargeurs Réunis für ihr am 3. 6. 1936 abgeschlossenes Geschäftsjahr 1935/36 schließt mit einem Gewinnüberschuß von 10,3 (9,9) Mill. Fr. ab, der in vollem Umfang zur Abschreibung auf das Schiffsmaterial verwendet wird. Dieses Material, Anfang 1936 insgesamt 302 400 BRT, steht in der Bilanz für 1935/36 mit 421,8 Mill. Fr. zu Buch. Die Chargeurs Réunis ist die dritte der drei Großreedereien Frankreichs, die über einen Schiffspark von mehr als 100 000 t verfügen. Die drei Gesellschaften sind nachstehend aufgeführt: Cie. Gén. Transatlantique mit 532 900 BRT, Messageries Maritimes mit 412 800 BRT und Chargeurs Réunis mit 302 400 BRT.

Dublin — Newyork. Die Cunard-White Star Linie beabsichtigt, im nächsten Jahre während der Monate April—September mit ihren 14tägig zwischen Liverpool und Newyork verkehrenden Schiffen regelmäßig Dublin anzulaufen. Damit folgt die Cunard dem Beispiel der Anchor Line (1935), Ltd., die einen direkten Verkehr zwischen Dublin und Newyork bereits in den Sommermonaten d. J. unterhalten hat.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die großen Weizen- und Maiskäufe üben weiter ihren starken Einfluß auf die Frachtenmärkte aus. Die Befrachter begegnen jeden Tag größeren Schwierigkeiten, ihren Tonnagebedarf zu decken. Die Raten vom La Plata haben einen weiteren wesentlichen Fortschritt nach oben gemacht und zwar für praktisch alle Positionen auf 30 sh und teilweise für Dezember bis auf 32 sh 6 d. Dabei scheinen diese hohen Raten noch nicht einmal das Geschäft besonders zu stören. Für Januar und Februar wurden von oberen Häfen nach England 30 sh und für März 29 sh bezahlt. Außerdem erhielt ein Motorschiff für Cancelling Ende Januar 31 sh 6 d von Rosario nach Jacksonville/Boston. — In Nordamerika liegen weitere Nachfragen vor für Frühjahrsverschiffungen von Montreal, ebenso verschiedene Aufträge für Schrotteisen von den Verein. Staaten.

Die australischen Getreideverschiffer waren wieder sehr tätig, in der Hauptsache für Februar-März-Abladung. Bezahlt wurden von Südaustralien-Victoria nach England/Kontinent für losen Weizen 40 sh 6 d und 43 sh, und 42 sh 6 d von Sydney. Ein chinesischer Dampfer mittlerer Größe wurde im Ausland geschlossen für Januar-Februar-Verschiffung für Sojabohnen von Dairen nach Rotterdam-Hamburg zu 37 sh, während man einen 7000-Tonner für Cancelling 1. März für Reis von Burma nach Holland zu 35 sh aufnahm. Kerne von der Madrasküste sollen zu 42 sh 6 d geschlossen sein, während von den nahen indischen Häfen jetzt 40 sh zu erhalten sind. — Ein kleiner Februar-Dampfer wurde für ägyptische Baumwollsaat nach Hull zu 17 sh befrachtet mit Optionen einschl. London zu 2 sh extra.

Abschlüsse: San Lorenzo—bestimmte engl. Häfen, D „Filleigh", 7800 t, 10 Pzt., 32 sh 6 d, Schwergetreide, Opt. Antwerpen 32 sh 3 d, 15./25. Dezember. — San Lorenzo—bestimmte engl. Häfen/Antwerpen/Rotterdam, D „— — —park", 7300 t, 10 Pzt., 29 sh, Schwergetreide, ohne Ermäßigungen, 10./27. Februar. — Südaustralien/Victoria—England/Kontinent, MS „King Malcolm", 8251/8800 t, 43 sh, loser Weizen, 45 sh 6 d in Säcken, 20. Februar/31. März. — Dairen—Rotterdam/Hamburg, chinesischer Dampfer, 7000 t, 10 Pzt., 37 sh, Bohnen, Januar/Februar. — Burma—Holland, D „Risaldar", 7000 t, 5 Pzt., 35 sh, Reis, 10. Februar/1. März.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 10. Dezember: Norburg, dtsch., von Stettin, Gebr. Specht, Haf. II, Schuppen 17.

Angekommene Seeschiffe am 11. Dezember: Albatroß, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Pylades, dtsch., von Stavanger, D. G. Neptun, Hafen I, Schupp. 10, Stückgut. Oliva, dtsch., von Stettin, Nic. Haye & Co., Roland-Mühle, Getreide. Levensau, dtsch., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Helen Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Wasgenwald, dtsch., von Hamburg, Rab. & Stadtl., Kali-Anlage.

Abgegangene Seeschiffe am 10. Dezember: Geier, dtsch., nach Reval, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Aenne, dtsch., nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Sunland, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Hero, dtsch., nach Riga, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Switzerland, engl., nach Manchester, Carl Scholle, Stückgut. Kersten Miles, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Munkfors, schwed., nach Gotenburg, Br. Seeverkehr, Glaubersalz.

Abgegangene Seeschiffe am 11. Dezember: Bitterfeld, dtsch., nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Shetland, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Lumme, dtsch., nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Albatroß, Gannet, Möwe 2, Helen Claußen 4, Pylades 10, Arucas 1, Kong Bjoern 3, Widau, Mercur 5.

Hafen II: Erlangen 15 (800 58), Oakman 17 (853 90), Werdenfels 12 (853 76), Kellerwald 14 (853 39), Westfalen (Erzplatz) (802 12).

Holzhafen: Oliva (Bremer Roland-Mühle).

Industriehafen: Madda, Eifel (Röchling), Tjeld, Wasgenwald (Kali-Anlage), Finland (Kohlenhandel), Ostara (Klembt).

Getreide-Anlage: Achilles.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, General von Steuben, Europa, Potsdam, Saale, Stuttgart.

Hamburg: Borkum, Der Deutsche, Memel, Mosel, Norderney, Schwaben, Sierra Cordoba.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 2? Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
12. Dez.	2.25	14.48	2.05	14.28	0.05	12.28
13. Dez.	3.07	15.30	2.47	15.10	0.47	13.10
14. Dez.	3.44	16.12	3.24	15.52	1.24	13.52

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
9. Dez.	2.50	3.40	2.91	3.53
10. Dez.	2.40	3.27	2.77	3.66
11. Dez.	2.30	3.15	2.65	3.21

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 10. ab Adelaide nach Fremantle. Augsburg 10. an Boston. Bremen 10. an Newyork. Dessau 9. ab Fremantle nach Durban. Donau 10. an Vlaardingen. Europa 11. an Bremerhaven. Frankfurt 11. Bishop Rock pass. nach Hamburg. MS Fulda 11. an Antwerpen. Isar 10. ab Casablanca nach Lissabon. Lahn 11. ab Miike nach Yokohama. Neckar 10. ab Hongkong nach Singapore. MS Nürnberg 11. ab Cristobal nach Buenaventura. Oder 10. an Sydney. MS Saale 11. an Bremerhaven. MS Saar 9. an Tampico. Scharnhorst 10. an Schanghai. Schwaben 9. an Hamburg. MS Trave 10. an Schanghai. MS Weser 10. an Newyork.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 10. in Basra. Frauenfels 10. von Rotterdam. Lahneck 10. von Vigo nach Hamburg. Lauterfels 9. in Cochin. Lichtenfels 11. in Hamburg. Marienfels 10. in Bahrein. Neuenfels 10. in Djedda. Ockenfels 10. in Suez. MS Olbers 10. von Porto nach Vigo. Stolzenfels 9. von Masulipatam nach Antwerpen. Trautenfels 10. Ushant pass. Trifels 10. von London nach Hamburg. Wildenfels 11. in Vizagapatam. Wolfsburg 10. von Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 10. Holtenau passiert nach Bremen. Ajax 11. in Lissabon. Apollo 10. in Antwerpen. Astarte 10. in Amsterdam. Bellona 11. in Stavanger. Ceres 10. von Rotterdam nach Stettin. Egeria 11. von Rotterdam nach Köln. Electra 11. von Bremen nach Malmö. Flora 11. von Rotterdam nach Köln. Fortuna 11. in Köln. Hercules 10. Ouessant passiert nach Rotterdam. Hero 11. von Bremerhaven nach Gdingen. Hestia 11. Gibraltar passiert nach Tunis. Luna 10. in Danzig. H. A. Nolze 11. in Stockholm. Orest 10. von Rotterdam nach Köln. Pallas 10. von Rotterdam nach Köln. Pax 11. in Aarhus. Pluto 10. von Vigo nach Pasajes. Pollux 10. Holtenau passiert nach Rotterdam. Pylades 11. in Bremen. Rhea 11. Emmerich passiert nach Köln. Themis 10. von Altona nach dem Rhein. Triton 10. in Antwerpen. Venus 11. Emmerich passiert nach Köln. Victoria 10. in Königsberg. Oscar Friedrich 8. in Rotterdam.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Amisia 9. in Helsingör. Butt 10. von Antwerpen nach Gdingen. Drossel 11. in Wiborg. Elster 10. von Brunsbüttel nach Horsens. Erpel 11. in Rotterdam. Forelle 11. von Rotterdam nach Antwerpen. Greif 11. in Hull. Oliva 11. in Bremen. Optima 11. in Raumo. Orlanda 11. in Rotterdam. Rabe 11. von Antwerpen nach Rotterdam. Schwalbe 10. in Riga. Specht 10. in Kingslynn. Taube 11. in Libau. Visurgis 10. von Brunsbüttel nach Emden. Wachtel 11. von Rotterdam nach Gdingen.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Akka 10. von Rotterdam nach Hamburg. Andros 10. von Antwerpen nach Oran. Angora 9. von Oran nach Piräus. Arcadia 10. Dover passiert. Arta 10. von Algier nach Rotterdam. Athen 10. Gibraltar passiert. Cavalla 10. von Piräus nach Mersin. Derindje 11. in Antwerpen. Galilea 10. in Samsun. Manissa 10. Ouessant passiert. Ilse L. M. Ruß 11. von Bari nach Susak. Sparta 10. Ushant passiert. Thessalia 10. von Haifa nach Alexandrette.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Christel Vinnen 9. ab Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork 10. ab Newyork nach Cherbourg. Wasgenwald 10. ab Hamburg nach Bremen. Frankenwald 9. Bishop Rock passiert nach Bremen. Osiris 10. Bishop Rock passiert nach Bremen. — Mittelamerika, Westindien: Kreta 10. Azoren passiert nach Hamburg. Kiel 9. an Antwerpen. Cordillera 10. Ouessant passiert nach Barbados. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Kurmark 10. an braltar passiert nach Port Said. Uckermark 10. an Marseille. Cassel 10. Ymuiden passiert nach Amsterdam. — Ostasien: Burgenland 10. Gibraltar passiert nach Genua. Rhein 10 Kap der Guten Hoffnung passiert nach Curacao. Ruhr 10. Gibraltar passiert nach Port Said. Havelland 10. ab Dairen nach Kobe. Ramses 9. ab Suez nach Colombo. Hindenburg 11. an Hamburg. — Vergnügungsreise: Reliance 9. Ouessant passiert nach Funchal. — Trampfahrt: Baden 10. St. Vincent passiert.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 11. in Montevideo. General Artigas 11. in Hamburg. Cap Norte 10. von Lissabon nach Madeira. Monte Pascoal 10. von Rio Grande nach Montevideo. Alrich 10. Ouessant passiert. Grandon 10. in Antwerpen. Havenstein 8. Fernando Noronha pass. Joao Pessoa 9. in Natal. Porto Alegre 10. in Rio Grande. Rio de Janeiro 10. von Antwerpen nach Hamburg. Sachsen 10. in Montevideo. — Vergnügungsreise: Monte Rosa 11. von Casablanca nach Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wagogo 10. ab Rotterdam. Livadia 10. Vlissingen passiert. Ernst Brockelmann 10. an Antwerpen. Wakama 9. ab La Palma. Wadai 9. ab Boulogne. — Süd- und Ostafrika: Watussi 10. ab Southampton.

H. C. Horn, Hamburg. Frida Horn 9. in San Juan. Claus Horn 10. von Kalundborg nach Hamburg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Panther 10. Dakar passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 9. in Melilla. Ammerland 9. in Rotterdam. Melilla 10. in Lissabon. Ceuta 10. in Casablanca. Tanger 10. in Antwerpen. Porto 10. in Port Lyautey. Oldenburg 10. Ouessant passiert. Palos 10. Ouessant passiert. Tenerife 10. Finisterre passiert. Las Palmas 10. Finisterre passiert. Lisboa 11. Holtenau passiert. Pasajes 11. Ouessant passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Elbe 10. von Bremen nach Hamburg. Niobe 9. von Aruba nach Pernambuco — Para. Persephone 9. in Newyork. Orville Harden 10. von Cartagena nach Aruba. Oder 11. von Hamburg nach Bremerhaven.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Franciska Hendrik Fisser 10. in Leith. Martha Hendrik Fisser 9. in Narvik.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 10. in Methil.

Fischdampferbewegungen
in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Jeverland, Flensburg (Bäreninsel), Kurland, Gneisenau, Schwalbe, Möwe, Amtsger. Pietschke, Frisia (Weißes Meer), Stuttgart (Island).

Am Markt gewesene Dampfer: Albatros (Nordsee), Fritz Reuter, Nordenham (Island), Wilhelm Reinhold, Lappland (Bäreninsel), Fladengrund, Karl Kämpf, Venus (Weißes Meer).

In See gegangene Dampfer: Rendsburg, Rhein (Bäreninsel), Merkur (Nord- und Ostsee), Martin Donandt (Norweg. Küste), Präs. Rose, Meißen (Island).

Eier

Bremen, 11. Dezember (Eigenbericht). Dank der Vorratsplanung während des 1. und 2. Vierteljahres war es möglich, den erhöhten Verbraucheransprüchen, die teilweise ungewöhnlichen Umfang hatten, durch entsprechend große Auskühlungen der eingelagerten Bestände zu begegnen. Die auf den Markt gebrachten Mengen übertrafen die der gleichen Zeit des Vorjahres nicht unwesentlich, doch wäre zu wünschen, daß die Verbraucher im eigenen Interesse etwas sparsamer mit Eiern umgehen. An Auslandseiern standen den Märkten ungefähr die gleichen Zufuhren wie in der Vorwoche zur Verfügung. Der größte Teil kam aus Skandinavien und aus Holland, während die Balkananlieferungen weniger bedeutend waren. In Nordwestdeutschland erhöhte sich der inländische Frischeieranfall bereits wieder, doch findet dieser vorerst noch in der Provinz oder bei den Erzeugern selbst sofort Aufnahme. Für die Festtage konnten sich die Verteiler weitgehend versorgen, wenn auch nicht allen Anforderungen restlos entsprochen werden konnte. Immerhin sind die deutschen Eiermärkte vor den Festtagen mit großen Zufuhren beschickt.

Viehmärkte

Delmenhorst, 11. Dezember. Auftrieb: 1203 Ferkel. Preise: Ferkel: 5—6 Wochen alt 7—9 RM (½ kg 0.30 bis 0.35 RM), 6—8 Wochen 10—12 RM (½ kg 0.36 bis 0.38 RM), 9—10 Wochen 13—15 RM, (½ kg 0.30 bis 0.32 RM), 10—12 Wochen 16—18 RM, (½ kg 0.33 bis 0.36 RM). Handel: lebhaft, fast alles verkauft.

Hamburg, 11. Dezember. Auftrieb: 13 372 Schweine u. 1491 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Schweine: zugeteilt. Preise: Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 54 RM.

Berlin, 11. Dez. Die Beschickung mit Schlachtvieh war in allen Viehgattungen, besonders Schweinen, zufriedenstellend. Das etwas reichlichere Angebot fand infolge des größeren Fleischbedarfes zu den Feiertagen schlank Abnahme, lediglich bei Schafen verlief der Handel ruhig. Die Preise blieben allgemein unverändert. Auftrieb: 1262 Rinder, darunter 31 Ochsen, 139 Bullen, 1092 Kühe, Färsen, 1738 Kälber, 2701 Schafe (Lämmer und Hammel), 12 321 Schweine, 398 Ausland-Schweine, 87 Ziegen. Marktverlauf: Rinder: verteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber und Schweine: verteilt, Schafe: glatt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: Doppellender bester Mast: 78; Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 30—38; Schafe: a1) 51—53, b1) 46—50, c) 40—45, d) 27—38; Schafe: e) 38—40, f) 33—46, g) 26 bis 30; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 50½ RM.

Chikago, 11. 12. Schweine.

leich. n. Pr.	9.50	schw. n. Pr.	10.00	Zufuhren	17000
leich. h. Pr.	10.00	schw. h. Pr.	10.25	im Westen	76000

Salzheringe

Bremen, 11. Dez. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 10. Dezember: Vegesack: DL Friedr. August, 6. Reise, 261 Kantjes; Emden: ML Polarstern, 7. Reise, 183 Kantjes, ML Oranien, 7. Reise, ML Morian, 8. Reise (legen sämtlich auf). — Insgesamt 4 Schiffe mit 444 Kantjes.

Seefische

Am 11. Dezember landeten in Wesermünde acht Dampfer insgesamt 483 500 kg frische Seefische. Aus der Nordsee kam ein Dampfer mit 3500 kg gemischten Fang. Zwei Islanddampfer brachten 65 000 kg, meist Schellfisch, Seelachs und Goldbarsch. Zwei Barentsseedampfer brachten 155 000 kg, vorwiegend Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch. Drei Dampfer von der Barentssee kamen mit 260 000 kg, hauptsächlich Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch. Goldbarsch wurde zu den festgesetzten Höchstpreisen verteilt. Für die übrigen Sorten waren leichte Preisveränderungen festzustellen. Nordsee: Schellfisch I 17¼ bis 19¾. Wittlinge 16¼—17. Island: Seelachs 8¼—8¾, Goldbarsch 13. Bäreninsel: Kabeljau I 6¾—7½, II 6¼—7½, III 6—7, Schellfisch I 17—19¾, Goldbarsch 13. Barentssee: Kabeljau I 6¾—8, II 6¾—8, III 6—7¼, Goldbarsch 13.

Kolonialwaren

Reis: Die fernöstlichen Reismärkte lagen wieder sehr fest. Die Erhöhung der Preise nahm ihren Fortgang. Die restlichen Erntebestände sind fast ausverkauft, so daß das neue Erntejahr ohne Vorräte begonnen wird. Die neuen Ernteverschiffungen werden im Januar nächsten Jahres vor sich gehen. — Hier war die Markt- und Preislage unverändert. — Kleinere Exportnachfragen konnten erledigt werden.

Gewürze: Die Umsätze erstreckten sich auf den laufenden Bedarf, wobei unveränderte Preise zu hören waren.

Hülsenfrüchte: Zu Umsätzen kommt es in Hülsenfrüchten wenig. Die Kaufneigung für Erbsen hat sich bisher nicht verstärkt, auch Linsen in Lokoware ruhig, während Bohnen gefragt blieben. Preise unverändert.

Schmalz: Fest. American Steamlard 32¾ Dollar, Purelard raff. je 4 Kisten zu 25 kg netto verschied. Standardmarken, transito ab Kai 33¼—33½ Doll. für 100 kg.

Chikago, 11. 12.		Schmalz.			
Tendenz:	k. stet.	Januar	13.30	Mai	13.77½
Dezember	13.20	März	13.50	Oktober:	—.—

Newyork, 11. 12. Oele und Fette					
Schmalz	12.85	Dezember	11.09	Terp. Sav.	41.25
Talg, lose	8.25	Januar	11.12	Petr. SWO.	16.25
Bw'saatöl	—.—	März	11.23	Petr. SWT.	12.25
		Mai	11.36	Mid. Conti.	1.04
		Terpentin	45.25	Pens. Rohöl	1.97½-17½

Kaffee

Bremen, 11. Dezember. Der Markt verkehrte heute in stetiger Haltung. Brasilien-Offerten wurden teilweise um RM 0.25 ermäßigt; die gestrigen Kontingente sind inzwischen restlos eingedeckt. Es verlautet, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Kolumbien auf der Bogota-Konferenz noch nicht zum Abschluß gekommen sind, es scheinen neue Schwierigkeiten aufgetreten zu sein.

Das Loko- und Inlandsgeschäft war heute recht befriedigend.

Hamburg, 11. Dezember. Die Abzüge nach dem Inland nahmen ihren Fortgang, wobei unveränderte Preise angelegt wurden. Im Transitverkehr lagen größere Anfragen vor, die überwiegend zum Geschäft führten. Der Weltmarkt zeigte weiter feste Tendenz; auch Brasilien schloß sich dieser Haltung an.

Newyork, 11. 12.					
Tendenz:	stetig	Juli	10.21	März	3.82 nom
Santos	11.12	September	10.18/20	Mai	—
Dezember	10.24 n	Tagesums.	78000	Juli	—
März	10.19			September	—
Mai	10.20 n	Rio 7	8.87		
		Dezember	3.85 nom	Tagesums.	2000

Newyork, 11. Dezember. Für Kaffee waren die brasilianischen Firmen, die Wallstreethäuser und europäische Käufer als Interessenten am Markt. Ferner waren neue auswärtige Käufe zu beobachten. Die Baissiers schritten zu Deckungen, da die feste Haltung von Santos anregte. Auch die Stetigkeit von Le Havre verfehlte ihren Einfluß nicht. Für Lokoware herrschte eine feste Tendenz. Im Verlaufe gaben neue Rios weiter nach, als vereinzelte Realisationen vorgenommen wurden.

Kakao

Hamburg, 11. Dez. Rohkakao: Markt bleibt weiter stetig. Accra g. f. loko 50 sh 6 d, neue Ernte Nov.-Jan. 50 sh, Jan.-März 50 sh 3 d, Lagos faq. neue Ernte Dez.-Jan. 49 sh 6 d cif, Sup. Thomé auf Approbation Dez.-Jan. 53 sh cif, Sup. Bahia monatl. Abladung Dez.-Jan. 52 sh 6 d cfr., Plantation Trinidad erste Marken Jan.-März 68 sh 6 d cfr., Sup. Epoca Arriba Dez.-Jan.-Abl. ca. 68 sh cfr., Sup. Machala Dez.-Jan. 66 sh 6 d cfr., Sup. Sommer Arriba April/Mai-Abl. ca. 69 sh 6 d cfr. — Kakaohalbfabrikate: In Kakaomasse und Kuvertüre fanden laufend Abschlüsse statt. Vom Angebot wurde schlank Gebrauch gemacht. In Kakaopulver war das Offertenmaterial klein. — Preise: Kakaobutter 100 bis 499 kg 2.05 RM, 500 kg und mehr 1.90 RM für 1 kg netto ab Fabrik. Kakaopulver stark entölt bis 499 kg 1.20 RM, über 500 kg und mehr 1.10 RM, Kakaopulver schwach entölt bis 499 kg 1.40 RM, über 500 kg und mehr 1.30 RM für 1 kg netto einschl. Verpackung und Vermittlungsgebühr, frachtfrei Reichsbahnstation des Empfängers. Kuvertüre je nach Zusammensetzung und Kakaobuttergehalt 1.55—1.80 RM, Kakaomasse je nach Qualität und Menge 1.60 bis 1.80 RM für 1 kg netto ab Fabrik.

Newyork, 11. 12. Kakao k. stet					
Dezember	10.60	März	10.61	Juli	10.70
Januar	10.60	Mai	10.65	September	10.73

Zucker

Magdeburg, 11. Dezember. Gemahl. Melis für Dez. 31.45, 31.50. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 11. 12. Rohzucker stetig					
Dezember	2.86 nom	März	2.83/84*	Juli	2.87/89*
Januar	2.86/88*	Mai	2.85/87*	September	2.88/90*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 11. Dez. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 61¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 40.30—43.30 RM.

Standard-Blei für Dez. 30½ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 11. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 11. Dezember für eine Unze Feingold 141 sh 9½ d gleich 86.5993 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.7045 Pence gleich 2.78423 RM.

Hamburg, 11. Dez. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 43.30 B 40.30 G. Hüttenrohzink nom. 22 B 22 G.

Hamburg, 11. Dez. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 55¼—57¼, Schwerkupfer 54¾—56¾, Rotguß 54¼ bis 56¼, Schwermessing 37—39, Leichtmessing 30¼ bis 32¼, Messingspäne 36¾—38¾, Altzink 13¼—14¼, Altblei 26½—27½. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 11. Dezember

Kupfer (per Tonne) £	
Tendenz:	stetig
Standard p. Kasse	44⅞—11/16
do. 3 Monate	44 13/16—45
do. Settl. Preis	44⅞
Electrolyt	49—49½
best selected	48½—49½
strong sheets	77
Elektrowirebars	49½
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	gut beh.
Standard p. Kasse	234⅛—½
do. 3 Monate	234⅛—½
do. Settl. Preis	234½
Banka *	236
Straits *	237
Blei (per Tonne)	
Tendenz:	fest
ausl. pr. offiz. Preis	24⅛
do. pr. inoffiz. Preis	24 5/16—⅜
do. entf. S. off. Pr.	24⅝
do. entf. S. inoff. Pr.	24⅛—11/16
do. Settl. Preis	24⅝
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	stramm
gewöhnl. pr. off. Pr.	17⅛
do. pr. inoffiz. Preis	17 7/16
do. entf. S. off. Pr.	17 15/16
do. entf. S. inoff. Pr.	17⅛—
do. gew Settl. Preis	17

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	67½—68½
chines. per *	48½—49½
Quecksilber * (per Flasche)	285/0
Platin *(p.20.Unz.)	9.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	32½—33½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld. * (per t)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh.p. box of 108 lbs)	19/3
Kupfersulfat fob. * per t)	17.75
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	78/5n
Silber	
Barren prompt	21.19
Barren Lieferung	21.19
Fein prompt	22.87
Fein Lieferung	22.87
Gold (sh u. Pence per Unze)	141/9½
inakt. Notierung	

Newyork, 11. 12.					
El. Kupf. I	10.52½B	Blei, loko	5.30	Weißblech	5.25
30/90 Tagl	10.52½B	Zink, loko	5.15	Roheis. N.	23.93
Zinn, loko	52.12	Silb. ausl.	45.25	Roheis. N.	22.00

Das internationale Zinnkomitee setzte die Quote für das erste Vierteljahr 1937 auf 100 Prozent der Standardtonnage fest. Dieser Satz soll jedoch nur gelten, wenn die Kontrolle über die Zinnerzeugung beibehalten wird. Gleichzeitig wurde der Plan für die Kontrolle der Zinnerzeugung auf weitere fünf Jahre vom 1. Januar ab gebilligt.

Niedersachsen-Rundschau

Aus Heide und Moor — wertvolle Pflanzen

Wer einmal vom Ruhrgebiet her zu den oſtfrieſiſchen Inſeln gefahren iſt, der hat längs der Bahn die endlos weiten Moore Oſtfrieslands geſehen, gleichſam wie eine Anklage gegen eine Zeit, die es verſäumte, die Ernährungsgrundlage des Volkes durch Kultivierung der Moor- und Oedflächen zu ſtärken. Dieſe Arbeit blieb einer Zeit vorbehalten, die wirtſchaftlich wahrlich nicht auf Roſen gebettet iſt, aber doch mit einer beiſpielloſen Energie dieſe Arbeit angepackt hat. Jeder in Deutſchland kennt heute den Plan der Emslandkultivierung, jeder weiß, daß hier Zehntauſende von Hektar Oedland durch den Einſatz des Arbeitsdienſtes in fruchtbares Land verwandelt werden. Kluge Leute wollen allerdings wiſſen, daß ſich dieſe Arbeit ſo recht gar nicht rentieren wird, und daß auf dieſen Moorflächen Wertvolles doch nicht gedeihen kann. Wer aber einmal die Verſuche der damit betrauten ſtaatlichen Stellen geſehen hat, der wird eines Beſſeren belehrt werden. Da iſt neben der die Grundlage der Emslandkultivierung bildenden Schaffung von Bauernhöfen und Siedlerſtellen z. B. ſeit Jahren eine Baumſchule angelegt, in der die Möglichkeit der Heranzucht wertvoller Baumſchulartikel erprobt werden ſollte. Dieſe Verſuche ſind reſtlos geglückt. Wer heute durch dieſe Baumſchule geht und das üppige und ſchnelle Wachstum der dort gezogenen Pflanzen ſieht, der wird voller Bewunderung dieſe Arbeit anerkennen. Auf Moor und Heide wachſen jetzt wertvolle Hölzer und helfen mit, Deutſchland auf dieſem Gebiet von der Einfuhr unabhängig zu machen.

Bremens Umgebung

Vegesack

Der Ausbau der Hafenſtraße bis zur Bismarckſtraße iſt nun faſt fertiggeſtellt. Die Pflaſterarbeiten an der Fahrbahn, die die Straßenbaufirma Hermann Wegener ausführt, fanden ihren Abſchluß, und mit der Plattenlegung auf den Fußſteigen wurde bereits begonnen. Anfang der nächſten Woche erhält die Straßendecke noch einen Aſphaltüberzug, der ihr eine beſondere Feſtigkeit verleiht. Mit der endgültigen Fertigſtellung der Hafenſtraße und der Freigabe für den Verkehr iſt Ende nächſter Woche zu rechnen. Bemerkenswert iſt an der neuen Straße, daß ſie neben der vorzüglichen Fahrbahn aus Kleinpflaſter noch mit ganz beſonderen ſtraßenbautechniſchen Vorzügen und Eigenheiten angelegt wurde. Es wurde durch genaueſte Berechnung der Kurvenüberhöhungen ermöglicht, die Fahrbahn ſo breit auszubauen, daß ſtellenweiſe für den Fußſteig nur die vorgeſchriebene Mindeſtbreite von 80 Zentimetern belaſſen werden brauchte, da ein Ueberhängen der Fahrzeuge auf den Fußſteig und die Gefährdung von Fußgängern nicht mehr möglich iſt. Durch den äußerſt niedrig gehaltenen Bordſtein iſt den Radfahrern die Möglichkeit genommen, hier ihre Räder aufzuſtellen, und damit Verkehrshinderniſſe zu ſchaffen. Andererſeits wieder iſt ein Anſtoßen des nahe am Bordſtein fahrenden Radlers mit dem Pedal nicht mehr möglich und auch dieſe Gefahrenquelle beſeitigt. Wird in großem Verkehrsgedränge dennoch einmal ein Radfahrer durch ein Fahrzeug geſtreift, ſo wird er nicht auf die Fahrbahn, ſondern ſtets auf den Fußſteig gedrückt werden. Die neue Hafenſtraße wird in dieſem Ausbau dem Verkehr durch Vegeſack und dem Durchgangsverkehr zur Weſerfähre von großem Nutzen ſein. 50

Das Feſt der Goldenen Hochzeit begehen heute, am 12. Dezember, das Ehepaar Johann Oſterhorn und Frau Henricke, geb. Krull, wohnhaft in der Poſtſtraße 56 I. 50.

Aumund

WHW. Die Ausgabe von Lebensmitteln findet heute vormittag in der Zeit von 9 bis 11 Uhr ſtatt. 50.

Kreis Osterholz

„Onkel Hähä". Kürzlich beging der Rentner Hermann Heitmann, Oſterholz, Heerſtraße 141, der unter dem Namen „Onkel Hähä" bei jung und alt in der ganzen Umgegend bekannt iſt, in ſelten geiſtiger ſowie körperlicher Geſundheit ſeinen ſiebzigſten Geburtstag. —ke.

Verkaufszeiten vor Weihnachten. Der Landrat des Kreiſes Oſterholz hat für die Vorweihnachtszeit erweiterte Verkaufszeiten angeſetzt. Danach darf am 13. und 20. Dezember 1936 von 15 bis 19 Uhr verkauft werden. Am 15., 16., 17., 18., 19., 21., 22. und 23. Dezember 1936 dürfen offene Verkaufsſtellen bis 20 Uhr für den geſchäftlichen Verkehr geöffnet ſein. Die Ladenſchlußzeit für den Heiligen Abend (24. Dezember) iſt geſetzlich auf 17 Uhr feſtgeſetzt worden. Nur Verkaufsſtellen, die ausſchließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, dürfen bis 18 Uhr geöffnet ſein. 50.

Pennigbüttel

1½jähriges Kind tödlich verbrüht. Das Kind eines hieſigen Einwohners ſpielte am Herd. Dabei ſtürzte ein mit heißem Waſſer gefüllter Topf um, das Waſſer ergoß ſich über den Kopf des 1½jährigen Kindes. Das Kind wurde ſofort ins Vegeſacker Krankenhaus gebracht. Leider waren die Verletzungen ſo ſtark, daß es bald darauf ſtarb.

Achim

Urkunden für Freikorpskämpfer. Der Bundesführer des Deutſchen Reichskriegerbundes, SS-Brigadeführer und Oberſt a. D. Reinhard, iſt vom Reichsminiſter des Innern mit der Ausgabe der Urkunden für Freikorpskämpfer beauftragt. Die erſten Urkunden für den Kreisverband Verden ſind eingetroffen und gelangen demnächſt in würdiger Form zur Ausgabe, und zwar an Paul Baland in Achim, Max Karpawitz Gedt in Ottersberg und Georg Lieb in Weſten, Kr. Verden. 57

Brinkum

Unbekannter verübt Selbſtmord. Ein etwa 45jähriger Mann, der ſich als Reiſender ausgegeben hatte und ſeit einigen Tagen in einer hieſigen Wirtſchaft übernachtete, verübte Selbſtmord. Nachdem der Mann abends ſchlafen gegangen war, fiel es den Wirtsleuten auf, daß das von ihm bewohnte Zimmer bis nach Mittag des nächſten Tages verſchloſſen blieb. Die daraufhin mit der Oeffnung beauftragte Gendarmerie fanden den Reiſenden am Heizkörper erhängt vor. Es iſt bis jetzt nicht gelungen, die Perſonalien des Toten feſtzuſtellen, da er keinerlei Ausweiſe bei ſich führte und die von ihm im Gäſtebuch verzeichneten Angaben ſich bei Nachforſchung als falſch erwieſen. Der Tote iſt etwa 1,70 m groß und weiſt als beſondere Merkmale eine 10 cm große Kreuznarbe auf dem Kopf ſowie eine weitere Narbe am rechten Handgelenk auf. Die Kriminalpolizei wurde mit der Bearbeitung dieſes Falles beauftragt. 86

Verden

Sittlichkeitsverbrecher verurteilt. Die Große Strafkammer Verden verhandelte im Sitzungsſaal des Amtsgerichts Oſterholz-Scharmbeck unter Vorſitz des Landgerichtsdirektors Echte gegen mehrere Sittlichkeitsverbrecher. Wegen verſuchten Verbrechens gemäß § 175 wurde zunächſt ein Oſterholz-Scharmbecker Einwohner zu 6 Monaten Gefängnis und zu den Koſten des Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte hatte im Mai dieſes Jahres einen jungen Mann unter 21 Jahren veranlaßt, mit ihm Unzucht zu treiben. Drei Männer wurden wegen Sittlichkeitsverbrechen an Perſonen unter 14 Jahren zu längeren Freiheitsſtrafen verurteilt. — Ein Einwohner aus Seebergen, der am 11. Oktober ds. Js. in Seebergen an einer Perſon unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte, erhielt eine Gefängnisſtrafe von einem Jahr. Ein Mann aus Buſchhauſen erhielt wegen einer ähnlichen Tat 6 Monate Gefängnis. — Mit Zuchthaus wurde ein Einwohner aus Bremen beſtraft, der ein Mädchen ebenfalls unter 14 Jahren, verletzt hatte. Da dem Angeklagten ähnliche Verbrechen ſchon früher nachgewieſen wurden und er dafür ſchon beſtraft war, lautete das Urteil wie folgt: Der Angeklagte wird wegen verſuchter Notzucht in Tateinheit mit einem Sittlichkeitsverbrechen zu einer Zuchthausſtrafe von zwei Jahren verurteilt. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Ein Mann aus Neuleſum, dem zur Laſt gelegt war, in Ritterhude am 24. Juli ds. Js. in betrunkenem Zuſtande eine Frau angegriffen zu haben, um ſie zur Notzucht zu zwingen, wurde wegen Volltrunkenheit zu einer Gefängnisſtrafe von 3 Monaten verurteilt. Wegen Verleitung zum Meineid und wegen wiſſentlich falſcher Anſchuldigung wurde ein Einwohner aus Vegeſack zu einer Geſamtzuchthausſtrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Außerdem wurde Haftbefehl wegen Fluchtverdacht erlaſſen. Der Angeklagte hatte im Frühjahr ds. Js. in Vegeſack einen Mann und eine Frau zu meineidigen Ausſagen veranlaſſen wollen, um ſich dadurch einen Vorteil zu verſchaffen.

Nordwestdeutschland

Aurich

Vom Zuge erfaßt und getötet. Auf der Bahnſtation Moordorf ereignete ſich ein tödlicher Unglücksfall. Beim Einlaufen eines Perſonenzuges wurde die 71jährige Frau Janſſen von der Maſchine erfaßt und getötet.

Oldenburg

Sven Hedin beſichtigte das Emsland. Sven Hedin beſichtigte am Freitag in Begleitung des Oberregierungsrates Dr. Ziegler vom Reichsminiſterium für Volksaufklärung und Propaganda und von Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg das Emsland. Die Führung hatte der Führer des Arbeitsgaues 19 Oberſtarbeitsführer zur Loye übernommen. Der Forſcher Sven Hedin war von dem Geſehenen ſehr beeindruckt.

Sulingen

Schwerer Junge gefaßt. Der aus dem Ruhrgebiet ſtammende Würzner, der ſich ohne feſten Wohnſitz in der Gegend umhertrieb und mehrere ſchwere Einbrüche im Kreiſe Grafſchaft Diepholz verübt hat, konnte jetzt gefaßt werden. W. ſaß im Zuge Sulingen—Nienburg und fühlte ſich beobachtet. Er ſprang aus dem fahrenden Zuge, konnte aber nach kurzer Verfolgung eingeholt und verhaftet werden.

Hannover

Berthold Karwahne Präſident der Arbeitskammer Niederſachſen. Die vierte Tagung der Arbeitskammer Niederſachſen im großen Sitzungsſaal des Ständehauſes begann mit der Einführung des neuen Präſidenten, Bauobmanns der DAF., Karwahne, durch Gauleiterſtellvertreter Schmalz. Der Gauleiterſtellvertreter wies in ſeiner Anſprache darauf hin, daß in Berthold Karwahne, der durch den Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley mit der Führung der DAF. im Gau beauftragt worden ſei, Niederſachſen einen alten anerkannten Führer der Arbeiterſchaft gewonnen habe. Er habe im Auftrage Dr. Leys heute die Aufgabe, Karwahne auch als Leiter der Arbeitskammer Niederſachſen einzuführen. Er tue dies in dem freudigen Bewußtſein, einen unerſchütterlichen Bannerträger des Nationalſozialismus für dieſes Amt gewonnen zu haben. Präſident Gauobmann Karwahne betonte, daß er gern das Amt übernommen habe, weil er damit in die Reihen ſeiner alten Mitkämpfer, nicht nur der Partei, ſondern auch der Betriebsführer und Gefolgſchaften zurückgekommen ſei. Hier ſei ſein ureigenſtes Arbeitsgebiet, auf dem er gerne freudig ſeine Pflichten erfüllen werde.

Dortmund

Zuſammenkunft der Lippiſchen Fremdenverkehrsgemeinden. Auf der Grotenburg fand die erſte Zuſammenkunft der Lippiſchen Fremdenverkehrsgemeinden ſtatt. Oberregierungsrat Dr. Oppermann von der Lippiſchen Landesregierung leitete die Verſammlung und begrüßte die zahlreich erſchienenen Vertreter der Lippiſchen Fremdenverkehrsgemeinden. Aus dem Referat des Stadtinſpektors Schröder war zu entnehmen, daß ein Kulturtonfilm vom Teutoburger Waldgebiet, insbeſondere von Lippe geſchaffen werden ſolle, der vor allem für Zwecke der Werbung in den Niederlanden, aus Anlaß der bevorſtehenden Hochzeit des Prinzen Bernhard zur Lippe-Bieſterfeld mit der Kronprinzeſſin Juliane eingeſetzt werden ſollte. Als Vertreter des LFV. Weſtfalen berichtete Werbeleiter Voigt, Dortmund, dann über die Werbemaßnahmen des LFV. Weſtfalen für das Teutoburger Waldgebiet aus Anlaß der genannten Hochzeit. Vorgeſehen iſt die ſofortige Herausgabe eines Werbefachblattes „Teutoburger Wald—Lippe, das Stammland des Prinzen Bernhard" in niederländiſcher Sprache, das durch die RDV. in den Niederlanden für die weſtfäliſch-lippiſche Werbung eingeſetzt werden ſoll.

Celle

264 Hengſte im Celler Landgeſtüt. Auf dem Güterbahnhof in Celle trafen die Remonten für die Hengſtprüfungsanſtalt in Weſtercelle ein. Das Celler Geſtüt verfügt augenblicklich über 264 Hengſte. Die Erneuerung des Beſtandes hat gute Fortſchritte gemacht. In nächſter Zeit wird im Geſtüt ein Hengſt arabiſcher Zucht aus Polen erwartet.

Deutſcher Bauernfunk

Sonnabend, 12. Dezember

Deutſchlandſender. 11.40: Der Bauer ſpricht — Der Bauer hört.
Königsberg. 11.50: Marktberichte der Landesbauernſchaft Oſtpreußen.
Leipzig. 11.45: Für den Bauern.